2988

Das

Wohl-bewaffnete und

unüberwindliche

Lutherthu

Und mit seinen eigenen Waffen ent

und gäntzlich überwundene

Pabstthu

Worinnen in einer wohl-erfo

Das was die Römische Kirche w

gen kan, mit ihrem selbst

gründlich widerleg

In dieser

Schwäbischen Cre

Feld, Marc

so

H. Apostel

Gründlichen B

tums, und deß

walts H. Apos

Offenbahrung

der

Mit Kupffer

Zu finde

Th. Het. 2985.

Das

Wohl-bewaffnete und unüberwindliche Lutherthum,

Und mit seinen eigenen Waffen entwaffnete und gäntzlich überwundene

Pabstthum,

Worinnen in einer wohl-ersonnenen Gleichnüß alles, was die Römische Kirche wider die Evangelische […] gen kan, mit ihrem selbst eigenen Geständnüß gründlich widerleget wird.

In dieser […]

Unter[…]

H. Apostel […]

Nebst einem

Gründlichen Beweiß deß uralten Luther-thums, und deß neuen Pabstthums, welches di[e] uralte H. Apostolische Lehre umstösset; Und dann

Mit einer

Offenbahrung der allerverborgensten Geheimnüssen der Römischen Kirchen

Mit Kupffern und derselben Erklärungen, Registern und Anhängen versehen.

Zu finden Franckfurt und Leipzig. 1729.

1. Sam. XVII, 50. 51.

Und da David kein Schwerdt in seiner Hand hatte, lieff er, und trat zu dem Philister, und nahm sein Schwerdt und zogs aus der Scheiden, und tödtete ihn, und hieb ihm den Kopff damit ab.

Luth. im Bericht von beyder Gestalt
Tom. 3. Jen. Germ. fol. 560.

Zum Ersten solt du bedencken, der Papisten eigen Bekanntnuß. Denn sie bekennen offentlich, daß es wahr sey, und in der Schrifft gegründet, beyde Gestalt des Sacraments zu empfangen, nach Christi unsers HErrn Einsetzung. Solches Bekennen solt du wohl mercken, denn man [illegible] Teuffel nicht besser eintreiben, und unser [illegible] der ihn stärcken, dann durch sein [illegible]

[illegible] Bekannt-

Maximus hom. 1. pasch. p. 622.

Das ist ein vortrefflicher Sieg, wann wir unsern Gegen-Part mit seinen eignen Schrifften gleichsam als mit eignen Stricken verwicklen, und mit den Zeugnüssen seiner eigenen Stimm widerlegen, damit die Waffen, die er wider uns gebraucht, uns zum besten dienen mögen.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn/

HERRN

Eberhard Ludwig/

Hertzog zu Würtemberg und Teck ꝛc. der Römisch-Kayserl. Majestät/ des Heil. Röm. Reichs/ wie auch eines Löbl. Schwäbischen Creyses General-Feld-Marechall, auch Obristen/ so wohl über ein Kayserl. Dragoner- als auch Schwäbisch Creyß-Regiment zu Fuß/ ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Durchlauchtigster Hertzog/ Gnädigster Fürst und Herr!

ES sind nunmehro etliche Jahr verflossen/ als ich zum erstenmahl das unschätzbahre Glück genossen von Euer Hochfürstl. Durchl. in dero Landen allergnädigst auffgenommen zu werden/ und binnen dieser Zeit selbsten dasjenige mitdem grössesten Seelen-Vergnügen zu erfahren/ was die Welt bißher an Euer Hochfürstlichen Durchl. bewundert und mit den grösten Lobsprüchen billig erhoben/ nehmlich dero ungemein hellstrahlende Hochfürstl. Tugenden/ erleuchteten Verstand/ durchdringendes Urtheil/ brennenden Eyfer für die Warheit der Evangelischen Religion/ wie auch dero mit höchster Munificenz verknüpffte hohe Huld

und

und Gnade/ von welcher letztern Ihro Durchlauchtigkeit gnädigst geruhet/ auch mir manche unverdiente Gnadē-Blicke mitzutheilen.

Was nun dieses alles für eine grosse Seelen-Freude bey mir erwecket/ und was es für eine demüthige und tieffe Veneration für dero Durchlauchtigkeit hohe Persohn meiner Seele eingepräget/ vermag meine geringe Feder nicht auszudrucken. Ich habe dann mit Ihro Hochfürstl. Durchl. gnädigsten Erlaubnüß mich schon ein paarmahl erkühnet/ eine unterthänigste Marque davon an den Tag zu geben/ und nachdem zu meinem höchsten Vergnügen ersehen/ daß selbige von Ihro Durchl. nicht ungnädig auffgenommen worden/ so unterwende mich auch diese geringe Schrifft zu Dero Füssen niederzulegen als ein demüthiges Zeichen meiner von Dero mir gnädigst erwiesenen hohē und recht

unver-

unverdienten Gnaden-Bezeugungen unterthänigsten Danckbarkeit.

Ich bitte derowegen unterthänigst/ es wollen Euer Durchlauchtigkeit allergnädigst geruhen dieses unterthänige Merckmahl meiner Erkanntlichkeit und Devotion mit gnädigsten Händen aufzunehmen/ die darinnen nach meinem wenigen Vermögen abgehandelte Sachen eines holden und Gnaden-vollen Anblicks zu würdigen/ und dabey höchst erleucht zu ersehen mit was schuldigem Eyfer ich allezeit meine vorhin gehegte Päbstis. Irrthümer zuverabscheuen/ und hingegen bey der Warheit der Evangelischen Religion zu leben und zu sterben gedencke.

Und wie an gnädigster Willfahrung dieser unterthänigsten Bitte Ihrer Durchlauchtigkeit hohe Gnade mich nicht zweifflen lässet/ also werde ich auch nimmer ermanglen/ dafür meine Knie zu beu-

beugen für dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi / daß er Dero Hochfürstl. und hochtheure Person weiter becrönen wolle mit aller Leibs- und Seelen-Stärcke / bestrahlen / mit einem noch immer höher aufgehenden Göttlichen Lichte begnadigen / mit einem ferners geseegneten und friedensvollen Regierung / überschütten; mit allem geist- und leiblichen Heyl / mit einem langen in ungekränckter Gesundheit fort zuführenden Hochfürstl. Leben beseeligen; Damit unsere gantze Evangelis. Kirche noch lange unter dem Schatten Ihrer Durchlauchtigkeit möge blühen / Dero Länder und Unterthanen noch ferner von einem so gnädigen Fürsten regirt werden / und endlich auch meine unterthänigste Person sich eines an Ihrer Durchlauchtigkeit gefundenen so mildthätigen Fürsten und Herrn noch auf spate

Jahr

Jahr möge getrösten / und dabey die hohe Ehre und gnädigste Erlaubnuß haben / mich bis in die Grufft mit tieffester Devotion zu nennen.

Euer Hochfürstlichen Durchlaucht

Meines Gnädigsten Fürsten und Herrn

Unterthänigst gehorsamster Knecht und Fürbitter bey GOtt.

Joseph Anton Ehrenreich.

Erklärung des Kupffers. Nro. I.

Es schläffet der Römis. Pabst, und es traumet ihm, wie die Basilica Lateranensis (welches die zu erst erbaute Christliche Kirche ist) einfallen wollen, welche aber ein armer Bruder, nemlich Franciscus auf seine Schulter genommen und noch erhalten. Bald darauff kame Franciscus mit seiner von Christo selbst empfangenen Regul, sie dem Pabst zu überlieffern.

Gleiche Begebenheit hat sich mit Luthero zugetragen. Dann ehe dieser Anno 1517. den 1. Nov. seine Theses zu Wittenberg contra Indulgentias Tezelii an der Kirche angeschlagen, träumte es dem Churfürsten Frid. Sapienti in Sachsen, wie ein Münch, der dem Apostel Paulo gantz ähnlich gesehen, zu ihm gekommen, und ihn um Erlaubnüß gebetten, etwas an die Kirch-Thür zu schreiben, der gar grosse Buchstaben gemacht, dessen Feder starck und geknirschet, die so groß, daß sie bis nach Rom gereichet, einem Löwen daselbst das Ohr durchstochen, auch biß an die Päbstl. Crone gereichet, so daß sie angefangen zu wackeln, worauff der Chur-Fürst nebst andern gekommen sie zu halten.

Den andern Tag affigirte Lutherus seine Theses ad valvas Templi, welche dem Pabst Leoni X. seine Ohren durchstochen.

NB. Franciscus habe von Christo das Privilegium erhalten, daß der Franciscaner-Orden biß an das Ende der Welt dauren sollte, so daß wenn auch der gantze Orden dem äusserlichen Ansehen nach solte verderbet, dennoch jederzeit würden Brüder erfunden werden, welche nach der von Christo durch Franciscum empfangenen Vorschrifft ihr Leben einrichten. Die wahre Kirche solle nach der Verheissung Christi Matth. VXI. 18. gleichfalls nicht gar untergehen, ob schon viele ja die meiste sollten abfallen, wie ehedessen zu Eliä Zeiten geschehen, der geglaubet allein zu seyn. 1. Reg. XIX, 10.

Mit Juniperi merckwürdigen Traum concordiret auch des Myconii Traum, den er in der ersten Nacht gehabt, nachdem er in das Closter gekommen, welchen referiret Tenzel in seinem Bericht von der Reformations-Historie. Item, Gerber in den unerkannten göttlichen Wohlthaten in dem Capitul von göttlichen Offenbarungen durch Träume. Da das heylsame Reformations-Werck bereits angegangen und er wegen zu besorgenden übelen Ausgangs auff dem Reichs-Tag in Aengsten war, träumte ihm wiederum von einem Lomm, das einen grimmigen greulichen Hund überwunden. Wie zu sehen in dem Gerber. l. c.

NB. Bericht an die Buchbinder.

Das Kupffer *Num. I.* gehöret vor das Titul-Blat. *Num. II.* gehört nach der alten Vorrede. *p. 1. Num. III.* gehört zum 1. *Cap.* des Buchs.

):(

Der
gesamten hochtheuren
Evangelischen
Kirche,

Und den
sämtlichen Gliedern/ so
in der gantzen Welt zerstreuet/
welche die
unumstößliche Wahrheiten
Göttlichen Worts
hoch zu schätzen wissen;

Allen denen / die da lieb haben / und thun die Warheit / die da seynd und bleiben in dem Geliebten / und hassen den befleckten Rock des Fleisches / die da in weissen Kleidern einher gehen / als GOTT und dem Lamm erkauffte Erstlinge / dediciret dieses Wercklein / in gebührender Devotion, und wünschet / daß sie GOtt je länger jemehr frey machen / und ihre Augen mit Augen-Salbe salben wolle / zu erkennen das bevorstehende Heyl / und die ob der gantzen Christenheit schwebende Gerichte.

Stuttgardt, den 25. Jun. 1729.

Der Autor.

J. A. d. E.
L. I. P. P.

Register der Capitel.

Kurtzer Historischer Entwurff der wohl-ersonnenen Gleichnüß mit welcher alles, was die Römische Kirche wider die Evangelische vorbringen kan, mit ihrem selbst eigenen Geständnüß gründlich widerlegt wird, in 35. Capitel abgetheilet.

Das erste Capitel.

In welchem die Frage der Römischen Kirchen beantwortet wird, wenn sie uns fragen und sagen: Wo war die wahre Kirche vor Luthero?

Das 2. Capitel.

In welchem erwiesen wird, daß die Evangelische Kirche keine abtrünnige Kirche seye.

Das 3. Capitel.

Ob man in Glaubens-Sachen der Kirchen folgen, oder einem Privat-Examini trauen könne?

Das 4. Capitel.

Ob das Werck-Zeug der Reformation, Lutherus, ein so böser Mann gewesen, daß durch ihn GOtt unmüglich die Kirche habe reformiren können?

Das 5. Capitel.

Ob die Römische Kirche in der Possession sitze, die rechte zu seyn.

Das 6. Capitel.

Ob wir Evangelische schuldig seyn, mit ausdrücklichen Worten und ohne Consequentien der Römischen Kirchen unsere Lehre zu beweisen?

Das 7. Capitel.

Ob die Griechische und andere Morgenländische Kirchen decisive Zeugnüß geben vor das Pabstthum wider die Evangelische Kirche?

Das 8. Capitel.
Ob ein vernünfftiger Mensch müsse dem natürlichen Licht nach ein Papist werden?
Das 9. Capitel.
Ob der Streit zwischen der Evangelisch- und Römis. Kirchen unnöthig, und ob solcher nur in Worten, und in keinem Fundamental-Articul bestehe?
Das 10. Capitel.
Ob wir uns solcher Gründe und Beweißthümer wider die Römische Kirche bedienen sollen, deren sich kein Ketzer bedienen könne?
Das 11. Capitel.
Ob wir die unter uns entstehende Rotten weder richten, noch dämpffen können?
Das 12. Capitel.
Ob wahr sey, wie die Römische vorgeben, daß wir unsere Symbolische Bücher geändert, und kein rechtes Exemplar mehr haben?
Das 13. Capitel.
Ob die Evangelische Kirche vieles mit den alten von der Kirchen verdammten Ketzern gemein habe?
Das 14. Capitel.
Ob die Evangelische Kirche ein rechtmäßiger Weise von GOtt beruffenes Ministerium habe?
Das 15. Capitel.
Ob die Reformation durch Lutherum eigentlich von politischen Ursachen entstanden?
Das 16. Capitel.
Ob die Römis. Kirche den alten Apostolischen Glauben verlassen, und ob die Evangelische schuldig zu beweisen, wo, wann, auf wessen Anstifften, wie, wider wessen Willen, solches geschehen sey?

Das 17. Capitel.

Wenn die Römis. Kirche nicht die wahrhafftige ist; Ob die Evangelische verbunden ihr zu erweisen, welches dann die wahre Kirche gewesen sey, die von Zeit der Apostel biß auf Lutherum fortgepflantzet worden?

Das 18. Capitel.

Weil die Evangelische Kirche die wahre, und die Römische die falsche, fragt sich ob denn die Römis. Kirche von der Evangelischen abgefallen sey, weil wir von ihr sagen, daß sie von der wahren Kirchen abgefallen, ob aber diß seyn könne, weil die Römis. Kirche mehr als 1000. Jahr vor der Evangelis. gewesen.

Das 19. Capitel.

Wenn die Römische Kirche abgefallen, fragt sich, ob die Pforten der Höllen wider die Verheissung Christi, Matth. 16, 18. die Kirche überwältiget haben?

Das 20. Capitel.

Wenn die Römis. Kirche nicht die wahre ist, ob drauß folge, daß das Licht des Göttlichen Worts über 1000. Jahr verdunckelt gewesen, und ob der Heil. Geist sein Amt nicht gethan, und die Glaubigen in alle Wahrheit geleitet habe?

Das 21. Capitel.

Ob die Römische Kirche in währender Finsternüß und Abfall vom rechten Glauben, doch ein rechtes Ministerium, Richter, und Priester gehabt habe?

Das 22. Capitel.

Ob die Kirche GOttes so viel 100. Jahr vor Luthero in Finsternüß habe stecken können?

Das 23. Capitel.

Ob alle, welche vor Luthero in der Römischen, als irrischen, und falschen Kirchen gestorben, verdammt worden?

Das 24. Capitel.

Ob GOtt eine so lange Zeit habe seine Kirche im Irrthum lassen können?

Das 25. Capitel.

Ob GOTT ein Feind des Menschlichen Geschlechts gewesen, weil er so viel 1000. Seelen in der Römischen Kirchen hat verderben lassen?

Das

Das 26. Capitel.

Ob die Lehre Lutheri eine neue und keine Apostolis. Lehre seye?

Das 27. Capitel.

Ob die Evangelische oder die Römische mit Recht die Catholische Kirche könne genennet werden?

Das 28. Capitel.

Weil die Römische Kirche nicht gestehet, daß man in der Evangelischen könne seelig werden, hingegen die Evangelische gestehet, daß man in der Römischen könne seelig werden, ob aus dieser Ursach die Römische die wahre, und die Evangelische die falsche Kirche seye?

Das 29. Capitel.

Weil der Römischen Kirchen mehr Kayser, Könige und Potentaten anhangen als der Evangelischen, ob aus dieser Ursach sie nicht die wahre, und die Evangelische die falsche seye?

Das 30. Capitel.

Weil die Kirche von denen Canonischen Büchern zeuget, ob sie auch nicht von der wahren Religion zeugen könne?

Das 31. Capitel.

Wenn die Römische Kirche die wahre ist, so hat sie keiner Reformation nöthig gehabt, ist sie aber die falsche, so hat Lutherus eine neue aufgebracht. Wird beantwortet.

Das 32. Capitel.

Weil die Römische Kirche einen schönen prächtigen Gottes-Dienst hat, fragt sich ob sie aus dieser Ursach nicht die wahre, und die Evangelische die falsche seye?

Das 33. Capitel.

Ob die Römische Kirche nicht aus der Ursach die wahre, weil sie zu Jerusalem angefangen, und sich biß in die äusserste Oerter der Welt ausgestreckt.

Das 34. Capitel.

Ob GOtt mit der Römis. Kirchen einen Bund gemacht von ihr nimmer zu weichen, ob also sie niemahlen irren, noch durch Lutherum habe reformirt werden können?

Das 35. Capitel.

Weil die Römis. Kirche einen Pabst hat zum Richter, welcher als Stadthalter Christi und Nachfolger Petri unfehlbar ist, ob sie auch vielleicht aus dieser Ursach nicht möchte die wahre, stets sichtbare und unfehlbare Kirche, und die Evangelische die falsche seyn?

Neue

Neue Vorrede.

Nach Standes-Gebühr Geehrtester Leser.

NAchdeme die neue Gedancken über der warhafftigen Erzehlung des Franciscaner und daher entstandenen Capuciner Ordens / welche in Gelegenheit XXXV. Methoden oder Argumenten / so zwischen der Römisch-Catholisch und Evangelischen Kirchen reciprocirt werden / ans Licht gestellet worden 1727. bereits völlig distrahiret / so / daß kein Exemplar mehr zu haben / und eine andere und neue Aufflage begehret worden: So hat man solchem Ansuchen billigster massen Statt geben / und dieses gemeldte Buch dem Druck auff das neue überlassen wollen. Es præsentiret sich demnach solches unter einem

veränderten gantz teutschen Titul/damit der geneigte Leser gleich in dem ersten Anblick wisse / was er von disem Buch zu halten und darinn zu suchen habe. Dann der vorige Titul: Evangelisches καϑ' ἄνϑρωπον, ware etwas zu obscur, nicht nur denen die das Griechische nicht lesen können / sondern auch denen Gelehrten selbsten/ wiewohlen es nicht vor solche geschrieben / sondern allein vor den gemeinen Mann / und dann zu meiner eigenen Uberzeugung und mehreren Befestigung in der Evangelischen Warheit / zu deren ich durch die unerforschliche Barmhertzigkeit GOttes unversehens ohne mein Rennen und Lauffen gekommen. O ein ewig treuer GOtt / der einem Menschen zuvor kommt / und auch aus einem Saulo / der mit Dräuen und Morden schnaubet wider die Jünger des

HErrn/

HErrn / einen treuen Paulum und theuren Rüstzeug GOttes machen kan. Es ist auch in dieser andern Aufflage hier und dar vieles vermehret und besser erläutert worden. Vorderist ist in dieser zweyten Edition zu finden das uhralte Lutherthum / und gantz neue Pabstthum / der grosse Unterschied des HErrn Christi / des H. Apostel Petri / und der Römischen Päbsten / als worinnen klar zu sehen / daß der Römische Pabst unmüglich der Statthalter Christi / noch der Nachfolger Petri seyn kan / sintemahlen man in der Lehre Christi und des H. Apostels Petri / und der Römisch. Päbsten ihrer einen grösseren Unterschied findet / als man ihn nicht findet in dem Licht und Finsternuß / absonderlich aber verdienet gelesen zu werden das 15. Capitel / in welchem man finden wird die Offenbahrung der

ver=

verborgensten Geheimnüssen der Römischen Kirchen / aus welchen das gantze Pabstthum geschmiedet ist. Die Druckfehler / weilen das Wercklein in Abwesenheit des Authoris gedruckt worden / wird der geneigte Leser / neben denen welche bemercket worden / bestens zu corrigiren sich gefallen lassen. Ich hätte gewißlich noch vieles in gegenwärtiges Tractätlein einfliessen lassen / wenn solches meine andere Geschäfften es zugelassen hätten / es soll aber solches in der dritten Edition / so mir GOtt das Leben verlängert / keineswegs ausbleiben / in welcher ich absonderlich die schon längst versprochene Secreta Ecclesiæ Romanæ, oder Geheimnüsse der Römischen Kirchen / ordentlich abhandlen werde. Gefället nun diese meine geringfügige Arbeit dem geneigten Leser / kan er einigen Nuzen daraus schöpffen / so lobe er mit mir GOtt / der uns Sinn und Verstand gibt und erhält / auch dieselbe wohl anzuwenden lehret. Du aber / du grosser GOtt! Erhalt uns in der Wahrheit / gib ewigliche Freyheit / zu preisen deinen Namen / durch JEsum Christum Amen.

Die alte Vorrede.

Nach Stands Gebühr geehrtester Leser!

WAnn Johannes in seiner ersten Epistel am IV. Capitel 1. Vers schreibet: Ihr lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von GOtt sind, denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt; So will er nicht nur von aller gefährlichen Leichtglaubigkeit / welche den Menschen offt in das Verderben und Verdammnuß stürtzet / abmahnen / sondern auch erinnern / alles wohl zu untersuchen und zu prüfen: Ob man in der wahren Religion seye / oder nicht / damit man der Gewißheit seiner Lehre überzeuget / sich vor allen Verführern hüte / und nicht selber als ein wanckendes Rohr umgetrieben werde von allerley Wind der Lehre. Dann so man sonsten in dem gemeinen Leben und Umgang mit andern sehr behutsam ist / nichts kauffet / und annimmt / welches man nicht vorher mit Augen gesehen / und von dessen Werth man nicht überzeuget ist: Nimmt man auf einen fremden / gefährlichen / und unbekannten Weg nicht gern zu einem Geleits-Mann denjenigen / von dessen Treue man nicht versichert ist: kan ich einen klugen und verständigen Mann / diesen oder jenen Lehr-Satz anzunehmen nicht bewegen / wann ich vorstelle: er seye schon lang

von vielen Leuten / ja von seinen Eltern / und guten Freunden geglaubet worden / viel vornehme Herrn / hohe Potentaten / Fürsten und Könige hätten eben diese Meynung gehabt; Wie ungereimt würde es dann seyn / wenn man in Sachen / die sein ewiges Heyl und Seeligkeit betreffen / so gar blind und unvorsichtiglich sich bezeugen; wenn man auf dem Weg nach dem Himmel sich einem jeglichen unbekandten Führer vertrauen / und in Glaubens-Sachen / ohne das geringste zu untersuchen / gleich alles annehmen / und vor gewiß halten wolte / welches man uns von Jugend auf beygebracht / deme unsere Vor-Eltern / Eltern / Freunde und Bekandte / oder deme die meiste beypflichten. Indeme die Warheit / oder Falschheit einer Sache nicht auff dem Beyfall dieser oder jener Persohnen beruhet / und dasjenige / was wir als eine Grund-Warheit gleichsam als mit der Mutter-Milch eingesogen / hat offt am allerwenigsten Grund. Bleibet also dieses eine ausgemachte Sache / daß ein jeder verbunden seye / die Warheit seiner Religion genau zu untersuchen / und wenn er derselben nicht gewiß werden kan / oder wohl von der Falschheit derselben überzeuget ist / nach derjenigen zu forschen / welche die wahre allein seeligmachende Religion ist / die am genauesten mit GOttes Wort übereinstimmet / und die Gewissen am besten beruhigen kan. Ich begehre zwar hier nicht zu beweisen / daß die Religion eine solche Sache sey / die ein Mensch mit seinem blossen na-

türlichen Verstand begreiffen / und deren Gewißheit aus natürlichen Gründen beweisen kan. Nein / es sey ferne. So will ich noch weniger / daß ein Mensch / so bald er nur den geringsten Scrupel findet / abfalle; sondern nur / daß ein jeder nach dem Maß der von GOtt verliehenen Gaben / nach der unfehlbaren Richtschnur des allein seeligmachenden Worts GOttes / die Grund Articul seiner Religion selber untersuchen müsse / um zu einer Gewißheit / und deutlichen Verständnuß derselben zu kommen / und nicht blindlings demjenigen gleich zufallen / und vor wahr annehmen soll / was ein jeder ihme vorschwätzt. Es hat ja ein Mensch eben zu diesem Ende seine gesunde Vernunfft von GOtt empfangen / welche ihn von den unvernünfftigen Thieren unterscheidet / damit er selber nachforschen / und eine Sache auf die Wage legen könne. Es wird von einem jeden Christen erfordert / daß er seiner Meynung gewiß seye / und von Hertzen Beyfall gebe dem / was ihme aus GOttes Wort vorgetragen wird / darvon soll er sich weder die allergrausamste Verfolgungen / noch den Tod lassen abwendig machen. Dieses aber kan nicht anders seyn / als durch eine genaue Untersuchung der Lehre. Denn wie kan ich demjenigen Beyfall geben / was ich selber noch nicht genug eingesehen / und untersucht; ja was für einen Trost / was für Befriedigung meines Gemüths kan ich haben / wann ich der Gewißheit und Lauterkeit meiner Religion

nicht überzeuget bin; Ein Mensch ist verbunden sein bestes zu suchen / sein zeitlich und ewiges Heyl zu befördern; dazu hat er auch einen natürlichen Trieb / eine Neigung / die allen und jeden Menschen von dem gütigen Schöpfer ist eingepflantzt worden. GOtt ist das allerhöchste Gut / das an sich selber alle Fülle und Vergnügung hat / und keines andern bedarff / von dessen Güte alles ist ausgeflossen / und der alles in seinem Wesen erhält. Aus dessen Fülle können wir alle nehmen Gnade um Gnade. Wer mit diesem sich noch hier in dieser Zeit bekannt macht und vereiniget / der bleibet in Ewigkeit von ihme ungeschieden / und hat die höchste Glückseeligkeit erlangt. Dann die Vereinigung mit GOtt ist doch das einige Ziel / nach dem wir alle lauffen / und das köstliche Kleinod / um das wir uns in unserm Leben höchstens bemühen sollen / und dieses ist auch eine Grund-Warheit / die von niemand so leichtlich in Zweifel gezogen / noch weniger geläugnet wird. Da nun so gar viele Religionen in der Welt seynd / welche eben dieses einhellig bekennen / die nach diesem Zweck abzuzielen / und in dem Besitz der Warheit zu seyn vorgeben / doch aber im übrigen sehr weit voneinander entfernet seynd / wie dann auch immer eine die andere verdammet und verketzert / so ist ja nichts nöthigers / als daß ein jeder vernünfftiger Mensch ein EXAMEN anstelle und prüfe (weilen doch die Warheit nur eine ist) welche die wahre allein seeligmachende Religion

gion seye/ die am genauesten mit GOttes Wort übereinstimme/ und die Vereinigung mit GOtt am meisten suche/ damit er ja des rechten Wegs nicht verfehle/ und nach überstandener vieler Mühe und Beschwerlichkeiten dieses Lebens gantz blind in das Verderben gerathe/ deme man gar wohl entgehen kan.

Um dieser Ursach willen/ erinnert uns auch der Geist GOttes selber zu einer heiligen und klugen Fürsichtigkeit: Sehet euch für, für den falschen Propheten, Matth 7. 15. Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, 1. Joh. 4/ 1. Und durch den Propheten Jeremiam läßt er die Juden warnen/ sie solten nicht auf ihre Vätter sehen/ was die gethan/ und lehren/ sondern auf das/ was vorher gelehret worden/ auf die vorige Wege Cap 6. v. 16. Trettet auf die Wege, und schauet, und fraget (NB.) nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg seye, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Diese GOtt wohlgefällige Klugheit beobachteten vornemlich die Berrhöenser/ sie nahmen zwar das ihnen von Paulo und Sila gepredigte Wort GOttes auf/ gantz williglich/ aber sie waren dessentwegen von keinen Vor-Urtheilen eingenommen/ sie nahmen es nicht auf/ weil es von Aposteln geprediget worden/ sie gaben ihm keinen blinden Beyfall/ sondern sie durchsucheten/ und prüfeten vorher alles/ und forscheten täglich in der Schrifft, ob sichs also hielte Act. 17/ 10. 11. Bleibet also dieses gewiß und aus-

gemacht / daß man sich vor allen Dingen bekümmern solle / um die wahre Religion / (wie der vornehme Herr von Adel / Herr von Resewitz / selber bekennet / in seinem Buch / genannt: Abriß der wahren und gantzen Catholischen Kirchen:) darinnen allein das Heyl und Seeligkeit eines Menschen bestehet / und dieselbe nicht nach eitler Einbildung und Ansehen eines Menschen schätzen / sondern allein nach dem Wort GOttes richten / und derojelben gemäß leben. Dann es kan ja nichts absurders seyn / als etwas glauben / allein darum / weilen es der und jener auch glaubt; Es ist unrecht / einem eine Meynung auffbürden wollen / zu deren er sich durchaus nicht geneigt findet / welche weder in Heil. Schrifft / noch in der gesunden Vernunfft ihren Grund hat / und ausser dem Ansehen deren / die sie haben / nichts ansehnliches und wahrscheinliches an sich hat. In Warheit / es ist das Vorurtheil / da man auf Menschen sihet / sehr gefährlich. Es kan einem klugen und vernünfftigen Menschen nichts beschwerlichers seyn / als das Joch des Ansehens der Menschen / welches viele von der Erkänntnuß der Warheit abhält.

Da mir nun / dieses Verderben einzusehen / von GOtt selber die Augen geöffnet worden / so hab ich ohne einiges Vor-Urtheil / ohne auf einen Menschen mehr zu sehen / mich zu GOtt selber gewendet / und von ihme allein den Unterricht begehret. Ich bedachte / wie GOtt wolle von uns allen einen Dienst haben; wie

er selber schon in dem Paradieß eine Kirche gepflanzet; und biß daher unter so vielen Verfolgungen so wunderlich erhalten; wie er dieselbe auf Christum gegründet; in welchem allein alles Heil und Seeligkeit zu finden; wie sie niemahlen untergehen/ und auch wider die Pforten der Höllen bestehen solle/ Krafft der Verheissung Christi Matt. 16/ 20. Es fiel mir ein/ wie nur ein Gottes-Dienst von GOtt befohlen/ und doch so vielerley Religionen in der Welt wären/ welche allzumahl GOtt bekenneten auf so unterschiedliche Weise/ welche aber allzugleich nicht könnten wahr seyn/ als welches unmüglich.

Ich wuste zwar wohl/ daß die Römisch-Catholische Kirche von Christo gepflanzet/ durch den Dienst Petri/ und Pauli/ und biß daher erhalten worden/ unter deren Nachfolgern/ denen Römischen Päbsten: Ich wußte wohl/ daß sie als die wahre Kirche/ und einige Braut Christi/ das Recht alles zu beurtheilen/ und zu richten angenommen/ aber von niemand gerichtet seyn wolte/ wie sie dann sich keinem Gericht niemahlen unterwirfft/ sondern aus ihrer Vollmacht alle/die nicht mit ihr übereinstimmen/ von ihrer Gemeinschafft ausschliesset/ und für Irrige/ und Kezer erkläret. Diesemnach wären alle Religionen falsch/ und allein die Römische die rechte und wahre Kirche/ die auch in der That das gröste Ansehen hat/ und in

dem höchsten Splendeur stehet / zu deren sich auch Kayser / und Könige bekennen. Allein die Warheit zu gestehen / es kame mir dieses Zeugnuß / welches sie ihr selbsten gibt / etwas zu partheyisch vor / wie dann sich selbst gegebene Zeugnüße sonsten nicht gar viel gelten: so weiß ich auch nicht / wie es gekommen / daß der äusserliche Glantz meine Augen nicht völlig verblenden wollen. Ich erinnerte mich gelesen zu haben / daß zu den Zeiten Eliä die wahre Kirche gar klein / ja so verborgen gewesen / daß auch Elias gemeynet / er wäre allein übrig: Da hat gewißlich die Kirche GOttes keinen Pracht / kein äusserliches Ansehen gehabt / und ist doch die wahre Kirche gewesen. Dieses machte / daß ich den äusserlichen Pracht und Herrlichkeiten nicht mehr vor ein Kennzeichen der wahren Kirchen hielte / und glaubte / es könte vielleicht noch neben der Römisch-Catholischen Kirchen eine Kirche seyn / darinnen man GOtt wahrhafftig dienete.

Letzlich fiel mir auch ein / der Orden des Francisci / wie derselbe / nach der Römischen einhelligen Meynung / von Christo die Verheissung empfangen / daß sein Orden nicht solte untergehen / so lang die Welt stünde / dessen unerachtet / wäre derselbe Reformiret worden / von Matthäo à Bassio / und endlich der Capuciner Orden entstanden / welcher nach vielem Wiederspruch / und außgestandenen Verfolgung / von dem Papst selber

der ist bestättiget worden. So sind also aus dem Franciscaner Orden mehr unterschiedliche Orden worden / die einerley Regel haben / und doch nicht auff einerley Weise leben; so ist der Franciscaner Orden zerfallen / daß er hat können reformiret werden. Ob nicht die Kirche irren könne / in Lehr und Leben / und also auch reformiret werden / stelle des geneigten Lesers Urtheil anheim: wenigstens ist dieses gewiß / daß die Kirche Alten Testaments unterschiedliche mahl sehr weit herunter kommen. Was die Kirche Neuen Testaments anlangt / welche / als ihr sichtbahres Oberhaupt / und Herr / zu regieren / der Römische Pabst sich dargestellet hat / so ist an derselben schon vor etlichen hundert Jahren von unterschiedlichen sehr viel ausgesetzt worden / der Cardinal Baronius klaget sehr in seinen Jahr-Büchern T. X. Anno Christ. 912. über die Boßheit der Päbste selbiger Zeiten / nennet sie Mißgeburten / unrechtmäßige Päbste ꝛc. Adrian / der VI. bekante / es wäre eine Reformation nöthig / an Haupt und Gliedern. Marcellus II. war auch nicht ungeneigt zu einer Reformation, allein es richtete keiner nichts aus. Nun kame zwar 1517. Lutherus / ein Augustiner Münche / und fienge an starck zu reformiren / hatte auch Ansehen / und fielen ihm viel zu / auch von grossen Herren und Fürsten / weilen sie sahen / daß seine Lehre am genauesten mit der Heil. Schrifft überein

 käme /

käme / jedoch wurde er von vielen angefeindet / und verfolget auch von dem Pabste selber in den Bann gethan / der doch alles Gute befördern solte / und zwar darum / weilen / wie ich höre / seine Lehre dem Päbstlichen Stuhl gantz unerträglich fiel. Kan auch vielleicht seyn / daß er hierzu von den Römischen Päbsten eben so wenig Beruff hatte / als Matthäus à Bassio / den Franciscaner-Orden zu reformiren. Dessen uneracht fuhre gemeldter Luther eifrig fort / und ließ sich durch nichts abhalten / ob schon der Pabst alle ersinnliche Mittel vorkehrte / ja ob schon gantze Länder wiederum von dieser Lehre abfielen / so hat doch solche noch auff den heutigen Tage nicht können gar vertilget werden / sondern hat immer noch viele Anhänger / zu grösstem Leidwesen des Römischen Pabstes / als dem solche Leute ein Dorn in den Augen seyn. Man kan zwar solche Leute aus Heil. Schrifft nicht überweisen / oder wiederlegen; allein ist zu wissen / daß solche von vielen wichtigen Articuln / als zum Exempel von dem Meß-Opffer / Ablaß / Anbettung / und Anruffung der Heiligen / sieben Sacramenten / Ohren-Beicht / Feg-Feuer / Rosen-Krantzen / Wallfahrten / und dergleichen / ja von dem allerhöchsten Glaubens-Articul der Ober-Herrschafft des Pabstes schweiget; So / daß man fast an deren Gewißheit zweiflen könte / wo man nicht gewiß wüßte / daß solche in

dem

dem Hertzen des Pabstes fest gegründet wäre / aus deme es kein Mensch reissen / oder auslöschen kan / so / daß dahero dieses aus H. Schrifft zu beweisen vor unnöthig erachtet wird. Weilen aber doch die Lutheraner so sehr auff die Heil. Schrifft dringen / und im übrigen zwischen Lutheri Reformation und des Francisci Orden eine ziemliche Verwandtschafft ist / indeme sie auff viele von ihren Gegnern geschehene Einwürffe eben das antworten / was sonsten die Capuciner denen Franciscanern / so hat mir solches der Sache in der Forcht GOttes weiter nachzusinnen Gelegenheit gegeben. Diese Ubereinstimmung nun zu zeigen habe hier meine Gedancken ohne einige Vor-Urtheile oder Ansehen der Menschen / jedoch ohne jemand etwas einzureden / allein der Warheit zu Steuer / an den Tag legen wollen / damit man sehe / und überzeuget werde / wie die Reformation Lutheri / weilen doch von denen Päbsten selber eine vor nöthig erachtet worden / wenigstens nicht zu verwerffen seye. Ich weiß zwar wohl / daß zwischen diser und der Reformation eines Ordens ein grosser Unterschied ist. Allein fällt mir doch solches sehr bedencklich / daß der Pabst die Lutherisch-Evangelische / die doch weder die Römische Kirche haben begehren zu verlassen / noch seine Authoritæt anzutasten / wann sie nur dem Wort GOttes gemäß lehren und leben könten / so gar nicht hat dulden können / da er

doch

doch die Capuciner hat leiden können / und ihren Orden / die sich wider die expresse Privilegien der Päbste / dem Franciscaner-Orden ertheilet / gesetzet / und dieselbe als nichtig erkläret haben.

Ich schliesse also: Wann Mönche ihren Orden, in den sie doch geschworen, aus Päbstlicher Erlaubnuß verlassen dörffen, nur wegen eines oder andern Mißbrauchs, oder Freyheit, die doch von denen Päbsten selber erlaubet, und sonsten dem Licht der Vernunfft gantz gemäß ist: warum solten nicht andere eine Kirche verlassen dörffen, bey den grösten und abscheulichsten Irrthümern in der Lehre, in die sie verfallen, und da einem nach seinem Gewissen, und GOttes Willen, zu lehren und zu leben, von dem Pabst nicht vergönnet wird? Warum hat der Römische Pabst die Lutherisch-Evangelische in den Bann gethan, und mit Gewalt von der Gemeinschafft seiner Kirchen ausgestossen, die doch sich nicht haben begehret an ihme zu vergreiffen, noch die Römische Kirche zu verlassen, sondern nur aus Antrieb ihres Gewissens nach dem Wort GOttes zu leben, welches mehr ist, als die Regul Bernhardi, Francisci rc. Dieses hab ich in diesem Buch etwas weitläuffiger ausgeführet, welches dem geneigten Leser zu fernerem Nachsinnen wohlmeynend überreiche. Du aber, HErr JEsu, leite uns in deine Warheit, dein Wort ist die Warheit, Amen.

Erklärung des Kupffers
Num. II.

Wird vorgebildet der Römische Pabst auf seinem Stuhl mit der dreyfachen Cron / zu dessen Rechten die Capuciner / zur Lincken aber die Franciscaner. Beyde Theil streiten hefftig miteinander. Die Franciscaner beruffen sich auf ihre von Päbstl. Heiligkeit erhaltene Decreten und Privilegien: die Capuciner aber allein auf die Regel Francisci / deren man ohne einigen Zusatz folgen müsse. Und denen gibt auch endlich der heilige Vatter selbsten recht / wann er mit seiner rechten Hand auff die Regel hinauff deutet / wie sie Franciscus von dem Himmel empfangen / darinnen diese Worte stehen: Sine Glossa ad literam; ertheilet ihnen auch endlich die Bullam exemtionis, Krafft deren von denen Franciscanern sich die Capuciner haben absondern dörffen / als welchen die Hertzogin Catharina von Cibo ihr erstes Closter zu Camerino erbauet. Wiewohlen die Franciscaner durch die Cardinäle es so weit gebracht / daß die angefangene Reformation ihres Ordens wieder in Stecken gerieth / der Pabst die schon gegebene Erlaubnus durch eine andere Bull widerruffte und die Capuciner aus Rom verjagte / bis endlich Matthæus à Bassio, Bernardinus à Fossenbronno und andere durch gute Patronen es

bey-

bey dem Pabst wieder dahin gebracht / daß er ihnen erlaubt / von den Franciscanern sich zu sondern / ein ander Revial wie jetzt die Capuciner und vormahls Franciscus und seine Gesellen auch getragen / in ihrem Orden zu haben und Clöster zu bauen / in welchen sie die Regel des Francisci recht halten können. Die Franciscaner aber protestiren noch biß auff den heutigen Tag wieder diese Reformation und sind wieder dieselbe.

Daß Franciscaner sich mit Capuciner schlagen,
macht Kleidung, Pabst, und Bartūd des Francisci Lehr;
Da diese den Ruin deß gantzen Ordens klagen,
so stellen jene sich mit samt dem Pabst zur Wehr.

Kurtzer

Historischer Entwurff

Der wohl ersonnenen Gleichnus/ mit welcher alles/ was die Römische Kirche wider die Evangelische vorbringen kan/ mit ihrem selbst-aigenen Geständnus gründlich widerlegt wird / in 35. Capitel abgetheilet.

WJr erinnern den geneigten Leser zum Voraus, daß wir diese Historiam von der Reformation der Minder-Brüder nach dem Sinn der Römischen Kirchen erzehlen wollen, so, wie dieselbe von ihnen angenommen, von der gantzen Römischen Kirchen vorderist in dem Concilio Tridentino gut geheissen, auch von dem gantzen Pabstthum als eine Göttliche Reformation geglaubet wird, im übrigen aber nicht viel untersuchen, was daran falsch, oder wahr seye.

Der Orden, welchen Franciscus von Astites, einer Stadt in der Provinz Ombrien, gestifftet, ist anfänglich vom Pabst Innocentio III. samt denen Regeln, von denen wir unten reden wollen, und welche Franciscus auffgesetzt, oder vielmehr von Chri-

Christo empfangen zu haben vorgab, bestättiget worden. Franciscus ist etwa um das Jahr 1181. zu gedachtem Astite oder Assissi im Kirchen-Staat gebohren. Hat von Anno 1206. an, drey unterschiedene Gattungen von Orden auffgerichtet. Der erste von diesen Orden war der Minoriten-Brüder, die sich nach der Hand theils durch Veränderung der Kleider, theils durch Reformationen, in diese drey Haupt-Orden eingetheilt : in die Franciscaner, oder Minoritas observantiæ; in die Conventualen, oder Minoritas Conventuales; und in die Capuciner; Welche aber in andere Linien abgehen, als: Discalceaten, Recollecten, Congregationes und Reformationes der Cæsarener, Clarener, Amadeer, Narbonenser, Collectaner, de St. Evangelio, Fratres claustrales oder de Communione &c. Den anderen Orden, nemlich der Closter-Frauen, die sich ebenmäßig in Franciscanerinnen oder Observanterinnen, in Conventualinnen, und Capucinerinnen, theilen, richtete er auf Anno 1212. Den dritten errichtete er Anno 1221. der sich auf beyderley Geschlecht erstreckt, und Krafft dessen niemand an das Closter gebunden, sondern vergönnet war, für sich selbst und in seinem Hauß oder in seiner Einsidlerey zu wohnen. Von welchem letztern Orden noch ein anderer entsprossen, nach deme die Conventualen, über die Ordens-Regul, auch in einem Closter sich verschliessen müssen. Wie aber Innocentius III. dieses Patriarchen Stifftungen und Regeln Anno 1215. auf dem Concilio Lateranensi adprobiret, also hat solches alles Honorius III. Anno

1223.

1223. beståttiget. Er selbsten, Franciscus, starb den 4. Octob. 1226. und ward von Pabst Gregorio IX. den 6. Maj. 1230. der Zahl der Heiligen incorporiret. Von seiner Geburt aber wird in dem Pabstthum folgendes, quâ fide, nescio, vorgegeben: Da Franciscus gebohren worden, solle in der Hölle sich ein sehr erschrecklicher Tumult und Rasseln haben hören lassen, daß die Teufel gemeynet, die Welt würde einfallen: und als der Teuffel auf der Post ausgeschickt, zu erkundigen, was doch auf der Welt geschehen, habe er erfahren, daß Franciscus gebohren, welcher das höllische Reich zerstören solte. Vid. legend. Franciscus. num. 65.

Was nun seine Regel belanget, nach welcher sein Orden eingerichtet worden, so habe er selbige von Christo selbst empfangen, zugleich aber auch drey Privilegia: von welchen in Legendis ordinis minorum gehandelt wird. Wir wollen dieses mahl nur von dem ersten reden, welches darinnen bestehet, daß dieser Orden der Franciscaner biß an das Ende der Welt dauren solte, so, daß wenn auch der gantze Orden dem äusserlichen Ansehen nach solte verderbet, und beflecket seyn, dennoch jederzeit würden Brüder erfunden werden, welche nach der von Christo durch Franciscum empfangenen Fürschrifft ihr Leben einrichten. Das fürnehmste Gelübd und Heiligkeit gehet dahin, daß die Brüder in der äussersten Armuth leben solten, die Worte davon lauten also: **Die Brüder sollen nichts eignes haben / weder ein Hauß / noch einen Ort / noch sonsten etwas.** Vid. Regulam

lam S. Francisci Cap. VI. Es haben zwar alle Mönchen das Gelübd der Armuth auff sich, doch ein Orden mehr als der andere, die Franciscaner aber geloben die Armuth im höchsten Grad, also, daß nicht nur keiner ins besondere nichts eignes haben darff, sondern zutheuerst nicht der gantze Orden insgemein, und miteinander; Daher dieser von sich nicht sagen kan, daß er einen Kreutzer eigen habe. Sie haben kein eigen Closter, keinen eigenen Garten, ja nicht einmahl ein eigenes Gewand, sondern nur den Nutzen und Gebrauch, das Eigenthums-Recht aber dieser Sachen, welche sie gebrauchen, kommet fürnehmlich denen zu, welche es ihnen zum Nutzen und Gebrauch überlassen, wo diese sterben, so fällt dieses Recht dem Römischen Pabst heim, welcher Herr ist über alle zeitliche Güter, welche die Franciscaner besitzen.

Damit nun die Franciscaner ihrem Gelübde nachkommen, so wird von ihnen erfordert:

1. Eine Evangelische Armuth.
2. Eine unbefleckte Reinigkeit.
3. Ein blinder Gehorsam.
4. Eine allernidrigste Demuth.
5. Eine fridsamste Einfältigkeit.
6. Eine Brunst-Englische Liebe, vorderist aber

I. Daß sie nichts eigenes haben, weder einer ins besondere, noch alle miteinander.

II. Bey dem Genuß, und Gebrauch, welcher allein ihnen zugestanden wird, müssen sie doch drey Stücke beobachten. Erstens, daß sie die

Sache

Sache, die sie gebrauchen wollen, höchst-nöthig haben. Zweytens, daß es der Superior und Vorsteher zu gebrauchen erlaubet. Drittens, daß die Sache an sich selbst gering, und schlecht seye: Als zum Exempel, so einer ein Kleid nöthig hat, seinen Leib zu bedecken, so muß ihme darzu Erlaubnüß gegeben werden, und das Kleid muß gar schlecht seyn; so er aber, wann er nach Nothdurfft versehen, einen bessern Rock begehret, so übertritt er seine Regel, und begehet eine Tod-Sünde. Wiederum, wo einer zur Nothdurfft mit Speiß und Tranck, ob es schon gar schlecht ist, versehen, so darff er sich das Maul nicht nach köstlichen Bißlein wässern lassen, oder er thut wider das Gelübd, und also eine Tod-Sünde.

III. Wann sie etwas zum Gebrauch nöthig haben, so ist ihnen doch nicht erlaubt, zu dem Geld ihre Zuflucht zu nehmen, daß man ihnen dieses oder jenes kauffen solte: So, daß wenn einer Speise nöthig hat, er zu jemand sagen darff, Herr kauffe mir Brod, sondern er kan nur sagen: HErr, gib mir ein Brod.

IV. Können sie mit den ihnen gegebenen Allmosen nicht nach ihrem eigenen Belieben umgehen, sondern sie haben einen geistlichen Vater, welcher das, was ihnen geschencket wird, zu sich nimmet und nach seinem Gefallen verwaltet.

V. Können die Franciscaner, Krafft der fürgeschriebenen Regel nicht reiten und fahren, ihre Clöster müssen schlecht und gering seyn; nichts ist ihnen erlaubt zu haben, als einen Rock, mit Caputz, einen Gürtel, ein paar Sohlen, und

das Breviarium, das ist das Buch, woraus sie betten.

Haben also die Franciscaner neben denen 10. Gebotten GOttes, 5. Gebott der Kirch, und 7. Todt-Sünden, noch 24. Gebott auf sich geladen, welche der Franciscus gemacht hat, allein sie sind darinn zu bedauren, daß sie sich 100. Gebotte auf den Halß laden, und halten doch ja nicht, welche von GOtt selbst gemacht worden. Wie gröblich versündigen sich sie nicht über das erste allerheiligste Gebott GOttes welches in dem 2. Buch Mosis am 20. Cap. also lautet: und GOtt redete alle diese Wort: Ich bin der HErr dein GOtt, der ich dich aus Egypten-Land aus dem Dienst-Hause gefüret habe, du solt keine andere Götter neben mir haben, du solt dir kein Bildnus, noch irgend ein Gleichnus, machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auff Erden, oder des das im Wasser unter der Erden ist, bette sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich bin der HErr dein GOtt (und nicht Maria, nicht Joseph, nicht Antonius, weder Petrus noch Paulus.) Du solt GOtt lieben aus deinem gantzen Hertzen, aus deiner gantzen Seelen, aus allen deinen Kräfften. Wie haltet ihr aber dieses Gebott, da ihr euer Hertz in 1000. Stück zertheilet, und mit solchem bald Maria, bald Antonio, bald Josepho ꝛc. dienet, und euer Vertrauen auff sie fasset, da doch Christus sagt: Kommet her zu mir alle die ihr müheseelig und beladen seyd: Ich will euch erqui-

quicken. Matth. 11: v. 28. Gebet acht, daß ihr euch durch Anbettung der Heyligen nicht vielmehr den Fluch als Segen auf den Halß ladet, denn verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläst. Was für Sünde der grausamen Abgötterey begehen sie nicht, wenn sie in der Charwoch singen: Sey gegrüst Heiliges Creutz, einige Hoffnung zu dieser Paßions-Zeit, vermehre doch der Frommen Gerechtigkeit NB. und schencke denen Sündern Vergebung NB. und was noch ärgerlicher ist: NB. sehet das Holtz des Creutzes, kommet und lasset uns solches anbetten. Weiter: HErr wir betten dein Creutz an. NB. ist das nicht eine grosse Abgötterey und so sie eine solche Abgötterey mit dem Holtz treiben, was werden sie für Abgötterey mit Maria, Joseph, und andern H. nicht treiben, ja ihr Abgötterey gehet so weit, daß sie sich nicht schämen zu sagen: Maria sey die 4te Person in der Heil. Dreyeinigkeit. Daß deme also ist, wolle ja kein Christen-Mensch daran zweiflen, sintemahlen man obiges in allen Meß-Büchern findet, und solches wahrhafftig wahr ist, Thomas Aquinas lehret solches auch, und sagt: das man das Creutz verehren und anbetten müsse, als ob es GOtt selbst wäre. Allein wir wollen wieder zu unserm Vorhaben.

Es ist dieses Gelübde der Armuth nicht von einem, wie von dem andern erkläret worden, schon im Jahr 1230. hat der Pabst Gregorius IX. ein Decret ausgehen lassen, daß die Franciscaner nichts eignes haben solten, sondern nur

allein der Gebrauch ihnen zukommen. Anno 1245. läßt Innocentius IV. ausgehen, das Eigenthums-Recht aller Sachen, so die Franciscaner besitzen, komme dem Römischen Stuhl zu. Nicolaus III. setzt hinzu, daß die Verläugnung des Eigenthums-Rechts heilig! seye, mit dem Exempel Christi, und der Apostel übereinkomme, ja vieles verdiene, welches Clemens V. 1289. bekräfftiget. Aber Johannes XXII. hat dieses alles verworffen, und in zweyen Constitutionen, welche er 1322. heraus gegeben, seiner Vorfahrern Decreta auffgehoben, und für etwas Ketzerisches erkläret, wenn man sage, daß Christus und seine Jünger nichts eigenes gehabt haben. Er hat den Unterschied verworffen, welchen die Franciscaner machen, zwischen dem Eigenthums-Recht und dem Genuß, weilen es in vielen Dingen (nach seiner Caprice) nicht angehe, fürnehmlich in denjenigen, welche durch den Genuß verzehret werden, als zum Exempel: in den Kleidern, Speiß und Tranck, zu deren Gebrauch nothwendig auch das Eigenthums-Recht erfordert werde. Es hat so gar Johannes XXII. diejenige Franciscaner, welche sich ihme wiedersetzet, hart verfolget, und zum Tod verdammet. Dahero er auch von denen Franciscanern für einen Ketzer gehalten worden, wie aus den Schrifften Occami, und Vito duranni bekannt ist.

Dieser Orden nun ist nach dem Sinn der Papisten eingesetzt worden, von Francisco, welcher wie oben gemeldet, die Regul von Christo

selb-

selbsten empfangen, und welche hernach viele Päbste bekräfftiget, so daß dieser Orden, ihrer Meynung nach, etwas Göttliches mit sich führet. Dann eben zu der Zeit, als Franciscus seine von Christo empfangene Regel dem Pabst überliefern wolte, hat er, der Pabst, im Schlaf gesehen, wie die Basilica Lateranensis (welches die zu erst erbaute Christliche Kirche ist) einfallen wollen, welche aber ein armer Bruder, nehmlich Franciscus, auff seine Schultern genommen, und noch erhalten. So ist auch merckwürdig, was Fratri Junipero, einem Gesellen Francisci, widerfahren: Dieser sahe, nehmlich im Geist, eine Kirche, welche auff dem Boden mit Aschen bestreuet war; Durch diese Kirche gienge Christus, und ließ seine Fußstapffen in der Asche hinter sich zuruck; auff diesen folgten die Apostel, welche sich beflissen, auf das genaueste in die Fußstapffen Christi zu tretten. Nach diesem kamen viel Heilige, welche aber die Fußstapffen Christi nimmer so getroffen, sondern bald zur Rechten bald zur Lincken ausgewichen, so daß man in kurtzem gar nimmer gesehen, wo Christus gegangen. Nach diesem hat Juniperus gesehen einen armen Bruder herein kommen, nemlich den Franciscum, welcher allen Fleiß angewendet, die Fußstapffen Christi wieder zu suchen, und zu stellen. Es ist aber auch dieser Orden nicht lange bey seiner Heiligkeit geblieben; Dann nachdeme Franciscus sich zur Ruhe gegeben, und das Generalat einem andern Bruder, mit nahmen Elias, aufgetragen, hat dieser viel Neuigkeit in den Orden eingeführet, fürnemlich

in ansehung des Gelübds von der Armuth, welchen auch Franciscus deßwegen hart gestraffet. Je mehr aber die Anzahl der Brüder zunahm, destomehr wichen sie auch von der fürgeschriebenen Regel ab. Alle gelobten zwar die Armuth, doch wenige hielten dieselbe: die Einfalt liessen sie fahren, und ob schon Christus befohlen hatte, seine Worte ohn einige Glossen zu halten, so legten sie doch dieselbe bald so, bald anderst aus. Da kamen einige, und sagten: Man dörffte wohl etwas eignes haben, wann man nur das Hertz nicht daran hänge. Die andere: Man dörffe reiten, aber nur auff Eseln; man dörffe fahren, wann es noth seye: andere prätendirten, diese Verbotte giengen nur die Gesunde, und Junge an, nicht aber die Krancke, und Alte.

Es kame so weit, daß die Brüder sich an die Päbste machten, und von ihnen baten, sie möchten ihnen ihre harte Regel um etwas gelinder machen, und bekamen also von dem Päpstlichen Stuhl Privilegia, welche der Lehre Francisci zuwider waren. Und obschon jederzeit noch einige waren, welche die Regel heilig zu halten sich beflissen, so hat es doch dem äusserlichen Ansehen nach geschienen, daß der gantze Orden werde zu Grund gehen, weilen er gantz verderbet war, und man nicht wußte, wo man die rechte Franciscaner suchen solte. Die Brüder hatten schon eine andere Kleidung, das Gelübd der Armuth hielten sie nicht, und waren von der Lehre Francisci gäntzlich abge-

gewichen. Endlich Anno 1525. kam ein Bruder, Matthäus à Bassio, oder Matthäus Bascio, genannt, der in einer kleinen Stadt Montefalcone in der Anconischen Marck gelegen, ein Mönch gewesen, und unterstunde sich, diesen Orden auff Veranlassung vorgegebener Erscheinungen, Gesichte und Anmahnungen zu reformiren, die Regel Francisci, welche durch so viele Glossen und Privilegien der Päbste verdrehet worden, zu reinigen und wieder recht zu erklären. Er änderte seine Kleidung, und ließ sich beduncken, daß er solche nun recht nach der ersten mode Francisci eingerichtet, und nach deme ihme der Hertzog von Florentz in seinem Lande eine Eremitage eingeraumet, stellte er sich darauff unerschrocken vor dem Pabst Clemente VII. legte ihme das Verderben deß Ordens für Augen, zeigte, wie man die Regel deß Francisci so gar nicht beobachte, wie die Brüder in Gefahr ihrer Seelen stehen; bate deßwegen, daß er sich von dem Orden absondern dörffte, welches ihme dieser Pabst auch erlaubet, und mit einer Bulle bekräfftiget, so man **die Bulle der Ausnahm** hernach bey denen Capucinern nennete, und ist ihr erstes Closter zu Camerino von der Hertzogin Catharina von Cibo erbauet worden. Dieser Außgang deß Matthäi à Bassio hat vielen, die schon lang nach einer Reformation des Ordens seufftzeten, die Augen auffgethan. Dahero es bald geschehen, daß viele nach seinem Exempel von dem Orden auff Erlaubnüß deß Pabsts sich

 abge-

abgesondert. Aber die Franciscaner verfolgten den Matthäum à Bassio samt seinen Gehülffen, als Abtrünnige, ob sie schon wusten, daß sie nur deßwegen sich abgesondert, weil die Lehre Francisci bey ihnen nimmer gehalten würde. Weilen aber der Franciscaner Orden in der Welt ein grosses Ansehen machte, viele Lehrer hatte, auch bey Königen, Fürsten, Potentaten in grossem Ansehen war, so ist eine harte Verfolgung wider den Matthäum à Bassio und seine Anhänger entstanden, ja die Franciscaner brachten es durch die Cardinäle so weit, daß die angefangene Reformation ihres Ordens wieder in Stecken gerieth, der Pabst die schon gegebene Erlaubnüß durch eine andere Bull widerruffte, und die Capuciner aus Rom verjagte, biß endlich Matthäus à Bassio, Bernardinus à Fossenbronno, und andere, durch gute Patronen es bey dem Pabst wi er dahin gebracht, daß er ihnen erlaubt, von den Franciscanern sich zu sondern, ein ander Kleid, wie jetzt die Capuciner und vormahls Franciscus und seine Gesellen auch getragen, in ihrem Orden zu haben, und Clöster zu bauen, in welchen sie die Regel deß Francisci recht halten könten. Die Franciscaner aber protestiren noch biß auff den heutigen Tag wider diese Reformation, und sind wider dieselbe. Die Franciscaner haben zwar den Nahmen von Francisco, und werffen denen Capucinern für, daß sie den Orden schändlicher Weise verlassen haben: hergegen sagen die Capuciner, sie haben den Habit, welchen Franciscus zu tragen be-

befohlen, sie halten die Regel nach dem Sinn nnd Meynung Francisci, und so ist ein beständiger Krieg unter ihnen. Fürnehmlich werffen die Franciscaner denen Capucinern für, daß ihre Reformatores selbsten untereinander uneinig gewesen, daß Matthäus à Bassio den Orden wieder verlassen, uud nicht als ein Capuciner gestorben: Daß Bernardinus â Fossenbronno ein Ehrgeitziger Mann gewesen, der niemahlen ein Capitulum zusammen beruffen wollen, aus Sorge, er möchte von dem Superiorat abgesetzt werden; Und als er doch auf Anhalten der Brüder eines beruffen müssen, aber darinnen nicht er, ob er doch solches auff alle Weise suchte, sondern ein anderer Superior erwählet worden, habe er an den Pabst appelliret, und erhalten, daß ein anders Capitulum muste angestellt werden, und als es ihme auch in diesem mißlungen, habe er einen grossen Haß wider die Capuciner gefaßt, den Capuciner Orden verlassen, und ausser solchem gestorben: Nicht lange hernach seye ihr erster General, mit Nahmen Bernardinus Ochinus gar abgefallen und ein Ketzer worden. Dessen ungeachtet aber werden doch die Capuciner von dem gantzen Pabstthum für rechtmäßige Söhne, und Nachfolger des Francisci gehalten, weilen sie die rechte Lehre desselben halten, und sie von dem Wust, und Unflath der falschen Brüder des Francisci gesäubert. Ja es hat Pabst Paulus III. sie bestättiget Anno 1535. mit Zulassung, ihre Congregation allenthalben auffzurichten; hat ihnen auch einen Vicarium Genera-

neralem und andere *Superiores* gegeben, nachdeme sie schon zuvor Anno 1528. von *Clemente VII.* eine Bulle sich in der gantzen Welt auszubreiten, erhalten hatten. Wie man sie dann auch unter *Caroli IX.* Regierung in Franckreich auffgenommen, da ihnen das erste Closter zu Meudon von einem Cardinal von Lothringen aufferbauet worden. Sihe *Gratian. vita Commend. Lard. Wading. & Zachar. Boverius. Spondan. Anno 1555. seqq.* Es mögen im übrigen die Franciscaner ihnen fürwerffen was sie wollen, die *Reformatores* mögen gewesen seyn, wie sie wollen, wenn nur die *Reformation* recht gewesen.

Die gantze Geschicht wird von dem Pabstthum für wahr angenommen, und ist niemand, welcher solche in Zweiffel ziehet. Wir lassen es, wie oben schon gemeldt, dahin gestellt seyn: nehmen aber indessen es für wahr an, und beweisen daraus, daß die Papisten selbsten gestehen müssen, die Kirche könne irren, folglich auch *reformirt* werden; dann, wie oben gemeldt, der Pabst selbsten gesehen, daß die zu erst erbaute Christliche Kirche zu Rom einfallen wollen. Sie bekennen, daß Christus Franciscum beruffen habe, dieselbe zu unterstützen, und wider in ihren vorigen Stand zu bringen. Wie sie dann sagen, daß Christus 3. mahl zu Francisco gesagt habe: (Sihe *Breviarium Franciscanum in Festo sancti Francisci in ejus Lectionibus & antiphonis.*) **Gehe hin / erneure und erbaue mein Hauß wieder / welches**

ches fallen will. Was folget anders aus diesem als daß die Kirche, welche durch Basilicam verstanden wird, fehlen könne, ja gefehlet habe, und also einer Reformation nöthig gehabt, und zwar, wie wir besser unten sehen werden, in denen Glaubens-Sachen.

Juniperus hat gesehen, wie die Fußstapffen Christi von denen Lehrern allgemach mit der Zeit so verdunckelt worden, daß man dieselbe nimmer sehen können, biß endlich Franciscus mit vieler Mühe dieselbe wieder herfür gesucht. Was gestehen die Catholicken hiemit, als daß die Lehre Christi von denen Lehrern könne verderbet, verdunckelt, ja gar so verfinstert werden, daß man sie fast nimmer sehen könne, und nöthig habe, wieder gereiniget zu werden.

Man gestehet in dem Pabstthum, daß der Franciscaner-Orden sehr verderbt, und beflecket worden, daß ihne Matthäus Basci, nebst andern, habe müssen reformiren, und den Capuciner-Orden anrichten, und doch seye die Verheissung Christi, welche er Francisco von der Beständigkeit, und ewiger Dauer- und Währung dieses Ordens gegeben, fest geblieben, obschon derselbe, dem äusserlichen Ansehen nach, gantz verderbet war. Wird nicht hiemit unsere Lehre bekräfftiget, daß die sichtbare Kirche irren könne, und doch die Verheissung Christi wahr bleibe, daß die Pforten der Höllen sie nicht sollen überwältigen? Wird nicht auch hiermit genugsam gewiesen, daß Lutherus keine neue Kirche auffgebracht, sondern die Alte Apostolische, welche

durch

durch die Päbste verfinstert worden, widergebracht.

Man giebet denen Capucinern recht, daß sie sich von denen Franciscanern, welche nach der fürgeschriebenen Regel nimmer lebeten, abgesondert. Ist es diesen recht? warum nicht auch uns, die wir die Römische Kirche wegen des Abfalls von der rechten Lehre Christi verlassen haben? Wären die Franciscaner in ihren Schrancken geblieben, so würde die Welt von dem Capuciner-Orden nichts wissen. Also wenn die Römische Kirche nicht in solche gefährliche Irrthümer gerathen wäre, so würde Lutherus wohl niemalen reformirt haben, und würde noch eine Kirche seyn. So lange die Lehre Francisci gehalten wurde, und die Brüder ihr Leben nach derselben eingerichtet, so lange dachte niemand an eine Reformation, oder an eine Absonderung: Nachdeme aber diese Lehre je mehr und mehr verloschen, und theils durch das liederliche Leben der Brüder, theils durch Privilegia der Päbste beflecket worden, so nahme endlich die Reformation ihren Außbruch. Gleiche Beschaffenheit hat es mit unserer Absonderung von dem Pabstthum. So lange die Lehre Christi im Schwang gienge, und das Heil. Evangelium rein und lauter fürgetragen wurde, so lange war es eine Kirche; Nachdeme es aber durch die Satzungen der Menschen, Mißbrauch, und neu-auffgebrachte Glaubens-Lehren, als Meß-Opffer, Fegfeuer, Anruffung der todten Menschen, Ablaß-Krämerey dahin

hin gekommen, daß das Evangelium unterdruckt, und der Weg zu dem Himmel vermacht worden, so war die Zeit aus dem Pabstthum auszugehen, und die Lehre Christi wieder rein zu suchen. Wer die Kirchen-Geschichten lieset, wird finden, wie die Kirche von Zeit zu Zeit in Irrthümer gerathen, von den Worten Christi abgefallen, und also ihre Fehlbarkeit genugsam an den Tag geleget. Nachdeme Christus das Predig-Ampt eingesetzt hatte, so ist die Kirche von Tag zu Tag gewachsen, und zwar schnell, die so harte Verfolgungen waren nicht so starck, dieselbe zu unterdrucken, ja sie nahme unter solchen nur desto mehr zu, sie hielte an den Worten der Heiligen Schrifft: und GOtt gab Gedeyen, daß sein heiliges Evangelium in kurtzer Zeit in der gantzen Welt bekannt worden. Es war aller Glaubigen ein Hertz und eine Seele, sie waren Glieder an einem Haupt, nemlich JEsu Christo, von keinem andern Haupt wußten sie nichts, keiner machte sich mehr, als der andere, weil sie wußten, daß sie alle zu einem Erbe erwehlet waren, daß nur ein HERR, ein Glaub, ein Tauff, ein GOTT und Vater. Wenn die Römische Kirche in diesem Zustand geblieben wäre, so hätte sie keiner Reformation nöthig gehabt, und wir hätten uns von derselben nicht abgesondert. Allein, so finden wir, daß sie in folgenden Zeiten gantz ein anders Gesicht bekommen; dahero Theodoricus Urias, ein Augustiner-Mönch zu sagen pflegte: **Die Kirche ist aus Gold Silber/aus Silber**

der Eisen / aus Eisen Erden / aus Erden Koth worden. Dann haben die Engel, haben unsere erste Eltern, die das Ebenbild Gottes an sich gehabt, fallen können, warum nicht auch die Kirche zu dieser Zeit? Seynd die erste Bischöffe der Kirchen heilige und fromme Leute gewesen, die nicht das Ihrige, sondern das Heyl der Kirchen gesucht, die in der Demuth und Einfalt gelebet: So wissen die heutige Päbste wenig von der Heiligkeit; ihre Gedancken stehen dahin, wie sie die Röm. Schatz-Kammer füllen, und also zu ihrem Pracht Unterhalt haben mögen, hergegen die Heerde aussaugen und unterdrucken. Wo findet man heut zu Tage in der Römischen Kirchen die veritable Nachfolger Petri, Pauli, Clementis, Anacleti; und anderer? Fürwahr, es hat jetzt ein gantz anders Gesicht.

Petrus war ein Apostel unmittelbahr von Christo beruffen, das Evangelium in der gantzen Welt zuverkündigen, welchem seinem Beruff er fleißig nachgekommen, so daß keine Gefahr, keine Verdrüßlichkeit, keine Ungelegenheit, ja der Tod selbsten ihn davon nicht hat hindern können. In seinem Ampt hat er den unmittelbahren Beystand des Heiligen Geistes gehabt, so daß er in keinem Glaubens-Articul irren können. Wie er denn in dessen Krafft an dem Pfingsttage auffgestanden, und geprediget, was ihme der Geist gab auszusprechen, welche Predigt auch so in die Hertzen eingedrungen, daß viele dardurch sind bekehret worden.

Der

Der Römische Pabst wird von denen Cardinälen mittelbahr erwählet, welches wohl offt viele Zeit erforderet, wie wir schon oben gedacht. Er bleibet in seiner herrlichen Residenz sitzen, und bemühet sich nicht die Kirchen zu besuchen, und die Unbekehrte zu bekehren, weil er seiner Haut fürchtet, und seines Lebens schonet. Er kan irren, und hat schon offt geirret, wie dann Clemens XI. (zugeschweigen viel andere) in einer Rede gesagt: **Unsere Fehler entschuldiget Unsere grosse Würde, die wir an uns tragen.** Christus sagt: suchet in der Schrifft, Joh. 5. v. 39. Der Pabst sagt: hütet euch vor der Schrifft, denn ihr möchtet dardurch verführet werden, denn sie ist dunckel und finster, sie habe denn ihr Licht und Klahrheit von der Auslegung der Römischen Kirchen. Christus sagt: Niemand kommt zum Vatter, denn durch mich. Joh. 14. v. 16. Der Pabst weiset die Leute zu der Jungfrau Maria und denen Verstorbenen Heiligen.

Christus sagt: nehmet und esset, nehmet hin und trincket, Luc. 22. v. 20. Der Pabst aber sagt: nein, esset allein, denn der lebendige Leib Christi ist nicht ohne Blut.

Christus sagt: Seelig sind die Sanfftmüthigen Matth. 5. v. 5, Aber der Pabst würget und mordet mit höchster Grausamkeit wahre Bekenner der Evangelischen Lehre, welche Christo allein anhangen wollen.

Christus sagt: Seelig seynd die reines Hertzens seynd, Mat. 5. v. 7. Aber der Pabst will,

daß

daß die gantze Römische Kirche in Unzucht und Unreinigkeit lebe, weil er den Ehe-Stand verbietet und in allen vornemsten Stätten offentliche Huren-Häuser zulasset, davon das vornemste Muster zu Rom zu sehen, gleich bey Monte Cavalo, neben dem Palast des Pabsts, allwo eine grosse Gasse von lauter Huren-Häusern.

Christus sagt: die Ehebrecherische Art fordert ein Zeichen, Matth. 12. v. 39. Der Pabst aber verflucht die Lehre des Evangelii, weil wir sie nicht mit Wunder bestättigen, und also gibet er genug an Tag, daß er mit seinem Anhang gemäß der Worte Christi eine Ehebrecherische Art ist.

Christus war demüthig Matth. 11. v. 19. hat denen Aposteln die Füsse gewaschen, der Pabst will über Himmel und Erden ein Herr seyn, lasset ihm auch von grossen Herren die Füsse küssen, verunehret das Creutz Christi, und trägt solches auff seinem Pantofel.

Petrus lehret 1. Petr. 4, 11. 2. Pet. 1, 19. III. 2. Daß man GOttes Wort reden solle, und daß solches allein der Grund unserer Seeligkeit seye. Das Concilium Tridentinum aber will, daß man auch die Auffsätze neben der H. Schrifft annehmen soll, durch welche aber viel Mißbräuch, und Aberglaubische Sachen eingeführet werden, die man für Glaubens-Articuln erkennen muß, und welche alle Haupt-Stücke der Christlichen Lehre umstossen, und allen sichern Trost der Seelen benehmen, welche nur auff Menschen-Tand und Gebott gegrün-

gründet seyn, und übertretten hiermit GOttes Gebott um ihrer Auffsätze willen Matth. 15. 3. und versündigen sich schwer gegen GOTT, da sie seinen heiligen 10. Gebotten, dem Christlichen Glauben, dem H. Vatter unser, der Einsetzung des H. Abendmahls stracks zuwider lehren. Jederman weiß, daß in dem ersten Gebott GOtt alle Abgötterey verbotten, da er gesagt: Ich bin der HErr dein GOtt/ du solt keine andere Götter neben mir haben. Die Catholiquen aber verehren neben GOtt auff eine allein GOTT gebührende Art Mariam die Gebenedeyte Jungfrau, die H. Engelen, und die abgestorbene Heilige, sie bauen ihnen zu Ehren Tempel und Capellen auff, sie ruffen dieselbe an, stellen an ihnen zu Ehren Wahlfahrten, begehren von ihnen Gnade die GOTT allein geben kan, setzen auff sie das Vertrauen ihres Hertzens, welches doch GOtt verbotten, da er gesagt: so spricht der HErr/ wendet euch zu mir/ so werdet ihr seelig aller Welt Ende: denn ich bin GOtt/ und keiner mehr; Ich schwere bey mir selbst/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde/ da soll es beybleiben/ nemlich mir NB. sollen sich alle Knie beugen/ und alle Zungen schweren und sagen: im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Esaj. 45. v. 22. 23. 24. Was für Gottes-Lästerung begehen sie nicht wider das 2. Gebott, in dem sie lehren, man könne mit Segen-Sprecherey Gesunden und Krancken helffen, in ihren Nöthen fliehen sie nicht immediate zu

GOTT, sondern sie lauffen bald zu Maria; bald zu Joseph, bald zum Antonio, bald zum Francisco rc. Sie thun Gelübde nicht GOtt, sondern abgestorbenen Menschen, und wenn ihnen geholffen worden, dancken sie nicht GOtt, sondern denen Heiligen, sie bringen ihnen Danck-Opffer, Gold, Silber, Perlen, Edelstein rc. Wie denn dieser falsche GOttesdienst bey ihnen viel höher gehalten wird, als der wahre GOttesdienst, welcher dem lebendigen GOtt gehört, hiermit verlassen sie den lieben getreuen GOtt, welcher gesagt: **Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ und du solt mich preisen: Opffere GOtt Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Psalm. 50. v. 14. 15. Kommet zu mir alle die ihr arbeitet / und beladen seyd / und ich will euch erquicken Matth. 11.** Wie werden bey ihnen die Feyertag geheiliget, da sie das arme Volck nur mit Meßlesen und zwar in Lateinischer Sprach, davon der gemeine Mann nichts verstehet, abspeisen, ihre Sacramenten werden auch alle in gemelter Lateinischer Sprach administrirt, daraus aber der gemeine Mann keinen Trost schöpffen kan, weil er nemlich nichts verstehet, was ihm sein Hirt herplappert, ja es giebet offt Pfarrer und Geistliche die nicht 3. Lateinische Worte ohne 4. Fehler hersagen können. In ihren Predigten weisen sie das arme Volck zu denen Heiligen, predigen ihnen viel 1000. falsche Historien, ergötzen sie mit vielen lächerlichen Märlen; **GOtt die lebendige Quelle verlassen sie / und**

ma-

machen ihnen hie / und da ausgehauene Bronnen / die doch löchericht seyn / und kein Wasser geben. Jerm. 2. v. 13. O wehe euch Römischen Mönchen und Pfaffen, Bischöffen, und Priestern, die ihr lasset euere Schäflein in Blindheit und Unwissenheit Göttlichen Worts, die ihr solche nicht unterrichtet von dem höchstnöthigen Glaubens-Articul der durch Christum allein zu hoffenden ewigen Seeligkeit. Wehe euch ihr wohl gemäste Hirten, die ihr euch mit der Fette eurer Schaffe weidet. Ihr fresset das Fette / und schlachtet das Gemäste / aber die Schaaffe wollet ihr nicht weyden. Ezechiel. 34. v. 2. 3. Wie werdet ihr dermahleins vor den Ertz-Hirten Christo, welcher die euch anvertraute Schaffe wider fordern wird, bestehen?

Wie Gottslästerlich lehren sie nicht wider das 4. Gebott, da sie die reiche Kinder von dem Gehorsam gegen den Eltern frey machen, sie in die Clöster locken, um mit der Zeit der Eltern Güter an sich zubringen, lehren die zarte Jugend, man solle wider den Willen der Eltern in die Clöster gehen, denn man könne sonst hart oder gar nicht seelig werden, und so die Eltern es gar nicht haben wollen, so solle man solche Eltern mit Füssen tretten, dahero ist das Sprüch-Wort bey denen Göttlosen Mönchen und Pfaffen entstanden: *Conculcatum perge patrem, Conculcatam perge matrem* & confugito in monasterium. Das ist, tritt mit Füssen dein Vatter und Mutter, und begebe dich ins Closter NB. solche Freyheit gestatten sie auch den

durch die Päbste verfinstert worden, widergebracht.

Man giebet denen Capucinern recht, daß sie sich von denen Franciscanern, welche nach der fürgeschriebenen Regel nimmer lebeten, abgesondert. Ist es diesen recht? warum nicht auch uns, die wir die Römische Kirche wegen des Abfalls von der rechten Lehre Christi verlassen haben? Wären die Franciscaner in ihren Schrancken geblieben, so würde die Welt von dem Capuciner-Orden nichts wissen. Also wenn die Römische Kirche nicht in solche gefährliche Irrthümer gerathen wäre, so würde Lutherus wohl niemalen reformirt haben, und würde noch eine Kirche seyn. So lange die Lehre Francisci gehalten wurde, und die Brüder ihr Leben nach derselben eingerichtet, so lange dachte niemand an eine Reformation, oder an eine Absonderung: Nachdeme aber diese Lehre je mehr und mehr verloschen, und theils durch das liederliche Leben der Brüder, theils durch Privilegia der Päbste beflecket worden, so nahme endlich die Reformation ihren Außbruch. Gleiche Beschaffenheit hat es mit unserer Absonderung von dem Pabstthum. So lange die Lehre Christi im Schwang gienge, und das Heil. Evangelium rein und lauter fürgetragen wurde, so lange war es eine Kirche; Nachdeme es aber durch die Satzungen der Menschen, Mißbrauch, und neu-auffgebrachte Glaubens-Lehren, als Meß-Opffer, Fegfeuer, Anruffung der todten Menschen, Ablaß-Krämerey dahin

hin gekommen, daß das Evangelium unterdruckt, und der Weg zu dem Himmel vermacht worden, so war die Zeit aus dem Pabstthum auszugehen, und die Lehre Christi wieder rein zu suchen. Wer die Kirchen-Geschichten lieset, wird finden, wie die Kirche von Zeit zu Zeit in Irrthümer gerathen, von den Worten Christi abgefallen, und also ihre Fehlbarkeit genugsam an den Tag geleget. Nachdeme Christus das Predig-Ampt eingesetzt hatte, so ist die Kirche von Tag zu Tag gewachsen, und zwar schnell, die so harte Verfolgungen waren nicht so starck, dieselbe zu unterdrucken, ja sie nahme unter solchen nur desto mehr zu, sie hielte an den Worten der Heiligen Schrifft: und GOtt gab Gedeyen, daß sein heiliges Evangelium in kurtzer Zeit in der gantzen Welt bekannt worden. Es war aller Glaubigen ein Hertz und eine Seele, sie waren Glieder an einem Haupt, nemlich JEsu Christo, von keinem andern Haupt wußten sie nichts, keiner machte sich mehr, als der andere, weil sie wußten, daß sie alle zu einem Erbe erwehlet waren, daß nur ein HERR, ein Glaub, ein Tauff, ein GOTT und Vater. Wenn die Römische Kirche in diesem Zustand geblieben wäre, so hätte sie keiner Reformation nöthig gehabt, und wir hätten uns von derselben nicht abgesondert. Allein, so finden wir, daß sie in folgenden Zeiten gantz ein anders Gesicht bekommen; dahero Theodoricus Urias, ein Augustiner-Mönch zu sagen pflegte: **Die Kirche ist aus Gold Silber/aus Sil-**

der Eisen / aus Eisen Erden / aus Erden Koth worden. Dann haben die Engel, haben unsere erste Eltern, die das Ebenbild Gottes an sich gehabt, fallen können, warum nicht auch die Kirche zu dieser Zeit? Seynd die erste Bischöffe der Kirchen heilige und fromme Leute gewesen, die nicht das Ihrige, sondern das Heyl der Kirchen gesucht, die in der Demuth und Einfalt gelebet: So wissen die heutige Päbste wenig von der Heiligkeit; ihre Gedancken stehen dahin, wie sie die Röm. Schatz-Kammer füllen, und also zu ihrem Pracht Unterhalt haben mögen, hergegen die Heerde aussaugen und unterdrucken. Wo findet man heut zu Tage in der Römischen Kirchen die veritable Nachfolger Petri, Pauli, Clementis, Anacleti; und anderer? Fürwahr, es hat jetzt ein gantz anders Gesicht.

Petrus war ein Apostel unmittelbahr von Christo beruffen, das Evangelium in der gantzen Welt zuverkündigen, welchem seinem Beruff er fleißig nachgekommen, so daß keine Gefahr, keine Verdrüßlichkeit, keine Ungelegenheit, ja der Tod selbsten ihn davon nicht hat hindern können. In seinem Ampt hat er den unmittelbahren Beystand des Heiligen Geistes gehabt, so daß er in keinem Glaubens-Articul irren können. Wie er denn in dessen Krafft an dem Pfingsttage auffgestanden, und geprediget, was ihme der Geist gab auszusprechen, welche Predigt auch so in die Hertzen eingedrungen, daß viele dardurch sind bekehret worden.

Der Römische Pabst wird von denen Cardinälen mittelbahr erwählet, welches wohl offt viele Zeit erforderet, wie wir schon oben gedacht. Er bleibet in seiner herrlichen Residenz sitzen, und bemühet sich nicht die Kirchen zu besuchen, und die Unbekehrte zu bekehren, weil er seiner Haut fürchtet, und seines Lebens schonet. Er kan irren, und hat schon offt geirret, wie dann Clemens XI. (zugeschweigen viel andere) in einer Rede gesagt: Unsere Fehler entschuldiget Unsere grosse Wü: de, die wir an uns tragen. Christus sagt: suchet in der Schrifft, Joh. 5. v. 39. Der Pabst sagt: hütet euch vor der Schrifft, denn ihr möchtet dardurch verführet werden, denn sie ist dunckel und finster, sie habe denn ihr Licht und Klahrheit von der Auslegung der Römischen Kirchen. Christus sagt: Niemand kommt zum Vatter, denn durch mich. Joh. 14. v. 16. Der Pabst weiset die Leute zu der Jungfrau Maria und denen Verstorbenen Heiligen.

Christus sagt: nehmet und esset, nehmet hin und trincket, Luc. 22. v. 20. Der Pabst aber sagt: nein, esset allein, denn der lebendige Leib Christi ist nicht ohne Blut.

Christus sagt: Seelig sind die Sanfftmüthigen Matth. 5. v. 5. Aber der Pabst würget und mordet mit höchster Grausamkeit wahre Bekenner der Evangelischen Lehre, welche Christo allein anhangen wollen.

Christus sagt: Seelig seynd die reines Hertzens seynd, Mat. 5. v. 7. Aber der Pabst will,

daß die gantze Römische Kirche in Unzucht und Unreinigkeit lebe, weil er den Ehe-Stand verbietet und in allen vornemsten Stätten offentliche Huren-Häuser zulasset, davon das vornemste Muster zu Rom zu sehen, gleich bey Monte Cavalo, neben dem Palast des Pabsts, allwo eine grosse Gasse von lauter Huren-Häusern.

Christus sagt: die Ehebrecherische Art fordert ein Zeichen, Matth. 12. v. 39. Der Pabst aber verflucht die Lehre des Evangelii, weil wir sie nicht mit Wunder bestättigen, und also gibet er genug an Tag, daß er mit seinem Anhang gemäß der Worte Christi eine Ehebrecherische Art ist.

Christus war demüthig Matth. 11. v. 19. hat denen Aposteln die Füsse gewaschen, der Pabst will über Himmel und Erden ein Herr seyn, lasset ihm auch von grossen Herren die Füsse küssen, verunehret das Creutz Christi, und trägt solches auff seinem Pantofel.

Petrus lehret 1. Petr. 4, 11. 2. Pet. 1, 19. III. 2. Daß man GOttes Wort reden solle, und daß solches allein der Grund unserer Seeligkeit seye. Das Concilium Tridentinum aber will, daß man auch die Auffsätze neben der H. Schrifft annehmen soll, durch welche aber viel Mißbräuch, und Aberglaubische Sachen eingeführet werden, die man für Glaubens-Articuln erkennen muß, und welche alle Haupt-Stücke der Christlichen Lehre umstossen, und allen sichern Trost der Seelen benehmen, welche nur auff Menschen-Tand und Gebott gegrün-

gründet seyn, und übertretten hiermit GOttes Gebott um ihrer Auffsätze willen Matth. 15. 3. und versündigen sich schwer gegen GOTT, da sie seinen heiligen 10. Gebotten, dem Christlichen Glauben, dem H. Vatter unser, der Einsetzung des H. Abendmahls stracks zuwider lehren. Jederman weiß, daß in dem ersten Gebott GOtt alle Abgötterey verbotten, da er gesagt: **Ich bin der HErr dein GOtt/ du solt keine andere Götter neben mir haben.** Die Catholiquen aber verehren neben GOtt auff eine allein GOTT gebührende Art Mariam die Gebenedeyte Jungfrau, die H. Engelen, und die abgestorbene Heilige, sie bauen ihnen zu Ehren Tempel und Capellen auff, sie ruffen dieselbe an, stellen an ihnen zu Ehren Wahlfahrten, begehren von ihnen Gnade die GOTT allein geben kan, setzen auff sie das Vertrauen ihres Hertzens, welches doch GOtt verbotten, da er gesagt: **so spricht der HErr/ wendet euch zu mir/ so werdet ihr seelig aller Welt Ende: denn ich bin GOtt/ und keiner mehr; Ich schwere bey mir selbst/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde/ da soll es beybleiben/ nemlich mir NB. sollen sich alle Knie beugen/ und alle Zungen schweren und sagen: im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** Esaj. 45. v. 22. 23. 24. Was für Gottes-Lästerung begehen sie nicht wider das 2. Gebott, in dem sie lehren, man könne mit Segen-Sprecherey Gesunden und Krancken helffen, in ihren Nöthen fliehen sie nicht immediate zu

 GOtt,

GOTT, sondern sie lauffen bald zu Maria; bald zu Joseph, bald zum Antonio, bald zum Francisco ꝛc. Sie thun Gelübde nicht GOtt, sondern abgestorbenen Menschen, und wenn ihnen geholffen worden, dancken sie nicht GOtt, sondern denen Heiligen, sie bringen ihnen Danck-Opffer, Gold, Silber, Perlen, Edelstein ꝛc. Wie denn dieser falsche GOttesdienst bey ihnen viel höher gehalten wird, als der wahre GOttesdienst, welcher dem lebendigen GOtt gehört, hiermit verlassen sie den lieben getreuen GOtt, welcher gesagt: Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ und du solt mich preisen: Opffere GOtt Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Psalm. 50. v. 14. 15. Kommet zu mir alle die ihr arbeitet / und beladen seyd / und ich will euch erquicken Matth. 11. Wie werden bey ihnen die Feyertag geheiliget, da sie das arme Volck nur mit Meßlesen und zwar in Lateinischer Sprach, davon der gemeine Mann nichts verstehet, abspeisen, ihre Sacramenten werden auch alle in gemelter Lateinischer Sprach administrirt, daraus aber der gemeine Mann keinen Trost schöpffen kan, weil er nemlich nichts verstehet, was ihm sein Hirt herplappert, ja es giebet offt Pfarrer und Geistliche die nicht 3. Lateinische Worte ohne 4. Fehler hersagen können. In ihren Predigten weisen sie das arme Volck zu denen Heiligen, predigen ihnen viel 1000. falsche Historien, ergötzen sie mit vielen lächerlichen Märlen; GOtt die lebendige Quelle verlassen sie/ und

ma-

machen ihnen hie / und da ausgehauene Bronnen / die doch löchericht seyn / und kein Wasser g:ben. Jerm. 2. v. 13. O wehe euch Römischen Mönchen und Pfaffen, Bischöffen, und Priestern, die ihr lasset euere Schäflein in Blindheit und Unwissenheit Göttlichen Worts, die ihr solche nicht unterrichtet von dem höchstnöthigen Glaubens-Articul der durch Christum allein zu hoffenden ewigen Seeligkeit. Wehe euch ihr wohl gemäste Hirten, die ihr euch mit der Fette eurer Schaffe weidet. Ihr fresset das Fette / und schlachtet das Gemäste / aber die Schaaffe wollet ihr nicht weyden. Ezechiel. 34. v. 2. 3. Wie werdet ihr dermahleins vor den Ertz-Hirten Christo, welcher die euch anvertraute Schaffe wider fordern wird, bestehen?

Wie Gottslästerlich lehren sie nicht wider das 4. Gebott, da sie die reiche Kinder von dem Gehorsam gegen den Eltern frey machen, sie in die Clöster locken, um mit der Zeit der Eltern Güter an sich zubringen, lehren die zarte Jugend, man solle wider den Willen der Eltern in die Clöster gehen, denn man könne sonst hart oder gar nicht seelig werden, und so die Eltern es gar nicht haben wollen, so solle man solche Eltern mit Füssen tretten, dahero ist das Sprüch-Wort bey denen Göttlosen Mönchen und Pfaffen entstanden: *Conculcatum perge patrem*, *Conculcatam perge matrem* & confugito in monasterium. Das ist, tritt mit Füssen dein Vatter und Mutter, und begebe dich ins Closter NB. solche Freyheit gestatten sie auch den

Kindern in der Heyrath. Erheben die müssige Mönche und Pfaffen über Kayser und Könige, und sagen: kein Kayser oder König habe im geringsten nichts einem Geistlichen zu befehlen, dahero reden sie lästerlich und schmählich von der Hohen Obrigkeit, richten grosse Empörung an wider dieselbe, sprechen frey die Unterthanen von dem ihnen von GOtt befohlenen Gehorsam, welchen GOtt so gar der Heidnischen Obrigkeit, zu leisten befohlen, wie zu sehen Matth. 17. v. 27. Röm. 13. v. 1. 2.

Kein Gebott GOttes wird bey ihnen so wenig regardirt als das 5te, denn der Haß, und Grimm, den sie in ihren Hertzen wider die Evangelische immer hegen, ist unaussprechlich, und unauslöschlich, aus lauter Teufelischem Haß setzen sie in ihren gewöhnlichen gemahlten Hellen, den seeligen Luther und die Bekenner der Evangelischen Wahrheit zu unterst unter alle Teuffel, sie erfüllen ihre Bücher und Predigten wieder die reine Lehrer mit unverantwortlichen Lugen, sie verfolgen sie mit Schwert, Feuer, Galgen, Rad, Gefängnüssen, Galeen, Steingraben und allerley entsetzlichen Marter, davon die gepreßte Kirche in Hungern noch heut zu Tag genug zeugen kan, hierinnen folgen sie den Hohen-Priester, Pharisäer, Schrifftgelehrten und Aeltesten des Volcks, auch allen Heiden, welche Christum, seine Apostel, und derselben Nachfolger verfolget haben, denen auch wohl kan applicirt werden, was Christus denen Pharisäern gesagt: Ihr seyd von dem

Vat-

Vatter dem Teuffel/ und nach eueres Vatters Lust wollt ihr thun; derselbe ist ein Mörder / von Anfang. Joh. 8. v. 44.

Die Lehre 1. Tim. 4. v. 1. 3. ist bekant, welche lautet: Es werden in den lezten Zeiten etliche vom Glauben abtretten / und anhangen den verführischen Geistern / und Lehren der Teuffeln: durch die so in Gleißnerey Lügen-Redner seynd / und Brandmahl in ihrem Gewissen haben/ und verbieten ehelich zu werden. Solchen Teuffels-Lehren hangen an die Römische Päpste, und verbieten den Priestern die Ehe, welche doch bey ihnen ein Sacrament ist, durch welches Ehe-Verbott viel grosse Unreinigkeit, Unzucht, Hurerey, Ehebrecherey, und andere abscheuliche unnatürliche Sünden bey denen Mönchen, Pfaffen, Pfarrern, Nonnen eingerissen, also, daß die Priester und Pfarrer gemeiniglich Concubinen halten, denn es kan ja anderst nicht seyn, denn wo man Tag und Nacht nichts zu thun hat, als ein Lateinische Meß her plappern, oder in der Beicht mit Frauen-Zimmer discouriren, und sonsten den Bauch mit bestem Wein, und delicatesten Speisen anfüllen, was kan draus folgen, als solche abscheuliche Laster, welche Tag und Nacht in der Päbstlichen Kirchen in denen offentlichen Huren-Häusern getrieben werden. Besiehe le passe par tout de l' Eglise romaine. Wer soll aber alsdenn glauben, daß die Römische Kirche, eine unbefleckte Braut Christi sey, indem sie sich mit solcher Unreinigkeit muthwilliger weiß über-

schwencklich befleckt, und in solcher muthwilliger weiß verharret.

Keine grössere Diebe hat die Welt nicht als eben die Römische Mönche und Pfaffen, welche mit ihrer Gleißnerey und Scheinheiligkeit die Welt bethören und die Reichthümer der Leuthe ungerechter weiß an sich ziehen, die Sterbende auff viel 1000. Weiß bereden, daß solche ihnen ihr Hab und Gut vermachen. Was für Kramerey und Simoney treiben sie nicht mit Aemtern und Geistlichen Dingen die sie um Geld verkauffen? bekannt ist, wie viel 10000000. und million tausend Louisd'or ihnen die Seelen-Messen eingetragen, und würcklich eintragen, was für Gold und Silber ziehet nicht an sich der Römische Hoff um den erdichten Ablaß vor die Sünden, welche GOTT der HErr allen Bußfertigen aus Gnaden vergibet? bekannt ist auch des Tezels Ablaß-Betrügerey, welche der Reformation fast den Anfang gemacht. Bekannt ist, daß der Pabst die gröste Sünde um Geld nachlasset, bekannt ist daß die Almosen und Stifftungen werden von dem Pabst, und denen müßigen München und Pfaffen zu lauter Pracht, Wollust, Herrlichkeit, und allen fleischlichen Gottlosen Leben schändlich mißbraucht, also daß die Worte Petri 2. Petri 2. v. 13. 14. 15. wohl an die Römische müßige Münche, Pfaffen, und Nonnen können appliciret werden, welche also lauten: **Sie achten das zeitliche Leben für Wollust / sie sind Schand und Laster / prangen von dem Almosen**

mosen / haben Augen voll Ehebruchs / haben ein Hertz durchtrieben mit Geitz; verfluchte Leuthe; folgen nach dem Bileam des Sohns Besor / welchem beliebte der Lohn der Ungerechtigkeit.

Wie grob versündigen sie sich nicht wider das 8. Gebott, da sie so viel falsche Sachen uns auffbürden, z. E. wir lästern Mariam die Heil. Jungfrau, und alle Heilige, wir verbieten die gute Wercke, 2c. Was für Unwahrheiten sie wider Lutherum ersonnen, ist unten zu sehen, und ein mehres in Mulleri Luthero defenso. Sie schreiben wider die Evangelische Kirche entsetzliche Lästerungen, und Schmäh-Schrifften. Weiter so ist bekannt, daß sie die H. Schrifft jämmerlich verfälschen, verkehren, und verdrehen, mit denen Büchern der Heil. Vättern gehen sie um nach ihrem Belieben, thun hinein was sie wollen, und heraus was ihnen nicht in ihren Kram tauget, sie erdichten viel 1000. falsche Wunder-Werck, die einfältigen in ihrer Tyranney zu erhalten. Sie lehren die Leute: es seye keine Sünde anders reden, und anders im Hertzen gedencken, mit welcher Lehre sie alle Redlichkeit auff einmahl abdancken, dahero halten sie denen vermeinten Ketzern die versprochene Treue nicht. Wider das 9. und 10. Gebott versündigen sie sich auch gröblich, da sie lehren, daß die böse Lüsten, welche im menschlichen Hertzen auffsteigen, keine Sünde seyn, welche doch eine Quelle seynd aller Sünden, wie kan der Baum gut seyn, wenn

desselben Früchte nichts nutz seyn. Weiter lehren sie wider die H. Schrifft, daß ein Mensch Gottes Gesetz vollkomen erfüllen könne, das doch ein Joch ist, welches weder wir, noch unsere Vätter haben tragen können Apost. Gesch. 15. v. 10. So lehret auch Paulus Rom. 7. v. 18. Wollen habe ich wohl/aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Dergleichen findet man 1. König. 8. v. 46. Es ist kein Mensch auff Erden der nicht sündige. Siehe Ps. 130. v. 3. Jacob. 2. v. 10.

Weiter lehren sie, daß der Mensch durch seine eigene Wercke vor GOtt gerecht werden könne. Welches wider die H. Schrifft ist, denn es heißt Rom. 3. v. 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht/ aus GOttes Gnad/ und durch die Erlösung/ so durch JEsum Christum geschehen/ denn sagt weiter Paulus Rom. 3. v. 19. Gal. 2. v. 16. Kein Fleisch wird durch des Gesetzes Werck gerecht/ sondern das Verdienst Christi macht uns vor GOTT gerecht. Rom. 5. 1. und in Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung aller unser Sünden Col. 1. v. 14. Aus Gnaden werden wir seelig durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus uns/ GOttes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ damit sich nicht jemand rühme. Eph. 2. v. 8. 9. Das ewige Leben ist eine Gabe GOttes/ in Christo JEsu unserm HErrn. Rom. 6. v. 23. Alle die an Ihn glauben/ sollen das ewige Leben haben. Joh. 3. v. 16.

Wei-

Weiter lehren sie in Conc. Trident. Sess. VI. Cap. 16. Can. 15. wer da sagt, daß ein widergebohrner, und gerechtfertigter Mensch gewiß glauben solle, daß er auch sey in der Zahl der Auserwählten, der sey verflucht. Verfluchte Lehre, davor uns GOTT behüte, die wir wissen, daß wir einen lieben himmlischen Vatter haben, welcher mit dem Blut Christi seines Sohns besänfftiget ist, zu welchem wir mit völliger Zuversicht ruffen können: Abba, lieber Vater Rom. 8. v. 15.

Sie lehren lästerlich wider das theuere blutige Opffer JEsu Christi am Creutz, als wenn solches nicht genug seye, weil sie täglich noch in ihrer Messe opffern, und glauben durch solches vor die Todte und Lebendige, GOTT zu versöhnen, da sie doch solches Laster begehen nur ihre Reichthümmer zu vermehren, sintemahl ihnen die Messe gar theuer müssen bezahlet werden.

Sie lehren die abgestorbene, als Maria, und andere Heiligen seynd unsere Mittler und Fürsprecher bey GOtt, welche Lehre sehr lästerlich, und unserm einigen Mittler JESU Christo sehr schimpfflich, allein weil solche Lehre durch das Wahlfarten, Opffern, und ihnen zu Ehren Meß lesen, ihnen gar viel einträgt, muß sie vor heilig passiren. Allein weil wir wissen, daß JEsus Christus die Versöhnung für der gantzen Welt Sünden worden ist, verwerffen wir solche Teuffels Lehr. Denn es ist nur ein GOtt, und ein Mittler zwischen GOtt, und

den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Was für grossen Schimpff, und Spott thun die Römischen nicht unserm HErrn Christo an da sie ihme andere Mittler und Fürbitter an die Seite setzen, und ihnen mehr Ehre anthun, als GOtt dem Lebendigen selbsten, sintemahlen man in der gantzen Römischen Kirchen fast nichts von GOttes-Dienst höret, sondern nur von Maria und denen Heiligen. O grosser GOtt, wie bist du bey den Römischen so klein, gering, veracht, ohnmächtig, und verunehret!

Sie lehren der Römische Pabst seye der wahrhaffte Statthalter Christi, und Petri Nachfolger, er seye der wahre Grund der Christlichen Kirchen. Den Ungrund dieser Lehre sehe man in unserer Disputation Dodecas de Romano Pontifice genandt, gedruckt 1724. mit dieser betrügerischen Lehre wollen sie umstossen was der H. Paulus Eph. 4. 15. gelehret, da er gesprochen: **Die Glaubigen sind rechtschaffen in der Liebe / und wachsen in allen Stücken an dem / der das Haupt ist / Christus.** Welcher allein ihnen das ewige Leben gibt Joh. 10. 28. besiehe auch unsere Widerlegung des so genanten Buchs Friß Vogel oder Stirb.

Sie lehren, daß der Mensch durch den Glauben, und durch den Verdienst Christi nicht könne seelig werden, sondern durch seine eigene Verdienst, wie diese Gottlose Lehre zu sehen in

dem

dem Concilio Tridentino Sess. VI. Cap. 16. Can. XII. und lautet also: So jemand sagt/ daß der gerechtmachende Glaub anderst nichts seye als ein Vertrauen zu Göttlicher Barmhertzigkeit/ der uns die Sünde vergibt um Christi willen/ oder/ daß wir allein durch solches Vertrauen zu GOtt gerecht werden/ der sey verflucht. Wer sagt/ daß allein die Gnad/ und Huld GOttes/ und nicht auch die Wercke der Liebe/ die in uns seynd/ den Menschen gerecht machen/ der sey verflucht: Allein die Wercke der Liebe, seynd zur Rechtfertigung vor GOTT nirgends befohlen, denn wo wird man in der Heil. Schrifft finden, man solle Wahlfarten, reichlich in die Clöster stifften, die müßige Münche und Nonnen ernähren, Ablas kauffen, und dergleichen viel hundert, wo sage ich wird man finden, daß GOtt befohlen habe, man könne ohne dieser guten Wercke nicht seelig werden. Allein sie seynd genug aus der H. Schrifft erwiesen, wenns nur heißt der heilig Vatter braucht Geld, er hat eine arme Familie, er muß dieselbe zu bereichen alles per fas & nefas zusammen scharren. Allein anderst glauben wir, denen GOTT durch seinen H. Geist unsere Gemüths-Augen eröffnet, denn wir glauben, daß wir arme Sünder gerecht werden nicht durch unsere Werck/ sondern allein durch GOttes Barmhertzigkeit, durch dessen Gnad werden wir gerecht und Erben des ewigen Lebens. Tit. 3. v. 7. Denn GOtt hat seinen Sohn, der nie von keiner Sünde wuste, für

uns zur Sünde gemacht 2. Cor. 5. v. 21. unsere Straff ligt auff ihm, auff daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden seynd wir geheilet Es. 53. v. 5. Dahero ist Christus, (und nicht unsere Wercke) unsere Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt 1. Cor. 1. 30. 2. Cor. 5. 21. wir werden also gerecht durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Wercke Gal. 2. v. 16.

Und da wir also gewiß wissen, daß wir durch den Glauben an JEsum Christum gerecht werden, und daß wir dem ewigen Tod nicht mehr unterworffen, sind wir auch versichert der Gnade GOttes, und der ewigen Seeligkeit, haben dahero einen sichern Trost in aller Anfechtung, und sagen mit Paulo: wer will die Auserwehlten beschuldigen? GOtt ist hie (nicht die Wercke) der da gerecht machet; wer will verdammen? Christus ist hie/ der gestorben ist/ ja vielmehr der aufferwecket ist / welcher ist zur Rechten GOttes / und vertritt uns; wer will uns scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserm HErrn. Rom. 8. 33. 34. 39.

Die uhralte Heilige Apostolische Lehre vom Gebett ist, daß wir glauben sollen, GOtt sey unser rechter Heiliger Vatter, und wir seine rechte Kinder, und daß wir getrost, und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die liebe Kinder ihren lieben Vatter, und daß unser Gebett solle allein zu GOtt gerichtet seyn, daß in unserm Gebett unser Fürsprecher sey JEsus Christus/

in

in dessen Nahmen wir den Vatter bitten sollen Joh. 16. 23. Allein diese Göttliche uhr-alte Apostolische Lehre stosset um das neue Pabstum, welches lehret man solle neben GOtt die Engeln, Mariam, und andere Heiligen anruffen, wieder GOttes Gebott, da es heißt Psalm. 50. v. 15. Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du solst mich preisen.

Die uhr-alte H. Apostolische Lehre ist, daß man das H. Abendmahl unsers HErrn JEsu Christi in beyder Gestalt empfange, denn solch sein Testament hat er mit seinem Tod bestättiget / und lasset sich also von Menschen auff keine Weise ändern. Gal. 3. v. 15.

Die neue Römische Lehre stihlt denen Layen das Blut Christi unterm Vorwand es seye kein Leib ohne Blut, und wollen also eine klugere Nase haben als Christus der HErr, und wollen ihn lehren, was er thun solle, hiemit zeigen sie an, Christus der HErr habe nicht so klug gehandelt, als sie. O lästerliche Lehre!

Die uhr-alte Apostolische Kirche lehret Christus sey einmahl geopfert worden, und habe durch solches eine ewige Erlösung uns allen erfunden Heb. 5. 9. 11. 12. Die neue Römische Lehre verwirfft solche Göttliche und ewige Erlösung und will um eines zeitlichen interesse willen täglich Christum opfern und uns mit GOTT versöhnen, da uns doch Christus schon einmahl am Creutz versöhnet hat 1. Joh. 2. 2. Und er ist schon eingegangen in den Himmel zu erscheinen für dem Angesicht GOttes,

nicht

nicht daß er sich offtmahls NB. opffere, denn er ist am Ende der Welt einmahl erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünden auffzuheben: also ist Christus einmahl geopffert, wegzunemmen vieler Sünden. Heb. 9. 24. & seq.

Die Heilige ur-alte Apostolische Lehre lehret, ohne Blutvergiessen geschehe keine Vergebung Heb. 9. 22. Die neue Päbstische Lehre verwirfft das H. Wort GOttes, und damit sie solche ihre Reichthümer vermehren könne, lehret sie in man solle täglich Christum unbluti ger weiß der Meß opfern, welcher Lehre kein anderer Grund ist, als das Geld, wie Augenscheinlich ist. Denn es werden denen Priesterndie Messen theuer bezahlt, welche sie ums Geld lesen, auch so gar vor Genesung des Viehs, und was noch erschröcklicher ist, vor Genesung der krancken Hunde, davon ich gewise Notiz und Experience habe. Wo liset man solche Greul in der ur-alten Apostolischen Lehre. O wie Gotteslästerlich bescheinen sie solchen ihren Geitz, denn sie sagen, sie opfern Christum, für die Sünde und Genugthuung derselben so wohl der Lebendigen als der Todten, da sie doch wissen was geschrieben stehet. Es. 53. 5. GOtt hat unsere Straff auff seinen Sohn Christum gelegt / damit wir solten Friede haben. Und 1. Pet. 2. 24. Er hat genug gethan für uns / und unsere Sünden selbst geopfert an dem Leibe auf dem Holtz. Ist deme also, ach was für eine entsetzliche Sünde begehen nicht die Päbstliche Priester, wenn sie das allerheiligste Opfer

ser JEsu Christi zu ihrem Schalck-Deckel ihres verfluchten Geld-Geitzes gebrauchen. O daß ihr verflucht werdet mit euerem Geld/meinet ihr denn/ daß die Gabe GOttes / das heilige Opffer Christi könne um das Geld verkaufft werden. Apost. Gesch. 8. 20. Haben die Aposteln auch die Messen verkaufft, und um dieselbe gehandelt, wie man um ein Vieh handelt? pfui solcher Christen!

O Himmel und Erde erschröcke, und entsetze dich über eine solche That Jer. 2. 12. O ihr hochmüthige Meß-macher, die ihr diejenige verachtet, die euren Gottlosen Thaten nicht nachfolgen! O ihr Dieb, welche ihr denen Layen den Kelch stehlet, aus der Ursach: man möchte meinen, die Layen seyn so gut als die Meß-Priester. Hat nicht Christus aus seiner Göttlichen Vollmacht verordnet beyde Gestalt, und ihr sündige Menschen unterfanget euch solcher Macht Christi euch entgegen zu setzen, und das H. Sacrament nach euerem freventlichen Muthwillen zu ändern: Christus sagt, werdet ihr nicht NB. [?]. trincken mein Blut, so habt ihr das Leben nicht in euch. Joh. 6. 53. Ihr aber saget der Kelch seye denen Layen unnöthig, und brechet also das Heil. Testament Christi, und lehret Christum, was er hätte thun sollen, damit die Weißheit GOttes von denen Kindern des Verderbens rechtfertiget werde. Wer solte nicht erschröcken vor solcher Lehre, wer solte in einer solcher Kirch die Seeligkeit hoffen, welche mit dem Göttlichen Testament also umgehet,

het? reichet nicht eine solche Missethat biß in Himmel. O wehe euch ihr Päbstische Pfaffen, ihr thut davon von dem was JEsus befohlen, er wird abthun euren Theil vom Buch des Lebens Ap. XXII. 19.

Wer wolte Gemeinschafft haben mit euch, ihr saget: ein Priester, weil er täglich Meß lesen muß, müsse rein, und keusch seyn, und also verwerffet ihr die Priester-Ehe, und haltet vor eine grosse Sünde, wenn ein Geistlicher nach der Lehre Pauli und der uralten Apostolischen Kirchen: ein Bischoff soll unsträfflich seyn eines Weibes Mann / in Ehe-Stand trittet. Hingegen aber in Concubinat zu leben, und andere euch selbst wohlbewuste Sünden zu begehen, das haltet ihr vor keine Sünde, und dieses thut ihr nur, damit daß euch das gemeine Volck vor heilige Leute halte, die ihr doch innerlich reissende Wölffe seyd, ihr versuchet GOtt, mit eurem Gelübde der Keuschheit, welche ihr bey eurem Wohl-leben unmöglich haltet, noch halten könnet, kan denn Stroh und Feuer unverletzt beyeinander bleiben? kan der beste Wein, den ihr trincket, vielleicht euere Lüste dämpfen, oder die Ohren-Beicht und steter Umgang mit dem Weiblichen Geschlecht solche löschen? ist denn nicht besser freyen, denn brennen? und wer sich nicht enthalten kan, der soll freyen, 1. Cor. 7. 7. 9. mit was für Gewissen könnet ihr die ewige Keuschheit geloben? was ist das Gelübd der Keuschheit? ist nicht solches nach eurer Lehre, besser als der Ehe-Stand. Aber

sehet

sehet wie ihr mit dieser Lehre die Lehre des H. Pauli umstosset, wenn er sagt: Es ist besser freyen, denn brennen, welcher Mensch aber kan sagen, ich werde in Ewigkeit nicht brennen? also kan auch keiner, so ferne er der Apostolischen Lehre folgen will, ein ewiges Gelübd der Keuschheit geloben, wer es thut, der versuchet GOtt, und versündiget sich schwer, daß er alsdenn noch in die gröste Laster fällt, wie man leyder siehet, und die tägliche Erfahrenheit zeuget genug davon. Denn wo ist ein Bischoff, oder ein Pfarrer in der Römischen Kirchen, der nicht eine heimliche Concubine hat, oder ihm sonsten auff Gottlose Weise seine Fleischliche Brünste nicht löschet. Der Heil. Paulus selbst zeuget davon, wenn er sagt: Cavete à vino in quo est luxuria, hütet euch vor dem Wein, in welchem ist die Geilheit, nun aber ihr hütet euch vor dem Wein nicht, sondern ihr trincket die besten Wein, und zwar mehr als ihr nicht sollet, was folget draus nach Lehre des Heil. Pauli? Geilheit, die löschet ihr nicht mit Einsetzung des H. Ehestand? wie denn? ihr wisset es wohl. Ich will keusche Hertzen mit eurem Unflat nicht verunreinigen. Solte müglich seyn, daß ihr wider euer Wissen, und Gewissen, in einer solchen Religion nur ein Augenblick verharren könnet, solche vertheidigen, und heilig schätzen, in welcher die Heiligste das gottloseste Leben führen, und das nur Geld und Reichthum zu vermehren, wie werdet ihr aber vor dem stehen, vor dessen Zorn euch weder Sil-

der noch Gold wird erretten können. Ezech. 7. 19. Ach wie werdet ihr alsdann nicht erkennen, und sprechen, wir Narren.. was hilfft uns der Pracht / was hilfft uns der Reichthum sambt dem Hochmuth? es ist alles dahin gefahren / wie ein Schatte / und wie ein Geschrey / das fürüber fähret. Sap. V. 2. seqq.

Petrus bezeuget deutlich Act IV. 12. 1. Petr. II. 6. Act. X. 43. daß man allein durch Christum, von welchem alle Propheten zeugen, vermög eines rechtschaffenen, und wahren Glaubens an ihn könne, und müsse seelig werden. Das Concilium Tridentinum setzet Christo die eigne Wercke, das Meß-Opfer, den Ablaß, Wahlfahrten, Rosen-Krantz-betten an die Seite, schreibet auch diesen die Würckung der Seeligkeit zu, und verkleinert also das Verdienst Christi, welches doch unendlich ist.

Petrus nennet Christum den Eckstein, und Grund der Kirchen 1. Pet. 2. 6. den Ertz-Hirten, 1. Pet. 5. 4. Der Pabst leget diese Titul sich bey. Ja jener Pabst, von deme Weltbekannt, hat die Lehre von Christo ein Mährlein geheissen, wenn er gesagt: *Multum importavit nobis fabula de Christo.* Das ist: Das Mährlein von Christo hat uns viel eingetragen.

Petrus befiehlet 1. Pet. 2. 13. daß man unterthänig seyn solle, aller Menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es seye dem Könige, als dem Obersten, oder den Haupt-Leuthen, als den Gesandten von ihm. Der Pabst

will alle Creatur sich allein unterwerffen, und spricht viel tausend Weltliche und Geistliche von der Treue und dem Gehorsam, welchen sie der Weltlichen Obrigkeit schuldig seyn, frey und loß.

Petrus sagt 1. Pet. 2. 24. Christus habe unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holtz / und wir seynd durch seine Wunden heil worden / welches Paulus so erkläret, daß er sagt Heb. 10. 14. Christus habe mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet / die geheiliget worden. Der Pabst lehret, daß Christus in der Meß wider täglich könne geopfert werden.

Petrus lehret 1. Pet. 5. 9. man müsse dem Teuffel widerstehen im Glauben. Der Pabst schreibet diese Krafft zu dem Zeichen deß Creutzes, Bilder, geweihten Kertzen, Weihwassern, und andern dergleichen Aberglaubischen Sachen.

Petrus bekräfftiget 1. Pet. 1. man könne seinen Beruff fest machen / und also der ewigen Seeligkeit gewiß seyn / wenn man fest an JEsum glaube. Aber der Pabst lehret: Es könne keiner der ewigen Seeligkeit versichert seyn.

Petrus verbietet 2. Pet. 1. den Fabeln zu folgen. Aber in dem Pabstum wird diser für den besten Prediger gehalten, der auf der Cantzel am meisten Oster-Mährlein erzehlen kan; ja die Legenden, oder besser zu sagen Lugenden, der Weiber Träum, als der Brigitä, Maria de Agreda, und anderer, werden für Göttliche Bü-

cher gehalten, deren sich die Pediger, mehr als der Bibel bedienen.

Petrus hält 2. Pet. 1. 19. die Schrifft für klar und deutlich, und nennet sie ein **Licht, das da scheinet in einem dunckelen Orth, auf welches man achten soll.** Der Pabst lehret die Schrifft seye dunckel, man könne sie nicht verstehen, und er seye allein der Ausleger derselben. Ja er verbietet solche zu lesen, wie in der Constitution Unigenitus zu ersehen, da der Pabst die nachfolgende Sätze des bekannten frommen Mannes Quesnellii verdammet hat.

1. Die Lesung der H. Schrifft ist für alle. 2. Daß die H. Schrifft dunckel ist, das ist kein Ursach, warum die Layen solten dispensirt seyn dieselbige zu lesen. 3. Der Sonntag soll von denen Christen geheiliget werden mit lesung heiliger Bücher, vornemlich der heiligen Schrifft. Denn sie ist die Milch der Christen, welche ihnen GOtt, der sein Werck am besten weiß, selber gegeben; es ist schädlich, wenn man einen Christen von lesung derselben abhalten will. 4. Man gehet an, wenn man sich einbildet, man solle durch lesung der H. Schrifft die Weiber nicht bringen zur Erkäntnus der Geheimnüssen der Religion, denn daß die H. Schrifft mißbrauchet wird und Ketzereyen entstanden seyn, solches ist nicht zu zuschreiben der Weiber Einfalt, sondern der stoltzen und auffgeblasenen Wissenschafft der Männer. 5. Das Neue Testament denen Christen aus den Händen reissen, oder es vor ihnen verschlossen halten,

ten, indem man die Art und Weise es zu verstehen ihnen benimmt, ist nichts anderst, als Christo das Maul verstopfen 6. Die lesung H. Schrifft, vornemlich des Evangelii denen Christen verbieten, ist denen Kindern des Lichts, den Gebrauch des Lichts verbieten, und machen, daß sie unter einem Bann stehen. 7. Dem einfältigen Volck diesen Trost benemmen, daß sie ihre Stimme mit der Stimme der gantzen Kirch vereinigen, ist eine Weise, welche dem Apostolischen Gebrauch, und Willen GOttes zuwider ist. Die Sätze sind an der Zahl folgende: als die 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86.

Gregorius XIII. hat verbotten die Heil. Schrifft in teuscher, Italiänischer, Spanischer, und andern Sprachen mehr zu drucken, und zu lesen ohne besondere Erlaubnus von dem Päbstlichen Stuhl, wohl wissend, daß, wenn der gemeine Mann die Bibel lesen dörffte, er bald zur Evangelischen Wahrheit gelangen möchte, darvon im dritten Theil was mehrers. Was ist das nicht für eine grosse Ungleichheit in der Lehre; wie kan der Pabst Petri Nachfolger seyn? da seine Lehre Petri Lehre Schnur Stracks zuwider ist. Sehen wir beeder Leben an, so kommt es wider wie Tag, und Nacht heraus.

Petrus war arm, und hate keine Schätze; der Römische Pabst will alles verschlingen, und aufffressen, wie er denn auch von sich selbsten sagt: Matth. 28. 18. **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auff Erden.** Dahero sa-

ſagen die Neue Scribenten: Papa heiſe ſoviel als Ingluvies Freßigkeit. vid. Antonius de Nebrixa Lexicon. Petrus ſagte Act. III. 6. zu dem Lahmen: Silber und Gold habe ich nicht/ was ich aber habe / das gebe ich dir: im Nahmen JEſu Chriſti von Nazareth / ſtehe auff und wandle. Der Pabſt hingegen kan bey ſeinen Ordinari Jährlichen Rendten von 8760000. Gulden nicht ſagen: Silber und Gold habe ich nicht. Er kan aber auch zu keinem Lahmen ſagen: ſtehe auff, und wandle, wie Petrus geſagt hat.

Petrus beflieſſe ſich der Demuth, dienete jederman, und lieſſe ſich in Samariam ſchicken. Aber der Römiſche Pabſt will ein Herr ſeyn, welcher von den Cardinälen iſt ſo keck ihne in Jndien zu ſchicken?

Deßwegen ſagt Bellarm. lib. I. de Conc. Cap. 19. *non convenit, ut Caput ſequatur membra* Das iſt: Es ſchickt ſich nicht/ daß das Haupt den Gliedern nachfolge.

Wer weiſt nicht, daß Bonifacius der dritte an ſtatt der Demuth Chriſti, und Petri, mit des Teuffels Hochmuth völlig beſeſſen war, zu welchem er auch nach ſeinem Tod hingefahren, wo er er auch bleibet und in Ewigkeit bleiben wird. An ſtatt des Namens Bonifacii, Wohlthäter, verdiente er wol den Namen Malefactoris, das iſt eines Ubelthäters, oder eines verteuffelten Pabſts, als der der Uhrheber war alles Unheils, alles Ubels, aller Tyranney, und Sclaverey in der Kirche Chriſti. Vid. le

paſſe-

passe par-tout de l'Eglise Romaine. pag. 44. Was war nicht vor ein gottloser Mann Benedictus VII. oder VIII. welcher denen Teuffeln in denen Wäldern und Bergen geopfert, und brachte sich die Liebe der Frauen-Personen durch seine Bezauberung also zuwege, daß sie ihre Häuser verliessen, und ihme nachliessen. Dieses erzehlet kein Lutheraner oder Reformirter, sondern der Cardinal Beno selbsten, man lese seinen Lebens-Lauff, und man wirds finden vid. le passe par tout. pag. 89.

Ist nicht Benedictus IX. ein Hurer, Ehebrecher, Abgötter, und Zauberer gewesen, welcher endlich von dem Teuffel selbsten erdrosselt war? Erzehlen nicht die Catholischen Scribenten selbsten von ihm, daß er nach seinem Tod einem gewiesen Einsidler in einer recht erschrecklichen Gestalt erschienen, an seinem Leibe habe er ausgesehen wie ein Bär, an dem Kopff und Schwantz wie ein Esel. Als der Einsidler befragt; warum er so heßlich worden, soll dieses die Antwort gewesen seyn: weil ich die Zeit meiner Päbstlichen Regierung über ohne Gesetz, und ohne GOtt gelebt, und durch allerley schändliche Laster den Päbstlichen Stul befleckt habe.

Petrus straffete Simonem den Zauberer, daß er vermeynte, daß GOttes Gabe durch Geld erlanget werde, Act. VIII. 20. Wie gehet es aber im Pabstum zu? wie offt? ach wie offt hab ich nicht von der Geistlichkeit hören müssen: man solle den Tractat (de Simonia,)

verbrennen, und nimmer an das Tages-Licht kommen lassen; denn heut zu Tag (ist eine gemeine Klag im Pabstum) wird alles nur um das Geld verkaufft. Principes mercantur equos; venalia Romæ templa, sacerdotes, Altaria sacra, coronæ, das ist: zu Rom ist alles feil, so wohl Geistliche als Weltliche Güter, ja GOTT selbst. *Ignis, Thora, preces, Cœlum Venale Deusque.*

Petrus gabe nicht zu, daß Cornelius vor ihme nider knien solt Act. X. 25. 26. aber wenn der Römische Pabst auff seinen hohen Thron mit grossem Pracht, und Herrlichkeit ausgetragen wird, müssen alle Leute ihme zu Füssen fallen. Ich habe gesehen den Römischen Kayser, und den Römischen Pabst ausziehen. Aber! O Himmel was für ein Unterschied war nicht zu sehen! es war gewis des Pabstes Auszug um etliche Millionen kostbarer als des Kaysers. Und er soll doch eines demüthigen Lammes GOttes Statthalter, und eines armen Petri Nachfolger seyn? will nichts sagen von dem, da er sich läßt die Steug-Biegel von denen Kaysern, Königen, Fürsten, und Potentaten halten, seine Füsse küssen. Niemand bekommt Erlaubnus mit dem Pabst zu reden, ehe er ihme die Füsse geküsset

Was für Teuffels Stoltz hatte nicht Bonifacius VIII. welcher sich nennte einen Herrn von der gantzen Welt so wohl in Zeitlichen als in Geistlichen: dahero hat er sich an einem solennen Tag allem Volck in seinem Päbstlichen

habit

habit sehen lassen, und als Pabst allen die Benediction ertheilt; auff einen andern Tag aber hat er sich als Kayser angekleidt, und ein Schwert vor sich hertragen lassen, und sich dem Volcke in solcher Rüstung und Auffzug gezeiget, auch dabey mit grossem Geschrey die Worte von sich hören lassen: Ecce duo gladii hic: Siehe hie seynd zwey Schwerter, das Geistliche Schwerd, und das Weltliche Schwerd, von ihm wird gesagt, daß er in die Kirche als ein Fuchs gekommen, als ein Löwe gelebet, und als ein Hund gestorben, von welchem Pineda und Johannes Vilaneus tausenderley Laster-thaten erzehlen. vid. le passe 157.

Petrus trägt mit Gedult die Bestraffung Pauli, Gal. 2. 14. aber der Römische Pabst will nicht nur allein von keinem gestraffet, sondern so gar als ein GOtt verehret werden.

Petrus lebete im Ehestand. Matth. 8. 14. 1. Cor. 9. aber der Römische Pabst verdammet der Priester Ehestand, damit er von denen Römischen Huren grössere Einkünfften erlange. Wie er denn Jährlich über 3000. Kronen Milch-Zins, oder Huren-Zoll von der Geistlichkeit und denen Huren einnimbt, wie ich selbsten in Rom gehöret, und Joh. Gerhard bekräfftiget in loco de Ecclesia pag. 1190. Seu operum Tom. V. pag. 163. auch aus dem Meisnero Carpz. anführet Prax. Crim. p. 2. qu. 70. n. 7. und Agrippa de Vanit. Scient. c. 63. sagt: Wir sehen offentlich / daß wo die prächtige Gebäude / und Kirchen / und der Priester / und

und Mönchen Collegia seynd, meistentheils Huren-Häuser nahe dabey sich befinden; ja die weissen Häuser der Nonnen, und der Beguiven (seynd Weiber welche vom gemeinen Unkosten, erhalten werden) seynd Häuser für die Huren, welche vorhero die Mönchen in Mönchs-Kutten und Manns-Kleidern in ihren Klöstern unterhalten haben, damit ihre Unkeuschheit nicht an den Tag kommen möchte. Im dritten Theil was mehrers von dieser Materie, und Englischer Keuschheit dieser Heiligen

Petrus gestattet nicht, daß man mit den Almosen Prasse 2. Pet. 2. 13. Wie gehet es aber in dem Pabstum mit denen Canonicatibus zu? wie wendet man das Almosen an? zum spielen, sauffen, fressen 2c.

Petrus war ein heiliger frommer Mann. Aber wie viel Päbst waren nicht Hurer, Ehebrecher, allen Lastern ergeben?

Was war Johannes XIII. vor ein gottloser Pabst nicht? ja er war wol der gottloseste unter allen Päbsten: P. Joh. de Pineda nennet ihn ein höllisches Ungeheuer; er hat nach Zeugnus des Pineda ein abscheuliches Leben geführt, er wendete seine gantze Zeit an auff Jagen, und ärgerliche Lüste. Er war so gottloß, daß er die Diaconas in einem Pferd-Stall ordinirte, er hat mit zwey Schwestern Blut-Schande begangen, den Teuffel im Würffel-Spiel zum Hülffe geruffen, vor Geld Bischöffe gemacht, Viel Weibs-Personen ihrer Ehre beraubet, er hat auff Gesundheit des Teuffels getruncken.

we-

Wegen welcher grossen offentlichen Lastern er in einem Synodo zu Rom abgesetzt, und endlich von einem, welcher ihn im Ehebruch mit seiner Frau ergriffen hatte, erstochen worden. Und Leo VIII. an seine Stelle zu dieser Würde erhoben worden. Die Herrn Catholicken belieben nur diese Geschichte und Beschreibung zu lesen, so, wie solche ihre eigne Scribenten von diesem gottlosen, und abscheulichen Pabst geben: So werden sie sehen, an wen sie glauben, wen sie hier auff Erden anbetten.

Johannes XXIV. etliche wollen XXIII. war gewiß kein frommer Mann, welcher in Gegenwart Kaysers Sigismundi, und vieler andern Christlichen Fürsten in Concilio zu Constanz d. 1. November 1414. mehr deun 40. abscheulichen Laster überwiesen, und der Päbstlichen Würde beraubet worden. Unter andern Beschuldigungen, so man wider ihn vorbrachte, waren auch diese. 1. Er habe Alexandrum V. mit Gifft vergeben / damit er nur auff den Päbstlichen Stuhl gelangen möchte. 2. Er wäre ein Ketzer, Schismaticus, Lugner, Heuchler, Mörder, Zauberer, Spieler, Ehebrecher, Sodomite. Wer noch mehr Gottlosigkeiten von diesem Pabste wissen will, der lese seine Lebens-Beschreibung bey Leonardo, Aretino, Blundo, Flavio, Pio. II. Platina, was für Heiligkeit triebe der Pabst Martinus V. von welchem man in offentlichen Sonneten gesungen har.

It Papa Martino
Non Val un quatrino.

Das ist:

Das ist: Pabst Martinus ist keinen Heller werth.

Was vor ein gottloser Mann war nicht Innocentius VIII. welcher sich in seiner Päbstlicher Würde denen Wollüsten, der Pracht, Schwelgerey, Fresserey, Unkeuschheit und andern dergleichen Lastern ergeben hatte. Ob er gleich nicht verheyrathet war, hatte er doch 8. Söhne, und so viel Töchter, wie aus folgenden Versen des Marcelli erhellet:

Octo nocens pueros genuit, totidemque puellas:

Hunc merito poterit dicere Roma Patrem.

Spurcities, Gula, avaritia, atque ignavia deses,

Hoc, Octave * jacent, quo tegeris tumulo.

War Alexander VI. nicht ein gottloser Pabst? welcher nach der Papisten eigner Geständnus ein sehr unordentliches Leben geführet, welches voller Greul war, er hatte mit dem Teuffel einen Bund gemacht, und sich ihm ergeben, damit er durch ihn, und seine Kunst-Stückgen möchte zur Päbstlichen Würde gelangen. Als der Teuffel die Bedingung des Contracts erfüllet, ware Allexander ihm so verbunden gewesen, daß er nicht das geringste fürgenommen, dabey er nicht zuvor diesen Vatter der Finsternus berathfraget hätte. Dieses Gottlosen Pabstes eine Tochter hieß, Lucretia, mit welcher er Blutschande getrieben, auff dieser Gottlosen Tochter stehet noch heut zu Tag diese Grabschrifft, davon Johannes Jovianus Pontanus Author.

Hic

* Idest Innocentius VIII.

Hoc Iacet in Tumulo Lucretia nomine, sed re Thais, Alexandri Filia, sponsa, nurus. Man sagt auch von ihm in dem Buch le passe-par-tout, genandt, p. 127. 2. Theil daß er das Creutz/ den Altar, und Christum selbst verkaufft. Wie er sie gekaufft hatte, so verkaufft er sie wieder; indeme daß er sie mit Geld an sich brachte, machte er sich des Lasters des Simonie schuldig, und in dem er sie verkauffte, begieng er einen Kirch-Raub. Eben dieses Kind des Verderbens ließ Antonius Mancinello die Zunge ausreissen, und die Hände abhacken, weil er eine schöne Rede wider seine abscheuliche Gewohnheiten und niehmahls erhörte Schand-Thaten gefertiget hatte. Darfür er von dem gerechten GOtt seinen verdienten Lohn empfieng, da er den Gifft, welchen er einem andern zubereitet, aus Unvorsichtigkeit der Bedienten selbsten einnemmen müssen. Wird hiermit seine Kol-schwartze Seele seinem höllischen Vatter dem lebendigen Teuffel, dem er treulich gedienet, zu Theil worden seyn. Hier hat wohl Platz das Sprich-Wort: Regis ad Exemplum totus componitur orbis. Denn die meisten Mönchen, Pfaffen, und Nonnen war um kein Haar besser als die Römische Päbste. Ich will nur etliche Exempel hervorbringen, dergleichen man mehr in dem genandten le passe par tout de l'Eglise Romaine wird lesen können. Das Gottlose Leben des Don Lorenzo Armengual Suffragan-Bischoff des Ertz-Bischoffs zu Saragossa wird in obengemelten Buchs 2. Theil pag. 350. ausführlich beschrie-

schrieben. Wir wollen dessen Gottloßigkeit nur aus dem genugsam abnehmen, was sich bey einer seiner tödtlichen Kranckheit zugetragen, dieser Bischoff fiel in eine Kranckheit, welche so hefftig ward, daß er zweifflete, wieder auffzukommen; zumahl da ihm der Doctor Carinena, der berühmteste Medicus in der Statt, ein sehr erfahrner, und auffrichtiger Mann die Gefahr, in welcher er sich befand, nicht verschwieg, der Bischoff lies dahero einen Notarium zu sich holen, und bat auch den Medicum bey ihm zu bleiben. Dieser Suffragan Bischoff vermachte dem Ertz-Bischoff 100000. Pistolen, und als er den Medicum fragte, was er ihm vermachen solte, so antwortete dieser, er verlange nichts mehr als seine Haut. Denn durch dieselbe könne er in zwey Monath reicher seyn als der Ertz-Bichoff mit seinen 100000. Pistolen. Diese Antwort wurde überall bekant, und als ihn seine gute Freunde um die Erklärung derselben ersuchten, gab er diese Antwort, und sagte; wenn jemand einen Wolff getödtet, so ziehet er ihm das Fell ab, stopfet solches aus, und trägt solches durch die gantze Provinz, um es denen Pachtern zu zeigen, welche ihm Geld geben, daß er einen solchen Feind ihrer Heerden umgebracht hat. Wenn ich also des Bischoffs seine Haut haben werde, will ich sie ausstopffen und in der Dioeces herum tragen, um sie denen Geistlichen zu zeigen, da ich denn mehr Geld bekommen will, als er durch seine verübten grausamkeiten zusamen gebracht.

Allein dieser Patient war wieder gesund und lebt noch würcklich zu Madrid vid. le passe loc. cit. Der geneigte Leser wolle nur das schon gemelte Buch le passe par tout, welches sowohl in Frantzösischer als auch Teutscher Sprach zu haben ist, durchlesen, allwo er die unerhörte Betriegerey, Laster, und Schand-Thaten der gottlosen Päbste, und Bischöffen, Mönchen, Pfaffen und Nonnen zum Eckel antreffen wird, da wird er finden wie die gottlosen Pfaffen denen Kindern Gifft eingegeben, und alsdann den Tod derselben Ihren Eltern vorgesagt, um den Ruhm der Prophezey durch solche unerhörte Grausamkeit zu erjagen. Im ersten Theil gemelten Buchs pag. 383. wird er mit Erstaunen ersehen Doctor Don Juan, ein Rector in Spanien seine Teuffels-Lüste zu vollführen seine Beicht-Kinder gelehret habe, daß GOtt in den 10. Gebotten nur den Ehebruch verbotten, hingegen aber sagte dieser gottlose Mönch wäre erlaubet mit unverheurathen oder mit Weibern sich ohne Sünde zu vermischen, ferner es wären keine Sünde unreine Betastung zwischen dem Beicht-Kind, und dem Beicht-Vatter, denen schwangern Frauen hat er vorgeschwätzt, daß sie eine glückliche Entbindung haben würden, wenn sie sich durch ihn allein den Stoll um den Leib binden liessen, dardurch er zu seinen Viehischen Wohllüsten gelanget ist. Andere noch schändlichere Laster reine Hertzen nicht zu ärgern will ich hier von ihm nicht berühren.

Was

Was für Bubenstück begienge nicht ein Pfarrer, welcher, da er ein unschuldiges Frauenzimmer auf keine Weise zur Unzucht bringen könen, ward vor Zorn so rasend, daß er eine Hostie aus der silbern Capsel nahm, und zu ihr sagte: Durch diese consecrirte Hostie, welches der wahre Leib JEsu Christi ist, thue ich euch anjetzo in den Bann, und will noch diese Nacht euere Seele in die Hölle schicken, wo ihr nicht meinem Befehl gehorchet, und alles verschweiget. O deß eiffrigen Seelen-Hirten!

Was für Gottlosigkeit begienge nicht jene Nonne, mit Namen Maria Guereleo von Saragossa, welche, als sie gebetten war von einer Mutter sie wolle ihr Kind seegnen, und vor solches GOtt bitten, die gottlose Nonne nahme das Kind und gab ihm heimlich Gifft ein, gab das Kind der Mutter wieder, und sprach, GOtt habe ihr geoffenbahret, daß das Kind kürtzlich sterben würde, welches auch geschehen, dann das Kind starb dieselbige Nacht, und als mans eröffnet hatte, fande man daß die gottlose Nonne solchem mit Gifft vergeben, in Hoffnung den Ruhm einer Prophetin zu erhalten.

Christus hat kein irrdisches Reich gesucht, ja da es ihme sollte auffgetragen werden, ist er geflohen. Petrus that gleichfalls: Aber der Statthalter Christi, und Petri Nachfolger suchet es mit allem Gewalt, und dringet sich ein.

Christus und Petrus unterwerffen sich dem Statthalter deß Römischen Kaysers, der Pabst ziehet sich dem Kayser und der gantzen Welt für.

Weder

Weder Christus noch Petrus hat sich zu einem weltlichen Richter auffgeworffen, sondern beede haben sich von andern richten lassen: Der Römische Pabst will alle, so gar auch Könige und Kayser richten.

Christus und Petrus haben gesucht die Juden und die Heyden unter ein Haupt zu bringen: Der Pabst hat offt das Teutsche Reich, wenns einig gewesen, durch Uneinigkeit zu verwirren gesucht.

Christus hat unverdienter weise, und mit Gedult vieles erlitten, und Petrus rühmet sich um deß Namens JESU willen Schmach und Hohn zu leyden: Aber der Pabst läßt nicht nach die Kirche mit seinen Auffsätzen zu beschwehren, und zu beleydigen.

Wer wollte nun, wenn er dieses überleget, sagen können, daß der Pabst Christi Statthalter, und Petri Nachfolger seye? Bernhardus redet recht hiervon, wann er dem Pabst Eugenio Lib. IV. de Consid. also zuschreibet: **Du sitzest auf Petri Stuhl/ von dem man doch nicht sagen kan/ daß er mit Edelgestein/ Seiden/ und Gold gezieret/ auff einem weissen Pferd mit Soldaten/ und andern Bedienten umgeben ausgeritten seye. Hierinnen folgest du nicht Petro/ sondern Constantino nach. Unter diesen ziehest du als ein Hirte dahero mit Gold/ und andern Kostbahrkeiten geschmücket/ was haben die Schafe? wenn ich es sagen solt/ so ist hier vielmehr eine Weyde der Teuffel/ als der Schafen. Petrus machte**

es nicht so. So weit Bernhardus. Vid. Joh. Gerhard. Conf. Cath. C.II. art. 3. Cap. IV. p. 550. seqq. Ja wie kan derjenige sich ein Recht über die Kirche anmassen, der in der Kirchen Spaltung und Ketzerey anfangt; Wie denn das Concilium zu Basel den Eugenium für einen solchen erkläret, der aber doch auff den Stuhl gesessen, und dessen Nachfolger die heutige Päbste alle seyn wollen. Die Spaltung zwischen Urbano VI. und Clemente VI. hat 30. Jahr gewähret, dahero auch Adrianus VI. Römischer Pabst Lib. IV. sent. de Sal. Conf. art. 3. und Cornelius Agrippa de Vanit. Scient. Cap. 62. bekennen müssen, daß unter denen Päbsten viele Ketzer gewesen, die Spaltungen in der Kirchen angerichtet. Hie siehet man den grossen Unterschied der Heil. Aposteln und der jetzigen Päbste.

Die Demuth jener hat sich verwandelt in Hochmuth, die Freygebigkeit in einen unersättlichen Geitz, die Armuth in Reichthum, die Mäßigkeit in Wollust und Uppigkeit, mit einem Wort die Tugend in das Laster. Die Lehre Christi wird jetzund verachtet, hergegen die Menschen-Satzungen hoch gehalten. An dem äusserlichen bleibt man hangen, und um das innerliche bekümmert man sich nicht. Und gleich wie die Franciscaner denen Capucinern fürwerffen, daß sie die Regel des Francisci haben, ingleichem den Berg Alverni, wo Franciscus die Mahl des HErrn Christi empfangen, wie auch diejenige Kirche, so man Portiunculam oder Ecclesiam S. Mariæ Angelorum

lorum nennet, in welcher Christus Francisco erschienen, und den Welt-bekannten vollkommenen Ablaß mitgetheilet: Also werffen uns zwar auch die Catholicken für, daß sie das Evangelium haben, daß die Päpste, Petri Nachfolger seyn, daß sie die heilige Stadt Rom inne haben: Aber wir kehren uns so wenig hieran, als die Capuciner, weil die Nachfolge des Orts, und der Person, ohne die Nachfolge der Lehre, und zwar **der reinen** Lehre, die Besitzung des Evangelii ohne Haltung desselben, nichts gilt. Denn was hilffts denen Franciscanern, daß sie die Regel Francisci haben, so sie solche nicht recht und rein halten wollen? eben also, was hilffts denen Catholicken, daß sie das Heil. Evangelium JEsu Christi haben, so sie solches nicht rein halten wollen? Was gilt der Stuhl Mosis ohne die Lehre Mosis? Weiter kommen die Franciscaner gegen die Capuciner auffgezogen mit ihren Päbstlichen Privilegien; Aber eben hiemit weisen sie, daß sie die Regel Francisci übertretten; sintemahlen es denen Franciscanern verbotten ist, Päbstliche Privilegia, so die Regel Francisci relaxiren, anzunehmen. Vid. Testament. Francis.

Gleicher weise wollen die Catholicken uns ihre Menschen-Satzungen aufdringen, und beweisen damit, daß sie das Evangelium nicht rein halten, als welches alle Satzungen nicht nur der Menschen, sondern so gar der Engel verwirfft. Gal. 1, 8. 9. Matth. 15, 9. Deut. 4, 2. 12, 32.

Weiter rühmen sich die Franciscaner ihres Nahmens, welcher in der gantzen Welt bekannt seye. Eben wie uns die Catholicken fürhalten, daß sie die Catholici seyen. Aber was hilfft der Nahme ohne die That, was ist es, wenn man ein Christ heisset, und doch kein Christ ist? Es hat die Juden nichts genutzet, daß sie sich des HErrn Volck genennet, und aber in seinen Wegen nicht gewandelt. Wiederum wie die Franciscaner wider die Capuciner nichts ausrichten mit dem Ruhm des Alterthums, so gehet es auch denen Catholicken bey uns. Denn was hilfft es, sagen, diese oder jene Kirch seye die Aelteste, wo sie auch nicht die alte Lehre Christi behalten hat? So ist es gleichfalls ein nichtiger Einwurff, wenn die Römische Kirche saget, ihre Kirche seye die größte und weitläufftigste: Denn mit dem Einwurff gewinnten die Franciscaner wider die Capuciner auch nichts. Denn die Warheit kan auch unter wenigen stehen; Die wahre Kirche Christi ist öffters bey wenigen gewesen; Als zum Exempel, zur Zeit der Sündfluth, zur Zeit Eliä, zur Zeit Christi, und der zehen grausamen Verfolgungen. Die Heerde Christi ist klein, Luc. 12, 2.

Und gleichwie endlich die Capuciner sich nicht kehren an die Wunderwercke, womit die Franciscaner sich rühmen, so halten wir gleiches von denen Papisten, sintemahlen es auch von dem Anti-Christ in heiliger Schrifft heißt, daß er Wunder thun werde, 2. Theff. 2, 9. Apoc. 13, 13.

und

Und gleich wie bey dieser grossen und allgemeinen Corruption des Francisci-Ordens, die Verheissung Christi, so Francisco mündlich gegeben, und in allen Regeln Francisci eingedruckt wird, daß nemlich des Francisci Orden niemahlen von der Regel gäntzlich abfallen werde, nach Meynung und Glauben der Papisten, ja der gantzen Römischen Kirchen fest geblieben, indeme sie bekennen, daß die Verheissung Christi Francisco nicht so gegeben worden seye, daß der Orden von der Regel nicht abweichen, oder irren könne, sondern nur, daß solcher gäntzlich niemahlen untergehen solte:

Also bekennen die Papisten mit eben dieser Bekanntnuß, was sie sonsten mit Gewalt laugnen wollen, denn auf gleiche Weise hat es sich auch mit der Kirchen Christi ante Lutherum zugetragen, daß sie nemlich grausam geirret, und in viele Abwege durch die Nachläßigkeit der Vorsteher gerathen, jedoch noch niemahlen vertilget, oder gäntzlich verloschen; und ist mithin die Verheissung Christi, daß die Pforten der Höllen die Kirche nicht sollen überwältigen, fest geblieben. Denn wir sagen nicht, daß die Kirche gäntzlich vertilget, und von dem Satan überwunden, sondern nur, daß sie verderbet worden, daß sie geirret, und also einer Reformation nöthig gehabt, welches wir in folgenden mit mehrerem zeigen werden.

Wenn ein Hauß einfallen will, so wird niemand laugnen, daß es nöthig habe ansgebessert zn werden: Nun haben wir ja aus der erzehl-

zehlten Historia gelernet, daß Pabst Honorius III. ein Gesicht gehabt, wie die Kirche einfallen wollen, und wie sie von Francisco habe müssen unterstützet werden, mit welchem Gesicht einerley Meynung hat dasjenige, so Juniperus gehabt, dessen wir gleichfalls Meldung gethan.

Ubertinus à Casali, ein Franciscaner Mönch um das Jahr 1308. sagt: **Die Tugenden seyn durch die Laster gantz verdunckelt / der wahre GOttes-Dienst / und die Liebe der Braut Christi seye ausgeloschen.** Joannes de Molinis in Speculo Carmelitarum Cap. 6. schreibt: **Die Kirche Christi habe eine Finsternuß erlitten / und seye fast verdunckelt worden.** Dahero auch Johannes Taulerus, ein Prediger zu Straßburg und Cöln, der Anno 1379. gestorben, nachdeme er den Fall und Ruin der Kirchen, und derselben Vorstehern gesehen, gelehret hat, daß die Kirche einer Reformation nöthig habe. Besiehe seine Predigt an dem Tage Epiphaniä.

Und was ist es wunder, daß die Kirche so zerfallen, da derselben Haupt, der Römische Pabst in solche Irrthümer gerathen? Brigitta, welche eine Schwedische Princeßin war, im XIV. Seculo gelebet, und sich nach dem Tod ihres Gemahls, des Fürsten Wulsonis von Nericien, in den Cistercienser-Orden begeben, und die heiligen Oerter besehen, Revelationum libros edirt 2c. so von dem Päbstlichen Hof approbiret worden, auch Anno 1373. gestorben und von

Boni-

Bonifacio VIII. in die Zahl der Heiligen recipirt worden ist, führet Libr. IV. Revelat. cap. 142. (welches Buch bey denen Catholicken, wie gedacht, in hohem Werth ist, so daß sie es bey ihren Predigten öffters anziehen, als das Wort GOttes) Christum ein, daß er den Römischen Pabst also anrede: **Dein weltliches Hauß (curia Romana) verwüstet mein geistliches Hauß. Du Stoltzer beraubest mich meiner Schaafe / entreissest mir unsäglich viel Seelen / wer zu dir kommt / den schickest du in das höllische Feuer / Fange an die Kirche / welche ich mit meinem eignen Blut erworben habe / auszubessern / und in ihren vorigen Stand zu setzen.** Ja diese Brigitta nennet den Pabst **einen Mörder der Seelen / einen Zerstreuer und Zerreisser der Schaafe Christi / der greulicher als die Juden / unbarmhertziger als Judas / ungerechter als Pilatus / ärger und schlimmer als Lucifer.** Von dem Römischen Stuhl sagt sie, daß man ihn in **die Tieffe versencken solte / wie einen schweren Stein.** Und Franciscus Petrarcha, ein sehr gelehrter Italiänischer Jure Consultus, Philosophus und Poete, von Arezzo im Florentinischen, gebohren 1304. der zu Rom wider seinen Willen zum Poeten gecrönet, und gewiß nach seinem Archi-Diaconat zu

Parma, Cardinal geworden wäre, wenn er seine Schwester dem Pabst hätte wollen zur Maitresse überlassen, sagt Epist. 18. **bey dem Römischen Stul wird das / was Paulus geprediget / verachtet / die Lehre unsers Heylandes nicht geachtet / dahero ist in der Römischen Kirche nichts gesundes von der Fuß-Solen an biß auf das Haupt;** Und nachdeme er bewiesen, daß durch das Babel in der Offenbahrung Johannis Rom verstanden werde, hänget er dieses an: **Höre / mein Freund / die vom Himmel ruffende Stimme: Gehet aus von ihr mein Volck!** Denn gleich wie in einem Hause, welches fallen will, nicht gut wohnen ist, also ist auch nicht gut seyn in der Kirche, bey welcher man den ewigen Untergang zu beförchten hat. Hier werden zwar die Catholicken fürwenden, die Römische Kirche habe zwar einer Reformation nöthig gehabt, aber nur in Sachen, die das **Leben** und die **Sitten** angehen, nicht aber in den **Glaubens-Artickeln.** Allein die Erfahrung, und ihre eigene Bekanntnuß, lehret uns ein anders. Denn Petrus de Alliaco oder d'Ailly, oder d'Arriac, welcher zu Compiegne 1350. gebohren, zu Pariß studirt, daselbst Doctor und Professor Philos. & Theol. worden, und zum Groß-Meister des Collegii Navarrici ernannt; Den auch Carolus VII. zu seinem

Beicht-

Beicht-Vatter und Allmosenier, darauff zum Cantzler der Universität, zum Schatzmeister der Capelle zu Pariß, Bischoffen zu Puyt en Vellay, hernach zu Cambray, und endlich zum Cardinal machen lassen; Der de emendanda Ecclesia, de forma eligendi Papæ &c. geschrieben, und Anno 1425. gestorben ist, hat in dem Concilio zu Costantz, da er præsidirt, Anno 1424. auffrichtig bekannt, daß die Kirche auch **in Glaubens-Sachen** müßte reformirt werden. Und wenn der Pabst gesehen hat, daß die Kirche gantz hat wollen einfallen; Wenn die Fuß-Stapffen Christi gantz sind ausgelöschet worden; wenn der GOttes-Dienst verderbet war; Wenn die Kirche nahe bey dem Untergang gewesen; wenn die Lehrer blind seynd; wenn der Pabst zur Höllen führet; wie oben aus Brigitten eigner Bekanntnuß erhellet; Muß man alsdann nicht sagen, daß die Kirche in den Grund-Articuln irre, und fehle? Und es haben solches vor Lutheri Reformation die Papisten selbsten niemahlen gelaugnet, sondern viel vornehme Theologi aus ihrem Mittel gestanden, daß die Römische Kirche **in Glaubens-Sachen** nöthig habe reformirt zu werden. Denn klar sind die Worte des gemeldten vornehmen Lehrers, Petri de Alliaco, in Act. Conc. Constant Tom. I. Part. VIII. Cap. I. p. 413. und lauten also: Sunt aliqui casus ardui necessariò reformandi, in quibus non potest commodius, quam per Generale Con-

cilium provideri. Sicut patet primo de Reformatione Romanæ Curiæ, quæ, ut infra dicetur, necessaria est. Item: Reformatio totius Corporis Ecclesiæ & particularis Ecclesiæ Romanæ est de arduis pertinentibus ad fidem. Nam ejus generalis deformatio non mediocriter fidem tangit, & per consequens ejus reformatio &c. Das ist: Es gibt wichtige und zumahlen sehr Reformations-nöthige Puncten ab / denen aber anders nicht / dann durch ein allgemeines Concilium abgeholffen werden kan / wie eines theils aus der Materie von der Römischen Cantzley / welche / wie unten besaget werden soll / höchst nothwendig zu verbessern stehet / erhellen mag / also auch die durchgehende Reformation einer gesamten / besonders aber / und in specie der Römischen Kirchen / ist und bleibet eine Affaire, welche den Glauben selbst anrühret / dann der Verfall und Verderbung ermeldter Kirch / ist überhaupt allgemein / und belanget nicht wenig den Zustand des Glaubens / also auch / und einfolglich die Reformation, und Wieder-Verbesserung derselben ꝛc. Und solches hat gemeldter Petrus de Alliaco vor einem allge-

allgemeinen Concilio gestanden, Anno 1417. vid. Illust. Dom. Herm. von der Hard p. 435. Montgallus p. m. 189. und hat sich also verlauten lassen: Manifestum est, quod longo jam tempore Ecclesia multipliciter deformata, indiguitque, & nunc maxime indiget, ut *in fide*, & moribus reformetur. Das ist: **Am hellen Tag liegt / daß schon von langer Zeit her die Kirche auf vielerley weise in Verfall kommen / auch längstens die Noth erfordert hat / und noch gegenwärtig erheischet / daß dieselbe im Glauben und im Leben reformirt / und wieder verbessert werde.** Man gebe nur acht, wer solches geredet habe? Nemlich ein vornehmer Cardinal. Wo er solches geredet? nemlich offentlich in einem allgemeinen Concilio, und darzu als Præses desselben. Wann? vor Lutheri Zeiten. Und zwar sehr nachdrücklich. *Manifestum est.* Es könte nicht geläugnet werden: Ecclesiam deformatam esse *in fide* & moribus, daß die Kirche sehr verwildet im Glauben und Leben. Eben dieses bekennet auch offentlich Bernhardus Baptisatus, ein Abbt aus dem Benedictiner-Orden, Anno 1417. vid. Conc. Tom. I. Part. XVIII. p. 880. Montgallus p. m. 191. Der die Nothwendigkeit der Reformation der Kirchen auch in Glaubens-Sachen also vorstellet: Notum vobis facio, quod jam nunc

in

in tempore isto, de quo ego summè doleo, fides Catholica ad nihilum est redacta, quare hoc? quia viri Ecclesiastici jam sæpissimè loquuntur falsitatem. In Prælatis inclusa est malitia, & iniquitas, negligentia, ignorantia. Qui solebant esse ovium pastores, jam effecti sunt lupi, ovium *Comestores* & quanto majores, tanto nunc existunt pejores in curia papali, in qua nulla reperitur sanctitas, cautela, & deceptio est ibi vita, & jucunditas, tyrannis, simonia ibi abundant, & rapacitas &c. Curia Romana non quærit ovem sine lana, quare? quia non curia divina, sed diabolica. Jam totus ferè clerus diabolo est subjectus. Das ist: Ich sage euch frey und offentlich / daß bey dieser obhandenen Zeit / über welche ich mich höchstens betrübe / der Catholische Glaube zu Wasser / ja nichts worden. Warum das / möchte jemand gedencken? Antwort. Weilen die Geistliche gar offt lügenhafftes und falsches Zeug vortragen. Bey denen Prälaten ist auch Boßheit / und verkehrtes Wesen / ingleichem Faulheit und Unwissenheit: welche vorzeiten Hirten der Schaaf / sind

jetzt

jetzt umgewandt / und lauter Wölff / so die Schaaf fressen / und je vornehmer / je ärger und schlimmer sind diejenige / welche sich am Päbstlichen Hof befinden / allwo keine Heiligkeit anzutreffen / sondern Betrug und List passirt daselbst für ein lustiges Leben / ja ein recht tyrannisches / und Geld-rauberisches Regiment waltet hieselbst in vollem Schwang. Dann solche Pabst-Cantzley in Rom suchet das Schaaf nicht ohne Wolle; warum? allweilen dieselbe nicht göttlich / sondern teufelisch ist / und zumahl fast die gesamte Priesterschafft miteinander dem Teuffel dienet. Gewißlich etwas solches trauete ich mir, wegen Papistisch-bittern Hasses wider die veritatem, nicht zu schreiben, wenn solches schon längst vor mir die Päbstliche Lehrer selbsten nicht geschrieben, und bekennet hätten.

Es folget also aus gemeldter Histori unlaugbahr auch dieses, daß die Kirche könne in Glaubens-Sachen reformirt werden: denn sie bekennen, daß Christus Franciscum beruffen habe, die Kirche zu unterstützen, und wieder in ihren vorigen Stand zu bringen; Sie gestehen, daß die Fußstapffen Christi mit der Zeit so verdunckelt werden können, daß man dieselbe nimer sehen könne, denn ihrem Glauben nach hat solche Franciscus mit vieler Mühe wieder herfür

ge-

gebracht. Und so sie der Catharinæ Senensi, welche Anno 1347. zu Siena gebohren, sich in den Dominicaner-Orden begeben, ewige Jungfrauschafft gelobet, und bey dem Pabst durch Liebe vor die Armen, und Eyfer vor die Kirche in grosses Ansehen gekommen, Dialogos de providentia Dei &c. geschrieben und Anno 1380. den 3. Aprill gestorben, glauben: so werden sie finden, daß solche die Reformation, welche durch den seel. Martin Luther vollzogen worden, prophezeyt, denn sie hat gesagt: **GOtt wird seine heilige Kirche reinigen / und den Geist seiner Auserwählten erwecken / und wird darauff eine grosse Reformation der Kirchen erfolgen / und wenn ich nur hieran gedencke / so erfreuet sich mein Geist im HErrn: Und wie ich schon öffter gesagt habe / die Braut / welche jetzund gantz heßlich / lumpicht ist / wird wieder alsdann schön seyn.** Und es wird ja keiner gestehen können, daß solche vor der Reformation Lutheri so schön, ohne Mackel, und gezieret gewesen sey: sintemahlen Sie nicht einmahl wußte, welches ihr Haupt wäre, da Urbanus VI. zu Rom, Clemens VII. zu Avignon als Pabst saß. Mit Urbano hielte es Italien, Teutschland und Ungarn; Mit Clemente aber Franckreich, Spanien, Engelland, Pohlen, Böhmen und andere Reiche; da einer wolte den andern aus dem Weg geraumet haben, deßwegen sie harte Schrifften und Bullen wider einander heraus gaben, ein-

ander

ander in den Bann thaten, Ketzer, Mörder und Räuber nenneten, wie solches Theodoricus á Niem, der ein Historicus und Bischoff zu Cambray war im XV. Seculo, gebürtig aus dem Stifft Paderborn, und folgende Schrifften hinterlassen: Vitam Johannis XXIII. Pontif. Rom. De Schismatibus inter Pontifices Rom. per XXXIX. Annos Nemus Unionis &c. Nauclerus, welcher Anno 1501. noch gelebet, und als Professor Juris Canon. und erster Rector in Tübingen, eine Chronic von Anfang der Welt biß 1500. verfertiget hat, und andere bezeugen. So könnte die Kirche auch nicht schön und unbefleckt gewesen seyn, zur Zeit Benedicti XIII. Gregorii XII. Alexandri V. Denn wie meynen wir, daß es damahls verwirrt und elend in der Kirche wird ausgesehen haben? wie meynen wir nicht, daß fromme Seelen nach einer Reformation werden geseufftzet haben? Expenalus, ein Römischer Lehrer, welcher von den Seinigen hoch gehalten wird, klaget hart über die Verderbnuß seiner Zeit der Römischen Kirchen und sagt: **Das Geld allein spiele den Meister / und führe das Regiment / den Reichen erlaube es / was den Armen verbotten / denen Todtschlägern / Vatter-Mördern / Mutter-Mördern / Kinder-Mörderin / Bruder-Mördern / Schwester-Mördern / Zauberern / Ehebrechern / und andern greulichen Sündern erweise es sich gnädig und gütig / die Unwürdige befördere**

dere es zu Aemptern / und allerhand gottlosen Leuten trage es die Ehren-Stellen auf. Ja er bekennet, daß die Römische Päbste Petro weder in der Lehre, noch im Leben nachfolgen / sondern nach solchen Dingen streben, an welche Petrus und die übrige Apostel niemahlen gedacht. vid. Heidegg. Histor. Papat. p. m. 330. seqq.

Ach wie muß damahls die Kirch einer grossen Reformation nicht nöthig gehabt haben, da Pius V. welchen die Römische Kirche gleichsam vergöttert, ihme nicht getrauete, daß er als Pabst könne seelig werden. vid Cornelium à Lapide, in Eccles. 32, 1. Apoc. 3, 1. der ein Jesuite war, gebohren zu Bucold, im Stifft Lüttich, und sich Cornelium Cornelii à Lapide nennete, auch anfieng zu Löven die Hebräische Sprache und H. Schrifft zu lehren, und die Jugend in Heil. Schrifft zu unterrichten, nach Rom beruffen wurde; der sich offt den Märtyrer-Tod gewünschet, einen Commentarium über die gantze H. Schrifft geschrieben, und endlich zu Rom gestorben Anno 1637. den 12. Mart. hat nun das Haupt der Kirchen an seiner Seeligkeit gezweiffelt, behüte GOtt, wie wird es denen Gliedern ergehen? Wer solte also zweifflen, daß die Kirche einer Reformation nöthig gehabt? Wer die Lehre der Römischen Kirchen gegen das Wort GOttes hält, der wird gewiß finden, daß sie in den meisten Stücken derselben schnurstracks zuwider ist. Und wer das Leben der Päbste nach denen zehen Gebotten examiniren

wolte,

Der Heilig Vatter komt mit Bullen und Decreten,
Und was sonst menschen-tand für alber possen sucht:
Allein vor Gottes Wort muss alles dies erröthen,
So jemand anders lehrt der ist und bleibt verflucht.

Erklärung des Kupffers
Num. III.

Ist abgebildet auff einer Seiten der Röm. Pabst auff seinem Stuhl mit der dreyfachen Cron auff dem Haupt und läßt diese Worte von sich vernemmen: Sum infallibilis, d. i. Ich bin unfehlbar oder ich kan nicht irren. In seiner rechten Hand hält er die Traditiones. Zu seiner Lincken stehen 2. Geistliche / ein Cardinal der in seiner Hand hat Librum Indulgentiarum, das Ablaß-Buch / und ein anderer die Decreta. Auff der andern Seiten stehet Christus oben in den Wolcken / mit einem Creutz in der rechten Hand / nebst diesen Worten: Ich bin der Weg / die Warheit Joh. 14 / 6. In der Lincken hat er ein Buch darinnen diese Worte stehen: Suchet in der Schrifft. Joh. 5 / 39. unter ihme steht D. Mart. Lutherus, der dem Pabst gerad diese Schrifft entgegen hält: GOttes Wort bleibet in Ewigkeit. Zu seinen Füssen der ihme sonst zugeeignete Schwan / Krafft der Prophezeyhung Joh. Hussen / die er kaum von sich hören lassen / ehe er zu Costnitz verbrandt worden 1416. Ihr brattet eine Ganß (dann Huß heisset auff Böhmisch eine Ganß) es wird aber ein Schwan kommen / den werdet ihr ungebratten lassen. Neben ihme Martinus Chemnitius,

ritius, der gegen dem Pabst und seinen Traditionen diese Worte außspricht: So jemand ein anders Evangelium prediget / denn wir geprediget / der sey verflucht / aus Gal. 1 / 5. 9. in seiner rechten Hand hält er die heilige Bibel. Conf. Deut. IV. 2. XII. 32. Apoc. XXII. 18. 19.

wolte, würde über die erschröckliche Sünden und Laster, in welche dieselbe verfallen, erstaunen, und weilen nach Meynung Bellarmini, des berühmten Jesuiten und Cardinals, der auf dem Todten-Bette die eine Helffte seiner Seelen der Mutter GOttes, die andere dem HErrn JEsu vermacht, Glieder dem Haupt folgen müssen, und Regis ad Exemplum totus componitur orbis, so kan es nicht anderst seyn, als daß die Kirche zur Zeit solcher falschen Propheten in grossem Irrthum gestecket seye, welcher sich GOTT seinem Verspruch nach Matth. 16. angenommen, und durch den Dienst des seel. Luthers dieselbe reformirt, und gereiniget hat. Nun wollen wir auch die Methoden, Einwürffe und Caluminien, deren sich die Römische Kirche wider solche Reformation gebrauchet, mit denen von der Römischen Kirchen gut geheissen, und mit der Reformation deß Franciscaner-Ordens approbirten Argumentis, als mit ihren eignen Waffen, widerlegen, und ihre Nichtigkeit erweisen, auch sie gründlich, und unwiderleglich abfertigen.

Das I. Capitel.

In welchem die Frage der Römischen Kirchen beantwortet wird / wenn sie uns fragen und sagen:

Wo war die Kirche vor Luthero?

Antwort.

Diese erste Quæstion kan man Methodum Cochlæanam nennen: weil sie der bekannte

Joannes Cochlæus wohl zu erst, und nach ihme viel andere gebraucht. Cochlæus war ein Römisch-Catholischer Theologus, sonst Dobneck genannt, der 1503. zu Wendelstein bey Nürnberg, daher er seinen Nahmen genommen, gebohren. Er wandte sein äusserstes an, die Lehre Lutheri, wider den er die gröbste Calumnien auf die Bahn brachte, zu hindern. Schrieb und disputirte hefftig wider Lutherum, Melanchtonem, Zwinglium, And. Osiandrum; Bucerum &c. Edirte Historiam Hussiticam, de vita & scriptis Lutheri, und einen Tractat de Deitate Christi pro & contra &c. Starb zu Breßlau als Canonicus, 1552. So offt er Adversarios zu disputiren provocirte, wolte er allemahl den Kopff zu Pfand setzen, wenn er nicht victorisirte.

Diese Frage gründet sich auff das bekandte falsche Suppositum der Römisch-Catholischen von der immerwährenden Sichtbarkeit der Kirche, dahero sie uns, wiewohl ohne Grund, mit der Ecclesia invisibili auslachen und solche eine Ecclesiam Utopicam nennen. Da man aber unserer Seits ihren Ungrund hierinnen längstens auffgedeckt und erwiesen hat, so fällt auch diese Frage, oder ist wenigstens bald beantwortet. Wo ware die wahre Kirche zur Zeit Eliä, da alles in die Abgötterey verfallen zu seyn schiene? und doch hatte GOtt lassen überbleiben 7000. die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget hatten. Kurtz zusagen GOtt bindet sich mit seiner Kirche an keinen Ort, Person und Zeit, mithin wo warhafftige Glaubige sind, da ist die

wahre

wahre Kirch, es mag darnach vor oder nach Luthero seyn. Die Påbstische Kirch hat freylich mit ihren greulichen Mißbråuchen, ohnerhörten Gewissens-Zwang und entsetzlichen Tyranney selber Anlaß gegeben, daß man endlich wohl fragen mag: wo die Kirche vor Luthero gewesen, indessen braucht es doch keine grosse Kunst zu antworten.

Es ist in dieser Materie wohl zulesen ein Tractat unter dem Titul: Die über 100. Jahr ihren Widersachern unsichtbar gewesene, nunmehro aber nach deren Entdeckung zerstreute Evangelische Testercker-Thal-Kirche, in des Ertz-Stiffts Saltzburg Pflege Windisch-Matteren, wie auch in einem Theil des angrånzenden Tyrolischen Gebürgs, Vid. Act. Erud. A. 1688. p. 447.

Die Frage aber haben schon långst an statt unser die Capuciner beanwortet, und den Nodum Gordium dem gantzen Pabstthum auffgelößt, also daß auch ihre Antwort von der Römischen Kirch billig angenommen worden. Dann da wissen die Römisch-Gesinnte, daß der Franciscaner-Orden unter dem Pabst Honorio III. gestifftet, und zwar Anno 1212. bald hernach von der rechten Regul abgefallen, und 1555. durch Matthåum à Bassio wieder reformirt worden, und aus dem Franciscaner-Orden der Capuciner-Orden entsprossen; sie wissen auch, daß Franciscus die Verheissung von Christo gehabt, daß sein Orden niemahlen biß an Jüngsten Tag von der wahren Regul verfallen werde; sie wissen, daß die Capuciner sich Fratres Minores,

veros Francisci Filios, schreiben, und zwar durch eine rechtmässige und niemahlen unterbrochene Nachfolge, welches ihnen auch die Påbste durch ihre Bullas einraumen, da sie solche auch so gar in Concilio Tridentino vor solche erklåret haben; Sie wissen, daß die Capuciner, die doch die rechte Nachfolger Francisci seyn wollen, so gar, daß sie sagen, sie seyen die wahre, und recht-mäßige Söhne Francisci, doch vor Matthǎo à Bassio nicht in der Welt gewesen. Wann nun die Capuciner gefraget werden: weil sie sich für die Nachfolger Francisci ausgeben, und Franciscus die Verheissung empfangen habe, daß sein Orden niemahlen solte unterbrochen werden, wo sie dann vor denen Zeiten Matthåi à Baßio gewesen seyen? Wer von Anno 1212. biß auff diese Zeiten ihre Generales, Provinciales, Guardiani, Priester, Prediger, Beicht-Våtter gewesen? in welchen Clöstern, oder in welchem Theil der Welt sie sich auffgehalten, ehe sie das freye und offentliche Exercitium ihrer Regel angefangen? So antworten sie, der Franciscaner Orden habe von der Stifftung an niemahlen auffgehört, und obschon die von Francisco für-geschriebene Regul durch viele, und grosse Miß-bråuche seye verdunckelt und verderbet worden, so seyen doch jederzeit noch solche gewesen, welche mitten unter den falschen Brüdern die Regel unverfålscht gehalten, und über dem grossen Verderben um eine rechte Reformation deß Or-dens, so nunmehro geschehen, geseufftzet. Da führen sie an die Testes veritatis in ipso corrupto

ordi-

ordine latentes, auch diejenige, so sich offentlich widersetzten, als Bonaventuram, welcher von der Römischen Kirchen auch canonisirt worden, den Didacum den Layen, und den Diego Stellam einen Priester, und gelehrten Mann, den Bernardinum Senensem, Petrum de Alcantara, und viel andere mehr, welche mitten unter dem grossen Verderben die Regel Francisci gehalten, ob schon nicht alle offentlich sich darzu bekannt; Weilen die jenigen, welche dem grossen Verderben und Aergernüß sich widersetzt, hart verfolget, ja gar getödtet wurden, wie es ergangen ist dem Joanni Baronni, Guilhelmo Soveon, und Pontio de rupe, welchs Joannes XXII. für Ketzer erklärt, abgesetzt, ja gar verbrennen lassen, nur weil sie ob der Regel Francisci (wie bekannt) streng gehalten: Vid. D. Weismanni Hist. Eccles. part. I. p. m. 902. edit. 171, 8.

Weiter erzehlen die Capuciner den Eifer, welchen diejenige, die der Regel Francisci recht angehangen, gegen eben diesen Joan. XXII. erwiesen. Dann als dieser Anno 1322. zwey Constitutionen heraus gegeben, in welchen er gelehret das Gelübd der Armuth könne nicht so streng gehalten werden, wie die Franciscaner meineten, und seye es etwas Ketzerisches zu sagen **Christus und die Apostel haben nichts eignes gehabt**: So haben sich etliche Franciscaner wider diese Bullam gesetzt, den Pabst für einen Ketzer gehalten, weilen er etwas lehrete wider die Regel Francisci, ja es haben ihrer etliche den Pabst deßwegen für den Anti-Christ

ausgeruffen, die sich auch darum haben verbreñen lassen. Andere Zeugen, und Eyferer wider die Ubertretter der Regel deß Francisci, ehe und dañ der Capuciner-Orden auffkommen, waren auch Michael Casenos, Occamus, Joannes Oliva, dessen Schrifften der Pabst verworffen, und zu lesen verbotten, ja seine Gebeine auszugraben, und zu verbrennen gebotten, vid. du Pin. T. XI. p. 30. wie solche auch von Herr D. Weißmann in Hist. Eccles. Part. I. p. m. 993. angezogen werden.

Wann dann nun die Papisten gestehen, daß die Capuciner rechtmäßige Nachfolger des Francisci seyen, ob schon ihr Orden erst von Matthäo à Bassio Anno 1555. auffgerichtet worden, Franciscus aber den seinigen schon 1212. eingesetzt; Wann sie zugeben, daß die Verheissung Christi von der Beständigkeit dieses Ordens fest geblieben, ob schon derselbe verderbet worden, und die Brüder von der Regel abgetretten; wenn sie sagen, daß auch bey dem grossen Verderben des Ordens dennoch im̃er etliche gewesen, welche an der Regul Francisci gehalten, ob schon kein Closter, kein Ort, keine Zeit könne benamset werden, wann, oder wo sie gewesen; wenn sie gestehen, es habe jederzeit solche Brüder in dem verderbten Orden gegeben, welche dem grossen Verderben des Ordens, so gar auch denen Päbsten, welche zum Verderben deß Ordens geholffen, sich widersetzt, und deßwegen verfolgt worden; wañ sie sagen, es haben sich jederzeit von Francisci Zeiten an, Capuciner gefunden, ob sie schon diesen Nahmen, diese Tracht,

wie heut zu Tag, nicht gehabt; Wann sie, sage ich, dieses alles gestehen (wie sie es gerne gestehen, auch in denen Conciliis approbire) so können wir ihnen hieraus antworten auf die Frage: Wo die wahre Kirche vor Luthero gewesen? Eben was die Capuciner denen Franciscanern auff ihre Frage und Einwürffe für eine Antwort geben, die nehmen wir auch an, und schicken alle unsere Methodisten vorderist die Cochlæisten überhaupt damit heim.

Fragt man demnach die Lutheraner, wer sie seyen? So können sie sagen, sie seyen wahre Evangelische Christen. Gehet man weiter und macht den Einwurff; sie stammen ja von Luthero her, und stehe ihre Kirche kaum über 200. Jahr, wo dann vor Luthero eine Evangelische Kirche gewesen? So antwortet man: Mit nichten! die Evangelische Kirche stammet nicht von Luthero her; sie ist nicht auf Menschen gegründet. Ihr Grund ist Christus 1. Cor. 3, 11. und die Lehre von ihme Eph. 2, 20. JEsus ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens Heb. 12, 2. Diesen hat sie bekennet von Anfang her und lässet sich von ihme nichts abwendig machen. Nachdem aber die Lehre Christi das reine Evangelium durch falsche Lehre und Menschen-Satzung nach und nach verdunckelt worden, ist solche durch den Dienst Lutheri wider an das helle Licht gestellt worden. Es ist diesem nach die Evangelische Lehre von Luthero nicht ursprünglich hergekommen, sondern nur von dem Päbstischen Sauerteig gesäubert und

gereiniget worden. Wirfft man uns für: so seye die Verheissung Christi Matth. 16, wo es heisse, daß die Pforten der Höllen die Gemeinde Christi nicht sollen überwältigen können, nichts und nichtig. So müßte vorher bewiesen werden, daß daselbst von einer äusserl. sichtbarlichen particular-Kirche gehandelt werde. Die allgemeine unsichtbare Kirche die da ist die Gemeine der Heiligen, durch die gantze Welt zerstreuet, kan freylich niemalen so gar weit herunter kommen, daß sie gäntzlich in denen Grund-Articuln fehlen und abfallen solte; dann sonsten wäre die Verheissung Christi nichtig. So kan auch nach eben dieser die sichtbarliche Kirche Christi dem Namen nach niemalen vertilgt werden. Daß aber keine particular-Kirche in Lehr und Leben solte fehlen können, wird so leichtlich niemand aus angezogener Stelle beweisen. das Gegentheil erhellet aus der Historie A. u. N. T. Es bestättigen dieses auch die Weissagungen Matth. XXIV, 24. 1. Tim. IV, 1. 2. Thess. II, 3. Matth. VII, 15. 2. Cor. XII, 20. 21,

Am allerwenigsten wird solches jemand von der Römischen Kirche sagen, die durchaus die Gemeinde Christi nicht ist, deme sie in Lehr und Leben Schnur-stracks widerstrebet, die schon lang von der Lehre der Apostel abgefallen und als ein rechtes Exempel, wie greulich eine particular-Kirche verfallen könne, billich bemercket wird. So dienet weiter zur Antwort, die Kirche Christi seye nicht zu Grund gegangen, sondern nur verderbt, und verdunckelt worden,

doch

doch seynd jederzeit rechtglaubige Christen gewesen, welche sich dem Verderben widersetzt, darwider geeyfert, nach einer Reformation geseuffzet, die auch deßwegen hart verfolget worden, wie Hier. Pragensis, vor ihme Huss, und andere mehr, davon Catalogus Testium veritatis, Joannis Gerhardi Confessio Catholica zu lesen. Und also habe GOtt mitten in dem Verderben sich dannoch einen guten Samen erhalten, fürnehmlich unter den gemeinen und ungelehrten Leuten, die es nicht besser verstanden, oder verstehen können, und so seye immerdar eine wahre Kirche Christi gewesen, wiewohl unsichtbar, biß endlich GOtt Lutherum, den edlen Rüst-Zeug erwecket, und durch ihne seine Kirche gereiniget, das Licht des Evangelii wider angezündet; daß es einfolglich immer Lutheraner gegeben, das ist solche Leute, welche, wiewohl meistentheil heimlich, und im Verborgenen, der reinen Lehre Christi angehangen, ob man sie schon nicht Lutheraner genennet. Von diesen Zeugen der Warheit kan man auch insonderheit neben denen obengemeldten lesen, Christoph. Albrecht Lœseckers Theologiam federalem, in welcher er dieselbe nach allen Jahr-hunderten her zehlet. Besiehe auch Hunnii Apostasiam Ecclesiæ Romanæ; Scripta Thummii; Löschers vollständige Reformations-Acta und documenta; Heideggeri Historiam Papatûs, Heilbrunneri Uncatholisches Pabstthum. Jo. Güntheri Diss. Inauguralis de Ecclesia Romana Apostatica non Apostolica. Cypriani Belehrung des Pabstthums.

Das 2. Capitel.

In welchem erwiesen wird / daß die Evangelische Kirche keine abtrünnige Kirche seye.

DIesen Methodum nennet man den Methodum Forerianam, weil sich dieses Methodi wider uns gebrauchte Laurent. Forerus, ein Jesuite von Lucern aus der Schweitz, Philos. & Theol. Prof. wie auch Cantzler auff der Universität zu Dillingen, und Confessionaire des Bischoffen von Augspurg, schrieb Symbolum Cathol. Lutheranum, Calvinicum cum Apostolico collatum; Lutherum Thaumaturgum, VII. characteres Reformat. Germaniæ; &c. starb 1659. am Schlag; und neben ihme Jacobus Gretserus, welcher als ein eiffriger Jesuit, zu Ingolstadt Professor war, und unter andern Schrifften, Prædicantem Vapulantem und viel tröstliche Fabeln von Luthero geschrieben, und andere. Aber dieser Einwurff trifft uns so wenig, als der, welchen die Franciscaner denen Capucinern machen. Denn wenn die Capuciner beweisen wollen, daß sie keine Schismatici, oder Abtrünnige seyen, so bringen sie diese Ursachen herfür. Als Erstlich: Weil sie sich nicht selber von denen Franciscanern abgesondert haben, sondern vielmehr durch viele Verfolgungen von ihnen seyen ausgestossen, und für Abgefallene erkläret worden. Zweytens: Weilen sie in ihrem Gewissen verbunden gewesen, sich abzusondern,

dern, indem sie sahen, daß bey demgrossen Verderben ihre Seele Gefahr habe, und die Franciscaner den Orden nicht wolten reformiren lassen. Drittens: Weilen der Pabst selbsten, als welcher das Verderben deß Franciscaner-Ordens eingesehen, denen Capuciner eine Bulle ertheilet, und darinnen ihre Reformation und Absonderung gebilliget. Denn obwohlen Matthæus à Baßio mit einem Eyd versprochen hatte, daß er bey denen Franciscanern die Zeit seines Lebens verbleiben wolle, so hat er doch hernach durch seinen Ausgang aus dem Orden seinen Eyd nicht gebrochen. Denn da er den Eyd geschworen, wuste er nicht, daß es mit dem Orden so liederlich und elend stehe; als er aber solches eingesehen, hat er gar recht gethan, daß er denselben verlassen, weilen sein Eyd-Schwur ohne sein wissen, auff eine GOtt-mißfällige Sache gieng; und würde er unverantwortlich gesündiget haben, wenn er, nachdeme er den Irrthum erkannt, dennoch darinnen verharret hätte. Ein Eyd-Schwur verbindet uns nicht, wenn es etwas Böses, und von GOtt verbottenes ist. Es hat demnach auch nach der Papisten Bekanntnuß Matthæus à Baßio recht gethan, daß er nicht hat wollen an dem frembden Joch ziehen mit den Unglaubigen, er hat wohl gethan, daß er von ihnen ausgegangen, und sich abgesondert; Wie denn ein solches auch das Concilium Tridentinum gut geheissen.

Können diese Ursachen die Capuciner frey sprechen, daß sie wegen deß Ausgangs aus dem

Fran-

Franciscaner-Orden nicht können für Ketzer, Abtrünnige und Schismaticos gehalten werden: Warum solten sie nicht auch uns vertheidigen, die wir aus dem Pabstthum ausgegangen seynd?

Denn es ist ja offenbahr, und wir haben es schon oben erwiesen, daß die Römische Kirche von der Lehre Christi abgefallen, und dieselbe in den meisten Stücken, auch so gar in Glaubens-Sachen, schändlicher Weise verlassen; Dahero sind wir ja in unsern Gewissen verbunden gewesen, für unsere Seele zu sorgen, und weil die Römische Kirche sich zur Reformation nicht verstehen wolte, so haben wir recht gethan, daß wir uns von ihr abgesondert, wiewohlen wir uns nicht selber und eigenmächtig abgesondert. Deñ was in diesem Stück geschehen, ist aus Antrieb deß Gewissens geschehen: so haben wir auch denen grossen Verfolgungen weichen müssen, und über dieses hat der Pabst durch eine Bull Lutherum mit seinem Anhang excommuniciret, welches seine Nachfolger biß auff den heutigen Tag continuiren. Fället demnach das crimen schismatis nicht auff uns, sondern auff die Römische Kirche selbsten, die durch neueingeführte Lehren und gottlosen Gewissens-Zwang sich von der wahren Kirche abgesondert. Omnia cum liceant, non licet esse pium, sagte jener Poet von Rom. Vid. D. Weismanni Grund-Lehren von der nöthigen Tüchtigkeit eines Evangelischen Christen c. VIII. p. 197. Haben die Capuciner die Bullen des Pabsts, welche ihre Reformation billigen, so haben wir die Heilige

Schrifft auff unserer Seiten, welche will, daß wir die Menschen-Satzungen verachten, daß wir aus Babel ausgehen sollen, damit wir nicht theilhafftig werden ihrer Sünden, auff daß wir nicht empfangen etwas von ihren Plagen. Apoc. 18, 4.

Das 3. Capitel.

Ob man in Glaubens-Sachen der Kirchen folgen / oder einem Privat-Examini trauen könne?

Dieser Methodus wird der Methodus Analytica oder Valentiniana genennet, welchen Gregorius de Valentia der Spanier und von Clemente VIII. gemachte Doctor Doctorum, in seiner Analysi fidei Cathol. der Pater, Valerianus Magni, ein von den Jesuiten um des Aristotelis willen übel geplagter Capuciner, in seinem Judicio de Catholicorum & Acatholicorum Regula credendi; Walenburgii, Andr. & Petrus, par nobile fratrum, in Ihrem Methodo Augustiniana; Bossuet, der durch eine Predigt vor dem König Lud. XIV. von Metz aus promovirte Bischoff zu Meaux, dans l'Histoire des variations des Eglises Protestantes. Nicolle, der aus einem Jansenisten ein Jesuit geworden, und, nebst andern Schrifften, L'unité de l'Eglise; les Pretendus reformez convaincus du Schisme &c. nach sich gelassen; Der Cardinal de Noailles, in seinen Pastoral-Instructionen, D. Jo. Breuning, in seinen Religions-Scrupeln, und andere gebraucht, und geglaubet, daß man

mit

mit dem Privat-Examine der Glaubens-Sachen nicht zu Ende kommen könne, noch solle, man traue sonst seinem Privat-Geist; sondern man solle sich auf die Kirche absolute verlassen, und der seye der sicherste Weg.

Allein Matthæus à Bassio war auch eine Privat-Person, kein General, kein Provincial, kein Definitor, kein Guardian, kein Theologiæ Doctor, sondern simplex sacerdos, ein einfältiger Priester. Dahero hielte auch der Franciscaner-Orden ihme für, er solte als ein Privatus sich nicht so viel unterfangen, sondern sich dem Urtheil deß Generalis, der Patrum Provincialium, Definitorum, Doctorum Ordinis, denen Decreten der Römischen Päbsten, denen Conciliis als ein gehorsamer Sohn unterwerffen. Sie hielten ihme weiter für, er solte doch bedencken, daß der Orden von Christo die Verheissung habe, daß er biß ans Ende der Welt dauren werde, dahero habe er keiner Reformation vonnöthen. Sie bezeugten ihme, wie er durch seine Absonderung in die Censuras der Päbste verfallen, und also als ein Apostata in die gröste Ungnade gerathen. Dieses alles aber konnte bey dem Matthæo à Bassio nichts ausrichten, er bliebe bey seinem Vorhaben, und hielte denen Franciscanern entgegen die Regel deß Francisci, nach welcher man den Orden examiniren, und bey welcher man auff das genaueste bleiben müßte. Hierauff musten die Franciscaner erstaunen, es vermochten weder ihre Concilia etwas, noch ihre Generales, noch Provinciales, sondern die Reformation des

Ordens gienge von statten, und wurde solche endlich von denen Påbsten, und der gantzen Kirchen in dem Concilio Tridentino approbirt.

Hierauff können nun auch wir auf den gemachten Einwurff der Catholicken antworten: Was ihnen der Franciscaner-Orden ist, das ist uns die Kirche; was ihnen die Regel des Francisci, das ist uns die Regel der Heil. Schrifft; was ihnen Matthæus à Bassio, das ist uns D. Martin Luther. Nun machen wir diesen Schluß; hat Matthæus à Bassio, als eine Privat-Person, dörffen den Orden der Franciscaner, welcher von der fürgeschriebenen Regel des Francisci abgefallen war, reformiren, nach der Regel wieder von neuem einrichten, und also seinem Privat-Urtheil wieder die Satzung der Påbste, und wider die allgemeine Meynung und Willen des gantzen Franciscaner-Ordens folgen; und zwar so, daß die Reformation von denen Påbsten und der gantzen Römischen Kirche ist gebilliget worden; So ist es auch Luthero, der kein Privatus, sondern ein Lehrer der H. Schrifft war, und den Beruff darzu hatte, erlaubet gewesen, seinem nach der H. Schrifft einig und allein eingerichteten Urtheil zu folgen, die Kirche, welche durch so viele Mißbräuche, Aberglauben, Menschen-Satzungen verderbet, und von der Lehre Christi abgefallen war, zu reinigen, zu reformiren, und nach dem Wort Gottes wieder einzurichten: Er begehrte ja über diß nicht, daß man ihme schlechterdings solte Glauben zustellen, sondern bewiese seine Lehre aus der

der Schrifft gegen denen, die ihn darüber befragt, und war bereit dieselbe zu widerruffen alle Stund und Augenblick, so bald als man ihn eines Irrthums würde convinciren und seine Lehre widerlegen: Schlechterdings aber, ohne einige Ursach, wider besser Wissen und Gewissen revociren, allein darum weilen es Menschen so befehlen, das wolte ihme nicht in Kopff. Wie es dann ein höchst unbilliges Postulatum war, und noch unbilliger, wann man noch auff den heutigen Tag uns deßwegen graviren will.

So ist weiter dieser Einwurff, daß man in Glaubens-Sachen der Kirchen folgen, und keines Privati Examini trauen solle: Die rechte Grundfeste der Unwissenheit und Blindheit in dem Pabstum; ja das rechte Mittel, das arme Volck bey seinem irrigen Glauben zuerhalten, daß man nemlich die Leuth von aller vernünfftigen Beurtheilung der Religion abzihet, hingegen anhält, das zu glauben, was die Kirch glaubt, das ist: was vom Pabst gesprochen, und von denen Cardinälen und Bischöffen vertheidiget, ja manchmahl gar von dem elendesten ignoranten hergeplaudert wird. Es ist aber dieses zutheurest wider die Vernunfft selber, als welche dem Menschen nicht umsonst, sondern dazu gegeben ist, daß er die Sachen die ihm vorgehalten werden, miteinander vergleichen, beurtheilen und das eine annehmen, das andere aber verlassen kan. Niemand siht gern mit fremden, sondern lieber mit seinen eigenen Augen, wie kan ich dann in Beurtheilung der Warheit,

und in Sachen welche die Religion, Gewissen und Seeligkeit angehen, mich eines andern einsicht anvertrauen, oder wie kan man von mir prætendiren das zu glauben, was ein anderer glaubt, ob ich schon nicht vor mich weiß ob oder warum die Sach so ist. Allein so ists, wo der Aberglaub regiert, da hat die Vernunfft keinen Platz mehr.

Es ist aber wohl zu mercken, daß wann wir von dem privato Examine reden, und solches dem viæ autoritatis vorziehen, wir kein so gar operos und rigide examen verstehen, wie die Widersacher uns beymessen, sondern daß ein Mensch, dem es um seine Seeligkeit zu thun ist, doch begehre zu untersuchen, welches dann die allein seeligmachende Religion seye, zu diesem Ende dann nur seine gesunde Vernunfft zurath ziehe, die Schrifft aber allein zum Grund lege, und im übrigen ein auffrichtiges und lehrbegieriges Gemüth mit sich bringe, und GOtt um seinen guten Geist fleißig anruffe, alsdann wird GOtt einem solchen die Augen immer weiter öffnen und die Warheit zu erkennen geben.

Die Widersacher machen ein groß Gewäsch daher, was der Via privati Examinis für Mühe brauche, ja wie er gar impracticabel seye, z. E. sagen sie, man muß die Grund-Sprachen verstehen, man muß die historie, Critic, Philosophie und alles verstehen, wer wird das einem privato zumuthen. Allein wir haben hierauff schon geantwortet und unsere Meynung erklärt.

Natura paucis contenta est, und so auch die Gnad im Anfang, biß der Mensch, wann er GOtt um seinen Beystand eyferig anrufft, und sonsten an sich nichts ermanglen låst, immer weiter kommt. Wie, wann wir es aber invertiren, und den Widersachern zeigten, was man bey ihrem prætendirten via autoritatis vorher supponiren müsse, und zwar welches das ärgste ist, gratis. Nemlich ich muß vorher erweisen daß die Päbst in fallibel seyen, ich muß wissen, was für eine autoritæt die Concilia haben, ich muß wissen ob die tradition von allen Zeiten her recht ist propagirt worden, ob die Patres die Sach selbst recht verstanden haben? 2c. Was kommt da für eine prolixitæt herauß, und wie ungewiß ist dieser Weg gegen dem unsern? Vid. Werenfels. Dissert. Select. Ein solches Examen privatum aber, daß ein jeder seine eigene Tråum vor Warheiten ausgeben, auch glauben und sagen darff, was er will, zu statuiren, ist uns niemahlen in Sinn gekommen, und wird uns also von den Widersachern entweder aus ignoranz oder malice fålschlich beygemessen.

So müssen demnach die Römischen unsere Reformation billigen, oder wo sie solches nicht thun wollen, so müssen sie auch die Reformation des Franciscaner-Ordens verwerffen und verdammen.

Das 4. Capitel.

Ob das Werck-Zeug der Reformation, Lutherus / ein so böser Mann gewesen / daß durch ihn GOtt unmüglich die Kirche habe reformiren können?

DEr Methodus wird Ræmundina genennet, welchen absonderlich Florimundus Ræmundus, der aus einem Calvinisten ein Catholick gewordene partheyische Parlaments-Rath zu Bourdeaux, der sich am End des XVI. Seculi durch hefftige Anti-Protestantisch Schrifften bekandt gemacht, und einen Tractat de la naissance & progres de l' heresie hinterlassen. Sein schönes Lob lautete nach seinem Tod so:

Ræmundus judicat sine conscientia;
Libros scribit sine scientia;
Et ædificat sine pecunia.

Jngleichem L. Surius, ein Cartheuser-Mönch, der kein sonderlicher Held in der Erudition war, wie auch Varillas, ein Königl. Frantzösischer Rath und Historiographus, in seiner Histoire de l' Heresie, darinn er, wie in anderen seinen Historicis, sich immer auff MSsta berufft, die alle von ihm pur erdichtet worden; gebraucht haben. Aber auf diesen Einwurff und Methodum wollen wir gleichfalls die Capuciner antworten lassen. Dan da die Franciscaner aufgezogen kommen, und zu

denen Capucinern sagen wollen, ihre Reformation seye deßwegen nicht giltig, weil Matthæus à Bassio selbsten wiederum abgefallen, und als Reformator deß Ordens, doch ausser dem Capuciner-Orden gestorben; Wiederum Joannes à Fossenbronno, der nach Matthæo à Bassio die Reformation starck getrieben, und um solcher willen viele Verfolgungen ausgestanden, seye ein Zornsüchtiger und stoltzer Mann gewesen, der gleichfalls den Orden wieder verlassen; Bernardinus Ochinus, so gar der General deß gantzen Capuciner-Ordens, seye endlich ein Ketzer worden; So antworten hierauf die Capuciner: GOtt seyen, wenn auch gleich die Gottlosigkeit der Reformatorum erwiesen wäre, seine Hände nicht gebunden, auch durch gottlose Leuthe etwas grosses und göttliches auszurichten, dieses seye sein unerforschlicher Rathschluß; Sie haben indessen nicht geschwohren auf die Lehre Matthæi à Bassio, Joannis à Fossenbronno, noch Bernhardini Ochini, vielweniger auf ihr Leben; sondern auf die Regel deß Francisci, welche diese Männer aus der Finsternuß wieder herfür gezogen, und von den Glossen und verderblichen Mißbräuchen gesäubert. Sie könten sich beruffen auf das Exempel Judä, welcher andern das Evangelium geprediget, und doch selbsten nicht geglaubet, ja gar seinen HErrn und Meister verrathen: Sie könnten anführen die Schrifft-Stellen Matth. 23, 2. 3. wo Christus sagt: **Auf Mosis Stuhl sitzen die Schrifftgelehrten und Pharisäer; alles nun, was sie euch sagen**

daß

daß ihr halten sollet / das haltet / und thuts; Aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun / sie sagens wohl / aber thuns nicht. Ferner könnten sie anziehen, Phil. 1, 15. 16. 17. 18. wo es heißt: Etliche zwar predigen Christum auch um Haß und Haders willen / etliche aber aus guter Meynung: Jene verkündigen Christum aus Zanck / und nicht lauter / denn sie meynen sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden. Und doch freuet sich Paulus, daß nur Christus gepredigt werde. Sie könten fürbringen Petrum, der Christum verläugnet; Paulum der die Gemeinden Christi verfolget; Die Römische Päbste, die offt gottlose Leute gewesen.

Wenn nun die Catholicken uns das Leben deß Lutheri fürhalten, so können wir diese Antwort von denen Capucinern entlehnen, und sagen: gesetzt, niemahlen aber zugestanden, Lutherus seye ein solcher Mann gewesen, so haben wir ja nicht auf eine von Luthero erdachte, sondern auff die von dem Geist GOttes durch Lutherum von Menschen-Satzungen gereinigte und aus der Finsternuß wieder herfür gezogene Lehre geschworen, welche wir nach der Heil. Schrifft geprüfft und befunden, daß sie derselben durchaus gemäß seye. GOTT kan auch durch gottlose Leuthe etwas gutes wircken; wo dieses nicht wäre, so könte in dem gantzen Pabstthum keiner von der Krafft und Wirckung eines Sacraments versichert seyn, weilen die meisten Priester, Bischöffe und Mönchen öffters (wie sie

selbst bekennen,) die gröste Sünder seynd; Wer wolte demnach etwas von ihrem Meß-lesen, Betten, Beichten, Tauffen, &c. halten? Vorderist da ich nicht weiß, ob sie die Intentionem (ohne welche bey ihnen kein Sacrament giltig,) haben oder nicht.

Man kan nicht einmahl wissen ob der H. Vater Pabst recht getaufft, mithin wären alle seine Ordinationes unrecht, ungültig. Man solte gedencken an der Römischen Päbste horrende und ärgerliche Excesse, davor einem noch die Ohren gellen.

Da nun aber Catholischer Seits, aus Haß gegen unsere Religion, wider Lutherum jederzeit greuliche Lästerungen ausgesprenget worden, wollen wir nach Gelegenheit unsers Vorhabens nicht alle, sintemalen auf selbige schon öffters von andern gründlich geantwortet ist, sondern nur einige widerlegen, und dem geneigten Leser zeigen, wo er mehrers davon finden kan.

Zum Voraus aber erinnern wir, daß wir Lutheraner unsere Religion nicht gründen auf die Person oder Lehre des Lutheri, sondern allein auf das Wort GOttes. Wie hingegen die Römisch-Catholische ihren Päbsten eine infallibiltæt und daraus erfolgende souveraine autoritæt beymessen, auch sie Sanctissimos nennen, von denen doch bekandt, daß der eine dieser, der andere einer andern Ketzerey zugethan. Viele ignoranten auch einige Atheisten, Zauberer, Sodomiten &c. darunter gewesen.

Vid.

Vid. Platina in vitis Pontificum. Wie können dann die Päbstler sagen, daß GOtt durch solche Leuthe seine Kirche regiere, oder wie können solche Leuth in Glaubens-Sachen richten und decidiren, die sie doch öffters selbsten nicht verstehen, nach dem Ausspruch jenes Römischen Pabsts, welcher da er über eine gewisse Theologische Materie sprechen sollte, zur Antwort gegeben: Jo non sono Theologo: Wie können sie indulgentien und Vergebung der Sünden ertheilen, canonisiren, aus dem Feg-Feuer erretten, die Schlüssel des Himmelreichs führen? ꝛc. Ein halb Vernünfftiger begreifft das. So halten wir auch Lutherum für keinen Propheten oder Apostel, noch seine Schrifften den Büchern der Propheten und Aposteln gleich; Sagen auch nicht, daß er ohnfehlbar gewesen; glauben ihme auch nicht, wenn er etwas sagt, er habe es dann aus H. Schrifft bewiesen: Wir halten aber den seeligen Lutherum für einen grossen Lehrer der Kirchen, welchen GOtt erwecket, seine Kirche von dem Joch des Pabsts zu befreyen, das Verderben derselben zu entdecken, und die Warheit wieder ans Licht zu bringen; worzu ihne GOtt auch mit sonderbahren Gaben ausgerüstet. Auch selbsten Lutherus hat sich von oben gemeldten Stücken keines angemasset; Dahero er Tom. I. Jen. Germ. f. 363. geschrieben: **Ich habe oft gesagt / es möge jemand meine Person schelten / wie er wolle / ich gib mich für keinen Engel aus / aber meine Lehre laß ich nicht schelten/**

weil ich weiß / daß sie NB. nicht mein / sondern GOttes ist / und meines Nächsten Wohlfahrt / auch GOttes Ehre darauff bestehet. Es ist aber zu mercken, daß, wenn die Laster, welche sie Luthero fürwerffen, wahr wären, solche Sylvester Prierias, (der als ein General seines Prediger-Ordens am ersten wider die nach Rom gebrachte Theses Lutheri, eine Entdeckung der Irrthümer Lutheri, und Widerlegung seiner Gründe geschrieben; und 1520. gestorben) Joh. Fischer, der bekandte Cardinal und Bischoff von Rochester, ein harter Verfolger der Lutheraner (dem aber 1535. den 5. Jul. weil er in die Verstossung der ersten Gemahlin Königs Henr. VIII. und in des Pabsts Abschaffung nicht willigen wolte, der Kopff abgeschlagen worden.) Nachdem er, nebst andern Scriptis, auch Volumen, in quo Lutheri errores refutatum ivit, &c. heraus gegeben: Eccius (ein nach der Reformation so hefftiger Feind, als zuvor guter Freund Lutheri, mit welchem er in Leipzig 10. Tag disputirt, und Obeliscos, aliaque Scripta wider Lutherum edirt, ꝛc. auch seinen Eyfer contra Protestantes allenthalben sehen lassen) und andere, welche Anfangs mit ihme in Streit verfallen, nicht verschwiegen hätten. Allein es kommt nichts dergleichen in ihren Schrifften für, sondern erst nach Lutheri Tod sind einige aufgestanden, und haben diese Lästerungen auffgebracht. Aber es ist thöricht wie Bellarminns sagt, Lib. III. de Eccles. Cap. XIV. vielmehr denen Abwesenden zu glauben/

ben / als denen / welche bey einer Sache gewesen; noch muß man nach Augustini Worten, einem Freund glauben / wenn er lobet / noch einem Feind / wenn er schilt: Diese aber welche von Luthero so schändlich reden, sind nicht darbey gewesen, oder haben den grösten Haß auf ihn gehabt, als: Georgius Wicelius, der aus einem Catholicken 1521. ein Lutheraner, aus einem Lutheraner ein Arianer, drauf im Exilio aus Noth wieder ein Catholicke worden, viel wider die Lutheraner geschmiert, und eine Union aufrichten wollen; auch ein schlechter Historicus Liter. mag gewesen seyn, da er Plutarchum zum Auctore Historiæ Caroli M. machen wollen; und Fridericus Staphylus, der sich 1553. zur Catholischen Religion gewendet, und 1564. an der Schwindsucht gestorben, nachdem er dem Religions-Gespräch in Wormbs beygewohnet; welche erst nach Lutheri Tod mit ihren Lästerungen herans gerucket, und den grösten Beyfall gefunden.

Was aber von denen wahren Fehlern Lutheri zu halten, davon kan man lesen Hrn. D. Christoph. Matth. Pfaffii Unterricht p. m. 585. Ernst Salomon Cyprians Bekehrung des Pabstthums p. 898. seq. Hrn. D. Weissmanni Hist, Eccles. Part. II. p. 91. Es ist auch wohl in Acht zu nehmen, daß die Catholicken mit denen Schrifften Lutheri übel umgegangen, da sie seine widerwärtige Reden anführen wollen. Denn sie zwacken seine Worte aus dem Text, und ziehen sie an wider seine Meynung. Was

Lutherus citirt aus andern, ziehen sie an, als wenn es sein eigen wäre: die Reden, welche Lutherus unter gewissen Bedingungen geredet, ziehen sie an, als wenn solche ohne Bedingungen geredet wären: sie brauchen zwar meistentheils Lutheri Worte, aber in einem gantz fremden Verstand, und auf eine gantz verkehrte Weise, auf welche Lutherus niemahlen gedacht: Sie zeigen offt an für eine Ursach, das doch Lutherus nicht als eine Ursach verstehet: sie bringen öffters nur etliche Wörter Lutheri für, welche ohne das vorher gehende und nachfolgende gar übel lauten; so man aber das vorhergehende und nachfolgende darzu thut, und man also den gantzen Sinn und Meynung Lutheri einsiehet, so findet man gar nichts unchristliches darinnen. Wer diese berührte Observationes in Acht nimmet, und selbsten die Schrifften Lutheri nachschläget, der wird bald aller Catholicken Betrug finden, und die Calumnien nicht nur sehen, sondern mit den Händen greiffen. Wie solches alles erwiesen Joan. Müllerus in Luthero defenso, & defensione Lutheri defensi. Heilbrunner in dem unschuldigen Luther. Joh. Gerhard in Confess. Cathol. Herr von Seckendorff in der Historia Lutheranismi. Valentinus Alberti in dem Gutachten über die Schrifften Ræmundi, Campiani, Scheffleri.

So lasset uns also gantz kürtzlich berühren, was die Catholicken wider Lutherum auffbringen.

1. Sa-

I. Sagen sie: **Lutherus seye nicht von einem Menschen / sondern von dem Teuffel gezeuget / und von einer Bade-Magd gebohren.** Daß aber dieses eine schändliche Unwarheit, ist daraus zu ersehen, weilen, wenn diß wahr wäre, die Catholicken einen, der vom Teuffel gezeuget, nicht zum Doctor Theologiæ würden gemacht haben. Diese erste Lästerung macht schon alles andere, was sie aufflegen, verdächtig, und wird widerlegt von Sleidano, und Matthesio, welcher Lutheri Schüler gewesen. Besiehe hiervon Joh. Mölleri Lutherum Defensum p. m. 5. seqq. Löscheri vollständige Reformations-Acta und Documenta. Tom. I. Cap. X. p. m. 201. seqq. Joh. Gerhardi Confess. Cathol. Append. Lib. I. p. m. 326. D. Weissmanni Hist. Eccles. Part. II. p. m. 88.

II. **Er habe keinen richtigen Beruff gehabt zum Predig-Ampt und Reformation.** Allein haben nicht die Catholicken selbsten ihne beruffen zum Prediger und Priester, ja Doctor? Wenn er ihre Mährlein und Irrthümer geprediget hätte, so würden sie wohl seinen Beruff niemahlen in Zweiffel gezogen haben; Aber da er lehret, was Christus befohlen, so verwerffen sie seinen Beruff. Denn freylich haben sie ihn nicht beruffen, daß er ihre Kirche reformiren solle, sintemahlen auch ein Wolff den Schäffer nicht ruft, daß er ihne von dem Schaaf-Stall vertreiben solle; Auch kein Dieb den Hauß-Vatter, und Gesinde, daß sie ihme widerstehen sollten. Wie Herr Doctor Weissmann sehr

wohl

wohl anmercket in Hist. Eccles. Part. II. p. 92. num. 12.

III. Seine Ordination, so im Pabstthum geschehen / gelte nicht mehr nach seinem Abfall. Weilen sie nun nicht läugnen können, daß Lutherus in dem Pabstthum rechtmäßiger Weise seye beruffen worden, so sagen sie, sein Beruff gelte nimmer, nachdeme er angefangen das Pabstthum anzugreiffen. Allein sie sagen dieses ohne Grund. Sein Beruff war, die Warheit zu lehren; weil er nun solche im Pabstthum nicht gefunden, so hat er das Recht, ja die Obligation auf sich gehabt, die Kirche zu reformiren. Und wie können doch die Catholicken sagen: Sein Beruff habe aufgehört, da sie doch lehren, daß die drey Sacramenten, als die Tauffe, die Confirmation, und die Priester-Weihe seinen Characterem indelebilem haben; wenn dieses nun so ist, so hat Lutheri Beruff seine Richtigkeit. Vid. Mölleri Luth. Defens. Hr. D. Weissmannus l. c.

IV. Er seye abtrünnig worden / habe sein Gelübd gebrochen / und einen Mein-Eyd begangen / als er von dem Closter-Leben abgetretten. Aber auch dieses hat keinen Grund, denn von der Lugen zur Warheit kommen, heißt nicht abtrünnig werden, sonsten müßte man Paulum, die Juden und Heyden, welche sich zur Christlichen Religion begeben, auch Abrünnige nennen.

Was aber anbelangt das Gelübd, ausser dem Ehestand zu leben, so hätte zwar Lutherus

können

können ausser dem Ehestand bleiben, allein er hat nicht gewolt, weil er nicht verbunden gewesen, indeme (1.) solches GOtt nirgend befohlen, (2.) Es ein von Menschen erdachter GOttes-Dienst ist. Ja gar (3.) die Verbietung deß Ehe-Stands eine Teuffels-Lehre ist. 1. Tim. 4. 1. 2. 3. vid. Ant. Cit. (4.) hat er solches zu Bezeugung der Christl. Freyheit denen Widersachern und Feinden der Wahrheit nicht um ein Haar breit zu weichen gethan. Conf. Gal. II, 5.

V. **Er habe Unzucht getrieben mit einer entloffenen Nonnen / ehe er Hochzeit mit ihr gemacht.** Auch dieses ist eine formale Lästerung, wie Möllerus erwiesen, und von Joh. Frid. Mayero, eine besondere Dissertation von Lutheri Ehe-Frau am Tag lieget, die vor weniger Zeit in Teutscher Sprach unter dem Titul: **Unsterbliches Ehren-Gedächtnuß Frauen Catharinä Lutherin / einer gebohrnen von** Boré &c. heraus kommen, worinnen ihr Ehe-Stand wider alle alte und neue Feinde gerettet worden; wollen uns aber bey einer offentlichen Calumnie nicht aufhalten.

VI. **Er seye sehr unzüchtig in seinen Schrifften / lasse viel Weiber / ja Blut-Schande zu, wolle die Ehe-Scheidung aufbringen / wolle jederman zum Ehe-Stand zwingen.** Es würde gar zu weitläuffig fallen, wenn wir die Stellen aus dem Luthero, woraus die Papisten solches zu erzwingen suchen, anführen wollten. Der geneigte Leser wolle sich die Mühe nehmen, und die Stellen in des Lutheri Büchern nachschla-

schlagen, das, was vorher gehet und nachfolget, auch mitlesen, so wird er erfahren, wie gottloß man mit des seel. Lutheri Schrifften umgehe. Auch kan hiervon gelesen werden, Lutherus defensus. Valentinus Alberti, in dem Gutachten über Ræmundo &c. Joh. Gerhard in Confess. Cathol. worinnen alle Calumnien gründlich widerlegt zu finden. Es hat aber forderist Valentinus Alberti im gemeldten Büchlein die besagte Calumnie gründlich widerlegt.

VII. **Er rede lästerlich wider GOtt / und mache ihn zur Ursach der Sünde / auch wider die Engel und Heiligen im Himmel.** Aber hierauf kan man lesen Lutherum defensum p. 91. seqq. Gerhardi Confess. Cathol. und andere mehr, die schon längst solche Calumnie widerlegt haben.

VIII. **Er verachte die Concilia, Patres, und die Schrifft.** Wird ohne Grund gesagt. was die Concilia anbelangt, und wie er solche verwerffe, besiehe Lutherum defensum p. 105. da wird man sich verwundern über die grosse Calumnien der Catholicken, und sehen, wie grosse Unwahrheiten dißfalls in ihren lästerlichen Schartequen zu finden. Daß er aber die Patres nicht höher hält, als die Schrifft, darüber ist sich nicht zu verwundern; da Paulus so gar die Engel, so sie wider das Evangelium predigen würden, zu verwerffen lehret, Gal. 1. v. 8. 9. Wie solte Lutherus übel gelehret haben, da er die Schrifft denen Patribus vorgezogen. Es solten die Catholicken selber hierinn-

innfalls den grossen Balcken aus ihren Augen ziehen, ehe sie Lutheri Splitter so gar genau sehen. Dann sie müssen ja selber gestehen, daß sie viele Dinge in denen Schrifften der Väter ausgemustert, und ausgestrichen, was nicht dienet, ihre neue Glaubens-Lehre zu beståttigen, und was noch mehr ist; sie glauben denen Vätern nicht, wenn sie mit der Römischen Kirchen nicht überein stimmen. vid. Luther. defens. p. 111. seqq. Gerhardi Conf. Cathol. Tit. de Patribus.

Was aber Lutherus von der Schrifft halte, muß man abermahlen in gemeldten Büchern lesen: Luther. defensus. Joh. Gerhard. Valent. Alberti in dem Gutachten über die Schrifften Ræmundi. Scröd. Opuscul. Theol. D. Zeæman. in Basi. Mentzer in denen Schrifften wider Pistorium; sonderlich aber Herrn Michael Beringers, gewesenen Professorn in Tübingen, Buch, so den Titul führet: Rettung der Teutschen Biblischen Dollmetschung Doct. M. Luthers 2c. wider Melchiorem Zanger/worinnen alles nach Vergnügen gründlich widerlegt wird. Forderist aber was von der Epistel Jacobi schon vor Luthero die Kirche gehalten, was von dem Wort: Allein, Sola. Röm. 3, 28. was die Stelle 1. Joh. 5, 7. anbelangt, 2c. solches, und noch mehrers, findet der geneigte Leser in gemeldten Büchern gründlich erläutert. Indessen können wir vielmehr von denen Catholicken mit recht sagen, daß sie die H. Schrifft lästern, wenn sie sagen:

Der

Der Heil. Geist könne durch dieselbe nicht richten; sie seye unvollkommen, undeutlich, könne auf vielerley Weise verstanden werden, seye ein todter Buchstabe, und seye gefährlich darinnen zu lesen, 2c.

IX. **Er habe den Teuffel zum Lehrmeister gehabt.** Was diesen Einwurff anbelangt, so machen es die Catholicken Luthero, wie dorten die Juden dem Herrn Christo, die da sagten: Er habe den Teuffel, und treibe Teuffel durch die Teuffel aus. Die Widerlegung dieser Calumnie besiehe in Luthero defenso. Es solte aber billich die Catholicken von dieser Calumnie abhalten, daß viele Römische Päbste, nach ihrer eigenen Bekanntnuß, Gemeinschafft mit dem Teuffel gehabt haben, ja gar von demselben seynd hinweggeführt worden, wie Sylvester II. nachdem er in einer Kirche in Rom die Jerusalem geheissen, Meß gelesen, darvon die Vers: Signa te signa &c. wie solches gar zu klar ist, und auch von denen Römisch-Catholischen Scribenten nicht geläugnet wird, wie zu sehen in des D. Gerhard. Confess. Cathol. tit. de infallibilit. Roman. Pontific. &c.

X. **Er habe sich für einen Evangelisten, Engel und Propheten ausgegeben.** Hätte Lutherus die Menschen-Satzungen und Hoheit der Päbste defendirt, so wäre ihm vielleicht der Titul eines Engels, Propheten oder Evangelisten, von der Römischen Kirchen nicht disputirt worden; wie wir sehen, daß solche Ehre dem canonisirten Kirchen-Lehrer Thomæ A-

qui-

quinati, welcher Doctor Angelicus, der Engel der Schulen, der Adler der Theologorum; S. Bonaventuræ, welcher Cardinal, Doctor Seraphicus; Francisco Xaverio, welcher 140. Gemeinen soll zum Christenthum bekehrt haben, und deßwegen Indiarum Apostolus genennet worden, beygelegt wird. Und heissen nicht die Brüder deß Ignatii de Lojola, der, nachdem er im Krieg krumm geschossen worden, geraden Wegs Jerusalem zu caloppirte, und als er bereits mit desperaten Heiligungs-Ubungen ein gantz Jahr zugebracht, in Barcellona die H. Grammatic anfieng zu dociren, wegen absurder Conduite in Spanien und Franckreich viel ausgestanden und nach dem Tod ein kohlschwartzes Gesicht unter die Erde genommen, Jesuitæ, filii tanto Patre nunquam indigni, welche doch auch von denen Catholicken selbsten, öffters vor gottlose Welt-Betrüger gehalten werden. Und was wäre es für eine Sünde, so wir Lutherum für einen Engel hielten? Heissen denn nicht die Lehrer in göttlicher Schrifft Engel? Mal. 2, 7. Apoc. 2, 8. seqq. Gleicher weise, was ists für eine Sünde, daß er sich einen Evangelisten genennet? Hat er nicht das Evangelium rein und klar geprediget? vid. Luther. defens. p. 169. und warum solte sich Lutherus nicht dörffen einen Evangelisten oder Propheten nennen, da die Römische Päbste sich Vice-Deos nennen, wie zum Exempel Paulus V. in öffentlichen Büchern also ist genennet worden, welche zu Rom, Bononien und Neapoli sind her-

aus gekommen, wo man die Sprüche auf ihn gezogen, als Jerem. 27, 8. Dan. 7, 14. Esaiä 49, 23. auf seinen Tod aber haben sie dieses Chronographicum gemacht: MortVVs eſt VICeDeVs. vid. Heidegg. Hiſtor. Papatus. und ein mehreres in Luth. defenſo. p. 177.

XI. **Er habe kein Wunder thun können, wie gern er auch gewollt.** Sie schmieren viel zusammen von denen Wundern Lutheri: aber ohne allen Grund. Man lese nur hiervon Mölleri Luther. defenſ. Joh. Gerhard. und andere, so wird man ihren Betrug bald finden. Zu dem, wie viele Wunder haben sie nicht im Pabstum, die nichts als lauter Lügen seynd, wordurch denen armen Leuten die Augen verblendet, und die Beutel geleeret werden. So muß man auch nicht die Lehre aus denen Wundern, sondern die Wunder aus der Lehre beurtheilen. Ohne die rechte Lehre, seynd die Wunder nichts. Deut. 13, 1. Luc. 16, 29. 2. Petr. 1, 19. Ja auch die Ketzer, die Heyden, und der Anti-Christ können Wunder thun. Besiehe Joh. Gerh. Conf. Cath. de ſignis Eccleſ. Lib. II. Articul. V. Cap. IV. p. 764. ſeqq. Luther. defenſ. &c.

XII. **Er habe sich dem Sauffen und Völlerey ergeben und verwerffe das Fasten.** Hierinnen machen die Catholicken es Luthero, wie die Juden Christo. Matth. 11, 19. Und ist solches eine grosse Calumnie, welches niemand besser, als Melanchton bestättigen kan, in der Hiſtorie vom Leben und Geschichten Lutheri, p. 874. mit diesen Worten: Er war aber von

Na-

Natur von wenig essen und trincken / daß ich mich sein offt verwundert habe / dieweil er doch nicht klein / noch schwach von Leib war. Ich habe gesehen / daß er zu Zeiten in vier gantzen Tagen / wann er schon gesund war / nichts gegessen oder getruncken hat / so habe ich auch sonst offt gesehen / daß er täglich nur mit wenig Brod und einen Häring begnüget gewesen / und das zu Zeiten viel Tag lang. Das Päbstische 40tägige Fasten hat Lutherus gar recht abgeschaffet, weilen solches streitet wider die Christliche Freyheit Col. 2, 16. und eine Teufels-Lehre ist, 1. Timoth. 4, 2. 3. ja eine Menschen-Satzung, damit man GOtt vergeblich dienet, Matth. 15, 9. Und sind nicht die Catholicken so beschaffen, daß sie das Fleisch mehr nähren, als tödten: Fleisch essen sie nicht, aber sonsten delicate Speisen, und trincken den allerbesten Wein, den sie haben können, forderist in der Fasten-Zeit, und zwar so offt sie wollen, und so viel ihnen beliebet, nach ihrem Spruch: *Liquidum non frangit jejunium.* Vid. Luth. defens. p. 187. Joh. Gerh. Confess. Cathol. Lib. II. Part. III. Art. XVI. Cap. VI. p. 1575.

XIII. Er seye säuisch und unflätig in seinen Schrifften. Hier ist zu wissen, daß Lutherus ein sehr hitziges und feuriges Temperament hatte, das leichtlich konnte aufgebracht werden, welches er selber nicht geläugnet; so waren auch seine Gegner dermassen grob und unbescheiden gegen ihm, daß er mit Höfflichkeit nicht viel würde außgerichtet haben. Wären

ren alle Leute geweßt wie Melanchthon, so wäre das Pabstthum nicht nur in seiner Tyranney geblieben, sondern wäre noch ärger worden. Es hat aber zu einer solchen groben Zeit nicht anderst seyn können, da zuförderist Lutherus als ein Mönch zu keiner andern Höfflichkeit auffer-zogen war; über diß so war zu selbiger Zeit, was jetzt grob ist, nicht grob angesehen: Ist also Lutheri zu selbiger Zeit Stylus mit dem Unserigen nicht zu vergleichen. Doch seynd nicht alle Redens-Arten, dergleichen, die Catholicken an Luthero tadlen, zu verwerffen; massen einige auch in H. Schrifft selbst vorkommen, davon besiehe Psalm. 80. da heißt es: **Die wilden Säu/ ꝛc.** Proverb. 11. 22. **Ein schön Weib ohne Zucht/ ist wie eine Sau/ ꝛc.** Item besiehe Matth. 8, 30-31. Luc. 15, 15. Esa. 65, 4. Item Esa. 36. 1. Sam. 6, 4. 5. Hiob 20, 7. Philipp. 3, 8. so findet man auch, daß der Heil. Geist sich der Wörter, **Dieb/ Mörder/ Lügner/** ꝛc. bedienet, wie zu ersehen, Jerem. 7, 9. Syrach 20, 27. Joh. 10, 1-8. 1. Thes. 5, 2. Gen. 40, 19.

Was seinen harten Stylum anbelangt, redet er selber also davon: Tom. II. Jen. Germ. fol. 145. **Ich habe nun manch fein Büchlein geschrieben ohne alle Schärpffe/ freundlich und sanffte/ darzu auch mich aufs demüthigste erbotten/ ihnen (meinen Adversariis) nachgezogen/ erschienen/ mit vieler Kost und Mühe/ und ihre Lügen und Lästerung über die massen viel ertragen/ aber je mehr ich**

mich

mich gedemüthiget habe / je mehr sie toben/ mich und meine Lehre lästern / biß sie verstocket sind / und weder hören noch sehen mögen. Und Tom. III. Jen. Germ. fol. 334. sagt er: Wie soll ich mich doch gegen solche Köpffe halten? Schreib ich scharff und hart / so nimmet man Ursach / meine Lehre zu verdammen / mit solcher Farb und Schein/ ich sey stoltz / hoffärtig / beißig / und ungedultig: wiederum / demüthige ich mich / so haben sie aber Ursache / und sagen: Ich fliehe/ ich fürchte mich / ich he[...]le / ich wiederruffe / es gehet mir eben / wie Christus sagte: **Pfeiffe ich / so wollen sie nicht tantzen / klage ich / so wollen sie nicht trauren.** Wenn aber die Catholicken nur hin und wieder aus denen Schrifften Lutheri etliche harte Wörter heraus zwacken, warum nehmen sie nicht auch herfür seine herrliche und Geistreiche Predigten, Lehren und Gesänge? Wenn man auch der Mönche, Cardinäle, und Päbste Tisch-Reden solte anhören und examiniren, da würde sich befinden, wie reine, höffliche Stücklein (Scilicet ut retrò) darinnen anzutreffen, wie solches ohnedem gar wohl bekannt.

XIV. In seiner Lehre seye er unbeständig/ und habe wider sich selbst gar offt gelehret. Das bekennen wir aber voraus, daß Lutherus im Anfang der Reformation dem Pabsttum in etlichen Dingen noch beygepflichtet, welches er hernach geändert hat, dessen Ursach gibt er selbsten, Tom. I. Jen. Germ. fol. 2. mit folgenden

Worten: Für allen Dingen bitte ich den Christlichen Leser / und bitte ihn um unsers HErrn JEsu Christi willen / daß er meine Bücher gantz bedächtlich / auch mit grossem Mit-Leyden wolle lesen / und wissen / daß ich vor dieser Zeit auch ein Mönch und der rechten unsinnigen und (für grosser heuchlerischer Andacht und Geistlichkeit) rasenden Papisten einer gewesen / da ich diese Sache (wider den Ablaß) anfienge / so voll und truncken / ja so gar ersoffen in des Pabstes Lehre / daß ich für grossem Eyfer bereit wäre gewesen / wenn es in meiner Macht wäre gestanden / zu ermorden / oder hätte ja am wenigsten Gefallen daran gehabt / und darzu geholffen / daß ermordet wären worden / alle die / so dem Pabst in der geringsten Syllaben nicht hätten wollen gehorsam und unterworffen seyn. Dahero Christlicher Leser / wirst du in meinen ersten Schrifften und Büchern finden / wie viel Articul ich dem Pabst dazumahl mit grosser Demuth nachgelassen / und eingeraumet habe / welche ich hernachmahls für die schrecklichste GOttes-Lästerungen und Greuel gehalten und verdammet habe / und in Ewigkeit gehalten und verdammet will haben / Amen. Wollest derohalben diesen meinen Irrthum / oder / wie es die Widersacher gifftig deuten / ungleiche Rede / der Zeit / und meiner Unwissenheit und damahligen Unerfahrung zumessen. Ich war erstlich gar allein / ohne allen Gehülffen / und darzu (die Warheit zu sagen) allerdings ungeschickt /

und

und viel zu ungelehrt / solche hohe wichtige Sachen zu handlen / denn ich bin ja ohne allen meinen Fürsatz / Gedancken / und Willen / ganz unversehens in diesen Zanck und Hader gerathen / dessen nehme ich GOTT (aller Hertzen Kundiger) zum Zeugen.

So sind ja die H. Apostel im Anfang auch nicht vollkommentlich erleuchtet gewesen, sie haben geirret vom Leyden Christi, wie zu sehen Matth. 16, 22. von seiner Aufferstehung Luc. 24, 11. Vom Beruff der Heyden zu Christo, Act. 10, 20. Die Antwort für die Apostel seye ihnen gegeben für die Lehre Lutheri im Anfang seiner Reformation. Daß er aber in denen Haupt-stücken der Christlichen Religion unbeständig solte gewesen seyn, werden die Catholicken in Ewigkeit nicht darthun, seine gantze Unbeständigkeit ware in der Lehre von Menschen-Satzungen, da er an der Erkanntnuß immerdar zugenommen, biß er endlich dieselbe gar verworffen, ubi curæ posteriores omnino meliores. vid. Luth. defens. p. 216. seqq. Auf sich selber aber solten die Catholischen sehen, wie unbeständig und uneinig sie in ihrer Lehre seynd, als nemlich in der Lehre von dem Pabst; Ja die Päbste selbsten verwerffen einer des andern Lehre. Die Concilia, (welche doch, wie sie fürgeben, in dem Heil. Geist versammlet werden), widersprechen sich in vielen Stücken. Was für Einigkeit findet man unter denen Scotisten, Jesuiten und Jansenisten, Franciscanern und Dominicanern! vorjetzo zwischen dem Römischen Stuhl und theils Frantzösischer

Clerisey? rc. ein mehrers besiehe in Luthero defens. p. 216. seqq.

XV. **Er habe die Obrigkeit verachtet und zum Auffruhr geholffen.** Daß aber solches eine erdichtete Calumnie seye, hat schon längst D. Müller und andere erwiesen. vid. Luth. defens. p. 240. seqq. Ich finde aber nicht, mit was Grund die Catholicken solches Luthero andichten können; Das findet sich vielmehr bey ihnen. Denn begehren nicht die Päbste, daß die Römische Kayser ihnen sollen für Stall-Knechte dienen? den Steig-Reiff halten, das Pferd bey dem Zaum führen und dergleichen?

Wird nicht gelehret im Pabstthum daß die Päbste die Macht haben alle Königreiche und Fürstenthümmer zu nehmen und zu geben? Ja die Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams loß zu machen? Ja was noch mehr ist, einen Tyrannischen Kayser, oder eine Ketzerische Obrigkeit ums Leben zu bringen? Lehren sie nicht, daß ein Geistlicher nicht solle gehorsam seyn der weltlichen Obrigkeit? Wer nun die Obrigkeit mehr ehre, die Catholicken oder die Lutheraner? Urtheile die gelehrte Welt.

XVI. **Er seye ein Rumor-Geist / und Blutdurstig gewesen.**

XVII. **Er habe die guten Wercken verworffen / und die Leute heissen sündigen.**

XVIII. **Er seye ein falscher Prophet und grosser Lügner gewesen.**

XIX.

XIX. Er seye ein furchtsamer Mann gewesen.

XX. Und endlich er seve eines bösen Todes gestorben. Wider diese und alle andere Calumnien aber, deren sich die Catholicken bedienen, die Person Lutheri veracht zu machen, findet der geneigte Leser eine gründliche Widerlegung in dem mehr erwehnten Büchlein Lutherus defensus. und in Joh. Gerhard. Confess. Cathol. D. Valent. Albert. Gutachten über Ræmundi, Campiani und Schöffleri Schrifften, in dem abgewiesenen Dema D. Valent. Löschers, In der Historischen und Theologischen Einleitung der Religions-Strittigkeiten Joh. Georg Walchen, p. 335. seqq. &c.

NB. Bey denen Calumnien, welche die Catholicken dem seeligen Luthero angedichtet haben, wolle der geneigte Leser nur dieses in Acht nehmen, wie sie sich selbst höchstens zu Schanden machen, indem daß einer weiß, der andere schwartz von einer Sache schreibet. Man erwäge nur die unterschiedene Calumnien von seiner Geburt, und von seinem Tod, davon die vornehmsten Römischen Doctores wie Tag und Nacht überein kommen, deren etliche sagen: Lutheri Vatter seye der Satan gewesen; Etliche aus ihren eigenen Scriptoribus bezeugen, daß Lutheri Vater seye gewesen Hanß Luther. Etliche sagen, er seye gebohren Anno 1483. etliche 1484. etliche sagen um 10. Uhr, etliche um 1. Uhr Nach-Mitternachts. Und da etliche aus seiner Nativitæt erzwingen wollen,

daß er nach den Astrologischen Regeln ein Ertz-Ketzer habe seyn müssen, so machen sie sich auch zu Schanden, da einer den 12. und andere den 22. Octobr. vor dessen Geburts-Tag ausgeben. Vid. Luth. defens. in h. l. Valent. Löscher Acta & Documenta Reformationis Tom. I. Cap. X. p. m. 204.

So sagen auch etliche, daß Lutherus des Abends wohlgezecht zu Bette gegangen, und des Nachts erstickt seye. Etliche, daß er einen Strick genommen, und sich selbst elendiglich erhencket habe. Etliche, Lutherum habe ein grosser Hund erschrecket. Andere geben für, Lutherus habe für seinem Tod gute Possen gerissen, und nachdem er mit Lachen und Kurtzweil die Zeit zugebracht, sey er eines jählingen Todes gestorben. Etliche redlichere Catholicken bekennen, daß er sich mit gutem Gespräch vom ewigen Leben darzu bereitet habe, ein mehreres besiehe in Luther. defens. p. 284. seqq.

Es werden also solche Calumnien nicht Macht haben, uns von der reinen Lehre abzuführen, so wenig die Capuciner denen Franciscanern etwas nachgeben, so wenig Christus denen Juden, von welchen er sich so schändlicher weise hat müssen lästern lassen. Die Warheit deß Evangelii wird dannoch bestehen, und die Pforten der Höllen werden sie nicht überwältigen können.

Ubrigens läugnen wir nicht, daß Lutherus Menschliche Fehler gehabt, daß er aber unschuldig gewesen grosser Missethaten, und mit

Un-

Ungrund gelästert werde, haben zur Gnüge bezeuget Joannes Möllerus in Luthero defenso. Joh. Gerhardus, in Confess. Cathol. D. Valentin Löscherus in den vollständigen Actis und Documentis Reformationis Tom. I. & II. D. Valent. Alberti in dem gründlichen Gutachten über die Schrifften Flor. Ræmundi, über die Schrifften Edmundi Campiani, Jesuitæ, über die Schrifften D. Joh. Schefflers, &c.

Das 5. Capitel.

Ob die Römische Kirche in der Possession sitze / die rechte zu seyn. *

DIeser Methodus heisset Methodus Præscriptionis, dessen sich Anthonius Faber, Cantzler

* 1. Es ist dieser Methodus præscriptionis aus dem jure hergenohmen; und kan der Wahrheit überhaupt, vielweniger aber der Göttl. im geringsten nicht præjudiciren. Wie auch die Jura selbsten selbigen niemahlen so weit extendirt haben.

2. Dann Glaubens-Sachen seyn übernatürlich und dependiren allein von GOtt, nicht aber vom Weltl. Gericht.

3. Ist die Præscription zur Straff gesetzt dem, der sein Sach aus Liederlichkeit versaumt: Wie thöricht ist es aber, sagen man könne einen straffen, daß er niemahlen zur Wahrheit kommen möge?

Cantzler am Schwartzburgischen Hofe, der de Religione regenda in rebus publ. geschrieben, und 1635. gestorben; Veronius, der Parißische Jesuite, der Methodum Veronianam hinterlassen; Milleterius, aus einem ungeschickten und halbgelehrten Juristen ein Theologus, aus einem Theologo ein Reformirter Senior in Paris, aus einem Reformirten ein Catholick und so absurder als interessirter Synceretist gewordener Author vieler beschwerlicher Unruhen in Franckreich, und die Fratres Walenburgici wider unsere Kirche gebrauchen, und sagen, daß alles

---

4. So hätten die Pharisäer wieder Christum gewonnen, welche lang in dem Besitz des Stuhls Mosis waren: aber Christus achtete dieses so gar nicht, daß er vielmehr zu ihnen sagt: Ich aber sage euch: Matth. V. 21. 22. sqq. vid. D. Jægeri Comp. Theol. de relig. p. 11. 12. edit. 2.

5. Ist die Præscription so wohl als usucapio, wann einer einer Sach, die er so lang, daß niemand in der vom Gesetz benannten Zeit sich derselben angemaßt, besessen, alsdann rechtmäßiger Besitzer und Herr wird. Allein nicht alle Sachen können præscribirt werden, auch nach dem jure selbsten als z. E. res meræ facultatis, precario possessæ &c. Und wann auch undenckl. Zeit vorhanden wäre. In solchen Fällen hat die Præscription auch nicht statt, da sie natürl. Billichkeit würde zuwieder seyn. Vid Boch. Diss. Inaug. Jurid. tausend Jahr unrecht wird kein mahl recht.

alles längst præscribirt sey, und demnach alle Favores im Beweiß auff sie, alle Odia aber auf uns fallen müssen. Wenn die Franciscaner denen Capucinern ihre Possession vorwerffen würden, so würden sie von denen Capucinern also abgefertiget und abgewiesen, daß diesen Advocaten-Streich der Belial wider Christum auch hätte brauchen können. Ja es könnten die Heyden und Juden noch heut zu Tage wider die Christen sich dessen gebrauchen. Und wir setzen dieser Antwort der Capuciner noch dieses wenige bey, daß nemlich dieses die rechte Kirche seye, welche bey der Lehre Christi bleibet. Unsere Kirche aber, welche daran hält, ist auch mitten in dem Pabstthum gewesen, wiewohl auf eine unsichtbare Weise, und hat sich GOtt seinen Saamen mitten unter den Dornen und Unkraut jederzeit erhalten. Weiter braucht dieser Einwurff keine Widerlegung, man lese Hülsemanni dissertationem de præscriptione; und andere mehr. So kan man auch sich wider diesen Methodum præscriptionis des Methodi Spolii, oder restitutionis in integrum gebrauchen.

Das 6. Capitel.

Ob wir Evangelische schuldig seyn / mit ausdrücklichen Worten und ohne Consequentien der Römischen Kirchen unsere Lehre zu beweisen? *

Die

* Es ist diese Methode gantz neu. Ist aber ein

Dieser Methodus wird Ars Nova, wie auch Methodus Augustiniana, sonst auch Veroniana genennet, dessen sich vornehmlich Renatus Bene-

---

ein höchst unbilliges, unchristl. will nicht sagen unvernünfftiges Postulatum.

Darff man in natürlichen Sachen per justam & bonam consequentiam von einem auff das andere schliessen; Werden solche Schlüsse vor giltig gehalten; Ist solches auch nach denen Rechten einem jeden vergönnt: bedienen sich dessen die Papisten selber: warum solte es allein uns in Sachen, die die Religion und ewige Seeligkeit angehen, verbotten seyn, da es ja die Vernunfft selber einen jeden lehret; da die Consequentien aus Heil. Schrifft gezogen vor eben so wahr und giltig als die ausdrückliche verba Scripturæ gehalten werden; und Christus selber uns solches gelehret, wann er Matth. 22. 23. wieder die Saducäer aus Ex. III. aus denen Bündnus-Worten: Ich bin der GOtt Abraham 2c. die Aufferstehung der Todten bewiesen, und Paulus beweiset solche aus der Aufferstehung Christi 1. Cor. 15. 13.

Wann demnach die Papisten, die doch selber Consequentien machen solche uns nicht gestatten wollen, so impingiren sie contra Jus naturale gentium, welches will daß man einen andern als sich gleich halten solle. Quod tibi non vis fieri alteri ne feceris, sagte jener Heyd. Oder sie beweisen ihren Vorzug.

Sie

nedictus, D. Theologiæ zu Pariß, der modum tollendæ Religionis discordiæ &c. geschrieben, und 1608. gestorben; Joh. Gonterius, ein Jesuitischer Prediger, der unter dem Namen Philothei viel Tractätlein heraus gegeben, und 1616. gestorben; Fr. Veronius, der Cardinal Richelieu, (dessen Leben man am besten aus dem Aubery und le Clerc sehen kan;) Ein für Staats- und Kriegs-Titeln gantz unsichtbarer Theologus; Barth. Nihusius, der Braunschweigische Apostata, der

Artem

Sie thun unrecht GOtt. Als wann GOtt, dessen Wort das allerweiseste ist, in dem er etwas geoffenbahret, nicht zugleich auch das geoffenbahret hätte, ohne welches es nicht stehen kan, und was die Worte an und vor sich selber nach sich ziehen. Zu was Ende solle man forschen, so man diejenige Consequentien, die aus H. Schrifft von selbsten fliessen, nicht als GOttes Wort will gelten lassen, das doch Christus erfordert. Joh. 5. 39. Daß kein Feg-Feuer, keine 7. Sacramenten seyen, ist genug bewiesen theils ex silentio S. Scripturæ, welche alles zur Seelen Heyl nothwendige anzeigt, theils ex contrario, welches sie bestättiget. Können aber die Papisten ihre Lehr mit ausdrückl. Worten aus Heil. Schrifft beweisen, so seynd wir genug widerleget. Wir wollen noch raisonabler als sie seyn und ihnen die Consequentias ex verbo Dei deductas gelten lassen. Vid. D. Jægeri Comp. de Conclusionibus Theol. p. m. 13. seqq.

Artem novam dicto Scripturæ unico lucrandi é Lutheranis plurimos in partes Pontificiorum, geschrieben, und 1657. gestorben; Henr. Marcellius, der Niederländische Jesuit, der sich durch viel Schrifften bekandt gemacht, und 1664. gestorben; die Walenburgischen Brüder, und Jac. Masenius, der sonst wohlgelehrte Jesuite, in methodo controversias fidei conciliandi, bedienet, da sie von uns verlangen, daß wir nemlch ohne alle Consequentien, mit dürren Worten, und wie es uns die Römischen verschreiben, beweisen müßten, daß kein Fegfeuer / daß nicht sieben Sacramenten wären, daß man Mariam / und andere Heilige nicht anbetren solle. u. s. f.

Wenn die Franciscaner von denen Capucinern begehren würden, daß sie beweisen sollen mit ausdrücklichen Worten, daß man nichts eignes in dem Orden haben könne, daß man kein Geld empfangen solle / daß man weder reithen noch fahren solle / daß man keine Hembder / noch Schuh / noch Strümpff tragen dörffte / so würden Capuciner die Franciscaner auslachen, denn so die Regel Francisci nichts erlaubet als nur blos *Habitum*, *Tunicam*, *breviarium Capucium*, *Cingulum*, so folget ja richtig daraus, daß das andere alles verbotten seye.

So können die Capuciner auch hingegen von denen Franciscanern fordern, sie sollen citra Consequentias beweisen, daß man Geld annehmen solle / daß man fahren dörffe / daß man etwas eignes haben könne. Nun können die Catholicken keine andere Antwort von uns fordern,

dern, da wir ihnen eine solche geben, so die Capuciner denen Franciscanern gegeben, welche auch von der Römischen Kirchen gut geheissen worden, in der Reformation des Franciscaner-Ordens, und also auch hier etwas gelten muß. Diese Methode haben in absonderlichen Schrifften abgefertiget, der seel. Dannhauerus, Ursinus, Seldius, D. Carpzovius, Fr. Spannhemius &c.

Das 7. Capitel.

Ob die Griechische und andere Morgenländische Kirchen decisive Zeugnüß geben vor das Pabstthum wider die Evangelische Kirche?*

DIese Methode wird die Arnaldische Methode genennet, und greiffen uns die Römischen darmit an, als hätte die Griechische und andere

J Mor-

*1.) Und was ists dann weiter? unsere Religion gründet sich 1. nicht auf Menschen Ansehen und Zeugnuß.

2.) Ist dieser Satz zu beweisen.

3.) Die Griechische und andere Morgenländische Kirchen zeugen auch wider das Pabstthum.

4.) Die ältere Morgenländische Kirchen zeugen auch für uns.

Conf. D. Weissmann. Erste Grund-Lehren. p. 117. c. V.

Morgenländische Kirchen decisive Zeugnüsse vor das Pabstthum, und wieder uns gegeben, oder sich gar dem Pabst unterworffen, wie Ant. Arnaud, der von dem Jure sich zur Theologie gewendet und ein Jansenist gewesen, auch 1694. gestorben; und noch jüngstens Eusebius Renaudot gethan. Aber so wenig die Franciscaner wieder die Capuciner etwas ausrichten, wenn sie sagen würden: Es haben alle Cardinäle, Prälaten, der gantze Franciscaner-Orden, ja so gar auch anfänglich der Pabst selbsten, welcher die Reformation, das ist den Capuciner-Orden, mit Schimpff und Spott von Rom vertrieben, (vid. Annal. Capucinorum Tom. I.) wieder sie gezeuget: Eben so wenig kan das Pabstthum mit ihrem Einwurff wider uns etwas ausrichten, denn wenn wir dieses etwas wolten gelten lassen, so müsten wir auch denen Juden und Heyden, wie nicht weniger denen Mahomethanern weichen, welche gleichfalls wieder uns Christen zeugen. Besiehe J. Claude Th. Smith. Aymon. D. Veiels hiervon geschriebene Schrifften.

Das 8. Capitel.

Ob ein vernünfftiger Mensch müsse dem natürlichen Licht nach ein Papist werden?

DJeser Methodus wird Stenoniana oder Euclidea Methodus genennet, mit welcher Nicol. Steno demonstriren wollen, daß ein vernünff-

nünfftiger Mensch nach dem natürlichen Licht müsse ein Catholick werden. Es meynen die Catholicken, das Licht der Natur verbinde einen jeden zur Päbstlichen Kirche sich zu begeben, darum, weil dieselbe die gröste, und prächtigste. Diesem nach hätten die erste Christen müssen abfallen und wieder Heyden werden, weil in der Christlichen Religion einige Articul, die mit der Vernunfft nicht können begriffen werden, und die Heydnische Kirch die gröste uud prächtigste gewesen.

Ja es möchte aus diesem Grund einer wohl auch ein Türck werden.

Wo die causa desperata ist, da muß man unverschämt seyn; Es wäre vor die Römisch-Catholische genug, wann sie nur erwiesen hätten, daß unsere Lehre wider GOttes Wort streite, allein sie gehen noch weiter und wollen uns gar zu Unmenschen machen: Das heißt gehandlet, wie die betrügliche Kauffleuthe welche je näher sie beym banqueroute sind, jemehr sie auffnehmen. Das argument ist folgendes: Welche Kirch die gröste und prächtigste ist, zu der muß man auch aus Trieb des natürlichen Lichts sich begeben; Die Römische Kirch ist eine solche Ergo. Major ist falsch. Minor, wann man noch auffs gelindeste reden will, ungewiß, und conclusio erlogen. Solche schlechte demonstrationes hat der Euclides niemahl gemacht.

Die Lehre von der Transsubstantiation kommt so ridicul herauß, daß der bekandte Frantzösische Controvertist Bossuet sich in einem be-

besondern Scripto hin und her drehen muß, biß er die in dem Canone Missæ vorkommende harte Redens-Arten emollirt, und doch ligt die Sach mehr als zuviel am Tage. Was für entsetzliche Aberglauben und unvernünfftige Sachen nur mit der consecrirten Hostie vorgehen, davon besehe man le passe-par tout de l'Eglise Romaine: Sollte man diese autoritæt nicht wollen gelten lassen, so hat man noch andere Zeugnuß genug: doch wieder auff den Einwurff selbst zu kommen, so hätten auch die Franciscaner denen Capucinern eben dieses fürwerffen können: Sie könnten mit Recht sich nicht von ihnen absondern, weil der Franciscaner-Orden durch die gantze Welt sich ausgebreitet, so viele gelehrte Leuthe darinnen wären, welche ohne allen Zweiffel mehr wüßten, als der arme Matthæus à Bassio.

Allein gleich wie die Capuciner hieran sich nicht zu stossen haben, sondern getrost fort zu fahren, und allein die Regel deß Francisci ihre Richtschnur müssen seyn lassen: So machen wir es auch, weil wir wissen, daß viele auch irren können. Besiehe davon die Schrifften Joh. Sylvii.

Es ist aber, so man recht will darauff antworten, zu wissen, daß erstlich die Vernunfft in Glaubens-Sachen gar nichts gelte, indeme das Licht der Natur viel zu schwach, als daß es einem den Weg zu GOtt zeigen könte. Matth. 16, 17. 1. Cor. 1, 18. Cap. 2, 14.

Vor das andere, wie gienge es, wenn ein vernünfftiger Mensch höret von so viel närrischen

Sa-

Sachen, als Anbettung der Beiner der Todten; von Vertrauen-setzen in geweyhtes Wasser, Kräuter, Rosen-Kräntz, Wallfahrten, Kutten-küssen der müssigen Nonnen und Mönchen, &c.

Was ferner anlanget den Ablaß, welcher insgemein ums Geld verkaufft wird, so stelle eines jeden vernünfftigen Lesers Urtheil anheim, was davon zu halten sey, dann wohin kommt das Geld, und wer braucht es? Ablaß ist nichts anders, als **Vergebung der Sünden**/ welche allein GOTT vergeben kan, kommt nun das Geld vor den Ablaß GOtt zu? Braucht solches Geld GOtt? so weiß ich nicht, was vor Ideen solches einem vernünfftigen Menschen von GOtt, als dem allerhöchsten Gut, der allein an sich selber gnug hat, machen könne? Kommts aber dem Pabst zu? Woher hat dieser seine Macht? Und warum kan der Ablaß ohne Geld nicht kräfftig seyn? Lassen sich dann GOttes Gaben an Geld binden? Ob dieses und anderes einen zur Papistischen Religion bewegen könne? weiß ich nicht.

Das 9. Capitel.

Ob der Streit zwischen der Evangelisch- und Römischen Kirchen unnöthig/ und ob solcher nur in Worten/ und in keinem Fundamental-Articul bestehe. *

DIeser Methodus, wird Methodus Walenburgiana genennet, mit welchem die Papisten

*Dieser Einwurff schickt sich zwar gar nicht auff den vorhergehenden, und muß einer den

ften demonſtriren wollen, als wären die Controverſa keine Articuli Fundamentales, und ſey alſo unſer ſtreiten unnöthig. Dann ſie werffen uns für: Wir geben ja zu, daß die Römiſche Kirche

andern umſtoſſen. Dann mein! wie reimet ſich das zuſammen: Unſere Religion ſolle nach dem obigen Einwurff zutheuerſt auch wider das natürliche Licht ſeyn, wie kan dann der Streit zwiſchen denen Päbſtlern und uns nur in Worten beſtehen? Allein dergleichen elend Gezeug und offenbahre contradictionen müſſen freylich heraus kommen, wo man in Ermanglung tüchtiger argumentorum alles zuſammen raſpelt, was nur odios und invidios heraus-kommen und unwiſſenden Leuthen einen Nebel vor die Augen machen kan, es mag hernach bey Verſtändigen den Stich halten oder nicht. Im übrigen seynd die Herrn Unioniſten der Römiſchen Kirch bekandt genug, aber in ihren liſtigen Nachſtellungen nicht allemahl ſo glücklich geweſen, wie ſie gewünſchet. Die Sach kurtz und teutſch zu ſagen, ſo iſt zu wiſſen, daß die Römiſche Kirche die zwiſchen ihr und uns obſchwebende controverſien nur in ſo fern und ſo lang extenüire, biß ſie einen gefangen hat, alsdann weißt man die Sach wieder meiſterlich zu vergröſſeren, und pro ratione perſonæ auch anderer Umſtände ein unerträgliches Joch an den Hals zuwerffen, da erinnert man ſich erſt des Verſes: Fiſtula dulce canit volucrem dum decipit auceps. Abſonderlich wiſſen ſie ſich nach

che das Wort GOttes habe, die Sacramenta, den Glauben an die Heil. Drey-Einigkeit. Ja in unsern Symbolischen Büchern sagen wir, der Streit seye nur wegen etlicher Mißbräuchen,

---

nach dem genie der Leuthe meisterlich zurichten, und so sie einen freyen Geist sehen, machen sie ihm viel daher, wie man hier und da sich vergleichen könne, und die Catholische Religion so fürchtig nicht seye, sondern vielmehr Freyheiten gestattet, als man insgemein glaube: allein das ist eitel Betrug, dann die autoritæt des Pabsts ist die Grundfeste der Römischen Kirche, mithin so lang ich diese glaube, wie sie dann hierinnen gewiß keinen Nagelbreit weichen, so lang trag ich unvermerckter Weise die Fesseln der Sclaverey an meinem Gewissen, man mag mir hernach in andern Articuln die Sach so specios und lax vorstellen als man will. Ob aber die Herrn Catholicken ferners eine union mit uns eingehen würden, wann diß gleich zum Voraus gesetzt würde, daß die autoritæt des Pabsts fallen solle, hierüber mögen sie sich selber prüffen. Nun wissen wir zwar wohl, daß man manchem, absonderlich solchen, die sich eben nicht viel einspannen lassen, sehr nachsicht, und zufriden ist, wann sie nur den Pabst äusserlich für das Oberhaupt der Kirchen erkennen, sie mögen im übrigen glauben oder thun, was sie wollen, das heist wieder seine eigene principia gehandlet. Conf. Matth. XXIII, 15.

welche in die Kirche eingeschlichen. Auf gleiche Weise könnten die Franciscaner denen Capucinern fürhalten, warum sie sich doch von dem so alten Franciscaner-Orden absondern wollten, da doch der Unterschied von keiner Haupt-Sache, von keinem Haupt-Gelübde, welche ja von beeden Theilen gehalten würden, sondern nur von einigen Mißbräuchen wäre.

Gleichwie aber die Capuciner hiermit nicht würden zufrieden seyn, sondern dargegen einwenden, daß es nicht nur kleine Mißbräuche seyen, sondern solche, unter welchen die Regel deß Francisci Noth leyden müsse, ja gar verdunckelt werde; Und seye es nicht genug, sich äusserlich zu einem Orden bekennen, und ein Gelübd thun, sondern man müsse dasselbe auch halten,

---

Wie kan aber ein Streit in Worten bestehen, wo ein Theil dem andern horrendam falsificationem doctrinæ vorwirfft, und wo man solche Sachen lehrt, die in der Schrifft nicht nur den geringsten Grund nicht haben, sondern gar wider die Schrifft sind, wo man nach seinem eigenen Gutdüncken zu GOttes Wort thut und davon nehmt; wo man dem Befehl Christi schnurstracks zuwider lehrt und sagen darff, wie dorten die Patres Concilii Tridentini bey der Subtraction des Kelchs: Licet Christus ita instituerit, tamen Sancta Ecclesia ex gravibus rationibus aliter disponit. Wie wichtig der Streit zwischen uns und den Päbstlern seye, kan der eintzige Articul de justificatione genugsam darthun.

ken, und zwar so, wie es **der Stiffter** befohlen: Also sagen auch wir, daß die Mißbräuche, von welchen unsere Symbolische Bücher reden, eben nicht so gering gewesen, daß keiner Reformation oder Streits wäre vonnöthen gewesen; welches daher erhellet, weilen das Wort *Abusus*, zu selbiger Zeit ein grosses Verderben beditten hat, darüber man sich billig beschweren können, sintemahlen solches Verderben bestunde in dem öffentlichen GOttes-Dienst, und in **Glaubens-Sachen.** Uber das haben unsere Confessores aus Liebe um etwas glimpflicher geredet, damit die Widersacher sich desto eher geben möchten, die Reformation nicht hindern, noch uns zwingen, das Pabstthum härter anzugreiffen, wie es hernach geschehen ist. So ist auch dieses kein Behuff für die Papisten, wenn es in unsern Symbolischen Büchern heißt: Es seye nichts in der Augspurgischen Confession, welches von der allgemeinen (oder der Römischen) Kirchen unterschieden, weilen gleich dabey stehet, **so fern dieselbe aus denen Scribenten und alten Patribus bekannt ist**/ nun aber haben ja die Kirchen-Väter mit der alten Kirche unsern Glauben gehabt, und nicht den Päbstischen, wie aus ihren Schrifften deutlich zu ersehen. Neben dem ist ein grosser Unterschied zwischen der allgemeinen Christlichen Kirchen, in welcher wir uns auch befinden, und zwischen der Römischen Päbstischen Kirchen, welche von der Lehre der alten Römischen Christlichen Religion abtrünnig worden. Wieder welche letztere Lutherus, und unse-

re erste Confessores geeyfert. Und wann dem also, daß der Streit unnöthig ist, und nur in Worten bestehet, nicht in einem Fundamental-Articul, warum haben die Papisten wider Lutherum so gewütet? Warum that ihn Pabst Leo X. in den Bann, mit allem seinem Anhang? Warum ist man nicht gütiger mit ihm verfahren? Warum sind so viel tausend um blosser Wort-Streit ermordet worden? Ja, der Parisischen Hochzeit zu geschweigen, warum thut man noch heut zu Tag Jährlich die Lutheraner in den Bann? Man concediret gern, daß die Papisten das Wort GOttes und die Sacramenta haben; Allein haben sie es rein und lauter? verfälschen sie es nicht? und so fort. So ist auch der Fundamental-Unterschied genugsam bewiesen. Conf. D. Weissmanni erste Grund-Lehren c. IV. p.m. 79. c. V. p. 110. c. VII. p. 150.

Das 10. Capitel.

Ob wir uns solcher Gründe und Beweißthümer wider die Römische Kirche bedienen sollen, der sich kein Ketzer bedienen könne?

Dieser Methodus wird Methodus Solitaria genennet, darmit die Papisten von uns fordern, wir sollen solche Gründe und Argumenta wider sie brauchen, welcher sich kein Ketzer gebrauchen kan, und also alleine fechten, wie Jodocus Keddius, in seiner Ecclesia antiqua Romano-Catholica; Examine reformatæ Religionis; Ideâ

Ideâ causarum, cur Lutheranismus & aliæ causæ rejiciendæ; Purgatorio Prædicantium und Pallio reformatæ Religionis, der 1657. gestorben; und der so genannte Scrutator Veritatis in einem besondern Tractat gefordert. Das hat gewiß die Römische Kirche von denen Capucinern, da solche denen Franciscanern ihre grosse Ubertrettung der Regul und Gelübden vorgehalten, nicht verlanget; Ja die Franciscaner selbsten schämeten sich solches von denen Capucinern zu fordern; Ob schon viele vor denen Capucinern wider die Franciscaner gestritten, und sich der Regul deß Francisci, eben wie die Capuciner, bedienet: Dann es ist am Tag, wie weitläuffig nunmehro der Orden Francisci seye. Es sind, die sich nennen Franciscaner, und die sind ihrem Vorgeben nach, die rechte und wahre Kinder Francisci, ob sie schon in der That weit von dem Instituto Francisci abgewichen. Es sind die sich nennen Zokolanten, welche sich von denen Franciscanern getrennet, unter dem Vorschein, daß die Franciscaner die Regul Francisci nicht recht halten. Es sind Conventuales, welche auch rechtmäßige Söhne Francisci seyn wollen, ob sie es schon in der That nicht seynd. Es sind Fratres Strictioris Observantiæ, welche gleichfalls sich Francisci Söhne nennen. Es sind Fratricelli, und was dergleichen mehr Orden, die sich von Francisco her schreiben. Nun diese alle haben sich der rechten Regel Francisci bedienet, zu ihrem abtrünnigen Vorhaben. Denn es ist mehr als bekannt, daß alle diese keine rechte Regulæ Ob-

ser-

servatores sind. Nun so sich die Capuciner auch der Regel zu rechter Reformation deß Ordens bedienet haben, was haben sie vor eine Schuld, daß andere sich auch deß Guten zum Bösen gebrauchet? Also, ob schon viele Ketzer sich der Heil. Schrifft, ihre Ketzerey zu bemäntlen, mißbraucht, was sind die Lutheraner schuld daran, die sich eben auch der Heil. Schrifft zu rechter und wahrer Reformation der Kirchen gebraucht? Hier urtheile die gescheide Welt! Wer wird einem Krancken übel deuten, wann er sich einer guten Artzney bedienet, daran doch viele wegen deß Mißbrauchs gestorben sind.

So dörffte man sich auch weder Lufft, Wassers, noch Speise bedienen, weilen die Gottlose solche brauchen Matth. 5. 45. Absurdum Postulatum

Einer ersticht sich selber mit einem Messer oder Degen. Auch ein Mörder trägt Gewehr bey sich. Darff darum ein ehrlicher Mensch kein Messer, kein Gewehr brauchen?

Indicium malæ causæ! Ein rechter Soldat kan wohl leyden, daß man aperto marte mit Degen und Geschoß wider ihn ausziehet. Wer eine rechte Sache und gutes Gewissen hat, förchtet den Richter und dessen Amptliche Untersuchung nicht.

Ist eben, als wann man prætendiren wollte, wir sollten die Bibel nicht anziehen, weil sie die Ketzer auch anziehen. Der Spruch Ps. 91. 11. ist dannoch gültig, ob schon der Teufel ihn auch zerstümmelt angezogen hat. Daß

wir

wir aber solche argumenta vor unsere Religion anziehen, deren sich die Ketzer, quà Ketzer, in eadem vel diversa materia, und eodem modo gebrauchen können, ist von Seiten der Römischen Kirchen noch nicht erwiesen. Allein die Herren greiffen nur an ihren eigenen Busen, so werden sie Sonnenklar sehen, daß man das vielmehr auff sie retorquiren kan, was sie von Anbettung der Heiligen, des Creutzes 2c. sagen, und solche beschönen wollen, das kan ja gewiß ein Heyd vor seine Abgötterey auch anziehen, er kan auch sagen, er bette nicht den Himmel, nicht die Sonne an, sondern nur den, dessen Majestät sie præsentiren. Und daß dieses gantz richtig seye, zeigt die tägliche Praxis der Jesuiten in China, dann da wissen diese Herrn ihre Lehr-Sätze nach der Heidnischen Religion meisterlich einzurichten, und erlauben denen Heyden den Himmel an zu betten, wann sie nur GOtt darunter verstehen. Ja hätte das Abgöttische Jüdische Volck, da es das güldene Kalb angebettet, nicht auch auff gleiche Art sich entschuldigen können. Ferner so ist ja bekandt, daß die Römische Kirche in der Lehr von der Erb-Sünde denen Pelagianern am nechsten kommt, wie solches unserer Seits schon längst dargethan worden. Was sie vor argumenta bringen, wider die Lesung der Heil. Schrifft, daß sie nemlich dunckel, corrupt, ungewiß, zweiffelhafft seye, eine Wächserne Nase 2c. Das ist ja so beschaffen, daß es ein Atheist und Naturalist auch brauchen kan, obwohl er her-

nach

nach eben nicht auff die Autoritæt des Pabsts verfällt. Was sie von deren äusserlichen Splendor Ansehen und Macht sagen, daß selbiger auch ein Zeichen der wahren Kirche seye, das hätten die halsstarrige Juden auch von ihrer Synagog wider Christum gebrauchen können, ja das könnten auch die Heyden wider uns gebrauchen. Es könnte noch vieles dergleichen angezeigt und fast durch alle Articul erwiesen werden. Allein Speciminis loco und zu einer Beschämung kan dieses genug seyn.

Daß aber wir uns der Heil. Schrifft allein im besten Verstand gebrauchen, ist klar, weil wir nemlich allein uns einer solchen Erklärung derselben gebrauchen, die in der Schrifft selbsten gegründet ist, und der Vernunfft in geistlichen Sachen, die unsere Seeligkeit betreffen, wider solche Schrifft nichts einraumen, sondern vielmehr derselben gewisse und richtige Gräntzen setzen. Besiehe Johann Georg Walchens Historische und Theologische Einleitung in die vornehmste Religions-Stritigkeiten. p. m. 78. seq. D. Joh. Wilh. Bayer. Scrutinium Scrutatoris.

Das II. Capitel.

Ob wir die unter uns entstehende Rotten weder richten / noch dämpffen können?

Diß ist eine neue Methode eines Pragischen Papisten, welcher uns vorgeworffen, daß wir

wir die unter uns entstehende Rotten, als den Pietismum, Separatismum, &c. nicht richten, noch dämpffen können. Aber hier sollen die Franciscaner in ihren eignen Busen greiffen, und sich dieser Mühe überheben. Aus dem Franciscaner-Orden sind schon viele Secten entstanden, von denen Capucinern noch keine. Also ist auch bekannt, daß die Papisten ihre Strittigkeiten von der Gnaden-Wahl, von der Unfehlbarkeit deß Pabsts, von der Empfängnuß Mariä, und anderen Stücken, selbsten nicht schlichten können. Aber gesetzt, es seyen auch Secten und Rotten unter uns, so lege ich der Römischen Kirchen dieses Argument aufzulösen für: Wo viel Secten und Rotten sind, da ist die wahre Religion, welche der Satan durch die Rotten-Geister anlaufft, Luc. 11. 1. Cor. 11. Nun aber sind bey denen Lutheranern viele Secten und Rotten. Ergo. &c. Hingegen wo alles ruhig und still, da besitzet der Satan das Seinige mit Frieden, Luc. 11. Nun aber verhält sich es bey der Römischen Kirche also. Ergo. &c.

Die Rotten und Secten betreffend, die nach der Reformation entstanden, so seynd solche nicht uns oder unserer Lehre zuzumessen, wo GOtt eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Capell darvor, so ist auch manches von denen, die das Pabstthum verlassen, geschehen, welches von uns niemalen approbiret, vielmehr höchstens verabscheuet worden z. E. der Bauren-Krieg, die Münsterische Bewegun-

gungen, die Carlstadische Bilder-Stürmerey 2c. die Socinianische Rotte 2c. solche Leute waren nicht von uns. Solte sich da einer oder der andere zu uns bekennet haben, so kan von solchen gesagt werden was 1. Joh. 2. 19. stehet: Sie sind von uns ausgegangen, und sie waren 2c. Was anlanget den Pietismum, so ist solcher nicht schlechterdings zu verwerffen und zu verketzern. Indeme GOtt seine Hand darunter gehabt und sein Evangelisches Zion weiter hat reinigen und von dem Sünden-Schlaff auffwecken wollen, vornemlich durch seine theüre Werck-Zeuge D. Spenerum, M. Francken und andere, die von manchen blinden Vorfechtern der Fleischl. Orthodoxie unschuldig verfolget worden. So seynd auch vielleicht manche durch einen absondern Trieb GOttes veranlasset worden, sich zu separiren.

Daß aber andere in vielen Stücken zu weit gegangen, da und dorten excedirt, ist denen Verführungen des Teuffels und unserm betrüglichen Fleisch und Blut zuzuschreiben, da mancher unterweilen aus Stoltz, offt auch aus guter Meynung umbram pro Junone amplectirt. Iliacos intra muros peccatur & extra.

Es wird solches von allen GOtt wahrhafftig liebenden höchstens beseufftzet. Wie dann deren Irrthum von manchen gezeiget und erwiesen worden.

Wir können freylich nicht alle Rotten dämpffen. Es ist dieses ein Werck des HErrn, der zu seiner Zeit schon befehlen wird das Un-

kraut

kraut auszujätten Matth. 13. 28. indessen müssen Rotten seyn. 1. Cor. 11. Rotten müssen seyn, nicht zwar ex necessitate absolutâ, aber doch Hypothetica. Gieng es doch bey Christi und der Apostel Zeiten, da die Kirch dazu noch sehr klein war, auch nicht allenthalben so gleich und eben her. Rotten machen keine falsche Kirchen: Die Gottlosen kopplen sich auch zusammen mit losen Stricken, und das Reich des Satans hangt auch fest aneinander. Unter dem guten Saamen wächst auch das Unkraut, welches von der Lehr eben so wohl als von dem Leben kan verstanden werden. Dieb und Strassen-Räuber halten pur ex puncto utilitatis besser zusammen als manche, welche die Moral auffs beste gelernt haben. Wie fern das Pabstthum zusammen halte, weist man wohl, nemlich daß nur die Päbstliche Autoritæt erhalten wird: wann diese unverletzt bleibt, wiewohl sie auch schon zimlich gewancket hat, so ist das übrige freylich bald debattirt. Den nexum aber dieses Arguments zu erweisen: die Lutheraner können die Rotten unter ihnen nicht richten noch dämpffen, ergo ist die Römische Kirche die wahre Kirche, braucht eine besondere Logic. Ubrigens weist man wohl wie in der Römischen Kirche die Rotten, als deren es auch genug daselbst gibt, gerichtet und gedämpfft werden: nemlich entweder durch adouciren, oder durch offenbahre Gewalt, inquisition, Gefängnuß, Galeeren &c. Das letztere ist keine Kunst, das erstere hebt den Fun-

damental dissensum nicht, durch beedes aber wird wenig oder nichts gutes geschafft, sondern die Leuth bleiben entweder in ihrer Blindheit, oder unter einer immerwährenden Tyranney und Verfolgung.

Das 12. Capitel.

Ob wahr sey/ wie die Römische vorgeben/ daß wir unsere Symbolische Bücher geändert/ und kein rechtes Exemplar mehr haben?

DIß ist eine Dillingische Methode, deren sich Guiliel. de Landsheere, ein Flandrischer Jesuite, in Rationali exigentia ab Hæreticis, ut probent, sua Biblia esse verbum Dei &c. der 1666. gestorben; und andere Jesuiten, sonderlich die Dillingische, auch selbst Forerus in bello Ubiquitistico; Jngleichem der Cardinal von Kollonitsch in seiner Aug. & Anti-Augustana Confessione wider uns gebrauchet, und urgirt, wir hätten kein rechtes Exemplar der Augspurgischen Confession, sondern wären darinnen gantz ungewiß. Wann aber die Franciscaner denen Capucinern vorwerffen wolten, daß sie keine rechte Regel hätten, so könnten solches die Capuciner mit grösserm Recht auff die Franciscaner retorquiren, denn dise können die Regel nicht rein und lauter haben, weil sie durch ihre grosse Mißbräuche täglich je mehr und mehr davon abgewichen. Gleicherweise tretten

tretten die Papisten je mehr und mehr von der Regel des Göttlichen Worts ab, indeme sie so viele Menschen-Satzungen und Traditiones, wie auch Decreta der Päbste annehmen, daß sie zuletzt nimmer wissen, was sie glauben sollen; Daß aber wir die unveränderte Augspurgische Confession noch haben: Besiehe die Vertheidigung des Evangelischen Aug-Apffels. Abrahami Calovii Exegema Augustanæ Confessionis vorderist Cap. IV. Ss. 8. 9. D. Val. Alberti, wohlgegründete Erweisung, daß die Lutheraner in keinem Stücke von der Augspurgischen Confession abgefallen. Es hat zwar Philippus Melanchton etwas geändert in der Augspurgischen Confession, allein er hat solches gethan vor sich selber, ohne jemand zu fragen, oder von jemand einen Befehl zu haben; Dahero ist auch solche Confession niemahls angenommen noch approbiret worden, und die Distinction entstanden, unter der veränderten und unveränderten Augspurgischen Confession, welche Kayser Carolo V. 1530. übergeben worden; Zu deren wir uns dazumahl und noch auf den heutigen Tag bekennen. Jedoch, wann wir die Confession welche von Melanchtone 1540. heraus gegeben worden, und die Variata, oder geänderte insgemein genennet wird, etwas genauer betrachten, so werden wir keine so grosse Veränderung darinnen finden, daß die Papisten daher solten Gelegenheit haben, uns einer Erneuerung zu beschuldigen, wenn wir je auch dieselbige angenommen hätten.

Wann die Päbstler uns vorwerffen, daß wir die Augspurgische Confession geändert haben, so verstehen sie entweder den Text, oder die Sach selber. Auff dieses wird nun kürtzlich geantwortet, daß keiner auch ein Catholick selber nicht einen gültigen Schluß machen können von der Veränderung der Wörter auff die Veränderung des Verstands und der Sach selber, indeme auch die erste Christen, das Symbolum Apost. mit unterschiedlichen Wörtern ausgedrucket, ja die Romanisten selber das Constantinopolitanische und Athanasianische Symbolum geändert haben. Die zwey Päbste Sixtus V. und Clemens VIII. haben von der Vulgata, die man in der Römischen Kirchen gleichwohl für authentisch hält, zwey und zwar gantz voneinander unterschiedene und widerwärtige Editionen herausgegeben, und in die Kirche eingeführet. So haben auch die Widersacher bißher weder wider gantze Exemplaria unserer A. C. noch wieder besondere Stellen darinnen einige sträffliche oder unerlaubte Aenderung erwiesen. Wäre aber je zu der A. C. etwas hinzugethan worden: so kan das von niemand auch von einem Catholicken selber nicht mißbilliget werden, indem auch in die Symbola schon vor Zeiten in der ersten Kirchen einiges ist herein gesetzt worden. Wie aber die Romanisten selber schon offt von ihren Päbsten und dem Tridentinischen Concilio abgegangen, ist aus der Historie und Erfahrung genug bekandt. Indessen ist es besser etwas zu Erläuterung hin-

zu-

zuthun als eine offentliche Confession auff Schrauben setzen, wie das Concilium Tridentinum ist.

Das 13. Capitel.

Ob die Evangelische Kirche vieles mit den alten von der Kirchen verdammten Ketzern gemein habe?

DJese Methode führet den Nahmen Methodi Tannerianæ, mit welchem Tannerus, ein Jesuite, und vor seinem Ende Cantzler zu Prag, 1632. der ein Antagonist von Ægid. Hunnio, Hailbrunnero &c. gewesen, in seinem Hæretico Lutheranismo behaupten wollen, daß unsere Religion viel mit denen alten von der Kirchen verdammten Ketzern gemein habe. Wenn die Franciscaner diese Waffen wider die Capuciner ergreiffen wolten, daß nemlich die Capuciner vieles von denen alten, von dem Orden Abtrünnigen, und von der Kirchen verworffenen Mönchen, an sich genommen, so würden diese sich sehr darwider wehren, und sagen, sie haben nichts, als die Regel des Francisci, nach welcher sie sich einig und allein halten, angenommen. Wir halten der Römischen Kirchen dieses auch entgegen, als die wir nichts halten, und nichts glauben, als was in Heil. Schrifft fürkommt und befohlen ist. Und was haben wir denn mit denen Ketzern gemein; dann nicht alles bey ihnen zu verwerffen. Veritas

etiam in hoste laudanda. Wir prüfen alles, das gute behalten, das böse verwerffen wir. Ein anderes ist vieles mit den alten von der Kirchen verdammten Ketzern gemein haben; ein anderes schädliche von der Kirch mit Recht verdammte Ketzereyen und irrige Meynungen hegen und noch darzu einem andern mit Gewalt auffdringen wollen, wie die Römische Kirche thut. Vielmehr können wir ihnen fürhalten, daß ihre Kirche vieles angenommen, was von der alten Christlichen Kirchen verworffen worden. Besiehe davon Hunnii Apostasiam Ecclesiæ Romanæ. Anti-Tannerum Heilbrunneri. Brochmandi Lychnum &c.

Das 14. Capitel.

Ob die Evangelische Kirche ein rechtmäßiger Weise von GOtt beruffenes Ministerium habe?

DJeser Methodus wird die Mühlmannische Methode genennet, mit welcher Joh. & Hieron. Mühlmanni, Jesuitæ, zwey Brüder und Sächsische Apostaten; Dion. Petavius, der Orleanische sonst wohlgelehrte Jesuite, der 1652. zu Paris; die Walenburgii, der obengedachte Nicolle, in seinen Preiuges, der Cardinal de Noailles, der Ertz-Bischoff Colbert zu Rouen, und Bischoff Nesmond zu Montauban, in ihren Instructions-Pastoralen erweisen wollen, wir hätten kein wahres Ministerium, und also auch keine Kirche, Vergebung der Sünden, oder Mittel

der

der Seeligkeit, auch hätten unsere ersten Lehrer keinen Beruff, zu Reformiren gehabt. Weilen aber dieser Methodus und Einwurff berühret und widerlegt worden, wollen wir uns hier nicht weiter auffhalten. Der geneigte Leser besehe Hülsemanni Tractatum de Ministro Ordinationis, Carpzovii Lutherischen Bind- und Löse-Schlüssel; Haberkornii Buch de Veritate Ministerii Evangelici, &c.

Unsere erste Lehrer haben keinen Beruff zu reformiren gehabt von dem Pabst, das concediren wir ihnen gern, der Wolff ruffet dem Hirten und seine Hunde nicht ihn von dem Schaff-Stall zu vertreiben. Sie haben aber einen Beruff gehabt von GOtt selber, das beweiset 1. Die Nothwendigkeit der Sache selber, es seufftzete ja und sehnete sich jedermann nach einer Reformation. Wann eine Brunst gähling entsteht, wird es niemand übel genommen, so er löschet, jederman der das Feuer gewahr wird, ist darzu am ersten verbunden. Warum solte nicht auch Lutherus, der darzu krafft seines Priester-Ampts und Doctorats, da er auff die Heil. Schrifft geschwohren, verbunden war die Heil. Schrifft nach seinem besten Wissen und Gewissen rein und lauter zu lehren, einen Beruff gehabt haben von GOtt die Irrthümer anzuzeigen. 2. Der Heroische Muth und Eifer nebst andern hierzu erforderten Tüchtigkeit Lutheri und seiner Mitgenossen. 3. die Manier zu reformiren, welche nicht menschlich noch menschlichen Kräfften zu-

zuschreiben. 4. Der glückliche Fortgang wider alle darwieder gemachte Hindernussen. 5. Die Göttlichkeit der vorgebrachten Lehre. 6. Das uninteressirte Gemüth der Reformatorum, die gewißlich weder Geld noch Ehren-Stell vor sich oder die ihrige gesucht noch gefunden; der allergrösten Augenscheinlichen Gefahr Leibes und Lebens sich ausgesetzt, und doch von dieser Lehre nicht haben können abwendig gemacht werden. Welches alles beweiset, daß das Werck nicht aus Menschen gewesen.

Gesetzt aber der Beruff unserer ersten Lehrer zu reformiren, wäre nicht allzurichtig gewesen, so folgte darum nicht, daß die Lutherische Kirche kein wahres Ministerium habe. Dann solches seinen Ursprung nicht von Menschen, sondern von GOtt hat. Wie dieser seine Kirche gepflantzet und erhalten, also erhält er auch das Ministerium und erweckt bald hier, bald dort einen, dem er einen innerlichen unhintertreiblichen Trieb zur Theologie einpflantzet und ihm gehörige Tüchtigkeit gibt, den er zu seiner Zeit offentlich auffstellt. Wo nun GOttes Wort rein und lauter gelehret und die Sacramenta nach Christi Einsatzung ausgetheilet werden; wo absonderlich solche Personen seynd, die da eine Tüchtigkeit haben, geistliche Sachen geistlich zu richten, denen Widersachern das Maul zustopffen und mit grosser Uberzeugung und freudigem Auffthun ihres Mundes zu straffen, zu ermahnen, zu stärcken

die

die Schwache, und zu trösten die Betrübte, da ist ein ordentliches wahres Ministerium.

Das 15. Capitel.

Ob die Reformation durch Lutherum eigentlich von politischen Ursachen entstanden?

DIeser Methodus führet den Namen von Maimbourg Lud. der wider die Jansenistische Frantzösische Versionem N. T. so geeyfert, daß ihn die Jesuiten selbsten aus ihrer Societæt excludirt, nachdem er 55. Jahr ein hochberühmter Jesuite gewesen; dabey er aber wider den Römischen Hof auch suspect mußte geschrieben haben, in seiner Historie vom Lutherthum ꝛc. und der mehr gedachte Varillas &c. die Maimbourgische Methode, welche behaupten wollen, daß die Reformation eigentlich den Ursprung habe von politischen Ursachen.

In dem ersten Tom. Annal. deß Capuciner-Ordens findet mau, daß die Könige und Fürsten die Reformation deß Franciscaner-Ordens sehr befördert haben, jedoch, nach Bekanntniß der gantzen Römischen Kirchen, war die Reformation deß Franciscaner-Ordens aus keinen politischen Ursachen vollzogen: wie in gemeldten Tom. I. Annal. zu ersehen. Wer nun ingleichem eine gründliche Nachricht haben will, was massen die Reformation der Kirchen, so durch den seel. D. Martin Luthern vollbracht worden, aus keinen Politischen, sondern einig und allein aus Gött-

lichen Ursachen vollbracht worden; der besehe Valent. Löscheri, vollständige Reformations-Acta und Documenta, Tom. I. & II. Item Seckendorffii Historiam Lutheranismi. Vielmehr kan das Gegentheil erwiesen werden, daß nemlich das Pabstthum aus politischen Ursachen und Künsten verschmitzter Päbste und Clericorum herrühre. Wie solches erwiesen Basilius Hypereta; Pufendorff in einem besondern Tractat.

Theodosius Gibelinus in seiner Cæsaropapia, Mornæus, Heideggerus, &c. Weil aber diese Authores von jederman nicht können angeschafft werden, als will ich hier kürtzlich weisen, wie das gantze Pabsttum aus lauter zeitlichen interesse, und Menschlicher Authorität halber seye geschmiedet worden. Denn erstlich gewiß haben die Römisch Catholischen keine Göttliche Ursach, da sie denen Layen die Bibel zu lesen verbieten, denn die eigentliche Ursach dessen ist, damit sie das gemeine Volck in der Blindheit erhalten, und also sie desto leichter herrschen können, und ihnen allerley Fablen vorschwätzen, auch also ihren Respect, Hochmuth, Reputation, zu erhalten, wie solches keiner unter ihnen laugnen wird, denn sie können darbey kein Göttliches Motiv haben, weil sie es wider den Göttlichen Willen zu lesen verbieten. Sie thuns auch verbieten, damit die Falschheit ihrer Lehren, und Ceremonien, welche von der Regel Göttlichen Worts weit abgehen, dem gemeinen Volck nicht bekannt werden mögen, denn wenn das gemeine Volck

wüste,

wüste, daß sie mit der Meß, Wahlfarten, Ablaß, Beicht, Feg-Feuer anderst nichts suchten, als nur ihre Beitel zu fegen, und auszulehren, hingegen die ihre zu füllen und zu spicken, und daß solches von GOtt nicht nur nicht gebotten, sondern verbotten wäre, würden sie bald solches Fabel-Werck bleiben lassen; so aber weil sie keine Bibel lesen dörffen, so müssen sie wol dem Geschwätz der Pfaffen glauben. Denn die gantze Römische Kirche wie ich gewiß weiß und sie es nicht laugnen können, gestehet, daß ihre Lehre gantz anderst laute, als die Bibel, auch gestehen sie daß ihre Lehre offt wider die Bibel lauffe. Damit aber diese Sache bey gemeinem Volck vertuschet werde, hat Gregorius der VII. die Bibel zu lesen verbotten, damit sie bey jederman als Verfälscher der Heil. Schrifft nicht verhaßt würden. O wie haben wir zu dancken, daß uns GOTT durch den seeligen Mann D. Luther wieder dieses Göttliche Kleinod gegeben hat, denn zu Zeiten der Apostel dörffte jederman die Bibel lesen, weil Christus selbsten es haben will, da er sagt: suchet in der Schrifft. Denn sie ist nutz zur Lehre, zur Straff, zur Besserung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, daß ein jeder Mensch GOttes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt. 2. Thes. 3. besiehe unsere Theses wieder die Römischen Päbste.

2. Was suchen die Catholischen vor Ehre Gottes, wenn sie ihre Sacramenta, die Messe, Absolution und alle ihre andere publi-

cas

cas functiones in der Lateinischen Sprach verrichten, gewiß sie suchen GOtt nicht darunter, denn was kan das arme mit blutigen Thränen zu betaurende Volck für Andacht haben bey der H. Tauffe, da solche in Lateinischer Sprach verrichtet wird, und keiner der dabey ist, verstehet kein Wort was der Pfaff her plapert, also lauffen sie zu ihrer Messe, aber sie stehen in der Kirche und besehen einer den andern, und halten sich auff mit ihrem Rosen-Krantz biß die Meß aus ist, denn weil die Meß in Lateinischer Sprach gehalten wird, so verstehen sie gar nichts, was der Priester sagt. O Andacht! wenn der Priester sie von Sünden loß spricht, oder das H. Abendmahl reichet, so geschiehet auch solches alles nur in Lateinischer Sprach, mit was Trost aber der armen Leuth, laß ich einen jeden vernünfftigen Menschen urtheilen, denn keiner ist der nicht siehet, daß das arme Volck aller Krafft, und Safft bey dem H. Abendmahl beraubet wird, wenn er nicht verstehet, was der Priester sagt da er ihm solches darreichet.

Die Ursach dessen ist gewiß nicht GOttes Ehre, als welche dardurch sehr verkleinert wird, sondern die Römische halten so fest und steiff über diesen eingeführten Mißbrauch, daß sie solchen in ihren Conciliis vor gut erkennen, und gebieten, dann sie wissen wohl, daß dardurch ihr Respect zimlich erhöhet wird, auch wird dardurch das Betaurens-Würdige Volck besser in der Blindheit gestärcket, und es würden ihm

dardurch alle Mittel benommen zur Erkanntnus der Wahrheit zu gelangen. Anbey ist auch zu mercken daß der GOttes-Dienst in Lateinischer Sprach des Römischen Pabsts seine beste Stütze seye, und ich glaube, daß, so bald der GOttes-Dienst in einer jeden Nation Mutter-Sprach verrichtet würde, das gantze Pabstitum gewiß ein schnelles Ende nehmen müste. Denn die Verreinigung mit den Päbsten hätte hiermit ein Ende, dann eine jede Nation wolte ihren Gottes-Dienst nach ihrem Willen einrichten, auch ihre Geistlichkeit würde sich bald selbsten einen Obern machen, der mit den Römischen Päbsten nichts mehr zu schaffen hätte. Dieser jetzige Pabst, als welcher unter vielen Päbsten den Vorzug hat, hat wollen diese Freyheit in die Römische Kirche wieder bringen, und einer jeden Nation erlauben den Gottes-Dienst in ihrer Mutter-Sprach zu verrichten, auch die Bibel in einer jeden Nation Mutter-Sprach drucken lassen, und solche dem gemeinen Mann zu lesen erlauben, wenn die Cardinäle sich mit aller Macht nicht darwider gesetzet hätten, als welche dem Pabst vorgestellt, daß so ferne er solches sein Vorhaben in Effect bringen wolte, er zugleich in den Ruin der gantzen Römischen Kirchen einwillige, und bald alleine zu Rom werde verbleiben müssen. Hieraus siehet man den Grund der Römischen Kirchen, wie solcher nichts als menschliche, interessirte, und von GOtt verbottene Absichten hat, dergleichen menschliche, ja Teuffelische

Ab-

Absichten finden sich auch in Anbettung Mariä der Mutter GOttes, denn ob schon die Päbstler wohl wissen, daß Christus der HErr gesagt habe Matth. 4. 10. Du sollt anbetten GOtt deinen HERRN, und ihm NB. allein dienen; dennoch entziehen sie GOTT seine Ehre, die sie GOtt allein, als allein dem Schöpffer, allein dem Erlöser, allein dem Tröster schuldig, stehlen solche unverschämter Weiß GOtt ab, und geben solche wider den Expressen Befehl GOttes Mariä, den Englen, und andern Heiligen. Sie wissen wohl was geschrieben stehet, im 2. Buch Mosis am 20. Cap. 3. 4. 5. vers. Nemlich ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götter neben mir haben, du solt dir kein Bildnus, noch irgends ein Gleichnus machen weder des, das oben im Himmel, noch des 2c. so wissen sie auch was in der Offenbahrung Johannis 19. 10. 22. 8. 9. Apostel Geschichten 10. 25. 26. 14. 11. 15. geschrieben stehet, wie scharpff dorten alle Verehrung der Heiligen verbotten. Dieses wissen sie wohl. Also auch wissen sie, daß die Todten nichts von uns wissen, und also uns nichts helffen können, sie wissen daß die Heiligen selbsten GOtt anruffen müssen, und der Gnade Gottes vonnöthen haben, nichts destoweniger aus puren Teuffelischen Absichten, pur einig und allein ihre Reichthümer zu vermehren verachten sie die Gebotte GOttes, und dienen Mariä und den Heiligen mehr als GOtt, denn der Dienst Mariä tragt ihnen lein viel Gold, Silber

ber, Perlen, guldene Ketten, herrliche Jubeln, wie man solches in allen Päbstischen Kirchen sehen kan, vorderist zu Maria Zell in Steuermarck, Maria Loretho in Italien, ist also mit der Verehrung Maria und der Heiligen nicht um GOtt, Maria, und die Heiligen zu thun, sondern am meisten um ihren Reichthum, denn ohne solcher Verehrung der Maria und Heiligen, würden bald ihre Säckel ausgelähret, und es wäre kein Mittel vorhanden, wie sie wider könnten gefüllet werden, die Meß würde auch auffhören, die Vertilgung der Meß, würde das Feg-Feuer auslöschen, das Wahlfarten, und alles Menschen-Tand hätte ein Ende.

Warum hält der Römische Hoff auff die Canonisation, auff der Heiligen Reliquien Dienst, und auff den Ablas so viel, villeicht suchet derselbe die Ehre GOttes darunter? gantz und gar nicht. Sondern das geschiehet um ihr selbst eigne Ehre zuvergrössern, ihro ein grosses Ansehen dardurch zu procuriren, und will dardurch die Evangelische in ihr Netze bringen, mit sagen: Die Römische Kirche müsse nothwendiger Weiß die wahre seyn, weil sie so viel Heilige, und so viel derselben Reliquien auffweisen könne, welches weder die Evangelische, noch die Reformirte, weder keine andere Religion zu thun vermög. Forderist aber wird die Canonisation in der Römischen Kirchen so starck getrieben, weil dardurch dem Päbstl. Stuhl ein grosse Summa Gelds, und andere kostbahren

Edel-

Edelgestein ꝛc. zukommt. Man sagt, daß allein bey der Canonisation Johannis Nepomuceni, so 1721. geschehen, mehr als 200000. Gulden geopffert worden seyen. O wie offt werden nicht heilig gesprochen Leute, die ein sehr gottloses Leben geführt haben, worüber schon Augustinus geklagt, und dis grosse Unheil in der Kirch vorgesehen, da er gesprochen: multi in terris Canonizantur, qui æterno igne Cremantur. Das ist, viel werden hier auff der Erden vor heilig gesprochen, welche dort mit dem ewigen Feuer geplaget werden. Denn woher kan der Pabst wissen, daß der jenige, welchen er hier auff Erden heilig spricht, auch vor GOtt wahrhafftig heilig sey, weil der Glaub, durch welchen der Mensch vor GOtt gerecht und heilig wird, etwas unsichtbares ist, und weil die äusserliche Heiligkeit auch eine Gleißnerey oder Scheinheiligkeit seyn kan? Wunder können auch falsche Propheten thun. Ist also die Canonisation einig und allein wegen Vermehrung der zeitlichen Ehre, Ansehen, und Gütter auffgebracht worden, welches die Herren der Römischen Kirchen nicht läugnen werden. Man lese meine Disputation von dem Römischen Pabst: Dodecas de Romano pontifice genannt. Thesis de Indulgentiis.

Dergleichen Absichten und gewiß keine andere hat die Römische Kirche, wann solche gewisse Oerter, welche sie vor heilig hält, anstellt, damit man daselbst Wahlfarten könne, darmit die arme Leute bethöret werden,

als

als wenn man durch dergleichen Wallfahrten von GOtt vermittelst der Heiligen viel Gnaden bekommen könne, da doch darbey nichts als das Interesse der Römischen Kirchen gesucht wird, denn bewust ist, daß keiner mit leeren Händen daselbst erscheinet, wie solches viel 1000. Kostbahrkeiten in Loretto, Maria-Zell, und anderwerths bezeugen. Denn sie suchen hierinnen gewis die Ehre GOttes nicht, als wobey die Ehre GOttes höchstens verkleinert wird, da das verführte Volck bey dergleichen Wallfarten völlig von GOtt abwendig gemacht, und zur Abgötterey gebracht wird, wenn nemlich solches sich vor die Heiligen niederwirfft, sie anruffet, sein Vertrauen auff sie setzet, von welcher Anruffung der Heiligen weder Christus, noch die Apostel, noch die erste Christliche Kirchen-Lehrer nichts gelehret haben, sondern solches höchstens verbotten wie schon anderstwo erwiesen worden.

Ach wie sind nicht zu bedauren viel 1000. Christen, welche sich mit dieser äusserlichen Scheinheiligkeit verblenden lassen, und glauben, weil man in der Römischen Kirchen so viel Heiligen verehret, sie anruffet, ihnen köstlich opffert, ihre Tempel und Altär köstlich zieret, ihre Reliquien vorweiset, ihre Kirchen mit viel falschen, und erdichteten Wunder-Gemählten ausstaffiret, seye dahero der Glaube der Römischen Kirche der wahre, und der Evangelische der falsche, und das sind die verborgenste Geheimnüssen, wormit die Römische

Kirche das arme Volck in der Blindheit, Gehorsam, uud Bottmäßigkeit erhaltet. So stecket auch ein gantz verborgenes Geheimnus unter dem Römischen Fasten, dann da sucht man auch gewis nicht GOttes Ehre, denn was ligt GOtt daran, ob einer Fisch, Eyer, Butter, Käß, oder Fleisch esse, welcher alles uns zum Genus erschaffet, und welcher uns niemahl nichts dergleichen in seinen Gebotten zu thun befohlen. Siehe lieber Leser, der Pabst verbietet Fleisch zu essen in gewissen Tägen. So du ihm aber ein Stück Geld bringst, darffst du wohl davon essen, so viel du wilst. Siehe wie auch hierunter das Absehen des Fastens der Römischen Kirchen nur auff Päbstliche Authorität, und Erhaltung desselben Hochachtung, wie auch auffs zeitliche Interesse angesehen ist. Denn warum solte deme erlaubt seyn Fleisch zu essen, der Geld gibt, und deme, der kein Geld gibt, nicht? ist denn das Himmelreich und die Gnade GOttes ans Geld gebunden! kommen denn keine in Himmel als die Reiche? O verfluchte, und Trost-Lose Lehre! davor uns GOtt behüte. Und was meinestu lieber Leser, was für Ursachen die Römische Kirche bewogen haben, daß sie die Processiones in schönstem Priesterlichem Habit mit Hervortragung vieler Fahnen, darauff zerschiedene Heiligen gemahlt, mit einer Monstrantz, und vielen Reliquien, unsäglichen brennenden Kertzen angestellt? villeicht geschiehet solches zur Vergrösserung der Ehre GOttes?

Ach

Ach nein! sondern das ist jenes kräfftige Band, wormit sie die Einfältigen in dem Gehorsam erhalten, ihrem GOttes-Dienst dardurch ein grosses Ansehen machen, anzuzeigen die Authorität der Geistlichkeit und Vorzug vor den Weltlichen, als welche, so wohl Kayser und Könige dem Clero nachfolgen müssen. GOTT aber begehret solches eiteles Wesen gantz und gar nicht, als welcher sagt: **Die wahren Anbetter, werden im Geist und in der Wahrheit anbetten.** Also ist auch das müßige Kloster-Leben einig und allein auffs interesse angesehen, denn wer ist reicher in der Welt, als die Clöster? aber sie können leicht reich seyn, weil das meiste Vermögen der Eltern solcher Kinder, die ins Closter gegangen, denen Clöstern vermacht wird, was für reiche Clöster siehet man nicht in Bayeren? was für Reichthümer scharren nicht zusammen die Jesuiter? es ist bekannt, was unter Josepho dem Römischen Kayser Glorwürdiger Gedächtnus paßirte, als dieser von einem Jesuiter erfahren, daß die Jesuiter in Wien viele Fässer Geld in ihrem Keller hätten, lude er sich einstens selbst ein bey ihnen zu Mittag zu essen. Nach der Mahlzeit begehrte der Kayser, die Jesuiter solten ihm ein Glaß von ihrem besten Wein aufftragen, als aber dem Kayser von zerschiedenem Wein keiner gefallen wolte, sagte er, er wolle ein Glaß in ihrem Keller versuchen, sie müssen wieder ihren Willen den Kayser in Keller lassen, welcher als er an die Fässer gekom-

kommen, welche mit Geld gefüllet waren, sagt er: Das Faß hat einen guten Klang, da wird gewiß ein guter Wein seyn, die Jesuiter aber sagten, es wäre kein Wein darinnen, sondern es wären dürre Pflaumen, Aepfel, und Biren. Da ließ er biß 3. 4. Fässer auffbrechen und fande es mit Geld gefüllet, befahl solche in seinen Pallast zu tragen, und sagte: **Diese dürre Pflaumen daugen gar wohl in meine Küche.**

Mein was hat das Meß-Opffer auffgebracht, als der leidige Mammon, welcher denen Päbsten eingeblasen, das wäre ein sehr gutes Mittel vor die Römische Kirche zu grossen Reichthümern zu gelangen, daß aber mit der Meß nicht nur allein GOtt nicht gedienet wird, sondern daß darmit das theuere Verdienst JEsu Christi geschwächet wird, und daß solche wider die Heil. Schrifft eingeschoben, ist klar, denn bey Einsetzung des H. Abendmahls heisset es: Nehmet hin, und esset, nehmet hin und trincket? so offt ihr dieses thun werdet, thuts zu meinem Gedächtnus, daß nemlich ich mich für euch geopfert habe, da heist es ja nicht: opfert mich auffs Neue alle Tag. So gilt auch das Opffer JEsu, welches er vor die Sünde geopffert hat, ewiglich, er sitzet nun zu der rechten Hand GOttes Heb. 10, 10. und er ist einmahl in das Heilige gegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Heb. 9. 12. So kan auch JEsus nimmer geschlachtet werden, also auch nicht geopffert vor die Sünde, denn ohne

Blut-

Blutvergiessen geschiehet keine Vergebung. Hieraus siehet man daß nicht Christus, und die Apostel die Meß auffgebracht, sondern das Geld, denn es wird den Päbsten nur eine eintzige Meß mit viel 1000. Gulden bezahlt, und viel 1000. Priester in der Römischen Kirchen leben einig und allein von dem Messe-Geld, und sind sonst gar nichts schuldig zu thun, als ihr Brevir in einer halben oder 3. Viertel Stund herzusagen, und die Messe auffs höchst in einer halben Stund zu lesen. Die gantze übrige Zeit bringen die meisten Römischen Priester zu im Spielen, fressen und sauffen, und das Frauen-Zimmer besuchen, wie dieses verhoffentlich alle redliche Catholicken nicht laugnen werden. Ja was noch erschröcklicher ist, die Priester handlen und verkauffen die Messen, um die Waaren, und ums Geld, und handlen viel Sachen ein um die Messen, welches abermahlen sie selbsten nicht laugnen werden, ist also die Meß das vornehmste Mittel in der Römischen Kirchen alles zu erlangen. Neben dem so findet sich noch ein Geheimnus verborgen in der Messe, welches ist, daß die Römische Priester (weil sie sich ausgeben, sie haben die Macht Christo zu befehlen, daß er vom Himmel kommen, und sich ins Brod und Wein verwandlen müsse,) ihnen dardurch einen grossen Vorzug und Veneration von denen Layen bekommen haben, denn sie nennen sich Schöpffer ihres Schöpffers, und ist kein Lay, der auch einem grossen, offentlich ärgerlichen

Priester nicht alle Ehrerbietung und Veneration schuldig, dahero wenn ein Lay die geringste irreverenz einem Priester erweiset, zeiget gleich solcher dem Layen seine Clericam, das ist seinen geschorenen Kopff. NB. die Priester der Römischen Kirchen müssen alle in der Mitte des Kopffs geschoren werden.

So findet sich auch in Erfindung deß Fegfeuers ein sehr tieffes Geheimnus, welches viel 1000. Catholicken zu ergründen nicht capabel, weil sie gewis glauben, daß der verstorbenen Leuthe ihre Seelen in einer grossen Qual im Feg-Feuer liegen, und warten biß solche durch guter Freunden Seelen-Messen erlöset würden. Und mercken diese arme bethörte Leute nicht, daß dieses Gedicht das einzige Mittel ist, woimit die Geistlichkeit zu ihren grösten Reichtümern durch Außfegung ihrer Säckeln gelanget, das ist das Mittel, wodurch die Geistlichkeit in der Römischen Kirch herrschet über die arme Layen, denn durch diese Gold-Grube werden sie reicher und mächtiger als die Layen, sie finden in dieser Grube mehr Geld, als viele Käyser, Fürsten, und Potentaten nicht finden in ihren Berg-Wercken. Sintemahlen diese arglistige Füchse gar wohl wissen die Sterbende zu bereden, daß sie ihr Hab und Gut ihnen verlassen müssen, welche ihnen versprechen, Messen vor sie zu lesen, so bald sie werden gestorben seyn, damit sie nicht lange im Feg-Feuer leyden müssen. Sie stellen ihnen das Feg-Feuer so grausam für, daß sie willig seyn ihren

armen dürfftigen Wittwen und Waysen vieles zu entziehen, und es denen Meß-Priestern zu verlassen. Wann ich mir nicht vorgenommen hätte, alles gantz kürtzlich zu berühren, wie viel hundert Historien könnte ich nicht von dieser Materi hier beybringen, man lese aber nur den Dieterich, oder die Betrügerey der Mönchen und Pfaffen, welches ich schon öffters angezogen. Also ist auch der Ablaß-Kram nur ein Geheimnuß, wormit die Römische Kirche Jährlich eine sehr grosse Summa Gelds zusammen bringet. Denn wenn der Römische Papst kan die Sünden erlassen denenjenigen, welche Geld dafür geben, warum könnte ers nicht auch erlassen denen, die keins geben? werden denn denen Leuthen Sünden vergeben ums Geld, und nicht um der Verdienste Christi willen? verfluchte Lehre! Daß das Verbott der Priester-Ehe erst vor etlich hundert Jahren obtrudirt worden, laugnen die Catholicken selbsten nicht, denn solches Verbott ist erst in dem Concilio Tridentino recht bekräfftiget worden. Und zwar wider die H. Schrifft wie jederman bekandt, wenn es heißt, ein Bischoff soll unsträfflich seyn, eines Weibes Mann. Wo aber die Römische Kirche ihren Nutzen findet, da bekümmert sich solche wenig um das Wort GOttes. Es ist aber hier auch ein tieffes Geheimnus, welches ich hier denen Unwissenden eröffnen will, wisse also daß die Römische Kirche nicht um der Ehre GOttes willen die Priester-Ehe verbiethe, sondern damit der Römische Stuhl

alsfort über die Bisthümer und Abteyen zu disponiren habe, und damit solche nicht erblich gemacht würden, auch damit die Authorität der Geistlichkeit nicht vermindert würde, welches geschehen könnte, wenn die Geistliche mit Kindern gesegnet würden, würden auch ihre Mittel vermindert, daß sie also aus Hoffnung von denen Weltlichen eine Hülffe zu hoffen, zu ihnen gar zu grossen Respect tragen müßten, und hiermit würde der Respect der Geistlichkeit vermindert, weil auff eine gewisse Arth die Geistlichen von denen Weltlichen, und nimmer die Weltlichen von denen Geistlichen dependiren müssen, welches Handgreifflich. Denn die arme Wittwen und Waysen der Geistlichen aus Noth gedrungen, müssen wohl der Weltlichen Obrigkeit volentes, nolentes, sich unterwerffen. Dieses aber zu vermeyden müssen die Geistliche wieder ihren Willen das Gelübd der Keuschheit geloben, woraus zu sehen, wie das Pabstthum alles dasjenige meidet, was den geringsten Schein der Demuth mit sich bringet, und alles umarmet, es mag seyn nach GOttes Gebott, oder wieder dasselbe, wenns nur demselben zum Reichthum, Ansehen, und Authorität helffen kan, dessen gantzer Grund einig und allein auff Hoffarth, Eitelkeit, und weltliche Politick gegründet ist. So suchet der Römische Hoff gewis nichts Göttliches unter der Ohren-Beicht, weil solche weder GOtt, noch die Apostel befohlen, welches sie auch mit keinem Buchstaben aus der Heil.

Schrifft

Schrifft in Ewigkeit zu erweisen capabel, es ist aber in der Ohren-Beicht ihre einige Absicht, dardurch eine grosse Ehre, Hochachtung, und Forcht der Weltlichen zuerjagen, als welche glauben, GOtt könne ihnen unmöglich eine Sünde vergeben, wenn sie solche ihnen ins Ohr nicht geoffenbahret haben, auch wird hiermit der Meß- und Ablaß-Kram befördert, da man vor die Buß denen Beicht-Kindern aufferlegt, sich zubefleissen Ablaß zu gewinnen, vor die Seelen im Feg-Feuer Messen lesen zu lassen, welches sie mit Geld bezahlen müssen. Nun lieber Leser, was haltest du von einer Kirche, welche die alte heilige Apostolische Lehre verlasset, und nur um ihres interesse willens eine gantz neue, wider das H. Evangelium streittende Lehre auffbringet? welche in GOttes Wort im geringsten nicht gegründet, vielmehr aber wieder dasselbe streittet, welche einig von Menschen (denn die Römische Päbste sind Menschen, und bleiben Menschen, es mögen solche die Jesuiter vergöttern wie sie wollen) nach und nach auffgebracht, denn die Päbste schmideten das Pabstthum nach und nach, da einer diese der andere jene falsche Lehr auff die Bahn brachte, nachdeme sie sahen, daß sie darmit zu ihrem Interesse, Authorität, und Hochachtung gelangen könnten. Wie lächerlich kommts nicht heraus, wenn sich solche des Alterthums rühmet, da sie von Christo und denen Aposteln völlig abgewichen, da ihre Lehre nur von denen Päbsten, nicht von GOTT

und denen Aposteln kan erwiesen werden, welche auch nur die Päbste, wie jederman bewust, in ihren Conciliis approbiret haben. Wo kan man solche verteuffelte Maximen aus der Lehre Christi, und der Aposteln herführen, als deren Lehre einig und allein zu GOttes Ehre gerichtet war, der Römischen Kirchen Lehre aber, wie erwiesen, ist einig eingericht auff zeitliches Interesse, Wolleben, Eitelkeit 2c. Denn was suchet solche anders durch die Messe, Wahlfahrten, Feg-Feuer, als ihr Interesse? GOttes Gabe, und Gnade aber werden uns dardurch nicht gegeben, denn solches wird uns aus Gnaden gegeben, nicht wegen der Wercke der Verdienste, wie es der H. Apostel Paulus weitläufftig beweiset in seinen Episteln, und Christus sagt, der Glaub macht seelig, und nicht die Meß, Feg-Feuer, Wahlfarthen 2c. Ach wie wahr bleibt also, daß die Römische Kirche seye Ketzerisch in der Lehre, Abgöttisch in dem GOttes-Dienst, und Tyrannisch beym Kirchen-Regiment, wo lißt man aber, daß diß Christus und die Apostel und die alten Lehrer gelehret haben? Siehet man aber nicht in der Evangelischen Kirchen eben das was Christus, die Apostel, und die alten Lehrer gelehret haben, ziehlet nicht die Evangelische Kirche allein auff GOttes Ehre, prediget solche nicht das Wort GOttes rein, wie solches vor 1000. Jahren, ja von Christo selbsten, von denen Aposteln geprediget war? welcher ist denn in der Welt, der diß höret und lieset, und sich nicht aus der

abge-

abgefallenen Babylonischen Hure, zu der allein wahren und alles Trostes-vollen Evangelischen Kirchen nicht begibt, allwo er gewiß das Pfand seiner Seeligkeit JEsum Christum finden wird, welcher uns stets in seiner Lehre erhalten, und endlich aus Gnaden der ewigen Seeligkeit durch sein theures Blut theilhafftig machen wolle. Amen.

Das 16. Capitel.

Ob die Römische Kirche den alten Apostolischen Glauben verlassen / und ob die Evangelische schuldig zu beweisen, wo, wann, auf wessen Anstifften, wie, wider wessen Willen, solches geschehen sey?

DIeses Methodi gebrauchen sich Bellarminus Lib. IV. de Notis Eccles. Cap. 5. ff. in omni. Greg. de Valentia Annal. Lib. 6. Cap. 12. Stapletonius Thom. in Relect. Contr. I. Quæst. 5. Art. 3. pag. 149. Jac. Hack in prolusione contra Tossan. Quæst. 2. Cap. 16. Tannerus diopt. Lib. 2. quæst. 4. pag. 8. Badische X. Motiv. pag. 273. und sagen: Wenn die Römische Kirche den alten Apostolischen Glauben verlassen habe, so stehe uns bevor, zu beweisen, wo? wann? auff wessen Anstifften? wie? wider wessen Willen solches geschehen sey? Ist überhaupt ein unnöthiger abgeschmackter Einwurff. Genug daß man bewiesen, die Röm. Kirche habe den alten Apostolischen Glauben verlassen. Doch kan man endlich alle diese Fragen wohl

wohl beantworten und ex Historia Ecclesiastica per Seriem Seculorum beweisen, wie sie nach und nach diese oder jene frembde Lehre und Mißbräuch eingeführet und den alten wahren Glauben verlassen, wie solches von unsern Theologis schon långsten geschehen. Wenn die Franciscaner solches von denen Capucinern fragen würden, so würden sie antworten auff die Frage, wo? daß der Abfall von der Regel deß Francisci geschehen seye in dem Franciscaner-Orden: Auf die Frage, wann? würden sie sagen, schon bey Zeiten deß Francisci habe unter dem Elia, ersten Vice-General, das Verderben angefangen: Auf die Frage, auf wessen Anstifften? würden sie erwidern, auff Anstifften des Satans, welcher Unkraut unter den guten Saamen ausgesäet: Auf die Frage, wie? würden sie versetzen, durch Einführung vieler Mißbräuche und Abweichungen von der fürgeschriebenen Regul: Auf die Frage, wider wessen Willen und Protestirung? würden sie endlich sagen, daß jederzeit noch solche Brüder seyen erfunden worden, welche mit allem Ernst und Eyfer das Verderben in dem Orden haben hindern wollen, weil sie aber zu schwach gewesen, haben sie es nicht aufhalten können. Diese antworten der Capuciner approbirt hoffentlich die Römische Kirche; Wir nehmen sie derowegen auch an, und antworten ihnen auf gleiche weise mit unsern Theologis, welche hiervon können gelesen werden, als Hunnii Apostasia Ecclesiæ Romanæ; Joh. Gerh. Confess. Cathol. Thummii Scripta Contra Pontificios. Catalogus testi-

testium Veritatis, Löscheri vollständige Reformations-Acta und Documenta, Chemnitius, Calovius, Cyprianus Belehrung des Pabstthums. D. Hoe Hand-Buch. Demonstration de la verite de la Religion Protestante. D. Scherzer, D. Pfaffius &c. D. Thummius.

Das 17. Capitel.

Wenn die Römische Kirche nicht die wahrhafftige ist; Ob die Evangelische verbunden ihr zu erweisen/ welches dann die wahre Kirche gewesen sey/ die von Zeit der Apostel biß auff Lutherum fortgepflantzet worden?

Dieses Methodi gebrauchte sich Fadem-Recht in denen wichtigē Religions-Fragen, Quæst. 7. da er von uns fordert, daß wir erweisen sollen, so die Römische Kirche die wahre nicht ist, welche es denn sey, die von denen Zeiten der Apostel biß auf Lutherum fortgepflantzet worden. Die Franciscaner könten eben diesen Streich gegen die Capuciner brauchen, und fragen, wenn ihr Orden nicht der rechte seye, so solle man ihnen einen andern weisen, oder aber man müsse sagen, daß die Verheissung, welche Christus Francisco gegeben, seye nichts gewesen. Aber die Capuciner können antworten dargegen, die Meynung dieser Verheissung seye nicht die, daß der Orden niemahlen solle irren, sondern diese, daß er niemahlen solle gäntzlich zu Grund gehen, daß GOtt, mitten unter der Finsternuß und dem Verder-

ben, doch immer die Seinige erhalten wolle, welche bey der Regel bleiben würden; und dieses seye auch geschehen, daß demnach der Orden Francisci, von der Stifftung an, jederzeit gewesen seye. Mit dieser Antwort der Capuciner kan die Römische Kirche zufrieden seyn; demnach muß sich die auch abweisen lassen, wenn wir auff die von ihr fürgelegte Frage antworten, die wahre Kirche Christi habe niemahlen gäntzlich auffgehört, die Verheissung Christi, daß die Pforten der Höllen sie nicht sollen überwältigen / seye fest geblieben, weil auch mitten in dem Pabstthum GOtt immerdar etliche gehabt, welche ihm recht gedienet, und an der Lehre Christi feste gehalten haben.

Das 18. Capitel.

Weil die Evangelische Kirche die wahre / und die Römische die falsche / fragt sich ob denn die Römische Kirche von der Evangelischen abgefallen sey / weil wir von ihr sagen / daß sie von der wahren Kirchen abgefallen, ob aber diß seyn könne, weil die Römische Kirche mehr als 1000. Jahr vor der Evangelischen gewesen.

DIeser Methodus, wider uns zu procediren, ist zu finden in dem zu Ach gedruckten Schatz-Büchlein Ss. 22. pag. 28. Da die Römische Kirche uns fürwürfft, und sagt: Wenn die

die Lutherische Kirche die wahre, und die Römische die falsche, so folget, daß die Römische von der Lutherischen müsse abgefallen seyn, 2c.

Eben diß könnten die Franciscaner denen Capucinern sagen; wenn euer Orden der wahre Orden deß Francisci ist, und der unsere der falsche, so müßte folgen, daß wir von euch abgefallen, weil, nach eurer Meynung, wir von dem wahren Orden deß Francisci abgefallen seynd; Dieses aber könnet ihr mit nichten sagen, weilen wir eine so geraume Zeit vor euch gewesen, und der Eurige, nicht unser Orden, neu ist. Allein die Capuciner werden dieses niemahlen zugestehen, daß die Franciscaner älter seyen, als sie, sondern sie sagen, wir Capuciner kommen von denen her, welche mitten unter dem Verderben deß Ordens dannoch die Regel Francisci gelehret und gehalten haben, diese nun haben nicht zu euch Franciscanern, sondern zu uns gehöret, darum seyd ihr von uns, und nicht wir von euch, abgefallen.

Wir antworten den Römischen also: Es habe nemlich in dem Pabstthum jederzeit noch Fromme gegeben, welche an der Lehre Christi gehalten; Diese nun haben nicht zu der Römischen, sondern zu unserer wahren Evangelischen Christlichen Kirchen gehöret, und von dieser seye die Römische Kirche abgefallen. Vid. Hunnii Apostasia Ecclesiæ Romanæ.

Das

Das 19. Capitel.

Wenn die Römische Kirche abgefallen / fragt sich / ob die Pforten der Höllen wider die Verheissung Christi Matth. 16, 18. die Kirche überwältiget habe?

DIeser ist ein allgemeiner Methodus der Römischen Kirchen, dessen sich alle Römische Lehrer wider uns gebrauchen. Allein die Franciscaner könnten ebenmäßig zu denen Capucinern sagen: Wenn unser Orden nicht der wahre ist, so ist die Verheissung, welche Christus Francisco gegeben, zunicht worden. Allein hier antworten die Capuciner: Wir sagen nicht, daß der Orden des Francisci gäntzlich seye zu Grund gegangen, sonsten wäre nicht müglich gewesen, solchen zu reformiren, wir sagen auch nicht, daß niemand habe können in dem verderbten Orden seelig werden, noch, daß die Regel Francisci seye außgelöschet worden, sondern GOTT habe jederzeit die Seinigen erhalten, es seyen jederzeit etliche gewesen, welche der Lehre Francisci gefolget, und diese seyen seelig worden.

Wir antworten der Römischen Kirchen auch auf diese Weise: Nemlich, wir sagen nicht, daß Lutherus eine neue Kirche auffgerichtet, noch auch, daß die Christliche Kirche gäntzlich seye zu Grund gegangen gewesen, so daß niemand habe darinnen können seelig werden

den, das sey ferne; Denn gleichwie in der Israelitischen Kirche, da alles verderbet war, dannoch GOtt sich immerdar einige vorbehalten, welche ihme in der Einfalt gedienet, so hat er solches auch bey der Finsternuß deß Pabstthums thun können, und wird es auch gewiß, seinem Verspruch gemäß, Matth. 16. gethan haben.

So hatte man noch auf gewisse weise das Wort GOttes, das Apostolische Glaubens-Bekänntnuß, die Zehen Gebotte, das Gebet deß HErrn, die Geschicht von dem Leyden des HErrn, die H. Tauffe, durch welche Mittel ohne Zweiffel GOtt der HErr durch seinen Geist in etlichen Hertzen wird gewürcket haben, daß also etliche gewiß seelig worden sind. Wer wolte zweiffeln, daß GOtt der armen Kinder, welche durch die Tauffe in dem Pabstthum ihme sind aufgetragen worden, sich nicht solte erbarmet, und also auch unter diesen seine Kirche erhalten haben. Nebst denen Kindern seynd noch viele einfältige Leute gewesen, welche in die Strittigkeit der Mönchen sich nicht gemischt, sondern GOtt in der Einfalt des Hertzens gedienet, und geglaubet; Ja finden wir nicht zu allen Zeiten auch Gelehrte, welche sich denen Irrthümern widersetzet, unter dem schweren Joch geseufftzet, und eine Reformation gewünschet, wer wolte läugnen, daß GOtt hier seine Kirche gehabt?

Man kan dannoch nicht sagen, daß Lutherus einen neuen Glauben oder Religion auffgebracht; sondern, daß er den alten Christlichen

Glauben von den Menschen-Satzungen, Irrthümer, Aberglauben, Mißbräuchen gereiniget, das Evangelium wieder aufgestellet, daß es jetzo jederman sehen, und den Weg zu dem Himmel finden kan. Wenn wir nun uns so deutlich erklären, so können die Worte Christi wohl stehen, daß die Pforten der Höllen die Kirche nicht überwältiget haben. Ab Ecclesia vera pura ad falsam corruptam non valet consequentia & vice versa.

D. Weismanni Grund-Lehren c. VIII. p. 169. seqq. inprimis p. 173.

Das 20. Capitel.

Wenn die Römische Kirche nicht die wahre ist / ob drauß folge / daß das Licht des Göttlichen Worts über 1000. Jahr verdunckelt gewesen / und ob der Heil. Geist sein Amt nicht gethan, und die Glaubigen in alle Wahrheit geleitet habe? *

Diese ist auch eine Methode, deren sich gebrauchet Bellarminus Lib. III. de Eccles. Cap. XIII.

Ss.

---

* Negatur consequentia. Das Licht des Göttl. Worts ist niemalen verdunckelt gewesen, und kan auch nicht verdunckelt werden. Licht bleibet Licht, solte es auch unter einen Scheffel gesetzt werden, Matth. 5. 15. Wie der Schein des Lichts, so es unter ein Scheffel

Ss. Primum. Stapletonius prompt. Cathol. 4. post Pascha, Ss. 2. und andere. Wenn die Franciscaner mit solchen Worten die Capuciner anfechten wolten, so würden sie antworten: Die Francis.aner seyen selbsten Schuld daran, daß die Regel deß Francisci nicht im Schwang gegangen, weil sie mit ihren offenbahren Mißbräuchen und muthwilligen Ubertrettungen das Licht derselben ausgelöschet. Sie seyen Schuld daran, daß der Geist GOttes bey ihnen nicht habe würcken können, weil sie seinem Trieb nicht gefolget. Wir antworten der Römischen Kirchen auch also: Daß sie mit ihren Menschen-Satzungen den Schein des Worts GOttes gehindert, weil sie

fel gesetzt oder etwas darvor gestellt wird, leichtlich kan verhindert werden, daß man nicht dadurch erleuchtet wird: So geht es mit dem Wort GOttes. Es ist dasselbe und bleibet immer ein Licht, das da scheinet und bey dem keine Finsternus ist. Es kan aber durch Menschliche falsche Irr-Lehren, durch Gottloses sicheres Leben verhindert werden, daß dessen Schein nicht in die Hertzen dringe. Indessen thut der Heil. Geist doch immerdar sein Ampt, und leitet die Glaubigen in alle Wahrheit, wie er solches in dem Pabstthum erwiesen, da bey der grössesten Finsternus Gottseelige Leute gewesen. Doch stunde es freylich gar übel und wird mancher verlohren seyn, der sonst hätte können erhalten werden. Warum auch GOTT solches zulasse, stehet uns nicht zu nachzugrübeln.

die Decreta und Bullas der Päbste höher gehalten, als das liebe Evangelium; Wir sagen, daß sie Schuld daran haben, daß der Geist GOttes sein Werck in ihnen nicht haben können, weil sie die Thüren ihres Hertzens ihme verriegelt. Denn er unterläßt sein Amt niemahlen, wenn man nicht muthwilliger weise ihme widerstehet: Er ist ja geschäfftig genug gewesen, biß er durch Lutherum die Reformation in Stand gebracht, und das Licht deß Göttlichen Worts denen Menschen wieder aufgestellet.

Das 21. Capitel.

Ob die Römische Kirche in währender Finsternüß und Abfall vom rechten Glauben, doch ein rechtes Ministerium, Richter, und Priester gehabt habe?

DJeser Methodus ist zu finden in denen Badischen X. Motiv. p. 326. dessen sich auch gebraucht Hack contra Fossan. quæst. 2. Cap. 3. Allein wenn die Franciscaner denen Capucinern dieses fürwerffen wolten, so würden diese ihnen antworten: Der Orden habe jederzeit ein öffentliches wahres Ministerium gehabt, obschon solches biß auf Matthæum à Bassio nicht rein gewesen, weil die wahre Regel Francisci vorhanden gewesen, ob sie schon von wenigen rein gehalten worden. Wir antworten dieses auch, daß jederzeit ein wahres Ministerium gewesen, ob schon kein reines, weil man noch das Wort GOttes,

die

die Tauffe, u. s. f. wie wir oben in dem XIX. Capitel erwiesen, so hat man auch jederzeit einen Richter und Priester gehabt, jener war die Heilige Schrifft, Joh. 12, 48. dieser: JEsus Christus, der ist gestern und heut / und derselbe in Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Das 22. Capitel.

Ob die Kirche GOttes so viel 1000. Jahr vor Luthero in Finsternüß habe stecken können? *

DIesen Methodum findet man in dem Schatz-Büchlein Ss. 7. p. 16. Badische X. Motiv. p. 326.

M 3

* Die Kirche, als Kirche Gottes ist nicht blind gewesen, massen viele von GOtt erleuchtete Lehrer und andere von GOtt erleuchtete fromme Christen, das Verderben nur allzuwohl eingesehen, darwieder heimlich geseufftzet, und zu GOtt um Hülffe geschryen, theils auch offentlich darwieder geeiffert, gelehret und geschrieben, wie Huss, Wiclef, und andere. Doch aber ist die Kirche GOttes, so fern als sie unter dem Päbstlichen Joch gesteckt, freylich mehrentheils blind gewesen; einige aus Muthwillen; andere aber weilen sie von verblendten Laitern geführet worden, und denselben aus Forcht und Mangel besseren Unterrichts allzuviel geglaubet. Wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde

p. 326. Wenn die Franciscaner zu denen Capucinern also sagen möchten, daß nemlich, wenn ihr Orden nicht der rechte seye, alle Prälaten und Fürsteher desselben biß auff den Matthæum à Bassio müssen blind gewesen seyn, weil sie das grosse Verderben nicht eingesehen; So würden diese antworten: Darinn bestehe eben ihre grosse Sünde, daß sie die grosse Mißbräuche gesehen, und sich doch nicht bemühet, dieselbe aufzuheben, und aus dem Weg zu thun, sondern vielmehr eingeführet; Es wäre ihnen besser, sie wären blind gewesen, so hätten sie keine so grosse Verantwortung auf sich geladen, wie dorten Christus zu denen Juden sagt: Joh. 12, 41. Weil sie es aber gesehen, und also muthwilliger Weise wollen blind seyn, so könne ihnen mit Recht und Fug das Verderben des Ordens zugerechnet werden.

Eben diese Antwort ertheilen wir auch denen Römischen, und sagen, daß sie meistentheils muthwilliger Weise sich haben verblenden lassen durch das Geld, und den Bauch, und zu allem Verderben der Kirchen geschwiegen, wenn nur ihre Beutel und Mägen gefüllet worden.

Das

---

de in die Gruben Matth. 15, 14. Doch wollen wir solche Leuthe die in ihrer Einfalt und fast unschuldigen Blindheit dahin gegangen, nicht verdammen. Es wird freylich GOTT nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit mit ihnen gehandelt, und viele als einen Brand aus dem Feuer errettet haben.

Das 23. Capitel.

Ob alle / welche vor Luthero in der Römischen / als irrigen / und falschen Kirchen gestorben, verdammt worden?

DJeses Methodi bedienet sich Lessius, der Brabantische Jesuite, in Conf. 9. rat. 12. Hack und andere, und sagen, wenn die Römische Kirche falsch ist, so folge, daß durch viel Hundert Jahr, ja biß auf Lutherum, keine Seel in den Himmel gekommen. Die Franciscaner könnten zu denen Capucinern sagen, wenn unser Orden nicht der rechte ist, so müssen alle, welche vor Matthæo à Bassio gelebet, verdammet worden seyn; und hierauf können die Capuciner antworten: die Folge seye nichts. Diejenige, welche haben wollen seelig werden, haben es können, weil sie gewußt, was sie zu thun gehabt, und ob schon viele die Regel übertretten, so seyen doch andere dardurch nicht gezwungen gewesen, es nachzuthun; Ja es müssen die Franciscaner selbsten gestehen, daß etliche in dem Orden so gelebet, daß sie auch von der Kirchen canonisirt worden, als Bonaventura, Bernardinus, Didacus, Petrus de Alcantara &c. welche demnach haben können seelig werden. Es folget aber deßwegen noch nicht: in dem Franciscaner-Orden sind etliche seelig worden, deßwegen muß er der rechte seyn; Denn zur Pest-Zeit können auch einige curirt werden, es folget aber nicht, daß sie deß-

wegen keine Gefahr haben, daß sie sich nicht hüten müssen: Wo man Gefahr siehet, muß man fliehen, weil Paulus sagt, man müsse nicht am fremden Joch ziehen / mit den Unglaubigen; wie dann auch selbst ein General aus dem Orden gesagt hat: *La Barca è rotta, CHi si può salvare, si salvi.* Das ist: Das Schiff des Francisci Ordens ist zerbrochen / wer sich erhalten kan / der erhalte sich. Dieses also lassen ihnen fein auch die Römischen von uns gesagt seyn.

Das 24. Capitel.

Ob GOtt eine so lange Zeit habe seine Kirche im Irrthum lassen können? *

DIeses Methodi gebrauchten sich die Jesuiten in Schlesien: Die Franciscaner aber könten dieses

* GOtt ist in allen Stücken zu loben: Was er thut ist wohl gethan: Also auch seine Feinde müssen seinen Namen verherrlichen. Er ist auch von unumschränckter Macht, was er thut, das muß gelten auff Erden, und darff niemand zu ihm sagen, warum thust du also. So hat er auch Macht mit seinem Wort. Er kan dasselbe einem Land geben, dem andern nemmen. Seiner Kirchen kan er friedliche, ruhige, güldene Zeiten geben, daß sein Wort hell und lauter geprediget, und auch von denen Fürsten und Königen ge-

dieses denen Capucinern auch fürwerffen, daß es fast nicht zu glauben seye, daß GOtt den Orden so lange im Irrthum habe stecken lassen, weilen dieses wider die Ehre seines Namens gewesen wäre. Aber diese würden antworten: Die Franciscaner sind Feinde deß Göttlichen Namens gewesen, weil sie nicht nach der ihnen fürgeschriebenen Regel gelebet, dahero seye es ihnen zuzuschreiben, und nicht GOtt, als von welchem kein Böses herkomme. Auf gleiche Weise, wenn die Römische das Wort GOttes rein und

---

geliebet wird. Uberhebt sie sich dessen, verfällt in eine fleischliche Sicherheit und Stoltz, wie bald in den ersten Seculis geschehen, so kan er äusserliche Verfolger wider dieselbe erwecken, oder kan auch denen Irr-Geistern zulassen, daß sie mit ihrer falschen Lehre die Kirche verdunckeln, wie ehedessen die Heuschrecken Egypten Ex. X. 15. Damit sie erkenne, was vor ein Unterschied seye GOTT und den Menschen dienen. Wann es ihme gefällt, reiniget und läutert er solche wieder, wie vornemlich bey der Reformation Lutheri geschehen, da GOTT seine Ehre gewaltig gerettet und erhalten wider seine Feinde. Kan demnach nicht gesagt werden, daß GOtt seines Namens Feind seye, weilen alles zu seiner Ehre gereichet und er sich auch durch seine Feinde rächen und trösten kan. Jes. 1, 23. als der auch das Böse und Sünde zu einem guten Endzweck zu richten weiß.

lauter fürgetragen hätten, so wäre der Göttliche Name gelobet und verherrlichet worden; Da sie solches unterlassen, und an ihren Menschen-Satzungen gehangen, so fället billich auch alle Schuld auf sie.

Das 25. Capitel.

Ob GOtt ein Feind Menschlichen Geschlechts gewesen / weil er so viel 1000. Seelen in der Römischen Kirchen hat verderben lassen?

EBen dieser Methodus, war auch der gemeldten Jesuiten in Schlesien, welche sagten: Wenn die Römische Kirche falsch, so folge, daß GOtt kein barmhertziger Vatter, sondern ein Feind des Menschlichen Geschlechts seye, weil er so viele tausend Seelen hab verderben lassen. So könnten auch die Worte der Franciscaner gegen die Capuciner seyn; Allein sie würden entgegen setzen: Es seye ein nichtiger Einwurff. Denn ob schon viele verlohren gegangen seyen, so komme doch die Schuld nicht auf GOtt an, sondern auff sie selbst, weil sie die Regel, die sie von Francisco rein und lauter empfangen, nicht gehalten. Siehe! auch unsere Antwort lautet also: Was kan GOtt dafür, daß Adam und Eva im Paradieß sein Gesetz nicht haben halten wollen? Was kan GOtt dafür, daß zur Zeit der Sünd-Fluth alle Menschen nur nach dem Fleisch gewandelt, und also verlohren worden? Was kan GOtt darfür, daß nachdeme

er

er seinen lieben Sohn in die Welt gesandt, daß alle Menschen durch ihn solten seelig werden, sie doch nicht alle wollen seelig werden, sein Wort, welches er ihnen zum Leben gegeben, denselben ein Geruch des Todes zum Tod worden ist? GOtt will ja, daß allen Menschen geholffen werde, und daß alle zur Erkanntnüß der Warheit kommen sollen; wollen sie nicht kommen, so ist er ja nicht verbunden, sie mit Haaren in den Himmel zu ziehen.

Das 26. Capitel.

Ob die Lehre Lutheri eine neue und keine Apostolische Lehre seye? *

FAst alle Römische Lehrer gebrauchen sich dieses Methodi wider uns. Allein die Franciscaner könnten denen Capucinern auch dieses fürhalten, daß ihr Orden ein neuer Orden sey; Aber die Capuciner können es umkehren, und sagen: Ihr machet einen neuen Orden, weil ihr von der Regel Francisci abfallet, die Satzungen eurer Vorfahrer, und die wider die Regel angenommene Päbstliche Privilegia höher achtet, als die Regel selber; Wir hergegen bleiben in dem alten von Francisco eingesetzten Orden, weil wir suchen denselben nach seiner Regel wieder einzurichten.

Unsere Antwort auf den Einwurff der Römischen Kirchen kan kürtzlich auf gleiche Weise eingerichtet werden; Unsere Lehre ist keine neue Lehre,

* Neu Ratione restitutionis, non institutionis.

Lehre, weil sie bey dem Wort GOttes bleibet, weil sie alle von dem Pabstthum eingeführte Neuigkeit verwirfft. Hergegen hat die Römische Kirche eine neue Lehre; denn wo stehet in der Schrifft, daß der Pabst das Haupt der Kirchen seye, wo kommt ein Wort von der Meß, von sieben Sacramenten, und Anruffung der Heiligen, vom Rosen-Crantz, und andern solchen Sachen? Ich meyne wohl, sie werden keinen Buchstaben aufweisen können.

Das 27. Capitel.

Ob die Evangelische oder die Römische mit Recht die Catholische Kirche könne genennet werden?

DIß ist eine wohlbekannte Methode der Römischen Kirchen, mit welcher sie sich schon längst auffs höchst beflissen, die Evangelische Warheit umzustossen, da sie sagen: Daß die Lutherische Kirche, weil sie keine Catholische Kirche seye, keine wahre Kirche sey. Wenn die Franciscaner dieses denen Capucinern fürwerffen wolten, und unter dem Wort Catholica die Regel des Francisci, wie sie überall ist angenommen worden, verstehen, so thäten sie denen Capucinern unrecht, und würden die Capuciner dieses umkehren, und den Franciscanern fürwerffen, daß zwar ihr Orden sich fast in alle Welt ausgebreitet, sie aber doch die allgemeine reine Lehre der Regel Francisci nicht haben. Auch wir können, weil es uns nicht um einen blossen Namen

zu thun, der Römischen Kirchen diesen Nahmen wohl lassen, wiewohl sie ihn nicht verdient, auch in der That die Catholische Kirche nicht ist, dann es ist uns genug, daß wir die wahre Lehre der allgemeinen Kirche rein haben, und behalten; der Nahm wird uns nicht seelig machen, sondern die wahre Lehr und der wahre Glaube an JESUM Christum, wie solches auch Bellarminus lehret, und bekennet, daß nicht die Römische, sondern wohl die Lutherisch-Evangelische Kirche die wahre Catholische Kirche sey, da er Lib. 4. de Notis Eccles. Cap. 7. p. 174. also Lehret: Eos proprie Catholicos esse, qui tenent id, quod *semper*, NB. quod *ubique* NB. quod ab *omnibus* NB. creditum sit. Das ist: Diejenige sind eigentlicher massen vor Catholisch zu achten / welche die Lehre beybehalten / so allezeit / auch aller **Orten** / und von **allen Christen-Leuten** geglaubet worden. Nun aus den Worten Bellarmini folget, daß diejenige, welche solche Lehre nicht beybehalten, die allweg, und aller Orthen, und auch von allen Christen geglaubet worden, nicht Catholisch seyen. Und so folget ferner, die Römische Kirche lehret und behauptet neue Glaubens-Articul, welche nicht allezeit, noch allenthalben in der Christenheit, auch nicht von allen Christen-Menschen sind geglaubet, und für wahr geachtet worden, ist also nach Meynung deß vornehmsten Römischen Lehrers Bellarmini, die Römische Kirche nicht die

Ca-

Catholische, sondern gantz uncatholisch. Denn daß Marien- Engel- Heiligen- Reliquien- Bilder- Brod- und Pabsts- Dienst, wie derselbige heutigen Tages von der Römischen Kirchen gelehret, und täglich geübet wird, auch zu allen Zeiten und an allen Orten, und von allen Leuten in der Christenheit beybehalten worden, wird in Ewigkeit kein Römischer Lehrer beweisen. Denn welcher Römischer Theologus, er mag auch seyn Subtilior als Scotus, Heiliger, als Bonaventura Seraphicus, oder Thomas Angelicus, wird erweisen können, daß Maria, die von allen rechtschaffenen Lutheranern mit dem Engel über alle Weiber hochgeschätzte, vor, in, und nach der Geburt keusch- gebliebene H. Jungfrau, vor eine allmächtige Göttin in allen Zeiten, an allen Orten, und von allen Christen verehret worden; Item: Daß sie vor eine Welt-Erlöserin in allen Zeiten, an allen Orten, und von allen Christen geschätzet; Ferner: Daß dero Rettungs-Hülff vor viel gewisser, als Christi Hülff-Leistung in allen Zeiten, an allen Orten, und von allen Christen geglaubet. Item: Daß deroselben Mütterliche Brust- Milch mit Christi heiligem Marter- Blut zu vermischen seye in allen Zeiten, an allen Orten, und von allen Christen für genehm gehalten worden; Item: Daß, wie Suarez Tom. 2. Comm. in Thom. Disp. 22. g. 37. Sect. 2. lehret: *Maria ad nostram redemptionem singulari modo cooperata sit*, **Maria habe zu unserer Erlösung, auf eine gantz besondere Weiß, am**

Pflug

Pflug mitgezogen / in allen Zeiten, an allen Orten, und von allen Christen geglaubet worden. Wie hart würde es nicht der gantzen Römischen Kirchen bekommen, wenn solche nach Bellarmini Meynung darthun müßte, ihren Catholicismum zu behaupten, daß man in denen drey ersten Seculis nach Christi Geburt, die Bilder Christi, Mariä, der Aposteln, uud anderer Heiligen, zur öffentlichen Anbettung und Verehrung aufgestellet habe; Daß, bey Verlust der ewigen Seeligkeit, man Jährlich einmahl habe die Ohren-Beicht verrichten müssen; Alle Sonn- und Feyertäg die Meß hören, das consecrirte Brod anbetten? 2c. vid. præfat. Abrahami Calovii in Matæologia papistica, & Scherzeri in Anti-Bellarmino. Hunnii Apost. Eccles. Rom. p. m. 41. seqq.

Das 28. Capitel.

Weil die Römische Kirche nicht gestehet / daß man in der Evangelischen könne seelig werden / hingegen die Evangelische gestehet / daß man in der Römischen könne seelig werden, ob aus dieser Ursach die Römische die wahre, und die Evangelische die falsche Kirche seye?

DIe Lutherische Kirche gestehet aus Christlicher Liebe, die nicht gern verdammet, sondern vielmehr das Beste hoffet, und Hertzlich jederman wünschet, daß man ex singulari gratia

gratia Dei & quidem extraordinaria im Pabstthum könne seelig werden, wie etwa unterweilen mitten aus dem Feuer auch ein Brand gerettet, und einer in einem Pest-Hauß kan erhalten werden, oder wie denen Aposteln auch das Gifft nicht geschadet Marc. XVI. 18. Act. XXIIX. 5. Hingegen die Römische gestehet nicht, aus Haß und Neid gegen der Warheit, aus affectirter angenommener, muthwilliger Blindheit und Verstockung, daß man im Lutherthum könne seelig werden. Darauß aber folget nicht, daß nach Bekandtnuß der Lutherischen Kirchen die Röm. die wahre Kirche und die Lutherische nach Bekandtnus der Papisten die falsche seye. Die Lutherische Kirch gestehet, daß durch die Tauff und Nachtmahl, durch das in Papatu noch-übergebliebene Wort GOttes mancher könne noch seelig werden: bedauret aber, daß solches durch eingeschlichene Mißbräuche und fremde Lehren so sehr verfälscht, mithin so viele verblendt und verführet werden, die sonsten wohl hätten können seelig werden.

Das 29. Capitel.

Weil der Römischen Kirchen mehr Kayser / Könige und Potentaten anhangen als der Evangelischen / ob aus dieser Ursach sie nicht die wahre / und die Evangelische die falsche seye?*

DIß ist auch eine tägliche Methode, forderist der

*Der Römischen Kirchen fallen die meiste

der Einfältigen, wenn sie also bey ihnen selbst urtheilen, daß, weil in der Römischen Kirchen viele Kayser, Könige und Bischöffe sind, so müsse dieselbe nothwendiger Weiß die wahre seyn. Als die Capuciner anfiengen den Orden zu reformiren, so hätten die Franciscaner auftretten und sagen können: Fast die gantze Kirche hielte es mit ihnen, so viele Könige, Prälaten, und Cardinäle, und seye es nicht glaublich, daß so viele irren können; (wie es dann auch die Franciscaner bey dem Pabst dahin brachten,

Stimmen bey, vornemlich auff einem solchen Conciliabulo, wie zu Trident gehalten worden, da sie selber rea & Judex gewesen, und die Protestanten die aus erheblichen Ursachen nicht haben erscheinen oder bleiben können, unverhört seynd verdammt worden. Es ist auch zu bemercken 1. Dieser Canon. Multitudo errantium nicht parit &c. 2. Daß es in Glaubens-Sachen nicht auff die votà majora ankommet. 3. Die Vota müssen von unpartheyischen, uninteressirten Personen herkommen. Hier möchte wissen von welchen Kirchen die Römische vor rein und Göttlich gehalten würde von der Lutherischen, Reformirten, Arminianem, Socinianem oder von der Griechische Kirchen. 4. Sollte es auff vornehme Personen ankommen, so können die Protestanten auch gewaltige Monarchen, Könige und Fürsten, Hochgelehrte Leute die denen Römischen gewiß die Spitze bieten, von ihrer Seiten her, anführen.

ten, daß die Capuciner aus Rom vertrieben wurden) Allein, weil diese die Warheit auf ihrer Seiten hatten, so konte es ihnen gleichwol nicht fehlen, als welche jederzeit endlich obsieget. vid Tom I. Annalium Capucinorum.

Also, was ligt uns daran, daß es so viele mit der Römischen Kirchen halten; Viele können auch irren, absonderlich wenn sie von einander auf Irrwege geführet werden: Es ist schon genug, daß wir GOtt, und die Warheit haben, wider diese wird die gantze Welt mit allen ihren Stimmen nichts vermögen. Wir wissen ja, daß der breite Weg, darauf die meisten wandlen, zur Verdammnuß führet. Matth. 7. 13. 20. Die Heerde hingegen derer, die das Reich ererben sollen, klein ist, Luc. 12, 32. und GOtt spricht selbst: **Du solt nicht folgen der Menge zum Bösen**, Exod. 23, 2.

Das 30. Capitel.

Weil die Kirche von denen Canonischen Büchern zeuget, ob sie auch nicht von der wahren Religion zeugen könne? *

DIeser Methodus ist auch einer aus denen Methodis Bossueti, von dem wir schon oben ge-

*Diesen 30. Einwurff kan man wohl gelten lassen, man muß aber die allgemeine wahre Christliche reine Kirche verstehen, so ferne sie

gedacht. Wenn die Franciscaner mit diesem Methodo wider die Capuciner gestritten hätten, so würden sie schlechte Ehre darvon getragen haben, denn die Capuciner hätten denen Franciscanern geantwortet; so ihr zeuget, daß diß die wahre Regel Francisci ist, warum haltet ihr solche nicht rein? Was uns anbelangt, so antworten wir auf den Einwurff: Der Schluß seye nicht richtig: Dann weil die Papisten durch die Kirche die Römische Kirche verstehen, und wir den Canonem von der Römischen Kirchen nicht haben, so können wir ihnen nicht zugeben, daß die Römische Kirche zeuge von denen Canonischen Büchern; Es bebestehet aber solches Zeugniß nur in denen Historischen Umständen: Daß nemlich z. E. das alte Testament in Hebräischer, das neue in Griechischer Sprache abgefasset 2c. (welches man beweiset aus der alten Jüdischen und Christlichen Kirchen.) Was aber das Göttliche Ansehen eines Buches anbetrifft, so führet die Schrifft solche Kenn-Zeichen ihrer Göttlichkeit bey sich, die einem, der sie lieset, gar bald in die Augen fallen, und ihre Uberzeugungs-Kraft sehen lassen.

---

sie von dem H. Geist beruffen, erhalten und regieret wird, auch nach dem Wort und Zeugnuß Jes. 8. 20. richtet. Solches aber von der Römischen, die nur eine Particular-Kirche ist, sagen wollen, wäre ein grosser Solœcismus.

Das 31. Capitel.

Wenn die Römische Kirche die wahre ist / so hat sie keiner Reformation nöthig gehabt / ist sie aber die falsche / so hat Lutherus eine neue auffgebracht. Wird beantwortet. *

DJß ist auch im Pabstthum ein gemeiner Methodus wider die Evangelische Warheit, mit welchem sie die Warheit der Römischen behaupten wollen, da sie sagen: Die Römische Kirche könne nicht die falsche seyn, wegen der Verheissung Christi, sondern die wahre. Die Franciscaner könten gleichfalls zu denen Capucinern sagen: Entweder ist der Franciscaner Orden wahr, oder er ist falsch: Jst er wahr, so ist es nicht nöthig, daß man ihn reformirre; Jst er falsch, so hat Matthæus à Bassio einen neuen auffgericht. Aber die Capuciner können darauff antworten: Es seye der Francisca-

* Der 31. Einwurff kan völlig passiren, so fern er hier ligt. Man kan auch in diesem Dilemmate auch das letztere absonderlich concediren und dessen Consequenz negiren, daß nemlich D. Lutherus eine neue auffgebracht, welches an und vor sich selber wahr, aber von denen Papisten vor unmüglich gehalten wird wegen der Verheissung Christi Matth. XVI. Quasi vero in isto dicto Probent majorem, contrarium probat S. Scriptura.

ciscaner-Orden wahr und falsch gewesen, nachdeme man ihn ansehe; wahr seye er gewesen, so fern derselbe die wahre Regel Francisci gehabt, und noch etliche gewesen, die ihr Leben nach derselben eingerichtet, Falsch aber seye er gewesen, so fern er durch viele Neuigkeiten und Mißbräuche verderbet worden. Wenn wir denen Papisten antworten sollen, so machen wir einen Unterschied zwischen der allgemeinen, und particulären, zwischen der sichtbarn und unsichtbarn, zwischen der Römischen Kirchen, so fern sie Christlich, und so fern sie Päbstisch; Und sagen, zu den Zeiten Lutheri, seye die Particulär, und sichtbare Römische Kirche falsch gewesen, die allgemeine unsichtbare Christliche Kirche aber wahr. Es ist also die Römische Kirche die wahre Kirche, allein nicht mehr rein gewesen: und eben deßwegen hat sie einer Reformation nöthig gehabt; wie ich von einem unreinen besudelten Kleid nicht sagen kan: Es seye kein Kleid, ich kan aber auch nicht sagen: Es sey ein reines Kleid, 2c.

Das 32. Capitel.

Weil die Römische Kirche einen schönen prächtigen Gottes-Dienst hat/ fragt sich ob sie aus dieser Ursach nicht die wahre, und die Evangelische die falsche seye? *

DIese Methode hat schon viele verführet, und

*Es muß zwar dieses alles lauter köstlich

und von der Wahrheit der reinen Evangelischen Lehre zu denen Römischen Irrthümern gezogen. Es hat sich zwar auch in dem Franciscaner-Orden ein grosser Pracht befunden, doch aber ist die Armuth der Capucziner fürgedrungen, weil die Regel Francisci dahin gezielet. Daher auch die Kirche denen Capucinern Recht gegeben. Wir antworten der Römischen Kirchen, daß das Reich GOttes nicht komme mit äusserlichen Gebärden. Luc. 17, 20. daß die warhafftigen Anbetter den Vatter anbetten im Geist und in der Warheit. Joh. 4, 23. daß der GOttes-Dienst nicht be-

---

Ding seyn bey denen Eiferern, welche die Weißheit und Klugheit der Römischen Kirchen in grossen und kleinen Sachen nicht groß genug zu machen wissen. Wer aber diesen Umstand recht prüfen und ansehen wird, dem wird nicht schwehr zu beweisen seyn, daß solches alles der Art des N. T. und Dienstes GOttes im Geist nicht gemäß seye; die ohne dem noch ungeübte Gemüther mehr dardurch zerstreuet als gesammlet, nicht weniger in die Versuchung geführet werden, welche ehemal denen Juden zun Zeiten Christi zum Strick worden, daß man nach und nach sich gewöhnt mehr auff Menschen-Gebott als auff GOttes Gebott selbsten zu sehen, wie es am Tag ist und billig nicht viel beweisens brauchen solte. D. Weissmanni Grund-Lehren c. IV, p. 81. c. VI. p. 142.

bestehe in Kleidern, Feyren, Fasten, Wallfahrten, Rosen Crantz betten, sondern in Gerechtigkeit / Fried und Freud im Heil. Geist / Röm. 14. Item: Daß solche vermeinte GOttes-Dienste ein Greuel seyen, Matth. 15, 9. daß alles, was nicht aus dem Glauben kommt / Sünde seye; Der Päbstliche Gottesdienst aber, kommt nicht aus dem Glauben, weil alles was wir glauben sollen, geschrieben steht in der Heil. Schrifft, von diesem allem aber kommet kein Wort für.

Das 33. Capitel.

Ob die Römische Kirche nicht aus der Ursach die wahre / weil sie zu Jerusalem angefangen, und sich biß in die äusserste Oerter der Welt ausgestreckt. *

Dieses Methodi hat sich unter andern auch Pistorius der Apostata, Kaysers Rudolphi II. Rath, Beicht-Vatter und Canon. zu Costnitz und Breßlau, der 1608. gestorben, in seinem Wegweiser bedienet, und die Warheit der Römischen Kirchen erweisen wollen, aus dem, daß solche zu Jerusalem angefangen, und von dannen biß an die äusserste Oerter der Welt sich ausgestrecket. Die Franciscaner

* Die Päbstische ist eine solche, die zu Jerusalem angefangen, aber nicht lang bey der ersteren Lauter- und Reinigkeit geblieben.

ner könnten eben dieses auf die Bahn bringen, und sagen: Ihr Orden komme von Francisco aus Ombria her, und habe sich in die gantze Welt erstrecket. Allein weder die Capuciner, noch die Kirche, noch der Pabst kan dieses Argument für etwas gelten lassen, denn die Reformation gienge fort, und der Pabst sam der Kirchen hat solche gebilliget. Wir stossen uns gleichfalls nicht daran, die Römische Kirche mag angefangen haben, wo sie will, und sich erstrecken, so weit sie will, wiewohl auch dieses falsch ist, daß die Päbstis. Kirche, so fern sie Päbstisch ist, vielmehr aber wahr, daß die Evangelisch-Catholis. zu Jerusalem angefangen: denn die Kirche zu Jerusalem hat von denen Sachen, welche in der Römis. im Schwang gehen, nichts gewust.

Das 34. Capitel.

Ob GOtt mit der Römischen einen Bund gemacht von ihr nimmer zu weichen / ob also sie niemahlen irren / noch durch Lutherum habe reformirt werden können? *

DIeses Methodi hat sich auch vormahls D. Jacob Reihing, ein vornehmer Jesuit von Aug-

*Diese Objection hat einige Speciem, ist auch von uns niemahlen geläugnet worden, daß GOtt mit der Kirchen, wir wollen die Römische auch so lang darunter gelten lassen, einen

Augspurg, welcher wider den D. Hoë, und andere Lutheraner hefftig geschrieben, bedienet, so aber nachmahls wunderlich, durch die Gnade GOttes, vermittelst Lesung H. Schrifft, NB. und eben D. Höens Manualis von der War-

---

einen Bund gemacht, von ihr nimmermehr zu weichen. Er hat auch solches zur Genüge bezeuget durch so viele Inn- und äusserliche Uberzeugungen und Zeugen der Wahrheit, vornemlich dadurch, daß er dieselbe endlich hat reinigen und läutern lassen von denen groben Mißbräuchen durch den Dienst Lutheri. Und obwohlen von uns nicht zugegeben werden kan, daß gleich von Christi und der Apostel Zeiten an die Lehrer von Päbstischer Obrigkeit seyen verordnet worden, weilen viele lang hernach den Pabst nicht einmahl haben pro Episcopo Oecumenico erkennen wollen; so wird darum von uns nicht geläugnet, daß auch selbst unter denen von Päbstischer Obrigkeit beruffenen und ordinirten auch einige reine Lehrer und Prälaten gewesen. GOtt kennet die Seinen! Mithin ist er auch von der Päbstischen Römischen Kirchen nicht gar gewichen. Daß aber deßwegen solche niemahlen irren und also durch Lutherum nicht reformiret werden können, folget gar nicht. Das Gegentheil lieget an dem Tag. Und wenn sie sich gleich mit Laugen wüschen und nähmen viel Seiffen darzu, so gleisset doch ihr Untugend desto mehr. Jer. 2, 22.

heit Evangelischer Religion, zur Erkanntniß der Lutherisch-Evangelischen Warheit gekommen, und zu Tübingen als Professor Theologiæ seelig in Christo 1628. verschieden, und nebst andern vor und nach seiner Bekehrung edirten Schrifften, eine schöne Dissertation de Ecclesia Christi hinterlassen. Die Franciscaner haben eben dieses sagen können: GOtt hat mit unserm Orden einen ewigen Bund auffgerichtet, und versprochen, daß er nicht solle untergehen biß ans Ende der Welt, er wird ja demselben auch verordnet haben rechte Prälaten und Generäle, welche dem Ubel steuren, die Laster straffen, die Tugenden befördern werden. ꝛc. Warum wolt denn ihr Capuciner den Orden reformiren? Allein die Capuciner können leicht antworten: Wir wissen wohl, daß GOtt einen Bund mit euch gemacht, wir wissen auch, was er euch versprochen. Und dieser Bund ist auf Seiten GOttes noch steiff und fest, nach dem 105. Ps. v. 8. ihr aber habet denselben gebrochen durch euere Ubertrettungen; Ihr seyd schuld daran, daß man denselben reformieren muß, weil ihr wider die Regel gehandelt, und die fürgeschriebene Bedingungen nicht gehalten. So aber die Franciscaner weiter urgiren wolten: Von Anfang der Religion, biß auff diese Stund ist niemahlen Francisci Regel so erkläret worden, sondern alle doctores, von Francisci Zeiten an, haben sich zum Franciscaner-Orden bekennet, sind von denen Generälen beruffen und ordinirt worden; Es hat also der Franciscaner

ner-Orden niemahlen irren, noch durch Matthæum à Bassio reformirt werden können: so wäre das eine vergebliche Instanz, welche denen Capucinern keine graue Haar machte, denn sie haben das Gegentheil erwiesen, daß nemlich die Franciscaner eine solche neue Manier aufgebracht, die Regul Francisci zu halten, welche zur Zeit Francisci nicht im Brauch war, sie haben gesagt: Zur Zeit Francisci hat man die Regel ohne einige Glosse gehalten, wie sie von Christo fürgeschrieben war, jetzt aber ist solche mit unzahlbahren Glossen und Päbstischen Privilegien verwüstet; zur Zeit Francisci lebeten die Brüder in der Armuth, und verliessen alles, jetzt suchen sie Reichthum und Wohl-Leben, &c. Mit diesen Antworten ist die Römische Kirche zufrieden.

Wir sagen demnach auch, daß GOtt mit seiner Kirchen (von der Römischen wird nichts gemeldt,) einen ewigen Bund gemacht, von ihr nimmermehr zu weichen, wie solches eine bekannte Warheit aus der Heil. Schrifft ist. die Wort, so zu lesen Jesaiä 59, 21. lauten also: **Mein Geist / der bey dir ist / und meine Wort / die ich in deinen Mund gelegt hab / sollen von deinem Mund nicht weichen / noch von dem Mund deines Saamens / und Kindes-Kind / spricht der HErr von nun an biß in Ewigkeit.** verglichen mit dem 89. Ps. 35. v. Es ist aber in gemeldtem Spruch zu mercken, **daß Geist und Wort** beysamen stehen, der H. Geist ist und bleibt

so

so lang bey der Kirchen Christi, bey derosel-ben Vorstehern und Gliedern, als sie seinem Wort glauben, und folgen; Wenn sie aber sich von dem Wort des H. Geistes auff lugenhafftige Menschen-Wort wenden, und sich durch den Geist GOttes nicht mehr wollen straffen lassen, wie Gen. 6, 3. geschrieben stehet, so weichet er von demselben. Wie auch dieses der H. Geist durch den Propheten David vorgesagt hat: Ps. 81, 12. **Mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme / und Israel will mein nicht / so hab ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel / daß sie wandeln nach ihrem Rath.** Unterdessen aber erhält der H. Geist immer etliche, welche bey seinem Wort, und bey dem rechten Haupt-Grund der Seeligkeit bleiben biß an den Jüngsten Tag, also, daß gleich wohl diese Weissagung und Verheissung erfüllet wird.

So gehen auch die Worte Joh. 14, 16. **Ich will den Vatter bitten / und er soll euch einen andern Tröster geben / daß er bey euch bleibe ewiglich /** Item Joh. 16, 12. **Ich habe euch noch viel zu sagen / aber ihr könnts jezt nicht tragen / wenn aber jener der Geist der Warheit kommen wird / der wird euch in alle Warheit leiten /** dahin, daß man wol in acht nehme die Wort: **den Geist der Warheit /** welchen die Welt nicht empfahen kan. Daraus klar ist, daß die Leute, oder Prälaten sich der immerwährenden unfehlbaren Assistenz des H. Geistes fälschlich rühmen, die nach der

Welt

Welt Gewohnheit und Gebrauch ein gottloses, wollüstiges, Schein-Christliches, Laodicæisches, ärgerliches Leben führen; Bey denenjenigen aber, die ihn kennen, und sich von ihm, in Demuth, in alle Warheit der Lehre und des Lebens leiten und regieren lassen, ist und bleibt er ewiglich, sie mögen seyn, wo sie wollen. Dann er ist an keinen Ort gebunden, an keine Particular-Kirchen, wie die Römische träumet, sondern er blaset / wo er will / Joh. 3, 8.

Daß aber die Christliche Kirche auch allezeit biß an den Jüngsten Tag reine Lehrer haben werde, daran ist kein Zweifel, wie sie dann je und allewege, von Christi und der Apostel Zeit an solche Lehrer gehabt hat. Daß diese oder jene Particular-Kirche e. g. die Römische aber allezeit biß an den Jüngsten Tag reine, vom Heil. Geist gesetzte Lehrer haben werde, das ist wieder eine andere Frage, welche die Papisten nicht verstehen wollen. Es wäre zwar gut, und an GOtt fehlet es nicht, allein leider, aus unserer Schuld, wird das Gegentheil aus Göttlicher Schrifft erwiesen. Dann Christus sagt Matth. 24, 11. **Es werden sich viel falsche Propheten erheben / und werden viel verführen / es werden falsche Christen, und falsche Propheten auffstehen / und grosse Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irrthum / wo es möglich wäre / auch die Außerwählten. Siehe / ich habs euch zuvor gesagt.** Matth. 18, 7. Paulus zeuget auch davon Act. 20, 29. 1. Cor. 11, 19.

1. Tim. 4, 1. 2. Tim. 4, 2. Theß. 2, 3. Petrus ingleichem 2. Petr. 2, 1.

Daß aber von Christi, und der Apostel Zeit an keine andere Lehrer in der Christenheit sollen gewesen seyn, als nur Päbstische, und von geistlicher Obrigkeit ordinirte, kan unmöglich dargethan werden, denn ja zu und lang nach der Apostel Zeiten viel tausend Lehrer in der Christenheit geweßt, welche den Römischen Bischoff, für ihren Obern nicht erkennet, folglich von keinem Römischen Pabst nichts gewußt. Wie viel tausend Lehrer hat die Christenheit nicht gehabt, die von einer Messe nichts gewußt, das H. Abendmahl biß auf das Concilium Constantiense den Layen in beeder Gestalt gereichet? wie viel tausend Lehrer sind nicht vor und nach dem Concilio Niceno Primo gewesen, die in dem Ehestand gelebt? Kein Fronleichnams-Fest gehalten, keine Transsubstantiation geglaubet, kein Jubilæum oder Ablaß-Kram erkannt, keine Seelen-Messen gelesen, &c.

So ist ja ein pur lauterer Ungrund, daß alle Lehrer in der Christenheit von der Apostel Zeit an, Päbstisch geweßt seyen. Wie es auch nicht wahr ist, daß wir nicht einen einzigen Lehrer solten zu nenen wissen, der biß auf den Doct. Lutherum, mit uns in der Religion allerdings einig geweßt sey. * Das könte umgekehrt

* Distingue inter identitatem Doctrinæ ipsius & ἰδιότητα παιδείας. Dieser ware

gekehrt werden, denn die Römischen können keinen Lehrer nennen, welcher von Christi und der Apostel Zeiten an das jenige gelehret und geglaubet, was sie nunmehr lehren, und glauben, das kan von uns nicht gesagt werden, die wir nennen können, dieser vornehmsten Lehrer aller Lehrer, JEsum Christum, denn was er gelehret hat, das glauben wir allein, wir können ferner unsers Glaubens Lehrer fürstellen, Johannem den Täuffer, Matthäum, Marcum, Lucam, Johannem, Petrum, Paulum, die eben das gelehret, was wir lehren. Aber woher

---

freylich bey denen alten Lehren in einem oder dem andern Articul anderst als bey uns. Sie redeten und schrieben auch unterweilen anders als wir. Die Ursach ware, nicht daß keiner in der Religion mit uns allerdings einig, wahrhafftig und realiter von uns dissentirte oder gar das jenige, was wir lehren, verworffen hätte; sondern theils, daß sie noch nicht so viel Licht gehabt, als wir; theils auch weilen man insgemein sicherer von einer Sache zu reden pflegt, ehe eine Controvers entstehet, als nachgehends. Daher kan man auch bey denen ersteren Doctoribus nach der Reformation manche Redens-Arten finden, die heterodoxe scheinen, von ihnen aber orthodoxe verstanden worden, und daher um der adversariorum willen von uns nicht mehr gebraucht werden. Kan also keine realis discrepantia exinde exsculpiret werden.

her wollen sie aus gemeldten unsern Lehrern beweisen, die Päbstische Pracht und Ablaß-Kram, das Meß-Opffer, das Feg-Feuer, das verehren und anbetten der Todten-Beiner, und dergleichen neu-erdichte Glaubens-Lehren? Welcher Apòstel hat was darvon geschrieben?

Das 35. Capitel.

Weil die Römische Kirche einen Pabst hat zum Richter / welcher als Stadthalter Christi und Nachfolger Petri unfehlbar ist / ob sie auch vielleicht aus dieser Ursach nicht möchte die wahre, stets sichtbare und unfehlbare Kirche, und die Evangelische die falsche seyn? *

DIeser Methodus ist Bellarmini, Becani, Pistorii und anderer, welche dafür halten,

* Wann es GOtt und unserm Heyland gefallen hätte seiner Kirchen einen beständigen, ordentlichen und unfehlbaren Ausleger seines Worts und also auch ein Richter der Strittigkeiten zu geben und es wäre jemand, der sich genugsam hierzu legitimiren könte, so hätte man keine Ursach, eine solche Göttliche Verordnung auszuschlagen. Allein wann dieses wäre, so würde 1. alle so offt anbefohlene und recommendirte Prüfung des Geistes der Wahrheit und des Irrthums bey Privat-Personen dergleichen jederman

ten, daß die Kirche einen unfehlbaren Richter, den Römischen Pabst wegen der Strittigkeiten haben müsse. Wann unter den Franciscanern und Capucinern der Streit wegen der Reformation des Ordens entstanden, so war der Römische Pabst kein genugsamer Richter. Er wolte es nur mit dem grösten Theil halten, und sich für denselben erklären; Hergegen brachten die Capuciner die Regel herfür, nach welcher sie allein wolten gerichtet werden, dahero fiel es dem Pabst schwer zu urtheilen, welcher Orden der rechte? Nach der Römischen Kirchen ist dieses ein rechter und wahrer Orden, welcher (1.) einen General hat, (2.) die richtige Nachfolge derselben, (3.) einen grossen Pracht und Ehre, auch bey Königen und Fürsten. (4.) Muß er sich weit erstrecken. (5.) Neben der Regel auch Decreta und Privilegia von den Päbsten haben; dieses alles hatten die Franciscaner; hergegen allegirten die Capuciner nur ihre reine Regel. Keinem Theil konnte der Römische Pabst mit Recht abstehen, weilen beyde ihre Gründe anführten. Doch gab er endlich denen Capucinern recht, weil sie die Re-

O gel

---

ausser dem Pabst wäre) überflüßig seyn, und wäre mir unnöthig zu wissen, als wer Pabst zu Rom seye, und was derselbe wolle und befehle. 2. Würde es unverantwortlich seyn, daß sie zu Rom die H. Schrifft noch niemahlen aus dieser Gabe erkläret, und den unbetrüglichen Gebrauch derselben befördert haben. D. Weism. Grund-Lehren c. II. p. 33. 34. c. VIII. p. 177. sq.

gel auf ihrer Seiten hatten; Allein, weil auch der Franciscaner Privilegia den Satzungen der Römischen Kirche gemäß waren, so hat der Pabst nach einiger Zeit die Reformation des Ordens widerruffen: Endlich aber, als er die Sache besser eingesehen, den Orden der Capuciner wieder aufs neue gebilliget, und dieselbe für rechtmäßige Söhne deß Francisci erkläret. Und also ist die Regel des Francisci, nach welcher der Pabst sich gerichtet, Richter des Streits gewesen, und ist dieses von der Röm. Kirchen angenom̃en und approbirt worden. vid. Tom. I. Annal. Capucinorum, ubi plenam de Franciscanorum Reformatione notitiam invenies. Haben nun die Capuciner den Römis. Pabst in ihrer Strittigkeit mit den Franciscanern nicht für den Richter erkannt, sondern allein die von Francisco fürgeschriebene Regel: Warum will dann die Römische Kirche uns zwingen, daß wir ihne dafür erkennen sollen? Absonderlich, da er gar zu parteyisch ist; Sein Richter-Ampt noch zu beweisen schuldig; auch kein sichtbarer Persönlicher Richter nöthig noch müglich. Wir haben auf Erden keinen Richter, als das klare Wort GOttes Ebr. 4, 12. 13. nöthig, und Christus wird an jenem Tage alle Händel ausmachen, so daß sich niemand wird darüber beschweren können. Indessen so lang wir noch hier sind, so halten wir uns, wie gedacht, an die in dem Wort GOttes fürgeschriebene Regel, welche uns genug seyn kan, und dancken GOtt, daß er durch Lutherum uns solche

wieder

wieder rein und lauter hergestellet; von den Menschen-Satzungen gereiniget und gesäubert; bitten ihn zugleich, daß er sein Wort noch weiter erhalten wolle, daß viele dadurch zur Erkantnuß der Warheit, und also zur ewigen Seeligkeit kommen mögen.

Es beruffen sich aber die Herrn Römischen wenn sie darthun wollen, daß die Kirche JEsu Christi auff Petrum gebauet seye, folgender Schrifft-Stellen: Als Joh. 1, 42. **Du bist Simon Jonas Sohn / du sollt Kephas heissen / das ist verdolmetschet / ein Felß.** Matth. 16, 18. **Du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Ja den gantzen Grund des Pabstums bauen sie vorderist auff die Sprüche, welche zu finden Joh. 21, 15. 16. 17. **Da sie nun das Mahl gehalten hatten / spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna / hast du mich lieber / denn mich diese haben? er spricht zu ihm: Ja / HERR / du weisest / daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Spricht er zum andern mahl zu ihm: Simon Johanna / hast du mich lieb? Ja / HErr / du weissest / daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Schafe. Spricht er zum dritten mahl zu ihm: Simon Johanna / hast du mich lieb? Petrus ward traurig / daß er zum drittenmahl zu ihm sagte / hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HErr / du weissest alle Ding / du weissest / daß ich dich lieb habe.**

Spricht JEsus zu ihm: Weyde meine Schafe. Luc. 22, 31. 32. Der HErr aber sprach: Simon/ Simon/ siehe/ der Satanas hat euer begehret/ daß er euch möchte sichten/ wie den Weitzen/ ich aber habe für dich gebetten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/ und wenn du dermahleins dich bekehrest/ so stärcke deine Brüder. Matth. 5, 14. Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt/ die auf einem Berge ligt/ nicht verborgen seyn. Cap. 18, 17. Höret er die nicht/ so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht/ so halte ihn als einen Heyden und Zöllner. Luc. 10, 16. Wer euch höret/ der höret mich/ und wer euch verachtet/ der verachtet mich/ wer aber mich verachtet/ der verachtet den/ der mich gesandt hat. Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern/ und folget ihnen/ dann sie wachen über eure Seele/ als die da Rechenschafft dafür geben sollen/ auff daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seuffzen/ dann das ist euch nicht gut. Röm. 13, 2. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet/ der widerstrebet GOttes Ordnung/ die aber widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfahen. 1. Thessal. 4, 8. Wer nun verachtet/ der verachtet nicht Menschen/ sondern GOtt/ der seinen Heil. Geist gegeben hat in euch. welche hier gründlich beantwortet werden sollen.

Wir wollen also den ersten Spruch etwas genauer einsehen, und erwegen, ob es, wie ihnen die Römischen einbilden, aus dem, weilen der

der Heyland Simon den Nahmen verändert, folge, daß er ein Haupt der Kirche, und ein Felß, worauff solche solte gebauet werden, worden seye? Es schliesset aber eben so wenig, als wenn ich sagen wolte: Abraham ist von GOtt zum Römischen Pabst, und Sara zur Päbstin gemacht worden, darum, weilen ihnen die Nahmen verändert worden Gen. 17, 5. 15. So ist auch ferner zu mercken, daß Simoni der Nahme nicht verändert, sondern nur ein Zunahme beygeleget worden, denn da er anfänglich Simon genennet wurde, hat ihm Christus den Zunahmen zugegeben; und ist ihme der Nahme Simon neben dem Nahmen Petrus geblieben, wie klar zu sehen Joh. 21, 7. 11. 15. 17. So ist auch Paulo sein Nahme verändert worden, wer will aber aus dem schliessen, Paulus seye das allgemeine Haupt der Kirchen? Ich frage aber die Herrn Catholicken? Haben die Apostel den Vorzug Petri aus Veränderung seines Nahmens, und aus dem, daß Christus ihn einen Felß geheissen, damahls erkannt, und ihn als ein Oberhaupt der Kirchen verehret, und ihme den Vorzug gelassen, oder nicht? Warlich hätten die Apostel Petrum als ein Oberhaupt verehret, und ihme den Vorzug gelassen, so hätten sie nicht Luc. 22, 24. um den Vorzug untereinander gestritten; und Christus hätte gleich dem Streit ein Ende gemacht, und gesprochen: Wisset ihr nicht, daß ich Petrum zum Haupt der Kirchen, und zu einem Statthalter, da ich ihme den Nahmen verändert, und ihn einen Fel-

Felsen geheissen, erwählet habe? Was wollet ihr weiter von dem Vorzug miteinander streiten? Es können sie auch mir nicht einwenden: Petrus seye von Christo in der Zahl der Aposteln oben an gesetzet worden, und seye derowegen ein Haupt der Kirchen, und mehr dann andere Aposteln, dann aus dem folget das gar nicht, sonsten müßte man auch sagen: weil in der HH. Dreyfaltigkeit GOtt der Vatter zu erst genennet wird, er seye mehr dann GOtt der Sohn, und GOtt der H. Geist.

Gleichwie nun also aus diesem ersten Grund die gantze Römische Kirche nicht erzwingen wird, daß Petrus das Oberhaupt der gantzen Christlichen Kirchen seye, also werden auch noch hundert Jesuiten, Dominicaner, Franciscaner, Capuciner 2c. mit Grund und Wahrheit solches nicht beweisen aus Matth. 16, 18. da es heißt: **Ich sage dir / du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine bauen / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen 2c.** Es ist dieser zwar der fürnehmste Spruch, auf welchen sich die gantze Römische Kirche sonderheitlich beruffet, und sowohl den Vorzug Petri, seine Statthalterey, als auch die unüberwindliche Wahrheit und stäte Sichtbarkeit der Römischen Kirchen daraus Sonnen-klar erwiesen zu haben vermeynen; daß aber dieser Spruch ihrem Vorhaben im geringsten nicht zu statten komme, will ich mit GOttes Hülff also klar, Schrifft- und Vernunfft-mäßig erweisen, daß in Ewigkeit kein Römischer mir mit Grund sol-

chen Beweißthumb wird widerlegen oder um-stossen können. GOTT erleuchte das blinde Pabstthum, damit sie doch einmahl auffhören aus diesem Göttlichen Spruch Christi so viel grausame Irrthümer zu schmiden, dann es kan einmahl unmüglich daraus, was sie fürgeben, erwiesen werden. Siehe, geneigter Leser, betrachte, aber unpartheyisch, weilen so wohl der Römischen, als auch der Protestantischen Kirchen ewiges Heyl und Seeligkeit allein auf diesem Spruch beruhet. Dann ist es also wie die Römischen fürgeben, daß durch den Spruch: Du bist Petrus &c. Christus Petrum und alle seine Nachfolger zu einem sichtbahren Statthalter, folglich zu einem Oberhaupt der gantzen Gemeine, wie nicht weniger zu einem unfehlbahren Richter in allen Glaubens-Sachen gemacht, dessen Urtheil auch so gar das Wort GOttes, ich will sagen die gantze H. Schrifft unterliegen müsse, und er Petrus allein, samt seinen rechtmäßigen Nachfolgern die Gewalt empfangen hat neue Glaubens-Articuln nach seinem Belieben zu machen. Ja wie Bellarm. lehret lib. 4. de Rom. Pontif. cap. 5. circa finem. Wenn der Pabst sich so weit vergeben solte/ daß er solte die Tugenden verbieten/ und die Laster befehlen/ so wäre die Kirche schuldig zu glauben/ daß die Laster gut/ nnd die Tugenden böse wären/ wann sie nicht wolte wider das Gewissen handlen. Ist es deme also, daß dieser einige Spruch Petro, und seinen

Nachfolgern solchen Gewalt in der gantzen Kirche über die Gewissen der Menschen zu herrschen giebet, ach! so sind wir Protestanten halßstarrige unglückseelige Ketzer, welche der Römischen Kirche den von uns verlangten Gehorsam nicht gestatten wollen. Ist es aber, daß dieser Spruch weder Petro noch seinen Nachfolgern diesen grossen Gewalt nicht einräumet, ach! so sind wir die glückseeligsten in der Welt, und hingegen die Römischen insgesamt, welche solche offenbahre Irrthümer muthwilliger weiß vertheidigen, augenscheinliche Ketzer, und dabey die grösten Sclaven des Römischen Pabstes, welcher sie immerfort in ihren Gewissen mit neuen Glaubens-Satzungen, und andern unerträglichen Beschwerden plaget. Ja fürwahr, so ist der Römische Pabst der wahre Anti-Christ, welcher sich aus diesem Spruch eine Göttliche Gewalt anmasset: Dann aus diesem Spruch nennet er sich

1. Einen Statthalter Christi.

2. Ein sichtbahres Oberhaupt der gantzen Christlichen Gemeine.

3. Einen unfehlbahren Richter in allen Glaubens-Sachen, der unmöglich irren könne.

4. Eine Wohnung des Heil. Geistes. Ja wie es in der Statt Rom im Schwang gehet, so glauben die Einfältigen aus dem leeren Pfaffen-Geschwätz, der Heil. Geist erscheine ihme dreymahlen des Tags sichtbahrlich, und rede mit ihme mündlich, wie ein Mensch mit dem andern, wie ich solches selber, da ich vor ungefehr

fehr 5. Jahren zu Rom war, gehöret habe.

5. Einen unfehlbahren Ausleger der Heiligen Schrifft, welcher nach seinem Belieben solche erklären, und auslegen könne.

6. Einen Gesetz-Geber, dessen Gesetz unter Verlust der ewigen Seeligkeit alle Christen anzunehmen schuldig seyen.

7. Deme unterthänig seyn müssen alle Menschliche Creaturen.

8. Welcher auch nach seiner besitzenden vollkommenen Macht über alle Rechte dispensiren, und die Gelübde und Eyde auflösen könne.

9. Von welchem aller Gewalt der Bischöffe und Priester dependiret, also zwar, daß nicht nur keiner ohne des Pabstes Willen und Erlaubnuß im geringsten nichts in seinem Ambt würcken könne, und die geistliche Geschäfften nichts gelten, sondern auch er einig allein aller Bischöffe und Priester, wie auch aller Christenheit, und aller deren Versammlungen Oberhaupt seye.

10. Der den Gewalt habe der vergebenen Sünden zeitliche Straffe nachzulassen.

11. Die Verstorbenen aus dem Fegfeuer zu erlösen.

12. Ein Ausspender der Verdiensten Christi, und der Heiligen seye.

13. Der auch den Gewalt habe die Heiligen zu Canonisiren.

14. Der auch die Gewalt habe über die Könige und Kayser.

15. Und endlich solche Könige und Kayser

auch in den Bann zu legen, wie auch Stätt und Völcker 2c.

Allen aber gemelten Gewalt habe Petrus gehabt, und folglich haben auch die Römische Päbste solchen Jure Divino, das ist: nach Göttlichen Rechten, welchen sie sich aus dem gemelten Spruch: Du bist Petrus 2c beylegen. Und alle gemelte Privilegia und Macht alle Römische (ausgenommen Franckreich, und etliche Universitäten) dem Pabst gerne zu lassen, forderist gantz Italien, alle Jesuiten, Dominicaner, Franciscaner, Benedictiner, Carteiser 2c.

Ich bitte aber den geneigten Leser, er wolle nur das Jus Canonicum auffschlagen Part. I. Decret. Distinct. 96. Can. oder aber Doct. Scherzeri Anti-Bellarm. m. p. 245. und 260. allwo er finden wird, daß die Römischen aus gemeltem Spruch: Du bist Petrus 2c. den Römischen Pabst gar zu einem Gott machen, dann in dem oben citirten Ort heisset es also: *Papa à nemine potest judicari. Quia est Deus, Deus autem a nemine judicari potest.* d. i. der Pabst kan von niemand gerichtet werden / weil er GOtt ist / GOtt aber kan von keinem gerichtet werden. Oder er schlage doch auf Fratrem Panigarolam lect. 2. pag. 21. davon Dorschæus in Detect. malæ fid. papal. meldet pag. 339. da wird er mit Verwunderung finden, wie gesagt daß die Römischen aus dem Römischen Pabst einen GOtt machen, sintemahlen sie den Spruch Eph. 4. 5. da es heißt: es ist ein HErr / welches Paulus

lus eigentlich allein von GOtt saget, dem Pabst frevventlicher weis beylegen. Oder besiehe Johan. Gerhard. Confess. Cath. pag. 71.

Wir wollen nun diesen so sehr wichtigen Spruch; Du bist Petrus &c. um etwas mehrerers bemercken, und alle Umstände zur genauester Einsehung ziehen, ob denn diese so grosse Gewalt, welche der Pabst sich zueignet, wahrhafftig aus demselben fliesse, und darinnnen gegründet seye. Dieses aber desto besser zu erläutern, wollen wir die vorhergehende, und auch nachfolgende Worte dieses von Christo mit Petro gehaltenen Gesprächs hieher setzen, wie solches Matth. 16, beschrieben wird, und auch in der vulgata also lautet. Matth. 16, 13. Da kam JEsus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi / und fraget seine Jünger / und sprach: wer sagen die Leute / daß des Menschen Sohn sey? Sie sprachen: etliche sagen / du seyest Johannes der Täuffer / die andern / du seyest Elias / etliche / du seyest Jeremias / oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: wer saget dann ihr / daß ich sey? Da antwortet Simon Petrus / und sprach: du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Und JEsus antwortet / und sprach zu ihm: Seelig bist du Simon / Jonas Sohn / denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret / sondern mein Vatter im Himmel. Und ich sage dir auch: du bist Petrus / und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie

nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben / alles was du auf Erden binden wirst / soll auch im Himmel gebunden seyn / und alles was du auf Erden lösen wirst / soll auch im Himmel loß seyn. Da verbot er seinen Jüngern / daß sie niemand sagen solten / daß er JESUS der Christ wäre. Von der Zeit an fieng JEsus an / und zeiget seinen Jüngern / wie er müste hin gen Jerusalem gehen / und viel leiden von den Aeltesten / und Hohenpriestern und Schrifftgelehrten / und getödtet werden / und am dritten Tage aufferstehen. Und Petrus nahm ihn zu sich / fuhr ihn an / und sprach: HErr / schone dein selbst / das widerfahre dir nur nicht. Aber er wandte sich um / und sprach zu Petro: Hebe dich / Satan / von mir / du bist mir ärgerlich / denn du meynest nicht was göttlich / sondern was menschlich ist. Dieses seynd die Worte, mit welchen die Herrn Catholicken auffgezogen kommen, und des Römischen Pabsts, als Nachfolgers Petri, grosse, oben nach der Länge gemelte Gewalt, und Macht aus zu pressen sich höchst befleissen. Daß aber dieses ein leeres Geschwätz seye, wird ein jeder aus der Absicht, so Christus bey dieser Rede gehabt, und aus dem rechten Verstand der Wörter: Petrus / Felsen / bauen / Gemeine / Pforten / binden / lösen / abnehmen können.

Was die Absicht dieses gehaltenen Gesprächs Christi mit Petro anbelangt, so kan es keine andere gewesen seyn, als daß Christus

der

der HErr sich, als unser einiger Heiland und Erlöser der gantzen Welt, seinen Aposteln hat wollen offenbahren, die es hernach auch andern beybringen solten: denn einig und allein zu diesem Ende ist er in die Welt kommen, damit alle an ihn glauben, und durch den Glauben seelig werden solten, denn er war das Licht, ja das wahrhafftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Joh. 1, 9. welchen GOtt in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn seelig würde Joh. 3, 16. 17. wie solches auch klar abgenommen werden kan aus dem was bey diesem mit Petro gehaltenen Gespräch vorangegangen, ehe Christus Petro gesagt hat, du bist Petrus / &c. nemlich aus der Frage Christi an die Jünger: denn in diesem Capitel heisset es also: im 13. Vers: **Da kam JEsus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi / und fragete seine Jünger und sprach: wer sagen die Leuthe / daß des Menschen Sohn seye?** Dieses sagte JEsus darum, daß er Gelegenheit hätte die Leuthe von den falschen Meinungen, welche sie von Christo gehabt, zu befreyen, und sie in dem wahren Glauben zu unterrichten. Denn etliche hielten Christum für Johannem den Täuffer, etliche meineten er wäre Elias, etliche glaubeten er wäre Jeremias oder der Propheten einer. Nun da Christus sahe die Irrthümer der gemeinen Leuthe, so wolte er auch seiner Jünger Meinung vernemmen, was sie von ihme hielten, und sagt: **Wer sagt denn ihr**

daß ich seye? Da antwortete Simon Petrus und sprach: **Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn.** In dieser kurtzen Glaubens-Bekantnus begreifft Petrus die gantze heilsame Lehre von Christo, da er ihn nemlich GOttes Sohn, und Christum nennet, aus dieser Bekantnus siehet man die GOtt- und Menschheit Christi. Durch diese einige Bekantnus Petri werden verworffen alle falsche Religionen, denn es werden verworffen die Türcken, und Juden, welche läugnen, daß Christus GOttes Sohn seye. Es werden verworffen Socinianer und andere Ketzer, welche ebenfalls Christo seine Gottheit rauben wollen: Es werden verworffen die Römisch-gesinnten, welche zwar mit Worten bekennen Christus seye GOtt, und Mensch, und der rechte Welt-Heiland, und eintziger Mittler, und vollkommene Sünden-Büsser, in der That aber solches läugnen, indeme sie auch die Vergebung der Sünden denen eigenen Wercken, Ablassen der Päbste, den Wahlfarten, Meßopfer freventlicher weis aus lauter eignem Interesse zuschreiben, und also Christo die unendliche Göttliche Genugthuung vor die Sünde abstehlen.

Petri Bekantnus haben wir vernommen, last uns auch vernemmen was Christus von dieser vortrefflichen Bekantnus gehalten. **Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Seelig bist du Simon Jonas Sohn: denn Fleisch/ und Blut hat dir das nicht geoffenbahret/ sondern mein Vatter im Himmel.** O wie glück-

glückseelig bist du Simon Jonas Sohn, daß du mich vor des lebendigen GOttes ewigen Sohn erkennest, und für den wahren versprochenen Meßiam, Erlöser und Heiland der Welt hältst, du hast mit dieser Bekantnus das ewige Leben gefunden. Joh. 17. Diese Bekantnus hast du nicht aus dir, und menschlicher Vernunfft, sondern von meinem Himmlischen Vatter (man siehet hieraus wie alles sich eintzig und allein auf Christum den wahren Heiland und Erlöser der Welt, und auf den wahren Glauben an ihn gründet) Christus aber fähret fort; Und ich sage dir auch; du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen / und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben / alles was du auf Erden binden wirst / soll auch im Himmel gebunden seyn / und alles was du auf Erden lösen wirst / soll auch im Himmel loß seyn. Christus sagt: Und ich sage dir du bist **Petrus**. Ich hab schon erwiesen, daß aus dem, daß Christus den Simonem **Petrum** / das ist, einen **Felsen** geheissen, man kein Haupt der Kirchen erzwingen könne. Vid. supra. Denn so schreibt auch Marcus in seiner Evangelischen Historia Marci 3, 14. seqq. Und (JEsus) ordnete die Zwölffe / daß sie / bey ihm seyn solten / und daß er sie außsendet zu predigen / und daß sie Macht hätten / die Seuchen zu heilen / und die Teuffel auszutreiben / und gab Simon den Nahmen **Petrus** / und Jacobum den Sohn

Zebe=

Zebedäi/ und Johannem/ den Bruder Jacobi/ und gab ihnen den Nahmen Bnehargen/ das ist gesagt/ Donners-Kinder: gleich wie mir nun die gesagte Herrn Catholicken aus dem, daß Christus Jacobum und Johannem Bnehargen, das ist Donners-Kinder genennet hatte, weiter nichts erzwingen werden, als eine grosse Gabe, und Krafft, welche sie von GOtt in ihrem Apostel-Ambt haben würden: also werden sie mir auch in Ewigkeit aus dem, daß Christus Simonem, Petrum, das ist einen Felsen/ geheissen, weiters nichts beweisen, als daß Petrus in seinem Apostel-Amt ein vortrefflicher Mann seyn würde, und zwar wie ein Felse, welches wir dem rechten Sinn der Schrifft gemäß mit denen H. H. Kirchen-Lehrern gerne gestehen, und Petro diesen Vorzug Honoris vergönnen. Aber man urtheile, ob deßwegen der Petrus ein unüberwindlicher sichtbahrer Felß, ein sichtbahres Ober-Haupt, ein Statthalter Christi, ein neuer Gesetz-Geber, ein Pabst könne genennet werden? Denn was Christus Joh. 1, 42. und Marc. 3, 16. Simoni gesagt, nemblich er solle Kephas, das ist Petrus, auf teutsch ein Felß heissen, das widerholet er hier, weil sich Petrus in seiner so fürtrefflichen Bekantnus als einen rechten Felsen, erwiesen, und eine solche Zeugnüs von der GOtt- und Menschheit Christi, abgelegt, welche, weil es von dem Himmlischen Vatter selbst geoffenbahret worden, ein Felß und Grund der Christlichen Religion ist. Es kan also die Römische

Kirch

Kirch diesen Spruch, so gar nicht zu ihrem Vortheil gebrauchen, daß vielmehr das Gegentheil daraus fliesset, wie nemlich die Gemeinde GOttes nicht auf Petrum, sondern auf die Lehre von Christo, zu deren sich Petrus bekennet, erbauet seye. Es wollen zwar die Herrn Catholicken, die Worte **Petrus**/ und **Felse**/ seyen hier eines, und Christus habe sagen wollen: **Du bist Petrus / und auff dich Petrum / will ich meine Gemeinde bauen.** Villeicht hat ihnen das Wörtlein, **Diesen**/ so in dem Text fürkommt, Gelegenheit zu diesem Gedancken gegeben, als welches die folgende Rede mit der vorgehenden zu verbinden pfleget, nun leugnen wir dieses ihnen nicht; Ob aber solches, und andere dergleichen Wörtlein (Pronomina) jederzeit auf das unmittelbahr vorhergehende (Nomen) sehen, ist eine andere Frage, das Gegentheil lehret uns die Redens-Arth des Geistes GOttes in der H. Schrifft: man schlage zum Exempel nach Act. II. 22. 23. wo es heißt: **Ihr Männer von Israel! höret diese Worte: JEsum von Nazareth / den Mann von GOtt / unter euch mit Thaten / und Wunder / und Zeichen beweiset / welche GOtt durch ihn thät unter euch / wie denn auch ihr selbst wisset / Denselbigen / nachdem er aus bedachtem Rath / und Versehung GOttes ergeben war / habt ihr genommen / durch die Hände der Ungerechten / und ihn angeheftet / und erwürget.** Hier geschiehet

P Mel-

Meldung von JEsu/ und auch von GOTT. Das Wort JEsus stehet in der Rede weiter oben, als das Wort GOtt/ und doch gehet hernach das Wort (Denselbigen) nicht auff GOtt (verstehe GOtt den Vatter) sondern auff JEsum/ denn dieser ist an das Creutz gehefftet worden. Siehe! so ziehlet auch das Wort (Diesen) nicht auf Petrum, sondern entweder auf Christum, oder auf die Bekantnus Petri von Christo. Daß Petrus ein Fels seye, das gestehen wir, daß aber Petrus jener Fels seye, auf welchen die Gemeinde Christi in diesem Spruch Matth. 16, 18. gebauet wird, können wir unmöglich mit gutem Gewissen, und ohne grösten Unbild GOttes gestehen. Denn wie solte das Wort (Fels) hier Petrum bedeuten können? Nach der Erklärung der Catholicken selbsten bedeutet es einen Felsen/ und unbeweglichen Grund, auf welchen die Kirche Christi erbauet worden. Aber! wo ist jemahlen erhört worden, wo stehet es geschrieben? daß Christus seine Kirche auf einen blossen Menschen habe bauen wollen? Wenn wahr ist, daß die Gemeine Christi auf die Person Petri, und nicht auf seine Glaubens-Bekantnus erbauet worden, so folgt nothwendig, Christus habe gelogen, da er gesprochen; **Du bist Petrus/ und auf diesen Felsen/ will ich meine Gemeinde bauen/ und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Denn es wäre ja dieser Grund und Felse durch die

Ver-

Verläugnung Petri eingerissen, und von den Pforten der Höllen überwältiget worden, ja wenn Petrus gleich damahls, da Christus mit ihme geredet, zum Grund, und unüberwindlichen Haupt der Kirchen ist gemacht worden, wie die Herrn Römisch-Gesinnten wollen, warum hat denn eine elende schwache Magd mit ihrer Frage einen so festen Felsen über einen Hauffen werffen können? solte also Petrus dieser Felse seyn, so ist ers entweder nach seiner Person, oder nach seinem Ambt, oder nach seiner Bekantnus? nach seiner Person kan ers nicht seyn, sonst wäre jetzt nach seinem Tod, ein Hauß ohne Grund und diesem Fels, ein Leib ohne Haupt, ja Christus hätte, wie schon gesagt, gelogen. Allein die Herrn Catholicken werden sagen; Petrus ist zwar gestorben, doch aber ist die Kirche nicht ohne einen Felsen geblieben, weil Petrus seine Nachfolger, die Römische Päbst hat, auf welche die Christliche Gemeinde gleichfalls erbauet wird.

Es ist aber diese der Catholicken Antwort sehr schwach. Denn erstlich sie haben noch nicht erwiesen, daß Petrus, der Felse gewesen, und wenn ers gewesen, doch nicht jener Felse, auf welchen die Gemeinde Christi erbauet wird, ja wenn er auch ein Felse gewesen, auf welchen die Gemeine Christi erbauet wird, so hat ihm zu diesem Felsen nur seine Bekanntnus gemacht, und sind folglich alle jene, so sich an diese Bekantnus halten, auch Felsen.

2. Müssen sie darthun, daß die Römische

Päbste Petri rechtmäßige Nachfolger seyen. Aber dieses ist eine harte Nuß, welche auffzubeissen, allen Römischen Lehrern die Zähne noch nicht gewachsen seyn, wie wir hernach darthun werden.

3. Werden auch andere Apostel in der H. Schrifft der Grund genennet, Eph. 2. aber auch nur um ihrer Lehr, und Bekantnuß willen, daraus aber nicht folget, daß sie das Haupt der Kirchen gewesen.

4. Gestehen sie selbsten, die Worte Christi, Du bist Petrus 2c. gehen nur den H. Petrum, und nicht die andere Apostel an, was aber allein Petro gehöret, wie können sich die Päbste solches vor denen übrigen Aposteln anmassen?

5. Wenn Petrus ein Fels der Kirchen ist, auf welchen solche muß erbauet werden, die Kirche aber im Alten Testament neben Christo hatte keinen andern Grund, noch Felsen, noch Oberhaupt, viel weniger einen Pabst, und dannoch war solche eine rechte Kirche, warum solte auch im Neuen Testament dieselbe ohne einen Pabst nicht bestehen können? was den Hohen-Priester alten Testaments betrifft, ist zwischen dem, und dem jetzigen Pabst zu Rom ein sehr grosser Unterschied. Denn man lieset im gantzen alten Testament kein Wort, daß die Kirche GOttes seye auf den Hohenpriester erbauet worden.

6. Bitte mir zu erklären die Sprüch Eph. 1, 22. da es heißt: und hat alle Dinge unter

sei-

seine Füsse (Christi,) gethan / und hat ihn gesezt zum **Haupt** der Gemeinde über alles. Item Eph. 4, 15. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe / und wachsen in allen Stücken an dem der das **Haupt** ist / Christus. Item Eph. 5, 23. Der Mann ist des Weibes Haupt / gleich wie auch Christus das **Haupt** ist der Gemeine / und er ist seines Leibes Heyland.

Item Col. 1, Und er (Christus,) ist das **Haupt** des Leibes / nemlich der Gemeinde.

Ich weiß wohl sie werden mir antworten, es seye wahr, Christus seye das fürnehmste unsichtbare Haupt der Kirchen. Petrus aber, und die Römische Päbst seyen auch Häupter, aber nur unter Christo, und an statt Christi, so daß nach ihrer Meynung die Gemeinde Christi 2. Häupter habe. Wer siehet aber nicht wie so sehr ungereimt, und abgeschmackt dieses seye. Wir alle sind ein Leib Christi 1. Cor. 12, 27. Wie kan aber ein Leib 2. Häupter haben? wäre solcher Leib nicht ein Monstrum, oder Mißgeburt? Kan dann nicht Christus seine Gemeine allein regieren, seinen Leib reinigen, heiligen, und erhalten? ich meyne wohl, er brauche die Römische Päbst, die öffter in Sünden stüncken und faulen, nicht darzu.

So kan denn Petrus, und die Römische Päbst kein Haupt seyn, denn es ist kein Haupt ohne **einen** Leib. Denn die Schrifft redet nur von **einem** Leib, also weißt sie auch von

keinem Unterhaupt (Capite Secundario) ich meines theils, will mich an das Oberhaupt (Caput primarium) halten, welches ist Christus.

Es würde auch denen Catholicken nichts helffen, wenn sie gleich ihre falsche Meynung zu bescheinen mit Bellarm. sagen wolten: Christus sagt von sich: Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12. und Matth. 5, 14. sagt er es auch von seinen Jüngern; Ihr seyd das Licht der Welt. So schreibet auch Paulus 1. Cor. 3, 11. Einen andern Grund kan zwar niemand legen ausser dem / der gelegt ist / welcher ist JEsus Christus / und Eph. 2, 20. sagt er: Ihr seyd . . erbauet auf den Grund der Aposteln und Propheten / da JEsus Christus der Eckstein ist. und 1. Pet. 2, 25. wird Christus genennet Ein Hirt und Bischoff unserer Seelen. von Paulo Heb. 3, 1. Ein Apostel / und Hoherpriester. Luc. 24, 19. ein Prophet. Kan nun dieses beysamen stehen; daß Christus ist ein Licht der Welt, und die Apostel auch Lichter der Welt seyen. Daß Christus der Grund der Gemeine, und die Apostel auch. Daß Christus ein Hirt, und Bischoff, die Aposteln gleichfalls. Daß Christus ein Apostel und Hoherpriester, so auch seine Jünger. Daß Christus ein Prophet, und ausser ihme auch andere Propheten gewesen, wie Paulus lehret Eph. 4, 11. da es heißt: Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern. Ja können so gar auch die Menschen

Götter

Götter genennet werden, ohne daß der Göttlichen Majestät etwas dardurch benommen wird: was solt es denn hindern neben dem Haupt Christo auch Petrum und die Römischen Päbst als Häupter anzunemmen. Nichts sage ich hilfft solches zu ihrem Beweißthum, daß Petrus ein Ober-Haupt, und seine Nachfolger das Haupt der Kirchen seyen. Denn daß vieles, so von GOtt, und Christo gesagt wird, auch denen Menschen zugeschrieben werde, gestehen wir gar gerne: wer siehet aber nicht, daß es in einem gantz anderen Verstand müsse genommen werden. Uber dieses, können zwey oder mehrere Lichter wohl beysamen stehen, und die Kirche leidet nicht nur mehrere Lehrer, sondern sie kan so gar von einem allein nicht versehen werden: Welcher Vernünfftige aber wolte hieraus schliessen, daß ein Leib 2. Häupter haben könne ohne daß ein Mißgeburt daraus würde. Wenn aber Bellarm. weiter sagt: Christus werde der Grund der Kirchen genennet, und die Aposteln, und Propheten auch, so tritt er neben der Wahrheit aus, denn 1. Cor. 3, 11. heißt es zwar von der Kirche, daß sie auf JEsum Christum, als den Grund selbsten erbauet seye; in der andern Stelle aber Eph. 2, 20. lautet es anderst: denn Paulus sagt nicht, daß die Kirche gebauet seye auf Apostel und Propheten **selbsten**, NB. als auf den Grund, sondern auf den Grund der Aposteln und Propheten, welcher Grund ist Christus, und die Lehre von Christo, welchen

er als der weiseste Baumeister selbsten geleget. Matth. 16, 18. da er auf die Göttliche Bekantnus Petri gesprochen: Du bist Petrus; und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine. Auf diesen Felsen und Grund, auf diese Göttliche Bekantnus, und Lehre der Propheten und Aposteln waren gebauet alle Glaubige von Anfang der Welt, und werden gebauet bis am Ende der Welt. Auf diesen Felsen/ und Grund / welcher Christus JEsus selbst ist / seine / der Propheten / und Aposteln Lehre / wird der gantze Bau in einander gefüget / und wächset zu einem H. Tempel in dem Herrn / auf welchen wir / und alle Glaubige erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geiste. Wie solches der ausserwählte Rüstzeug GOttes der H. Apostel Paulus klar lehret Eph. 2, 20. 21. 22. welchem auch beystimmen die fürnehmste Vätter, und Kirchen-Lehrer.

Und eben dieses ist der Grund unserer Evangelischen Gemeine, an welcher der Eckstein (kein Petrus, oder Pabst) sondern Christus allein ist. Wie kan aber die Römische Kirche von unserer Religion sagen, daß sie nur von zwey hundert Jahren her seye? indeme solche neben dem daß sie einen ewigen Grund, einen ewigen Felsen, einen ewigen Eckstein Christum JEsum hat, auch von allen wahren Glaubigen von Anfang der Welt biß auf diese Stunde herrühret, welche Kirche nach der Ermahnung Pauli stets gedencket an die Lehrer Heb. 13, 7. welche

che das **Wort GOttes** gesagt haben, deren Ende anschauet, und folget ihrem Glauben nach, der wahre Glaube aber aller rechten Glaubigen, war der Glaube an JEsum Christum, welcher heute / und gestern / und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8. an welchen wir auch mit ihnen allein glauben, auf welchen wir allein vertrauen und bauen, und durch den Glauben an ihn allein hoffen seelig zu werden. Und doch dieses ist denen Römischen eine neue Religion, ein neuer Weeg und zwar von 200. Jahren her, da doch auf demselben so viel Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtyrer Christi, ja alle Christglaubige Seelen vor viel 1000. Jahren gewandelt, unter welchen niemahlen erhöret worden, daß ein Pabst geherrschet hätte, oder daß sie auff Petrum, als auf einen sichtbaren Felsen, welcher Gewalt solte gehabt haben über ihre Gewissen zu herrschen, ihnen neue Gebott, und Gesetz als zur Seeligkeit (neben denen von GOtt gegebenen) nöthige Glaubens-Articul vorzuschreiben, wären gegründet gewesen. Von Petro als einem Oberhaupt, und allgemeinen gewissen Herrscher wusten die alte Christen nichts, denn solches war unter ihnen verbotten, Luc. 22, wiewohl die jetzigen neuen Römischen eben aus dem, was Christus verbotten, ein Gebott Christi machen wollen. Christus verbietet, sich anzumassen ein Oberhaupt zu seyn, und über andere zu herrschen, aber die jetzige Römische Kirch lehret man seye schuldig unter Verlust der Seeligkeit

 einen

einen zum Oberhaupt zu haben, und ihme zu gehorsamen.

Daß aber Christus mit seinem Exempel, und Lehre allen Aposteln und Christglaubigen verbotten, daß keiner solche grosse Gewalt auf Erden haben solte wie Nimrod Gen. 10, 8. oder wie sich die Påbst über alle Fürsten, und Potentaten anmassen, ist aus H. Schrifft Sonnenklar. Er hat sich selbsten keine Gewalt zugeschrieben, wie aus Joh. 6, 14. 18, 36. Matth. 20, 28. Luc. 12, 14. zu ersehen. So daß demnach ein grosser Unterschied zwischen dem Reich Christi, und seinem Statthalter dem Römischen Pabst ist; unter dessen Einkünfften, und Rendten, welche sich stündlich durch das gantze Jahr auf die 24000. fl. erstrecken, welches Jährlich eine Suma macht von 8760000. fl. nebst vielen andern Zufällen, welches ich alles zu Rom von Glaubwürdigen Leuthen gehört, und sie nicht läugnen können (davon ein mehreres zu finden bey dem D. Cyprian Belehrung des Pabstthums pag. 449. 477. 485.) und Christi, der nichts hatte, wo er sein Allerheiligstes Haupt hinlegen könnte.

Es hat aber auch Christus seinen Jüngern, und deren Nachfolgern zu herrschen und Reichthum zu sammlen verbotten, bey dem Luc. 22, 25. 26. 27. Matth. 20, 25. Marc. 10, 42. Matth. 6, 19. 20.

Mit dem Exempel, und Lehre Christi stimmen auch ein die H. Apostel und Kirchen-Lehrer, welche die Gewalt, so die Römischen dem Petro,

Petro, und denen Römischen Päbsten zueignen; verwerffen nicht nur mit ihrer Lehre 2. Cor. 10, 4. 1. Pet. 1, 1. 3. sondern auch mit ihrem Leben Gal. 1, 7. 9. 11. Act. 1, 23. 14, 23. 8, 14. 15. 15, 13. 19. Denn sie alle hatten nur ein Haupt unter sich, nemlich JEsum Christum Eph. 1, 22. Einen Grund 1. Cor. 3, 11. Einen Meister Matth. 23, 8. welcher sie alle auf gleiche Weise beruffen, in die Welt gesandt, allen gleiche Gewalt gegeben, wie zu sehen Matth. 10, 1. 28, 19. Marc. 16, 21. die Gemeine Christi wird allen anbefohlen 2. Cor. 11, 28. Die Schlüssel des Himmelreichs werden allen gegeben Matth. 18, 18. Joh. 20, 23. Die Mauer des neuen Jerusalems ist gebauet nicht auf Petrum, oder auf den Römischen Pabst, sondern auf zwölff Gründe, in welchem die Nahmen der 12. Aposteln sind. Wie kan aber der H. Petrus allein der Felß seyn, wenn die Gemeine auf zwölff gegründet ist? oder wie kan Petrus das Oberhaupt, und der vornehmste unter denen Aposteln seyn? wenn Paulus sagt: er seye nicht weniger denn die hohen Apostel 2 Cor. 11, 5. 12, 11. Entweder muß Paulus gelogen haben, oder aber Petrus nicht grösser denn Paulus, und also der Catholicken Glaub von Römischen Päbsten keinen Grund haben, und eine leere Pralerey und Geschwätz seyn? Ich glaube das letzte. Und so viel seye gesagt vor dieses mahl von Petro, dem Felß.

Das Wort **bauen**, so in dem Text fürkommt, erkläret der H. Apostel Paulus Eph. 2, 21. 22. und

und heißt der wahren Gemeinde Christi einver-
leibt werden, wie zu sehen Ps. 51, 20. 102, 17.
in welcher Gemeinde auch der H. Petrus kein
Oberhaupt, sondern ein Glied ist. Und diese
Gemeine ist nicht Petri allein; Christus sagt
nicht deine/ sondern **meine Gemeinde**: viel
weniger ist es die Römische. Was hat das
Licht vor Gemeinschafft mit der Finsternuß?
Christi Gemeinde ist es. Dahero sie Heb. 3,
6. sein **Hauß** genennt wird, zu welcher Ge-
meinde, und Hauß alle Glaubige alten und
neuen Testaments gehören, welche Christus
durch das Predigambt beruffet, sammlet, er-
leuchtet, heiliget, und gerecht macht, und wird
dieselbe erkannt an der reinen Lehre Christi und
rechten Gebrauch der Sacramenten. Sie ist sicht-
bar wegen äusserlicher Außübung des Gottes-
diensts; Unsichtbar wegen des Glaubens,
welchen die wahre Glieder an sich haben und
der allein GOtt bekannt, besiehe davon folgen-
de Sprüche, 1. Cor. 3, 9. seqq. Eph. 4, 11. 12.
1. Thess. 2, 12. 1. Pet. 1, 9. 5, 10. Joh. 10, 16.
Matth. 23, 37. Eph. 1, 22. 23. 4, 4. 5, 23. seqq.
Matth. 16, 18. Eph. 2, 20. 1. Cor. 1, 10. 14,
23. Matth. 5, 14. 15. Deut. 4, 6. Joh. 8, 31.
10, 27. 15, 3. Eph. 2, 20. Joh. 3, 5. Eph. 5,
25. 26. 1. Cor. 10, 17. Act. 2, 42. Luc. 17, 20.
21. Joh. 10, 27. Rom. 2, 29. 2. Tim. 2, 19.
Diese Gemeinde sollen die Pforten der Höllen
nicht überwältigen, das ist, der Satan mit
seinem gantzen Reich, und alle Verfolger der
Wahrheit werden dieselbe, weil sie auf den

Felsen

Felsen Christum gebauet, nicht einreissen können.

Wenn aber endlich die Catholicken damit auffgezogen kommen, daß Christus dem Petro die **Schlüssel** des Himmelreichs, und mit dieseu Schlüssel die Macht zu binden, und zu lösen gegeben habe; so ist dabey zu mercken, daß Christus Petro dieselbige übergeben, nicht nach eignem Willen damit zu verfahren, sondern sie einig und allein nach dem Unterricht und Anweisung Christi zu gebrauchen, die damit zu lösen, welche Christus zu lösen befohlen, und die zu binden, die er will gebunden haben; eben wie ein Hauß-Vatter seinem Knecht den Schlüssel zu dem Hauß anvertrauet einigen die Pforten zu öffnen, und vor andern dieselbe zu verriglen, deßwegen aber seiner Macht, und Auffsicht über sein Hauß nichts vergiebet; siehe! so hat zwar Christus Petro die Schlüssel gegeben als seinem Knecht, aber er hat sie auch in seinen Händen behalten. Denn er als der Heilige und wahrhafftige hat den Schlüssel Davids der auffthut, und niemand zuschleusset, der zuschleusset, und niemand auffthut. Apoc. 3, 7.

So läßt sich denn hieraus im geringsten nicht schliessen auff den Vorzug des Römischen Pabsts, den er als das Oberhaupt der Kirchen prätendiret wie Bellarm. will lib. de pont. Rom. Denn es ist zwar wahr, Christus redet hier Petrum an; **Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.** Aber gleichwie Petrus im Nahmen aller übrigen Aposteln auf die

von

von Christo fürgelegte Frage geantwortet, so empfangt er auch in aller Nahmen die Gewalt der Schlüssel: wie denn aus Matth. 18, 18. Joh. 20, 23. deutlich erhellet, daß die übrige Apostel diese Gewalt zu lösen und zu binden mit Petro gemein gehabt. Und wie kommt es, daß die Apostel nach diesem, als Christus den Petrum nach der Catholischen Kirchen Meynung schon zum Statthalter gemacht hatte, und zwar in Beyseyn aller übrigen Jünger, um den Vorzug, und Oberstelle noch zancken, und dem Petro den Rang disputirlich machen? Es wäre gewiß ein unverschämtes Unternemmen von den Jüngern gewesen, sich so freventlich wieder den klaren Befehl ihres Herrn und Meisters auffzulehnen.

Aus eben diesem Grund, daß nemlich die Schlüssel nicht dem Petro allein, sondern allen Aposteln, und ihren Nachfolgern, wie allen Lehrer der Kirchen seyen gegeben worden, fällt auch dieses hinweg, daß der Pabst mit dem Concilio allein der unbetrügliche Außleger Heil. Schrifft, und höchste Richter in Glaubens-Sachen seye, wie ebenfalls Bellarm. lib. 3. de Verbo Dei behaupten will. Denn entweder muß der Pabst solches auch andern Lehrern der Kirchen gestatten, oder wir gestatten es ihme auch nicht. So ist auch dieses nichts, daß nach Bellarm. Meynung allein die Bischöffe, und insonderheit der Römische Pabst solten können Diener der Kirchen machen. Was Petrus kan, kan Johannes, Paulus, Jacobus, und

die übrige Jünger auch: Ja wir lesen nirgend, daß Petrus andere Apostel ausgesandt habe, wohl aber daß er von andern seye gesandt worden. Wir verwerffen auch hierinnen die Ablaß-Krämerey, denn zu geschweigen, daß wo dieses eine erlaubte, und der Absicht Christi gemässe Sache wäre, der Pabst kein grösseres Recht darzu hätte, als andere Lehrer der Kirchen auch; so ist es ein entsetzlicher Mißbrauch dieser von Christo den Jüngern anvertrauten Gewalt, welcher der Absicht des lieben Heylandes Schnurstracks zuwider laufft, und nur dahin abziehlet, daß die Schatzkammer zu Rom, und Beutel der Pfaffen möchten gefüllet werden. Endlich ist es auch ein unverantwortlicher Gewissens-Zwang, wenn der Römische Pabst sich anmasset er habe die Macht nach Erlassung der Sünde dennoch gewisse Straffen nach seinem Gefallen auffzulegen. Denn wo die Schulde vergeben ist, da ist auch die Straff nachgelassen; und an denen, welche wahre Busse gethan, und durch einen wahren Glauben in Christo JESU sind / ist nichts verdammliches. Rom. 8, 1.

Gleichwie nun aus der gantzen Rede, die Christus mit Petro gehalten, kein Vorzug für das Oberhaupt der Römischen Kirche kan erzwungen werden, sondern vielmehr das Gegentheil daraus folget, so machet das, was unmittelbahr auff dieses Gespräch folget, solches alles noch viel deutlicher.

Und

Und JEsus hatte seinen Jüngern verbotten, fähret der Text fort, daß niemand sagen solte, daß er JEsus der Christ wäre, und habe angefangen seinen Jüngern zu zeigen, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Aeltesten / und Hohenpriestern / und Schrifftgelehrten / und getödtet werden / und am dritten Tage wieder aufferstehen: Petrus aber, (eine schlechte Erkantnus Petri von der Kirche, die auf ihn solle erbauet werden) habe ihn zu sich genommen und gesagt: HErr schone dein selbst / das widerfahre dir nur nicht / welches ihm von dem Heyland hart verwiesen worden, so gar daß er ihn einen Satan genennet. Wie solte nun dieser das Oberhaupt der übrigen Aposteln ja aller Glaubigen seyn können, welcher von Christo selbst ein Satan ist gescholten worden. Oder wie kan dieser der Grund der Christlichen Kirchen seyn, welcher die Erlösung so durch Christum geschehen, durch welche Christus die Kirche sich erworben, durch welche die Kirche aus dem Rachen des Teufels gerissen worden, hat verhindern wollen? Wie übel wäre es um uns bestellet, wo Christus als das rechte Oberhaupt nicht besser für seine Gemeinde gesorget hätte? ihme seye ewig Danck gesagt, daß er dieselbe nicht auf einen Menschen, sondern auff sich selbsten, auff sein theures GOttes Blut erbauet hat, nun wird sie kein Verfolger der Wahrheit, ja kein Teuffel überwältigen können. So folget auch daß Petrus niemahlen ein Römischer Pabst gewesen,

denn so lange also aus Göttlicher Heil. Schrifft mir nicht erwiesen wird, daß Petrus Pabst zu Rom gewesen, ja so lange das Gegentheil daraus erhellet, so lange laß ich mich auch nicht zwingen solches zu glauben.

Als das allgemeine Concilium der Apostel zu Jerusalem gehalten worden, welches nach der Rechnung Hieronymi im 9. Jahr des Käysers Claudii geschehen, so wohnete Petrus demselben auch bey, wie zu lesen Apost. Gesch. 15, 7. Nach dieser Versammlung ist Paulus dem Petro zu Antiochia wiederstanden Gal. 2, 11. In dem andern, oder dritten Jahr nach dieser Versammlung, welches das 11. oder 12. Jahr der Regierung Claudii ist, hat der Apostel Paulus, wie auch Bellarminus gestehet lib. 2. de Rom. Pontif. Cap. 5. seinen Brieff an die Römer geschrieben, in welchem er alle fürnehme Personen grüsset, des Petri aber nicht gedencket, welches gewiß ein grosses Ubersehen, und Unhöfflichkeit von dem Paulo wäre, wenn Petrus, nach der Catholischen Kirchen Meynung, auf dem Päbstlichen Stuhl gewesen wäre. In dem andern Jahr der Regierung Neronis wird Paulus gefänglich nach Rom gebracht, deme die Glaubige (wo ist wohl dazumahl der Petrus geblieben) entgegen gekommen, Ap. Gesch. 28, 15. in dieser Gefängnuß bliebe Paulus 2. Jahr Act. 28, 30. und schriebe indessen unterschiedliche Brieffe, als an die Colosser, den Ersten an Timotheum, an Philemonem, in keinem aber geschicht einige Meldung von Petro,

obschon viele Glaubige, die zu Rom damahlen sich aufgehalten, dem Paulo einen Gruß von sich zu melden anbefohlen haben. Entweder muß Petrus ein gar unfreundlicher Mann, oder damahls kein Römischer Pabst, ja nicht einmahl zu Rom gewesen seyn. Ich glaube das letztere, und zwar um so viel mehr, weil 2. Tim. 4, 6. Paulus schreibet: **In meiner ersten Verantwortung stund niemand bey mir / sondern sie verliessen mich alle. Es seye ihnen nicht zugerechnet.** Ich frage hier alle Herrn Catholicken: ob Petrus dazumahl zu Rom als Statthalter Christi regieret habe, oder nicht? sagen sie nein, so werden sie die 25. Jahr, welche er die Päbstliche Würde solle bekleidet haben, nimmermehr heraus bringen. Sagen sie ja, so frage ich weiter: warum ist er denn Paulo nicht beygestanden? O schlechtes Haupt, welches, wo es auff das Treffen ankommt, seine Glieder verläßt. Das heißt nicht ein Hirte seyn, sondern ein Miedling, der bey Ankunfft des Wolffs fliehet, und die Schaaffe im Stich läßt. Joh. 10, 12.

In der Epistel an die Philip. 2, 20. 21. schreibet Paulus von Rom aus. **Ich habe keinen der so gar meines Sinnes sey / der so hertzlich für euch sorge. Denn sie suchen alle das Ihre / nicht das Christi JEsu ist.** Ist Petrus Statthalter Christi zu Rom gewesen, und hat den Sinn seines Meisters nicht gehabt, sondern nur auf seinen Nutzen gesehen? wie solte sich das wohl zusammen reimen.

Als Paulus zu Rom ankam, redeten ihn die Juden also an: Wir haben weder Schrifft empfangen aus Judäa deinethalben / noch kein Bruder ist kommen / der von dir etwas arges verkündiget / oder gesagt habe: Doch wollen wir von dir hören / was du haltest; denn von dieser Secte ist uns bekannt / daß ihr wird an allen Enden widersprochen. Wie kan Petrus zu Rom Statthalter Christi gewesen seyn, daß die Juden nicht eine grössere Erkantnus von der Lehre und von den Jüngern JEsu solten gehabt haben? fürwahr, wer diese Schrifft-Stellen mit unpartheyischen Augen ansiehet, wird gewiß gestehen müssen, daß Petrus niemahlen Römischer Pabst gewesen, weil sie so beschaffen seyn, daß sie scheinen auch nicht einmahl dieses einzugehen, daß Petrus zu Rom gewesen seye. Zum wenigsten wolte ich, wenn ich glauben müßte, daß ein Apostel Christi Statthalter zu Rom gewesen, solches lieber von Paulo, als von Petro zugeben, denn von ihm weiß ich gewiß, daß er von Christo nach Rom gesandt worden Act. 23, 11. da der HErr zu ihm gesprochen: Sey getrost Paule! wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast / also must du auch zu Rom zeugen. Von Petro weiß ich es nicht gewiß. Ich weiß auch, daß Petrus den Juden, Paulus aber den Heyden meistentheils geprediget. Gal. 2, 7. Nun ist aber Rom nicht der Jüdischen, sondern Heydnischen Religion zugethan gewesen. So finden wir auch, daß die alten Christen in

 ihren

ihren Insiegeln, und sonsten Paulum über Petrum, und jenen zur Rechten, diesen aber zur Lincken gesetzt, so gar auch in denen offentlichen Kirchen. Franciscus Mucantius Cerimoniarius Gregorii XIII. schreibet davon also: dieses ist der älteste Gebrauch, daß man Paulum zur Rechten, und Petrum zur Lincken setzt. So sagt auch Papst Gregorius Mag. lib. IV. in 1. Reg. Cap. V. Tom. III. Part. 71. Opp. Paris. 1705. Paulus seye zum Haupt der Völcker gemacht worden, weil er den Principat über die gantze Kirche erhalten. Joann Gerson Tom. II. Opp. a du Pinio Antwerpiæ 1706. edit. sagt: **Das erste ist das Haupt Pauli, das andere Petri.** Vid. Ernest. Salomon Cyprian. Belehrung des Pabstums pag. 122. Dieses wissen die Herrn Catholicken wohl, und thut es ihnen sehr wehe, dahero sie auch grossen Fleiß und Mühe anwenden, diese und andere Stellen in denen Scribenten so zu erklären, daß sie ihnen nicht schaden, und dem Päbstlichen Stuhl keinen Abbruch thun sollen; aber weil sich die Wahrheit nicht unterdrucken läßt, bemühen sie sich vergebens. Besiehe Cyprian l. c. Dahero ist auch Christus allein das wahre Haupt der Kirchen, und neben ihm weder Petrus, noch der Römische Pabst.

Als dorten die Israeliten sich von GOtt einen König außgebetten, welcher nach der bey den Heyden eingeführten Gewohnheit über sie herrschen solte; so haben sie sich dardurch an dem HErrn, den sie verworffen, daß er nicht solte

König

König über sie seyn, so hart versündiget, daß er seinen Eyffer und Zorn durch ein schweres Ungewitter ihnen zu erkennen gegeben, wie solches nach allen Umständen kan gelesen werden 1. Sam. 8. und 12. Hat nun GOtt hierüber ein so grosses Mißfallen bezeuget, da sein Volck, welches er allein regieren wolte, neben ihme einen König erwählete, der doch nur in dem Irrdischen und Zeitlichen etwas zu sagen hatte, und zu dessen Erwählung GOtt hernach seinen Willen gegeben, deme er selbsten Rechte fürgeschrieben, dessen Ampt er bestättiget, und deme zu gehorchen er befohlen: hat GOtt, sage ich, hierüber ein so grosses Mißfallen bezeuget: wie übel wird er nicht damit zufrieden seyn, ja wie wird nicht sein gerechter Zorn entzündet werden, da die Römische Kirche, nicht einen König, oder Kayser, welches recht, und billig, und dem Göttlichen Willen nunmehro gemäß ist, sondern ein solches Oberhaupt sich erwählet, welches in Sachen, die Seel, und Seeligkeit betreffen, sich das Regiment anmasset, ja solche Gewalt sich zuschreibet, welche GOtt allein seinem Sohn, den er zum Haupt der Gemeine gesetzt, vorbehalten? Denn es muß einmahl bey der Göttlichen, und in Heil. Schrifft so fest gegründeten Wahrheit bleiben, daß nemlich allein **Jesus Christus der wahrhafftige Sohn GOttes das Haupt der mit** seinem eignen Blut erworbenen **Kirche sey.** Dieser, dieser ist es, welcher von seinem Himmlischen Vatter gesetzt ist über alle Fürstenthümer,

thümer, Gewalt, Macht, Herrschafft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünfftigen; diesem seynd alle Dinge unter seine Füsse gethan, dieser ist gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet Eph. 1, 21. 22. 23. An diesem Haupt sollen wir als rechtschaffene Glieder in der Liebe zunehmen, und in allen Stücken wachsen Eph. 4, 15. JEsus Christus ist **allein** der Heylaud seiner Gemeinde Eph. 5, 23. Der allein sie errettet von der Obrigkeit der Finsternuß, und versetzet in sein Reich, darum er auch **allein** in allen Dingen den Vorgang hat Colos. 1, 13. 18. Er **allein** ist in dem Stand seine Kirche zu regieren, als welches ein Göttliches Werck ist, und eine Göttliche **Allmacht/ Allwissenheit/** und **Allgegenwart** erfordert: Nun aber ist ja ihme gegeben worden alle Gewalt im Himmel und auf Erden Matth. 28, 18. Er kennet seine Glieder 2. Tim. 2, 19. und ist bey ihnen biß an der Welt Ende Matth. 28, 20. Was solte wohl der Römische Pabst als ein blosser Mensch zu diesem beytragen können? O es hat hier eine weit andere Beschaffenheit, als bey einem irrdischen Reich, Christi Reich ist nicht von dieser Welt; es ist geistlich, darum will es auch ein geistliches Haupt haben. Dieses Haupt ist Christus der einige Hirt, den Gott Ezech. 34, 23. zu erwecken versprochen, der sein Leben für die Schaaffe gelassen, diesem

Hirten

Hirten, nicht dem Pabst, sollen die Schaaffe folgen. Joh. 10, 27. So wenig ein Bräutigam einen Mitbuhler neben sich leidet, so wenig will Christus die Kirche, seine Braut 2. Cor. 11, 2. einem andern lassen. Dahero er auch, weil er in dem Licht seiner Allwissenheit zuvor gesehen, daß solche Leuthe auffersteh̃en würden, die diese Göttliche Macht sich würden anmassen, seine Jünger gewarnet, daß keiner über den andern sich solte einige Herrschafft zueignen, daß der Fürnehmste seyn solte wie ein **Diener/ und der Größte/ wie der Jüngste** Luc. 22, 26. Matth. 20, 25. 26. Weil sie nur einen Meister hätten; der ihnen gleiche Macht gegeben, alle gleich beruffen, einem die Schlüssel gegeben, wie dem andern, einem die Heerde zu weyden anbefohlen, wie dem andern.

Wolte man aber hier einwenden: es hätte ja Christus auch in dem alten Testament einen Statthalter gehabt, nemlich den Hohenpriester; so ist zu wissen, daß wir die Ordnung mit der Kirche, welche 1. Tim. 3, 15. einem Hauße verglichen wird, und also nicht nur einen Herrn, sondern auch Knechte hat, nicht abschaffen wollen, als welche von GOtt selbsten der ein GOtt der Ordnung ist, auffgerichtet worden: Daß aber ein solches unumschräncktes Regiment, wie die Herrn Catholicken dichten, in der Kirche solte Platz finden, das läugnen wir mit der H. Schrifft. Zu dem ist ein sehr grosser Unterschied zwischen dem Hohenpriester Alten Te-

staments und dem Römischen Pabst. Wir lesen nirgend, daß GOtt dem Hohenpriester eine solche Macht in geistlichen und weltlichen Dingen eingeraumet, wie der Pabst sich zu haben rühmet; wir finden nicht, daß derselbe sich für unfehlbar außgegeben, wie in dem Pabstum geschiehet, sondern vielmehr, daß ihme GOtt befohlen sich einig und allein an das Gesetz des HErrn zu halten. Und wie ist nicht GOTT mit ihnen verfahren, wenn sie wider seinen Willen gethan, und ihre Macht mißbraucht haben, wie harte Straff-Predigten hat er nicht durch seine Propheten an sie ergehen lassen. Gewiß der Römische Pabst würde es sehr ungnädig auffnemmen, wenn GOtt ihme einen solchen Verweiß und Straffe, wegen des Mißbrauchs seiner Macht würde ankündigen lassen, wie dorten dem Hohenpriester Eli. 1. Sam. 3, 11. 12. 13. 14. Ich achte er würde seine Ohnfehlbarkeit vorschützen wollen, allein vergebens: Das beste ist, daß wir jetzt im Neuen Testament weder einen Pabst, noch Hohenpriester vonnöthen haben. Weg mit dem Schatten, wir haben den Cörper, weg mit dem Fürbild, wir haben das Gegenbild. Christus ist der rechte Hohepriester, der das Alte auffgehoben, und durch sein **eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen / und eine ewige Erlösung erfunden** Ebr. 9, 12. Dieser hat fürwahr keinen Statthalter vonnöthen, sonsten müßte folgen 1. daß Christus nicht überall in seiner Kirche gegenwärtig seyn könnte, denn weltli-

che

che Potentaten haben nur in weitentlegenen Ländern, denen sie nicht können jederzeit zugegen seyn, ihre Vicarios, und Statthalter, und zeiget solches ein Unvermögen an, welches von Christo nimmermehr kan gesagt werden. 2. daß ein blosser Mensch alle Gemeinden in der gantzen Welt regieren könne. 3. Daß alle Gemeinen, welche gewesen, ehe das Pabstum auffgestanden, Ketzerisch gewesen, und also verlohren gegangen seyen, nur darum, weil sie kein sichtbahres Oberhaupt gehabt, ob sie im übrigen schon der reinen Lehre Christi nachgefolget. 4. Daß die Apostel, welche Petrum, wie wir oben erwiesen, für kein Oberhaupt erkannt, entweder in diesem Glaubens-Articul geirret, oder aber uns nicht allen Rath von unserer Seeligkeit geoffenbahret, weil sie von dem Haupt der Kirchen uns keine Nachricht hinterlassen. Wer solte aber solche Sachen glauben, und mit der gesunden Vernunfft reimen können? Darum bleibt es dabey: Christus allein ist das Haupt seiner Gemeinde. Und ob er schon etliche zu Propheten gesetzt hat, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten, und Lehrern Eph. 4, 11. So will er doch kein anderes Haupt neben sich leiden, weil er allein seinem Leib Geistliche Krafft, und Göttliches Leben mittheilen kan, denn es folget aus dem obigen, daß entweder die Kirche damahlen (das ist zur Zeit der Apostel, und des alten Christenthums) zwey Häupter gehabt, oder daß in der alten Kirchen weder Petrus noch sonst jemand

eine Monarchische Gewalt ausgeübet. Ich glaube die alte Kirche werde bey der H. Schrifft geblieben seyn, und sich der Worte Christi erinneret haben: die weltliche Könige herrschen, ihr aber nicht also. Luc. 22, 25. Dahero können die Römische Päbste unmöglich Petri Nachfolger seyn.

Nachdeme Christus die Apostel erwählet, hat er sie in die gantze Welt geschicket, und sie sind selbst herum gezogen, haben die Unglaubigen bekehret, die Gemeinen mit Göttl. Trost aus dem Wort GOttes erfüllet, und um Christi willen Spott und Hohn mit Freuden erlitten Act. 5, 41. Heb. 11, 38. Wo thut dieses ein Pabst? Er hat seine Wohnung an einem schönen, und prächtigen Ort auffgeschlagen, und da gehet er nicht heraus. Er will zwar, daß man ihn halte vor ein Haupt der Glaubigen; aber was bekümmert er sich um die Bekehrung der Unglaubigen. Ja wohl! denn sein vornehmstes Geschäfft ist, wie er die Bekenner der Wahrheit plage und außrotte, vorderist diejenige, welche ihre Knie vor ihme nicht beugen wollen, wie es Johannes Huss, und Hieronym. von Prag erfahren! und wie würde es mir ergehen, wenn ich in deß mildreichen heiligen Vatters Hände käme, müste ich nicht auch mit andern Bekennern Christi von diesem Fürsten der Apostel um deß Evangelii willen verbrennet werden? Ach ja! denn es ist ein grosses Verbrechen im Pabstthum die Wahrheit bekennen, darum werden auch alle Bücher, so die Wahrheit wider das Pab-

stum

stum entdecken, verbannet, damit der gemeine Mann die Irrthümer des Pabstums nicht erkenne. Ach wie würde es auch denen ergehen, welche dieses mein Buch ohne besondere Erlaubnus lesen wolten? aber das hat weder Christus, noch keiner seiner Apostel gethan, darum waren sie auch keine gewaltige Herrn.

Die Apostel haben mit unterschiedlichen Sprachen geprediget; oder wenigstens haben alle Völcker in ihrer eigener Sprach dieselbe verstehen können. Was kan aber der Pabst für eine Sprach? Diejenige vielleicht, welche er nicht von dem H. Geist, (wie die Apostel) sondern aus der Grammatic mit grossem Kopff-verbrechen erlernet hat; das laß mir einen Ertzhirten der gantzen Christenheit seyn! der die Stimme seiner Schaffe nicht kennet, und dessen Stimme die Schaffe nicht kennen! Wie wird es diesen ergehen, wenn der Wolff kommt, oder sie sich in der Wüste verlauffen? Wo Christus sie nicht besser kennet, und ihnen ruffet, so ist es um sie geschehen.

Die Apostel haben unmittelbahr von dem H. Geist getrieben ohne Nachfragen der Menschen lauter Göttliche Wahrheiten gelernet, und geprediget, also zwar, daß der geringste Zweiffel nicht darinnen zu setzen. Wie kommt es denn, daß die Römische Päbst, die auch unfehlbahr seyn wollen, dannoch ohne die Cardinal nichts schliessen dörffen.

Die Apostel haben nicht viel Bedenck-Zeit nemmen dörffen, sondern alle, die ihres Raths

nöthig

nöthig gehabt, gleich bald abfertigen können; ohne eine Versammlung, oder Concilium anzustellen. Wenn der Pabst ein Apostel ist, oder noch mehr, warum macht er die Strittigkeiten in seiner Kirche, die schon so lange Zeit dauren, nicht einmahl aus? als zum Exempel; wenn man fragt, ob die H. Jungfrau Maria ohne die Erbsünde gebohren, oder aber nicht? Ob der Pabst, oder aber ein Concilium höher zu halten seye? Wie gehet es, wenn man von dem noch nicht recht unterrichteten Pabst sich berufft auff einen besser zu informirenden? Was folget aus dem, als daß er, und die gantze Römische Kirche fehlbar sey.

Wenn die Römische Lehrer beweisen wollen, daß der Römische Pabst, und die Römische Kirche unfehlbar seyen, so beruffen sie sich auff folgende Sprüche Matth. 18, 17. Luc. 10, 16. 22, 31. 32. Joh. 21, 15. 16. 17. Act. 15, 28. Rom. 13, 2. 1. Tim. 3, 15. Heb. 13, 17. Wir wollen diese um etwas betrachten, und sehen, ob sie das beweisen, was sie beweisen sollen.

Der Erste nun ist hergenommen aus Matth. 18, 17. um mehrerer Deutlichkeit willen wollen wir die nächst vorhergehende Worte auch hieher setzen. **Sündiget dein Bruder an dir / heißt es / so gehe hin / und straffe ihn / zwischen dir / und ihm alleine; höret er dich / so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht / so nimm noch einen oder zween zu dir / auff daß alle Sache bestehe auf zweyer**

oder

oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die nicht / so sage es der Gemeine / höret er die Gemeine nicht / so halte ihn als einen Heyden und Zöllner. Aus denen letzten Worten nun wollen die Catholicken darthun, der Römische Pabst seye mit seiner Kirche unfehlbar: dahero sagen sie: dieser Kirche (verstehe der Römischen) und ihren Rechtmäßigen Vorstehern / will Christus haben / daß man solle bey Verlust der Seeligkeit, und unausbleiblicher ewiger Straffe gehorsam seyn. Die Kirche muß diesen Sprüchen gemäß stets sichtbar / und unfehlbar seyn. Es ist bald viel gesagt, aber langsam erwiesen.

Wer die Absicht, welche der liebe Heyland bey diesen Worten gehabt unpartheyisch betrachtet, der wird finden, daß er im geringsten nicht auf die Unfehlbarkeit der Kirchen gesehen. Es wolte nehmlich derselbe uns lehren, wie wir uns zu verhalten haben, wenn unser Nächster uns etwann beleidiget, welches zu wissen zu den Zeiten Christi und der Apostel um so viel nöthiger war, weil die meisten Obrigkeiten aus denen Heyden waren, zu welchen die Rechtglaubige, um Aergernus zu vermeiden, nicht um einer jeden geringen Ursach willen haben sollen hinlauffen, wie denn auch deßwegen Paulus seine Corinthier bestraffet 1. Cor. 6, 1. Da befiehlet nun Christus, wenn es geschehe, daß jemand an uns sündige, so sollen wir nicht deßwegen es gleich laut machen, und ihne bey der Obrigkeit anbringen, sondern ihn vorher allein

Brü-

Brüderlich bestraffen, und erinneren, daß er sich wolle gereuen lassen, und ins künfftige von dem Unrecht abstehen. Wenn er aber auff diese Arth sich nicht wolle gewinnen lassen, so solle man um der Sach eine bessere Krafft zu geben noch ein, oder zwey ehrliche Menschen zu sich beruffen, und auff solche Arth ihn suchen auff den rechten Weg zu bringen, gehe es auch so nicht an, so solle man es an die Gemeine gelangen lassen, ob etwan diese mit zusammen gesetzten Kräfften ihme bessere Gedancken beybringen könne; wenn er aber dessen alles ohngeachtet auff seinem halßstarrigen Wesen beharre, so könne man ihn billig für einen Gottlosen, und leichtfertigen Menschen halten.

Ich finde in diesen Worten nicht die geringste Spuhr davon, daß Christus die Ohnfehlbarkeit der Kirchen habe lehren wollen. Denn 1. verstehet der liebe Heyland hier nicht eine allgemeine durch die gantze Welt sich erstreckende Kirche, sondern eine jede besondere Kirche, welche die Uneinigkeiten, die sich zutragen, suchen solle zu schlichten, wie er denn auch von einem besondern Fall redet, da er sagt: Sündiget **dein Bruder** an **dir**. Nun geben aber die Papisten für: ihre Kirche seye eine allgemeine Kirche, die sich nicht von einem, oder dem andern Land einschliessen lasse, sondern durch die gantze Welt gehe. Wenn es also geschiehet, daß einer an dem andern sich vergreiffet, so hat der Beleydigte nicht Noth eine allgemeine Kirche um Schutz anzuruffen. Auch die

täg-

tägliche Erfahrung bezeuget, daß man es nicht so mache, sondern, wenn der Beleydiger auff mein eignes, oder anderer Freunde Zureden sich nicht bequemem will, so wird es dem Seelsorger des Orths fürgetragen, und wenn auch dessen Bemühen Fruchtlos ablaufft, so kommt es an die gantze Gemeinde, nehmlich an die, welche der Gemeinde fürstehen, und die repræsentiren. In dem Pabstum selbsten gehet es so zu, hat jemand etwas wieder den andern, so trägt er es seinem Bischoff oder Pfarrherr, unter welchem er alsdenn stehet, für. Wer wolte aber daraus den Schluß machen, daß der Bischoff, oder Pfarrherr unfehlbar seye?

Allein man weißt wohl warum der Römische Pabst diesen Spruch so von sich ausleget, 1. damit er nehmlich seine Grausamkeit, die er durch den Bann nach seinem Belieben gegen wen er will, so gar auch gegen Könige und Kayser verübet, legitimiren möge. 2. Gesetzt aber Christus rede hier von einer allgemeinen Kirche: wie will mir die Röm. Kirche darthun, daß eben sie, und nicht eine andere verstanden werde? Eine solche Kirche meynet Christus, die an seiner Lehre, an dem Wort GOttes hält, und nicht abfället, daß sich aber dieses auf die Römische nicht schicket, haben wir schon gehöret. 3. So ist in dem Spruch die Rede nicht von Glaubens-Sachen, worinnen sich der Pabst mit seiner Kirche eine Unfehlbarkeit zuschreibet, sondern von andern Händel, welche vorlauffen können. Und ob schon die Herrn Catholicken sagen wol-

ten, die Kirche seye gleichwohl auch in diesen Stücken zum Richter gemacht worden; so folget doch nicht daraus daß sie nicht irren könne. Das Gesetz zwar ist unfehlbar, aber nicht der Richter, sonsten müßte man solches von allen rechtmäßigen Richtern gelten lassen.

Die andere Stelle, worauff sich die Herrn Catholicken beruffen, findet sich Luc. 10, 16. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich / wer aber mich verachtet / der verachtet den / der mich gesandt hat.** Hieraus wollen sie beweisen die Gewalt neue Gesätze zu geben, und zu machen, welche die gantze Christenheit in dem Gewissen verbinden. Vid. Bellarm. de Rom. Pont. lib. IV. Cap. 14. und denn die Unfehlbarkeit der Conciliorum, welche von dem Römischen Pabst bekräfftiget werden. Aber keines folget daraus. Denn

1.) Wird weder des Pabsts noch der Conciliorum gedacht, sondern Christus redet alle Jünger mit einander an, so daß dieser Spruch vielmehr den Vorzug des Pabsts über den Hauffen wirfft, weil Christus allen Aposteln, und allen rechtmäßigen Nachfolgern derselben gleiche Gewalt eingeräumet. Wenn er also nach diesen Worten will für unfehlbar gehalten seyn, so muß er solches auch andern Lehrern der Kirchen zu gestehen.

2.) Erlaubet Christus hier nicht, daß der Pabst neue Gesätze machen dörffe, sondern verwirfft sie vielmehr und will, daß man allein

ihn,

ihn, und sein Evangelium hören solle, und folglich die Lehrer und Prediger nur in so fern, als ihre Worte mit der Lehre Christi überein kommen. **Denn wo ein Engel vom Himmel käme / ein anders Evangelium zu predigen / der seye verflucht.** Gal. 1, 8.

Der dritte Spruch wird gelesen Luc. 22, 31. 32. **Der HErr aber sprach: Simon! Simon / siehe! der Satanas hat euer begehret / daß er euch möchte sichten / wie den Waitzen. Ich aber habe für dich gebetten / daß dein Glaube nicht auffhöre; und wenn du dermahleins dich bekehrest / so stärcke deine Brüder.** Ich finde darinnen wieder nichts von des Pabsts Unfehlbarkeit. Weilen

1.) Eben diejenige Verheissung, welche hier Petro geschehen, auch die übrige Apostel angegangen, wie denn Christus Joh. 17, 11. 17. für alle gebetten. **Heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir gegeben hast / daß sie eines seyen / gleich wie wir.** Daß aber Christus ins besondere zu Petro gesagt, er wolle für ihn betten, ist darum geschehen, weil er es auch ins besondere vonnöthen gehabt, da durch die schändliche Verläugnung Christi sein Glaube Noth gelitten. Wenn demnach der Pabst diesen Spruch für sich brauchen will, so kan er weiter nichts beweisen, als daß Christus auch für ihn bitten wolle.

2.) Die Stärckung der Brüder, welche Christus Petro hier anbefiehlet, ist auch von andern Jüngern verrichret worden Act. 15, 32. und wird noch heut zu Tag von allen recht-

schaffenen Lehrern der Kirchen verrichtet. Daß demnach der Pabst auch hierinnen nichts besonderes hat.

Den vierten Spruch nimmt die Römische Kirch her, aus Joh. 21, 15. 16. 17. Da sie nun das Mahl gehalten hatten / spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna hast du mich lieber denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja HErr / du weissest daß ich dich lieb habe / spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Spricht er zum andern mahl zu ihm: Simon Johanna hast du mich lieb? Er spricht zu ihm / ja HErr du weissest daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: weyde meine Schaaffe. Spricht er zum dritten mahl zu ihm: Simon Johanna hast du mich lieb? Petrus ward traurig / daß er zum dritten mahl zu ihm sagte / hast du mich lieb / und sprach zu ihm: HERR / du weissest alle Dinge / du weissest daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm: weyde meine Schaaffe. Aus dieser dreymahligen Anbefehlung der Schaaffen, will die Römische Kirche schliessen, der Pabst seye unfehlbar. Aber gemach!

1.) Geschicht diese dreymahlige Widerhohlung darum, weil Christus von Petro dreymahl auch verläugnet worden, damit denn nun nachmahlen die übrigen Apostel dem Petro eben wegen dieser Verläugnung seinen Beruff nicht möchten disputirlich machen, redet er ihn ins besondere an, und vertrauet ihm die Wayde seiner Schaaffe.

2.) Ist ja auch andern das Ampt die Heer-

de Christi zu wayden anvertraut worden. Act. 20, 28. 1. Pet. 5, 2. Eph. 4, 11. Wenn demnach der Pabst nach diesem Spruch will unfehlbahr seyn, von welchem doch kein Wort fürkommt, so seynd es auch andere Hirten, und Lehrer.

Der Fünffte Spruch befindet sich Act. 15, 28. da es heist: **Es gefället dem Heiligen Geist und uns / euch keine Beschwehrung mehr auffzulegen / denn nur diese nöthige Stücke &c.** Da meynet nun die Römische Kirch den rechten Orth gefunden zu haben, die Unfehlbahrkeit deß Pabstes und der Conciliorum beweisen zu können.

Allein wie läßt es sich schliessen von dem Apostolischen Concilio auff diejenige, welche der Pabst zusammen berufft? in jenem waren es lauter unmittelbahr von Christo beruffene Apostel: in diesem seynd es Cardinäl, und andre, welche der Pabst beruffet. Jenem stunde der H. Geist für, diesen der Pabst, nach dessen Willen und Winck alles gehen muß. Jenes wurde angestellet, Aergernus, wordurch die Schwach-glaubige aus den Juden hätten können verwirret werden, abzustellen; in diesem gehet die Absicht gemeiniglich dahin, neue GOttes Gebotten Schnurstracks zuwiderlauffenden Gesätze zu schmieden, und solche unter Verlust der Seeligkeit denen Menschen auffzubürden. Wer siehet hier nicht den grossen Unterschied.

Die sechßte Stelle hat Paulus Rom. 13, 2. seqq. wo es also lautet: **Wer sich nun wi-**

der die Obrigkeit setzet / der widerstrebet Gottes Ordnung / die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfangen. Abermahl ist kein Wort von der Unfehlbarkeit des Pabstes hier zu finden. Denn

1.) Ist die Rede nicht von einer Geistlichen, sondern Weltlichen Obrigkeit, welche aus denen Worten: **Schwerd / Rächen / Schos / Zoll /** deutlich zuersehen ist.

2.) Warum setzet sich denn der Pabst wider die Obrigkeit, da doch Christus den Aposteln verbotten zu herrschen. Die Donatio Constantini, wenn er solche endlich beweisen möchte, macht es doch nicht aus. Ein Göttliches Recht muß er dazu auffweisen, welches er aber nimmermehr können wird.

Die siebende Stelle ist 1. Tim. 3, 15. **So ich aber verzöge / daß du wissest / wie du wandlen solt in dem Hause GOttes / welches ist die Gemeine des lebendigen GOttes / ein Pfeiler / und Grundveste der Wahrheit.** Daß auch aus diesem Spruch nichts könne erzwungen werden, erhellet 1.) Daraus, weil nicht von dem Pabst, sondern von der Kirche geredet wird.

2.) Weilen die Kirche ein Pfeiler, und Grundveste der Wahrheit genennet wird, nicht als wenn die Göttliche Wahrheit auf menschlichem Ansehen beruhete, und das von uns müsse angenommen werden, was unter dem Vorwand, daß es von der Kirche komme, uns auffbürdet wird. Denn wie kan die Kirche dem Wort GOttes, durch welches jene muß

ge-

gepflantzet werden, die Krafft geben. Der Grund erhält das Gebäu, nicht das Gebäu den Grund, sondern darum wird sie so genennet, weil die wahre Kirche GOttes den wahren Grund der Seeligkeit Christum unsern Mittler jederzeit hält, und die Göttliche Schrifften verwahret, und also gleichsam eine Säule ist, woran GOtt seinen Befehl anhefften lässet, eben wie ein König oder Fürst seine Mandata offentlich auffhängen läst, damit man sich aus demselben Raths erhohlen könne.

3.) Weilen auch andere Lehrer, als zum Exempel Gal. 2, 9 Jacobus, Kephas, und Johannes. Von Gregorio Nazianz. Athanasius, Basilius, Eusebius, ja in der Offenbahrung Joh. 3, 12. ein jeder Frommer, Pfeiler genennet werden, von denen man doch nicht sagen kan, daß sie unfehlbahr gewesen seyn.

Der letzte Spruch ist endlich hergenommen aus Heb. 13, 17. wo diese Worte stehen: **Gehorchet euren Lehrern / und folget ihnen / denn sie wachen für eure Seelen / als die da Rechenschafft darfür geben sollen / auff daß sie das mit Freuden thun / und nicht mit Seufftzen / denn das ist euch nicht gut.** Da gibt es nun wider einen schönen Schluß: denen Lehrern, welche für unsere Seele sorgen, und wachen, soll man gehorchen, darum ist der Pabst unfehlbahr: Warum nicht velmehr so: Darum seynd alle unfehlbahr. Aber es gehet eines so wenig an, als das andere.

Das seynd die Sprüche, welche die Römische Kirche anführet, die Unfehlbahrkeit deß

Pabstes zu behaupten. Aber O lieber GOtt! Was haben nicht die Vorurtheile für eine Krafft in dem Hertzen der Menschen. Hätte er solches mit unparteyischen Augen angesehen, er würde sich geschämet haben solche elende Schlüsse zu machen.

Wir wollen nun weiter gehen, und zeigen 1. Daß die Kirche. 2. daß der Pabst. 3. daß beyde zusammen irren können, ja gröblich geirret haben. Was das erste anbelangt, so ist die Rede hier nicht davon, ob die gantze Kirche also irren könne, daß kein Glaubiger mehr zu finden: Auch nicht davon, ob die unfehlbare Kirche, welche GOtt in der sichtbaren durch sein Wort sich sammlet, und biß ans Ende der Welt sammlen wird, irre: sondern das fraget man, ob die sichtbare Kirche, und also auch die Römische irren könne. So daß doch GOtt seinen guten Sammen immer noch übrig behält, und ihme auch durch ein Corruptes Ministerium Söhne und Töchtern können gezeuget werden. Die Papisten sagen nein, wir ja, und beweisen es daher, weil sie in der That geirret hat, ab actu ad posse concludere licet.

Es hatte die Kirche des Alten Testaments vortreffliche Verheissungen von dem Beystand der Göttlichen Gnade, wie zu sehen Luc. 26, 11. 2. Paralis. 15, 2. Ps. 132, 13. Sie hatte aber doch geirret, wie Paulus lehret Rom. 11, 20. seqq. Was wollen wir sagen von den Leuten vor der Sündfluth, von denen Vor-Eltern Abrahä, von so vielen Königen, von der Babylonischen Gefängnus. Auch in dem neuen Testa-

stament gleich im Anfang der Kirchen finden wir solche die geirret haben. Die Apostel haben geglaubet, daß Elias Persöhnlich kommen müsse 17, 10. Marc. 9, 11. Daß das Reich Christi würde irrdisch seyn. Ja sie glaubeten solches so gar noch nach der Aufferstehung Christi. Act. 1, 6. Haben die Kirchen, an welche Paulus schreibet, nicht geirret? Als die Corinthier, welchen Paulus ihre Spaltungen, 1. Cor. 1, 10. 12. 3, 4. und andere ungereimte Meynungen mehr von dem Abendmahl, von der Aufferstehung, vorgehalten. Haben die Galater nicht geirret, von welchen Paulus sagt: **mich wundert / daß ihr euch so bald abwenden lasset / von dem / der euch beruffen hat in die Gnade Christi auf ein anders Evangelium.** Gal. 1, 6. Wie grosse Irrthümer lesen wir nicht von den Kirchen, deren gedacht wird in der Offenbahrung Joh. 2, 4. 14. 15. 20. 3, 1. 15. Und was will man sagen von der Zeit, da der Arianismus überhand genommen, davon auch in dem Martyrologio Romano diese Worte ich selbsten öffter gelesen, und offentlich Jährlich gelesen werden. Tempore Arianismi totus Mundus se Arianum esse miratus est.

Weilen also die Kirche so irren kan, so hat Christus sie auch, und die Apostel treulich gewarnet sich zu hüten, daß sie nicht in Irrthümer fallen möchte, wie zu lesen Matth. 7, 15. 24, 23. Act. 20, 28. 29. Röm. 11, 20. 21. 16, 17. 18. 2. Cor. 11, 3. Philipp. 3, 2. 1. Joh.

 4, 1.

4, 1. Ja es ist ihr vorgesagt worden, daß sie irren werde Matth. 24, 11. 2. Thes. 2, 3. 1. Tim. 4, 1. 2. 3. 2. Tim. 3, 1. 2. 4, 3. 4. 2. Pet. 2, 1. 2. 3, 3. Apoc. 13, 17, 18, Es ist aber die Verheissung nicht auffgehoben worden, wenn er gesprochen: **Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen/** denn es waren doch bey allen diesen Irrthümmer noch viele Seelen, welche den rechten Glauben behalten, sie waren aber verborgen und allein GOtt bekannt. Ob also schon die Kirche irren kan, so wird sie doch nicht gar über einen Hauffen geworffen werden.

Gleich wie nun aber die Kirche irren kan, so kan auch 2. der Pabst irren. Franckreich hat demselben seine Unfehlbarkeit schon lang disputirlich gemacht, dessen Meynung ist, daß die Universal Concilia höher als der Pabst seyen, welche auch den Pabst richten, und absetzen können, daß er, wenn er aus Halßstarrigkeit nicht annemmen wolte, was die Concilia statuiren, solle mit der Kirchen-Censur beleget, und nach Verdienst gestraffet werden. In dieser Meynung sind auch die Teutschen Universitäten zu Cöln; Wien, und Erfurt, forderist zu Erfurt, dessen Worte seynd: **Man hat gesehen / daß der Pabst geirret in Glaubens-Sachen / der übrige Leib aber der Kirchen recht sentirt / derohalben hat der Leib der Kirche bißweilen den Pabst zu Thor getrieben / und verdammet.** Und beruffet sich auff das Exempel Pauli, welcher dem Petro ins Angesicht widerstanden. Besiehe davon das

Con-

Concilium der Academie zu Erfurt p. 462. welches auch anführet Doct. Cyprian in Belehrung des Pabstums in seiner Vorrede n. 6. Gleichfalls statuiret die Universität Crakau in Pohlen. So gestehen also die Papisten selbsten, wenigstens die gemelten Universitäten, welchen in etwas die Augen auffgegangen, daß in denen Glaubens-Sachen das Urtheil deß Pabsts reformirt werden könne, wie solches weitläuffig zu lesen bey dem gelehrten Herrn Lud. de Heri-Corent in 2. declarat. Eccles. Gal. pag. 45. 48. Man besehe nur der Päbste ihre Bullen, und Schrifften, da einer weiß, der andere schwartz von einer Sach hält. Wie ist aber müglich zu glauben, daß solches von dem H. Geist herrühre, welcher H. Geist, ein Geist der Liebe, Friede und Einigkeit ist.

Wie hat nicht geirret Zepherinus da er ein Montanist worden. Marcellinus da er denen Götzen geopfert, Liberius, da er ein Arianer worden. Vigilius, da er die Ketzerey der Euthychianer und Monotheliſten bekräfftiget. Besiehe Joh. Gerh. Conf. Cathol. oder Thumium Disput. de Verbo Dei.

3. Können auch irren, und irren in der That der Pabst, und die Kirche miteinander. Es ist ein gemeines Sprüchwort: Inter duos litigantes tertius gaudet. Denn, so das Pabstum unter sich selbst so uneinig ist, daß solches selbsten nicht weist, ob die Unfehlbarkeit auff der Kirche, und Conciliis allein, oder auff dem Pabst allein beruhet, was können wir daraus schliessen, als daß weder der Pabst allein,

noch die Kirche allein, noch beyde zusammen unfehlbar seyen. Denn so alle die, welche die Kirche præsentiren, sie seyen Bischöffe, oder Cardinäl, so sie separatim genommen werden, fehlbar seyn? was werden sie ausmachen, wenn sie zusammen genommen werden? Und so der Pabst vor sich, wie wir aus Bekantnus der Papisten erwiesen, fehlbar ist, so wird er auch mit der Kirchen fehlbar seyn. Wir haben solche Fehlbarkeit der Concilien mit den Päbsten genug gesehen im ersten Concilio Niceno, welches die Paulinianisten zuwieder täuffen declarirt, und denen bekehrten Christen den Krieg verbotten. Neocesariense, welches von Leone IV. gebilliget, in welchem die andere Hochzeiten verbotten worden. In dem III. Constantinopolitanischen, so auch von dem Pabst bekräfftiget, welches auch die von denen Ketzern getäuffte zuwider täuffen befohlen, welche Irrthum der H. Aug. selbsten lib. 7. de Babtis. widerleget hat, und also der Kirchen Fehlbarkeit an den Tag gegeben. Vid. Doct. Hoffm. Disputat. de Eccles.

Man besehe nur ferner, wie gröblich haben nicht geirret die folgende Concil. als das Röm. Concilium unter dem Stephano VII. denn was dieses angenommen, hat das Concilium zu Nauen wider verworffen. Und was solt ich melden von dem Concilio Constantiensi und Basiliensi, welches den Pabst dem Concilio nachsetzt; und Lateranensi, welches denselben dem Concilio fürziehen.

O grosse Blindheit des Pabstums! lieber

GOtt

GOtt, öffne ihnen doch die Augen, daß sie einmahl sehen, auff was für irrigen Wegen sie gehen. Ist also die wahre Kirche JEsu Christi stäts unsichtbar.

Die Sichtbahrkeit der Kirche darzuthun beruffen sich die Römisch-gesinnten vornehmlich auff die Sprüche Matth. 5, 14. 16, 18. Luc. 8, 16. Joh. 1, 9.

Was nun den Spruch Joh. 1, 9. anbelangt, da es heist: Das war das Wahrhafftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen. So wollen wir uns hier nicht auffhalten, sintemahlen es mehr als klar ist, daß darinnen gehandelt werde von dem allgemeinen Beruff, welcher die Lehre Christi an alle Menschen ergangen, so hat auch der andere Luc. 8, 16. keine Schwürigkeiten, wenn es heist: Niemand aber zündet ein Licht an / und bedecket es mit einem Gefäß / oder setzet es unter einen Banck / sondern er setzet es auf einen Leuchter / auf daß wer hinein gehet / das Licht sehe.

Weilen aber hier nicht von der Kirche, sondern von allen Glaubigen geredet, welche ihren Glauben auch in ihrem Leben durch gute Wercke zeigen sollen, daß andere an ihrem Exempel sich spiegeln, und gleichermassen zur Gottesforcht antreiben lassen, und also der Vatter in dem Himmel gepriesen werde. Wenn aber Matth. 5, 14 heißt: Ihr seyd das Licht der Welt / es mag die Stadt / die auff einem Berge ligt nicht verborgen seyn. So ist zu mercken

1.) Daß die Rede wider nicht ist von der Kirche, denn nicht diese, sondern die Apostel werden ein Licht der Welt genennet, wie auß dem Zusammenhang deß gantzen Textes erhellet. Dieser, ihre Lehre ist gleich gewesen einer auff einem Berg gelegenen Statt, welche man weit und breit herum hat sehen können, indeme **in alle Land außgegangen ist ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.** Rom 10, 18.

2.) Wenn wir gestehen wolten, daß die Rede von der Kirchen wäre, so folget demnach nicht, daß sie allzeit müsse sichtbar seyn. Denn es können ja auch Berge mit Nebeln so bedecket werden, daß man sie nicht siehet. Wenn aber die Catholicken diesen Spruch darum von der Römischen Kirche erklären wollen, weil die Statt Rom auff sieben Berge gebauet ist; So dienet ihnen aus der Offenbahrung Johannis zur Nachricht, daß der Anti-Christ sich auff die sieben Berge setzen, und seine Kirche da haben werde. Wo er nun solches auff ihre Kirche ziehen will, wollen wir nicht darwieder seyn.

Der letzte Spruch aus Matth. 16, 18. da es heißt: **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen,** beweiset gleichfalls die stäte Sichtbarkeit der Kirchen nicht. Denn wir haben schon im 1. Capitel gezeiget, daß die Kirche nicht auff einen Menschen, sondern allein auff Christum erbauet seye. Neben diesem gestehen wir nun gern, daß hier zwar versprochen werde die Beständigkeit der Kirchen, aber das läug-

läugnen wir, daß sie deßwegen immer müsse sichtbar seyn. Was hindert es zu sagen, die Kirche seye unsichtbar, und seye doch von den Pforten der Höllen nicht überwältiget. Christus redet von einer solchen Kirche, welche auff ihn, als einen Felsen gebauet. Wie kan man aber das sagen von der Sichtbaren, in welcher so viele Gottlose sich befinden?

Laßt uns nun im Gegentheil zeigen, daß die Kirche JEsu Christi unsichtbar seye.

Das Wort Kirche wird bißweilen weitläuffig genommen, daß es alle diejenige einschließt, welche sich äusserlich zu der Lehre Christi bekennen, sein Wort, und seine Sacramenten haben. Bißweilen aber bedeutet es nur diejenige, welche wahrhafftig an Christum glauben, seiner Lehre folgen, durch den Heil. Geist widergebohren, erneuert, geheiliget, und Christo eingepfropffet werden, und also wahrhafftige, und lebendige Glieder Christi seynd. Von diesen muß es verstanden werden, wenn es in dem Apostolischen Bekantnus heißt: **Ich glaube eine Heilige Christliche Kirche und Gemeinschafft der Heiligen.** Woraus aber nicht folget, daß wir eine doppelte Kirche glauben, sondern nur das, daß in dem äusserlichen Hauffen derer, die sich zu der Lehre Christi bekennen, einige gottloß, und also faule Glieder, andere aber fromm, und lebendige Glieder seyen. Gleich wie nun die letztere allein die rechte, und wahrhaffte Kirche ausmachen, weil sie von ihrem unsichtbaren Haupt Krafft und Safft empfangen, und dardurch in dem Geist-

lichen

lichen Leben wachsen: Also seynd sie auch unsichtbarn, allein GOtt bekannt, in der gantzen Welt zerstreuet, und nicht an diese, oder jene Particular-Kirchen gebunden. Denn, war die Kirche der Apostel und deren alten Christen nicht die wahre Kirche? glauben wir nicht was sie geglaubet haben? ob wir sie gleich nicht gesehen haben? In der H. Schrifft ist solches deutlich erwiesen, als Rom. 12, 5. 1. Cor. 10, 17. 12, 27. wird die Kirche genennet ein Leib Christi. Gleichwie nun an dem Menschlichen Leibe die Glieder leben, und beseelet seyn: so ist es auch mit dem Geistlichen Leibe der Christlichen Kirchen. Die jenige, welche den Heil. Geist in sich haben, und durch seine Krafft leben, die seynd wahre Glieder, welche aber den Geist GOttes nicht haben, die seynd todt. Nun aber ist Christus nicht ein Haupt eines todten Leibes. Besiehe 1. Cor. 6, 15. 19. Eph. 1, 22. 23. 4, 16. Col. 2, 19.

2.) Wird die Kirche verglichen einem Schaaff-Stall. Joh. 10, 1. Die Wölffe gehören nicht in den Schaaff-Stall. Also auch die Gottlose nicht zu der Kirche. Denn Christus beschreibet seine Schaaffe, daß er sie kenne, daß sie ihme als dem rechten Hirten folgen, daß sie seine Stimme hören, daß sie zum ewigen Leben erhalten werden, und niemand sie aus seiner Hand reissen könne, welches alles auff die Gottlose sich nicht schickt, als die da stinckende Böcke seynd, denen das Höllische Feuer bereitet. Matth. 25, 32.

3.) Kommen in Heiliger Schrifft solche Be-

schreibungen von der Kirche, die sich nur auff die Glaubige schicken. Es heißt von den Gliedern der Kirche daß sie Erben und Mit-Erben Christi seynd. Röm. 8, 17. Daß sie Kinder seynd des Vatters im Himmel Matth. 5, 45. daß sie innwendig gantz herrlich / und mit Güldenen Stücken gekleidet Psalm. 45, 14. daß sie schön seyen / und kein Flecken an ihnen. Cant. 4, 7. daß sie eine Braut Christi Cant. 4, 10. Joh. 3. 29. 2. Cor. 11, 2. daß sie gerecht, und herrlich gemacht seyen / Röm. 8, 30. daß sie lebendige Steine seyen an dem Geistlichen Hause / daß sie Heilige Priester seyen, die da opfern Geistliche Opfer / die GOtt angenehm sind 1. Pet. 2. 5. daß sie Christi Geist haben. Röm. 8, 9. daß sie durch einen Geist alle zu einem Leibe getaufft. 1. Cor. 12, 13. und was dergleichen Prædicata mehr seynd, welche allein denen Glaubigen zukommen können.

4.) Rom. 8, 28. 29. Macht Paulus selbst einen Unterschied zwischen dem, auswendig / und dem der innwendig ein Jude ist; und zwischen der Beschneidung, die auswendig, und deren die innwendig an dem Hertzen geschicht. Gleichwie nun damahl die äusserliche Beschneidung nicht einem jeden zu einem wahren Glied der Jüdischen Kirche machte, so machet auch jetzund der Gebrauch des Worts GOttes und Sacramenten nicht einem jeden zum lebendigen Glied der Christlichen Kirche.

Diese rechte, und wahrhaffte Kirche nun ist unsichtbahr, und GOtt kennet sie allein. Dahero ist es öffters geschehen, daß der äusserliche Glantz der Kirchen gäntzlich verloschen, daß das Wort GOttes verborgen gewesen, und die Sacramenten nicht administrirt worden: Da aber doch GOtt die Seinigen sich erhalten.

Wo aber der äusserliche Glantz der Kirchen unter denen Rich-

Richtern? Jud. 2, 11. 12. 13. 17. 19. 3. 5. 6. 7. 8. 27. 10, 6. Wo war er unter dem gottlosen König? 1. Reg 12, 2. 14. 16. 15. 26. 34. 15. 7. 15. 19. 25. 31. 19. 10. 2. Paralis. 21, 6. 13. 22. 3. Ist es nicht dahin kommen, daß man das Gesetz GOttes nimmer gehabt. 2. Reg. 22, 8. Was wollen wir sagen von der Babylonischen Gefängnuß, da 70. gantze Jahr kein offentlicher Gottesdienst gehalten wurde, da keine Opfer waren? Warum klagen die Propheten so über die Abgöttereyen des Judischen Volcks, davon zu lesen Esa. 2, 8. 10, 11. Jer. 2, 26. 18. Ose. 2, 2. 4. 15. 5, 4. 5. Amos 2. 7. Mich. 1, 5. Wo war damahls die sichtbahre Kirche? die Jüdische lag in der Finsternuß und Abgötterey, und ausser der Jüdischen hatte keine andere das Wort GOttes, und die H. Sacramenten. Wo war in dem neuen Testament zu Zeit der grossen Verfolgungen die sichtbahre Kirche? Den offentlichen Gottesdienst dörfften die Christen nicht halten, sondern musten in die Höhlen und Wüsten fliehen; heist das eine sichtbahre Kirche? o nein! doch hatte zu allen diesen Zeiten GOtt seine unsichtbahre Kirche, die er erhalten, und beschützet, daher er dem Elia, welcher vermeint, er seye allein überblieben, zur Antwort gegeben: Ich habe mir lassen überbleiben sieben tausend Mann, die nicht haben ihre Knie gebeuget vor dem Baal. 1. Reg. 19, 18. Und so gehet es noch zu dieser Zeit, und wird auch weiter so gehen, ja wie die Catholicken selber bekennen, so wird GOtt zur Zeit des Anti-Christens dannoch seine Kirche erhalten. Ein jeder thue Fleiß, daß er ein wahres Glied der unsichtbahren Kirche seyn möge, so wird er sich über denen Pforten der Höllen nichts zu förchten haben.

ERRATA.

Pag. 18. lin. 9. ja, lis 10. l. 11. sich sie, lis, sie sich. p. 46. l. 11. del. in. l. 12. in der Meß. p. 58. l. 28. Diaconas, lege Diaconos. p. 60. l. 30. Tochter stehet, lis Tochter Grab stehet. p. 63. l. 17. nach, ersehen, lis wie. l. 22. unverheurathen oder mit Weibern, lis unverheuratheten Weibern. p. 85. l. 15. welchs, lis welche. p. 89. l. 31. Inauguralis, lis inauguralem. p. 109. l. 8. Aut. lis Aut. p. 128. l. 23. nach würden, lis die.

Eigentliche

Eigentliche und kurtzgefaßte Vorstellung Der Wunderbahren Schicksaal und Begebenheiten der Kirchen GOTTES. Des Alten und Neuen Testaments / biß auf unsere Zeiten / ꝛc.

Sind Thränen nicht genug, den Jammer zu beweinen,
Mit welchem GOttes Volck vom Anfang war belegt?
Löscht nicht ein Thränen-Guß das Feur, das in den Beinen
Dort aus der Höhe her gewaltet und erschröckt:
Wird hier ein jedes Blat zu lauter Thränen-Quellen,
Worauf der Lettern Heer statt blut'ger Thränen steht;
Weil ein erbarmend Hertz bey ungemeinen Fällen,
Wovon die Kirche thränt, in Thränen übergeht.

War nicht der Anfang schon ein mäßig Creutz und Plagen?
So fieng deß HErren Volck bey der Verheissung an;
Da GOtt als auf ein Kind mit Ruthen zugeschlagen,
Als er das A B C der Wahrheit kund gethan,

Da ward den Kindern noch die Schwachheit übersehen,
Und, weil ein kleines Creutz der **Kirchen** dienlich war,
So ließ der weise GOTT ein mildes Recht ergehen,
Der Vatter bot die Ruth, nicht Scorpionen, dar,

I. Die Kirch im Paradiß.

Im Anfang hatte schon die **Kirche** Noth gelitten,
Als sie der a. **falsche Feind** von ihrem HErrn verführt,
Als Adam das Gebott verwegen überschritten,
Indem sein reiner Mund verbott'ne b. **Frucht** berührt.
O! daß in diesem Streit das Haupt erliegen müssen!
O! daß der Lugen-Geist die Eltern überwand!
Die Eltern, deren Fehl die c. **gleiche Kinder** büssen,
Biß ihre **Kirche** Trost und reiche Gnade fand;
Die Gnade, die der HErr, deß d. **Bündnüß** sie gebrochen,
Nach angezeigtem e. **Fluch**/ deß ihre Thaten werth,
Schon in dem Paradiß nach ihrem Fall f. **versprochen**/
Biß unser grosser Held deß Feindes Macht zerstört.
Denn der erbarmende getreue GOtt der Gnaden,
Dem seiner Kirchen Fall zu sehr zu Hertzen gieng,
Schlug als ein Vatter zu; Er heilte selbst den Schaden,
Den hier sein g **Ebenbild** von seinem Feind empfieng.
O Güte! die kein Mensch und aller Menschen Zungen
Nach Würde zu erhöhn auf ewig würdig sind;
Die den verdienten Tod in ihrem Sieg verschlungen,
Daß der gefall'ne Mensch das Leben wieder findt.
h. O Tieffe! wo der Mensch mit seinen Augen schwindet,
Deß **Reichthums** / den der GOtt der weisen Liebe gibt.
Unendlichkeiten Meer! das unser Auge blendet,
Wenn es begreiffen will, wie GOtt die Welt geliebt. i.

II. Auf-

a. 1. Mos. III. 4. 5. b. 1 Mos. III. 6. c. 1. Mos. V. 3. d 1. Mos. II. 17. e. 1. Mos III. 16. 17. 18. 19. f. 1. Mos. III. 15. g. 1. Mos. I. 26. h Rom. XI. 33. i. Joh. III. 16.

II. Ausserhalb des Paradises.

Doch der erboßte Feind, den Anfangs schon verdrossen,
Daß GOtt sein Ebenbild den Engeln gleichen wollt',
Der als ein stoltzer Geist in jene Klufft verstossen,
Wo er in Ewigkeit sich selbsten martern sollt',
Als ihm sein erster Streich mit der a. verstellten Schlangen/
(Der zwar der Kirchen noch so grossen Jammer macht)
Noch nicht verderbt genug, und schädlich angegangen,
Weil b. Weibes Saamen ja das grosse Heyl gebracht,
Besaß' er Cains Hertz, und ließ das Gifft des Drachen
Auf armes Bruders Blut in Bruders Adern ein:
Er hieß ihn in dem Zorn das Antlitz scheußlich machen,
Und mörderliches Gwehr ihm zu der Seiten seyn.
Ein c. Opffer vor dem HErrn must dessen Ursach werden;
Die Brüder brachten GOTT von ihrer Haabe dar,
Und, weil ihn GOtt verwarff, d. verstellt er die Geberden,
Auf Abel fast ergrimmt, weil GOtt ihm gnädig war.
Als er mit solchem Grimm das Opffer schon entweyhet,
Erhebt er sich zuletzt, und schlägt den Bruder e. todt;
Weil aber dessen Blut zu GOtt gen Himmel f. schreyet/
Geräth sein banges Hertz in g. ungemeine Noth.
So sehr verfolget schon der arge Feind die Frommen,
Der Kirchen Wachsthum war im Anfangs schon verhaßt,
Doch alles, wie umsonst: Was GOtt ihm vorgenommen,
Bestehet, ob der Feind in Wuth und Toben raßt.
Denn, Trotz, daß Satans List schon zweymahl obgelegen,
Trotz, daß die Herrlichkeit im Paradiß h. verschwand /
So gab der grosse GOtt in größrer Krafft den Seegen,
Und band auf eine Zeit dem Lugen-Geist die Hand.

a. 1. Mos III. 1. b. 1. Mos. III. 15. c. 1. Mos. IV. 3 4. d. 1. Mos. IV. 5. e. 1. Mos. IV. 6. f. 1. Mos. IV. 8. g. 1. Mos. IV. 13. 14. h. Mos. III. 7. i. 1. Mos. IV. 25. k. 1. Mos. IV. 26.

Die a. Kirche ward mit Macht in einem Seth erhalten,
Der seines Saamens Frucht des HErren Furcht b. gelehrt;
Doch hatte sie sich hier durch Satans Trug gespalten,
Weil Cains loser Zweig des HErren nicht begehrt.
Sie muste jetzo schon die erste Spaltung sehen,
Wiewohlen sie vor sich in grossem Wachsthum gieng;
Hier grünte sie mit Macht, nachdem der Riß geschehen,
Biß sie von Cains Theil den andern Riß empfieng.
Dem Teuffel musten hier die schöne Töchtern c. dienen/
(Welch von dem klugen Geist wohl ausgesuchter Fund!)
Denn der Gerechten Theil vermischte sich mit ihnen,
Und machte Seths Geschlecht mit Cains einen Bund.
Welch ungerath'ner d. Bund zu gleichen Greuel-Sünden/
Verfluchte Alliantz, Verderbens Feuer und Gifft!
Das auch der Kirchen Marck, und Hertze kan entzünden,
Biß es die Sünd-Fluth löscht, und GOttes Eyfer trifft.

III. Zur Zeit der Sündfluth.

Denn, da der rohe Mensch sich nimmer straffen liesse,
Ob auch des HErren Geist die e. Lehrer ausgesandt,
Goß GOtt auf alles Fleisch der Fluthen grosse Güsse;
Wiewohlen noch allein ein f. Noah Gnade fand.
Es g stürtzten durch die Lufft auf der verderbten Erde
Die Flüsse ohne Zahl vom offnen Firmament,
Daß das verderbte Fleisch davon verschlungen werde,
Das sich von seinem GOTT durch eitle Lust getrennt.
Die Erde ward ein Meer, weil alle kleine Brunnen,
Von jenen Füssen reg zugleich sich aufgethan;
Und, wo etwa ein Mensch auf einen Baum entrunnen,
So schlug der Wellen Macht schon an den Gipffeln an.
Die Thürme wurden selbs im Sturm hinweg gespühlet,
In dem ihr starcker Bau auch in das Wasser schoß;
Der h. Berge Gipffel ward von diesem Meer zerwühlet,
Und deren fester Fuß von seinem Wasser loß; So,

a. 1. Mos. IV. 25. b. 1. Mos. IV. 26. c. 1. Mos. VI. 2.
d. 1. Mos. VI. 12. e. 1. Mos. VI. 3. f. 1. Mos. VI. 8.
g. 1. Mos. VII. 11. h. 1. Mos. VII. 19.

So, daß es sie zuletzt in seinen Grund gerissen,
Sie mit ergrimmten Knall und Krachen fortgeführt,
Und einem Menschen-Heer auf ihren Kopff geschmissen,
Die den verlachten Grimm des Höchsten erst gespührt.
Ein gantz vermischtes Heer von Menschen, Fischen, Thieren,
Von Häusern, Bergen, Wald, schwam in dem weiten Meer,
Bald ragte diß hervor, bald must es sich verliehren,
Ein tod und lebend Aas schwam greßlich hin und her.
Ein steter Wolckenbruch stund durch die Lufft zuwider,
Und riß in schnellem Sturtz der Tieffen Gründe auf,
Er schoß sich, wie ein Pfeil, auf ihre Schaitel nieder,
Und ein ergrimmter Sturm erfolgte bald darauf.
Es schäumete die Welt: die schwehre Lufft erthönte,
Es heulte, pfiffe, schry, und brüllete der Grund,
Weil Menschen, Vögel, Vieh, und was die Erde kennte,
Samt aller Thiere Art schon unter Wasser stund.
Ein eintzels a. neues Schiff schwam, trotz der Wellen Toben,
Trotz harter Fluthen-Sturtz, (ein Wunder) unversehrt
Auf der beschwimmten Welt in allen Stürmen oben,
Und blieb durch GOttes Schutz von Wellen ungestöhrt.
Ob auch die Wellen sich biß an die Wolcken huben,
Ja, wieder umgestürtzt und in die See gerollt,
Die gantze Creatur in ihren Grund vergruben,
Und in dem tieffen Fall noch manchen Riß gezollt.
So schiene doch die Fluth das eintzle Schiff zu scheuen,
Es legte sich ihr Grimm, wenn sie ihm nahe kam:
Es furchte sich das Meer b. dis Heil'ge zu entweyhen,
Das GOttes Wunder-Hand in ihre Obhut nahm.
Biß mit den Fluthen sich der Zorn des Höchsten legte,
Biß alles Fleisch der Welt im Wasser umgebracht,
Biß alles tod und ab, was sich auf Erden regte,
Biß GOtt an Noäh Schiff, und seinen Knecht c. gedacht/
Da ward das Stürmen still: die Erde zog den Regen
In ungemessenen und lückern Schlünden d. ein/
Es ruhete die Welt von den erzürnten Schlägen,
Es kame nach dem Sturm der süsse Sonnen-Schein.

a. 1. Mos. VI. 14. b. 1. Mos. VII. 23. c. 1. Mos. VIII. 1. d. 1. Mos. VIII. 2.

IV. Nach der Sündfluth / zur Zeit der Patriarchen.

Und schon war a. alles auß. So fuhr der HErr hernieder,
Und machte nach der Angst mit Noah einen b. Bund.
Er c. segnete die Welt nach langen Straffen wieder,
Und machte diß sein Werck durch seinen d. Bogen kund,
Die Kirche kunte nun nach außgestandnen Plagen,
Nachdem ein solcher Riß an ihrem Bau geschehn,
Schon von Verfolgungen und einer Spaltung sagen,
Und jetzt von neuem an in neuem Wachsthum stehn.
Denn, da sie hier der HErr so wunderbar beschützet,
So gieng sie nach der Zeit in gutem Aufnahm fort;
Sie ward noch eine Zeit durch Noah unterstützet,
Der e. predigte mit Macht und lehrte GOttes Wort.
Nach diesem lehrte f. Sem / und aus desselben Saamen
Kam endlich g. Eber auf, und endlich Tharah Sohn:
Es war zu dieser Zeit die Kirche nah beysammen,
Denn Chams und Japhets Stamm h. riß anfangs sich davon.
Doch gienge sie im Flor: Denn i. Abram ward erwecket,
Und mit desselben Hauß ein fester k. Bund gemacht:
Er wandelte dem HErrn gerecht und unbeflecket,
Und nahm deß HErren Werck in aller Treu in acht.
GOtt gab ihm einen l Sohn / der auch zu GOttes Ehren,
Wozu sein Vatter ihn bey Zeiten angewöhnt,
Desselben Nahmen must bey m. seinen Kindern lehren /
Der auch in diesem Amt der Kirchen wohl gedient.
Diß kleine Kirchen-Schiff must' auch in diesen beyden,
Weil es doch keine Zeit von Stürmen gäntzlich frey,
Schon einen starcken Sturm von der Versuchung leyden.
Zu sehen, ob es auch geschickt und tauglich sey. Denn,

a. 1. Mos. VIII. 14. b 1. Mos. IX. 9 c. 1. Mos. IX. 1. 7. d. 1. Mos. IX 13. e 1. Mos. VIII. 20. f. 1. Mos. X. 21. g. 1. Mos. X. 24. 1. Mos. XI. 26. h. 1. Mos. X. 25. i. 1. Mos XII. 1. k. 1. Mos XVII. 2. l. 1. Mos. XXI. 2. m. 1. Mos. XVIII. 19.

Denn, wie die Frommen sonst dem HErren Opffer brachten,
So hat an Opffers-Statt GOtt diesen a. Sohn begehrt,
Daß Abraham den Sohn als Opffer solte schlachten.
Den ihme doch der HErr im Alter erst beschehrt.
Ja, der allein der Zweig, der Kirchen gantzes Hoffen,
b. In dem/ nach GOttes Spruch, der Saame sey genannt:
Den die Verheissungen des HErren anbetroffen,
Ohn den die Kirche sonst nicht andern Grund gekannt.
Jedoch, nur gar nicht lang mit Fleisch und Blut gestritten,
Es ist des HErrn Befehl, und was es sonsten sey,
Nur kühne nach dem Berg ohn Schaafe fortgeschritten,
GOtt bringet selbst ein c. Schaaf zu seinem Opffer bey:
So sprach der Glaubens-Held, und wolt' den Isaac tödten,
Der auf deß HErren Wort dazu gedultig war;
So daß er nicht einmahl den Todt sich abgebetten,
Er streckte Halß und Leib des Vatters Messer dar.
Schon war der d. Streich gefaßt, so daucht ihn, was zu hören;
Es hielte seinen Schlag mit diesen Worten ein:
e. Nun weiß ich/ daß du GOtt mit aller Treu willt ehren/
Es solle deine Hand nicht über diesen seyn.
Als aber Abraham die Augen aufgehaben,
Hieng eines f. Widders Haupt an einer Hecken an;
Dem er auch hocherfreut, an statt des lieben Knaben,
Nach dem Befehl des HErrn des Opffers Recht gethan.
Unglaublich grosser Glaub! wenn alle Hoffnung schwindet,
Wenn die Verheissung scheint in den Vergeß gestellt,
Wenn GOtt nach langer Zeit die ringste Hülffe sendet,
Die einsmahls wiederum in dunckeln Schatten fällt.
Wenn, was noch Hoffnung macht, schon nimmer tüchtig scheinet,
Wenn GOtt derselben Grund noch selbsten von uns nimmt:
Wer wird in solchem Fall doch zuversichtlich meynen,
Es hätte noch der HErr der Hoffnung-Zweck bestimmt?

 Doch

a. 1. Mos. XXII. 2. b. 1. Mos. XXII. 18. c. 1. Mos. XXII. 8. d. 1. Mos. XXII. 9. e. 1. Mos. XXII. 10. f. 1. Mos. XXII. 12. 1. Mos. XXII 13.

Doch so nicht Abraham: Er lernte GOtt vertrauen,
Er hoffte gantz getrost, wo a. **nichts zu hoffen** stund;
Er durffte ja gewiß auf GOttes Ausspruch bauen,
Er glaubte seinem GOtt, und dem Verheissungs-Bund;
Den grossen b. **Gnaden-Bund**/ den GOtt mit ihm gebunden,
Daß er, was Männlich sey, vor ihm c. **beschneiden** soll,
Weil seine Gottesfurcht vor Ihme Gnad gefunden,
Denn ein gehorsam Hertz gefällt dem Höchsten wohl.
Diß war die Glaubens-Prob, worinn er obgelegen,
Wobey er seinen Schein deß Lichtes von sich gab;
Erlangte diesem nach den widerholten d. **Seegen**/
Und, als er Lebens-satt, die Ruhe in dem e. **Grab.**
Doch ob die Kirche schon die Säule hier verlohren,
Ob unser Abraham zu seinen Vättern gieng,
So kam ein f. **Isaac** auf, als der dazu gebohren,
Daß er des Vatters Amt und seine Krafft empfieng.
Als dieser nach der Zeit auch wieder hingegangen,
Ließ er den Kirchen-Bau dem frommen g. **Jacob** nach,
Der die Verheissungen auf jenem h. **Stein** empfangen,
Da sein geheimer Traum besonders Gut versprach.
Nach lang gehabter Müh an unbequemen Orten,
Wo i. **Frost und Hitze** sich an unserm Jacob rieb,
Ist er durch GOttes Gnad zu letzt k. **zwey Heere** worden,
Weil er in allem Fall dem HErrn gehorsam blieb:
Sein Saame wurde groß, der erst verachtet schiene,
Der Kirchen Wachsthum stieg mit ungemeiner Macht,
l. **Zwölff** Fürsten kamen auf, des frommen **Jacobs Söhne**/
Die ihres Saamens Frucht in grossen Flor gebracht.

V. In

a Rom. IV. 18. b 1. Mos. XVII. 9. c. 1. Mos. XVII. 10. d. 1. Mos. XXIV. 1. e. 1. Mos. XXV. 9. f. 1. Mos. XXV. 11. g. 1. Mos. XXVIII. 1. h. 1. Mos. XXVIII. n. i. 1. Mos. XXXI. 40. k. 1. Mos. XXXII. 10. l. 1. Mos. XXXV. 22.

V. In Egypten / im Land Gosen.

Hier stund die a. Kirche wohl, daß zehn mal sieben Seelen,
In der Egypter-Land mit Jacob kunten zieh'n
(Die Kinder, Weiber nicht zu dieser Zahl zu zehlen,)
Da kunten sie in Ruh und gröss'rer Aufnahm blühn.
Denn b. Gosen ward dem Volck als eigen übergeben,
Das war der beste Ort in gantz Egypten-Land,
Hier mehrten sie sich fast, weil GOtt ließ Joseph leben,
Biß c. Jacob mit dem Sohn das Grab der Vätter fand;
Und da die Vätter tod, so fiengen grosse Plagen
Auf Sünden in der Ruh bey Jacobs Saamen an,
Die Ursach war, daß GOtt auf ihne zugeschlagen,
Weil, was ihm wohl gefiel, sie etwa nicht gethan.
Es kam ein d. König auf, der nichts von Joseph wuste,
Der legte auf das Volck mehr als zu schwere Fron,
Wobey der Vögte Grimm erbärmlich treiben muste,
Mit e. Frönen auf dem Feld, mit Ziegeln und mit Thon.
f. Die Mütter musten selbst die jungen Knaben tödten,
O, nicht nur Heydnische, unmenschlich grosse Sünd!
Allein, GOtt risse sie aus diesen langen Nöthen,
Durch einen solchen Sohn, das flücht'ge g. Bintzen-Kind.
Ein Findling, welchen man jüngst aus dem Fluß gezogen,
Zog sie aus ihrem Dienst, ergrimmet in dem Geist,
Und durch der Brüder Pein in ihrer Fron bewogen:
So, daß er doppelt Recht ein grosser Moses heißt.
Ob ihm auch Pharao nachdrucklich widerstanden,
War GOttes h. Wunder-Hand in allen seinem Thun,
Er machte i. zehenmal sein hartes Hertz zu Schanden,
Und zog auf einen Tag mit allem Volck davon.

a. 1. Mos. XLVI. 27. b. 1. Mos. XLVI. 28. c. 1. Mos. I. 7. d. 2. Mos. I. 8. e. 2. Mos. I. 14. f. 2. Mos. I. 16. g. 2. Mos. II. 5. h. 2. Mos. III. 12. i. 2. Mos. XII. 31.

Als der Egypter Land schon zehenmal geplaget,
Hat doch sein Schaden es nicht weiß genug gemacht;
In massen Pharao dem Mose a. nachgejaget /
Den GOtt zusamt dem Heer im Wasser b. umgebracht /
Im Wasser, das zuvor des Mosis Stab getrennet,
Und auf den Seiten fest, wie eine Mauer, stund,
Als aber Pharao zugleich hinein gerinnet,
Fiel diese Mauer ein, und grub ihn in den Grund.
Indessen zog der Held, dem GOtt sich offenbahret,
Als er ihn aus dem c. Busch zu diesem Amt berieff,
Mit einer d. Säule Schirm bey Tag und Nacht bewahret,
Die vor dem heil'gen Volck ununterbrochen lieff.

VI. In der Wüsten.

Er zog, und in dem Zug befahl der HErr die e. Sitten/
Die sein erwähltes Volck hinkünfftig halten sollt:
Er zog, und hat sich offt viel mit dem Volck gelitten,
Das ihn, O frevler Sinn! f. mit Steinen tödten wollt!
Was muß nicht von dem Volck der fromme Moses leiden?
Weil ihr verwöhntes Hertz sich wider GOtt empört:
Bald wolten sie das Amt, bald den Beruff beneiden,
GOtt aber hielte ihn selbst seines Umgangs Werth.
Nun war die Kirche hier schon in die Schul geführet,
Und unter dem Gesetz dem Meister unterthan,
Auch jetzt mit größ'rer Zucht und härt'rem Creutz probieret,
Weil mehrers, als ein Kind, ein Knab ertragen kan,
Denn, wenn man das Gebott zu der Zeit übergangen,
Das GOtt der HERR gebot, ließ er das Recht ergehn.
Er straffete sein Volck mit g. Würgen/ Feuer/ Schlangen/
Und daß es nimmer kont vor seinen Feinden stehn.

Doch

a. 2. Mos. XIV. 8. b. 2. Mos. XIV. 28. c. 2. Mos. III. 4. d. 2. Mos. XIII. 21. e. 2. Mos. XIX. XX. f. 2. Mos. XVII. 4. g. 4. Mos. XXI. 6.

Doch ließ sie GOtt zuletzt nach denen a. viertzig Jahren /
Als Moses, und das Volck aus seinem Dienst entkam,
Nach b. jenes Tod und Traur des Friedens Ruh erfahren,
Weil unter c. Josua der Zug ein Ende nahm.

VII. In dem Land Canaan.

Sie kunten sicherlich in ihrem Lande sitzen,
Sie nahmen nach dem Tod des Führers mächtig zu,
Und weilen sie ihr GOtt wollt vor den Feinden schützen,
Genossen sie zuletzt der lang erwünschten Ruh:
Und dannoch wurden sie bißweilen hart gestraffet,
Wenn ihr erboßtes Hertz von ihrem Heyland lieff,
Sie wurden von dem d. Schwerdt mit Hauffen hingeraffet,
Dem GOtt aus fernem Land und aus den Gräntzen rieff.

VIII. Zur Zeit der Propheten.

Er sandte Lehrer aus, den Greuel vorzustellen,
Den sein erwähltes Volck, das Israel, gethan,
Allein sie suchten sie mit List und Macht zu fällen,
Sie thaten ihnen e. Spott / und tausend Plagen an,
Er liesse ihnen Krieg, und gar f. Gefängnuß dräuen /
Jedoch sie kehrten sich an dieses alles nicht,
Er schwur, in alle Welt sein Erbe g. zu zerstreuen /
Allein sie spötteten, und lachten diß Gerücht.

IX. Zur Zeit der Babylonischen Gefängniß.

Biß sie ihr eigen Land anfienge außzuspeyen,
Biß h. Assur mit dem Volck vor ihre Mauren kam,
Da wolten sie zu spat die Missethat bereuen,
Als i. Assur alles Volck mit sich gefangen nahm,

In

a. 4. Mos. XXXII. 13. b. 5. Mos. XXXIV. 5. c. Jos. I. 2. d Jos VII 5. e Jer. VI. 10. f Jer. VI 11. g. Jer. XVIII. 17 h. Klagl. Jer. V. 6. i. 2. König. XXIV. 2. Chron. XXXVI.

In diesem Sclaven-Stand, darein sie sich gesetzet,
Stund das betrübte Volck durch a. zehnmahl sieben Jahr,
Nach welcher langen Zeit GOtt b. Esra werth geschätzet,
Daß er dem armen Volck ein and'rer Mose war.

X. Zur Zeit des andern Tempels.

Er c. zog aus Babylon/ und, die mit ihm gefangen,
Die zogen insgesamt nach ihrem Land hinauf,
Sie baueten getrost in hertzlichem Verlangen
Auf den Befehl des HErrn d. den andern Tempel auf.
Bald kunten sie getrost in ihrem Lande wohnen,
Und sassen eine Zeit in ungemeinen Flor,
Doch ohne Königreich, ohn Scepter, ohne Cronen,
Weil, wie geprophezeyt, ihn e. Juda Stamm verlohr.
Hernach als in dem Volck, nach kurtz verfloss'nen Jahren,
Nach f. Alexanders Tod/ und der zertheilten Macht,
Verfluchte Bösewicht, und lose Leuthe waren,
Die gar das Heydenthum in Israel gebracht,
So straffte sie der HErr mit aller Macht der Heyden,
Man trieb das Judenthum mit Waffen aus dem Land,
Doch g Maccabäus kont den Jammer nimmer leiden,
Und nahm mit seinem Volck die Waffen in die Hand.
Zwar in Jerusalem kont er nicht länger bleiben,
Er zog mit wenigen aus seiner Stadt h. hinauß/
Und ließ sich nicht Gefahr von den Gesetzen treiben,
Er stritte voller Krafft für seines GOttes Hauß.
Die Kirche wurde hier erbärmlich mitgenommen,
Der Tempel war verderbt, das Heiligthum entweyht,
Weil in der Heyden Hand das GOttes Hauß gekommen,
Das Judas doch zuletzt von ihrem Wust i. befreyt.

Ja

a. Jer. XXV. 11. 2. Chron. XXXVI. 21. b. Esrä VII. 1. 6. c. Esrä VIII. d. Esrä III. 6. 10. e. 1. Mos. XLIX. 10. f. 1. Macc. I. 8. g. 2. Macc. *VIII*. h. 2. Macc. V. 27. i. 2. Macc. X. 3.

Ja endlich ließ der HERR selbst seinen Eyffer sehen,
Den a. Heliodorus/ und alles Land erfuhr,
Auf diß kont Israel in alter Ruhe stehen,
Die ihm, wofern es treu, des Höchsten Güte schwur.

Eigentliche und kurtzgefaßte Vorstellung Der Wunderbahren Schicksaal und Begebenheiten der Kirchen GOTTES Des Neuen Testaments/ biß auf unsere Zeiten/ 2c.

XI. Zur Zeit der Geburt Christi.

NUn kam die Zeit heran, daß bald erfüllet würde,
Was der Propheten Mund, und GOTT durch sie versprach:
Was frommer Sehnen war, und sehnliche Begierde,
Kam zu b. bestimmter Zeit dem Wunsch der Vätter nach.
Der c. Scepter war entwend't, der Meister von den Füssen;
So kame nun der Held aus Jacobs Saamen auf,
An dem der Völcker Zahl alleine hangen müssen,
Die Sonne, wie ein Held, nahm den bestimmten Lauff,

Dann

a. 2. Macc. *III*. b. Gal. *IV*. 4. c. 1. Mos. *XLIX*. 10.

Dann eine Jungfer saß, die annoch ungefreyet
In einem Nazareth, zu der kam a. **Gabriel** /
Er grüßte Sie, und sprach: b. **Du bist gebenedeyet** /
Holdseelge! vor der Schaar der Weiber Israel,
Du wirst den GOttes Sohn, der JESUS heißt, gebähren,
Der wird ein Sohn des HErrn, und groß genennet seyn,
Es wird ihm GOtt der HErr des Davids Stuhl gewähren
Und dessen Königreich schränckt nicht ein Ende ein,
Gesprochen, und gescheh'n. Es ward der HErrn gebohren,
Im Städtlein c. **Bethlehem** / in niedriger Gestalt:
Der seine grosse Macht im Himmel, wie verlohren,
Und der sich äusserte der Göttlichen Gewalt.
Dem sahe Satan zu, und kunte sich nicht rathen,
Ließ endlich wohl bedacht selbst den d **Herodes** an,
Auß tummer Eyffersucht, zu grossen Frevelthaten,
Die er jedoch umsonst in grossem Grimm gethan,
Denn da er einesmahls die Knaben tödten lassen, e
So wäre, glaubte er, auch JESUS umgebracht.
Allein von GOtt ermahnt zog dieser seine Strassen,
Und f. flohe vor dem Schwerd des Königs in der Nacht.
Welch ein verfluchter Sinn, den HERREN tödten wollen,
Den er, als einen HERRN aus GOttes Wort erkannt.
Dem sein und aller Knie zu Füssen fallen sollen,
Den GOtt den HErrn und Fürst, und Hertzogen genannt.
Diß wust Herodes wol. Doch ließ er sich bereden,
Den, der das Leben doch der gantzen Erden gab,
Der selbst das Leben war, verfluchter Weiß zu tödten,
Und schickt ein gantzes Heer der Knaben in das Grab.
Es kostete die That g. **Herodes** auch **das Leben** /
Weil GOtt der Mächtige von ihm die Rache nahm,
Von diesem must dem Sohn ein Engel Nachricht geben,
Worauf er wiederumb in Galileä kam.

Der

a. Luc. *I*. 26. b. Luc. *I*. 28. c. Luc. *II*. 7. d. Matth. *II*. 8.
e. Matth. *II*. 16. f. Matth. *II*. 14. g. Matth. *II*. 19.

Der, als er sich a. zu erst im Tempel den erwiesen,
Der er im Wesen war, so stutzt die Clerisey,
Er wurde zwar von ihr mit grossem Ruhm gepreisen,
Sie stimmten seiner Lehr in allen Stücken bey.

XII. Zur Zeit des Lehr-Amts Christi.

Doch als er lang hernach sein Amt erst angenommen/
Und sich zu diesem End b. im Jordan tauffen ließ,
Wo Vatter, und der Geist zu dieser Wahl gekommen,
Wo die Drey-Einigkeit sich offenbahrlich wieß.
Als er so hier als da mit grosser Krafft gelehret,
Als er c. gesund gemacht, und allen wohl gethan/
Und schon ein grosses Volck bereits zu sich bekehret,
Kam er in armer Pracht auch in dem d. Schau-Thal an.
Der Pharisäer Schwarm mit denen Schrifft-Gelehrten,
Der ihme schon zuvor um seine Lehre feind,
Als sie des Volckes Ruhm von diesem JESU hörten,
So war ihr gantzer Rath auf seinen Tod vereint.
Sie suchten e. zehenmahl Ihn in dem Wort zu fangen/
Das doch so Himmel-rein aus seinem Munde floß;
Als aber dieser Fund nicht einmal angegangen,
So drangen sie mit Macht auf dessen Leben loß.
Jedennoch, da die Zeit dazu noch nicht erfüllet,
So schlug der gantze Rath in allen Proben fehl,
Der Pharisäer Wuth ward als ein Rauch gestillet,
Und JEsus lehrte noch f. im gantzen Israel.
Es ward die Kirche schon von ihrer Zucht befreyet,
Nunmehro wuchse sie zu einem Jüngling an,
Sie wurde durch ihr Haupt geändert und erneuet,
Daß des Gesetzes Zucht g. durch Glaube weggethan;

Doch

a Luc. *II.* 47. b. Matth. *III.* 13. c. Marc. *VII.* 37. Apost. Gesch. *X.* 38. d. Joh. *X.* 23. e. Matth. *XXII.* 15. Luc. *XX.* 20. f. Joh. *X.* 39. 40. g. Matth. *IV.* 17. *X.* 7.

Doch aber muste sie bey diesen ersten Zeiten,
In dem die Kirche hier kaum aus der Schule kam,
In dem erwachs'nen Stand mit vielen Feinden streiten,
Weil der Verfolgungs-Sturm so gleich den Anfang nahm.

XIII. Bey Christi Leyden.

Wie selbsten GOttes Sohn mit manchem Feind gestritten,
Wie er so arm und bloß, wie so a. **verachtet** war,
Wie Er des b. **Creutzes Tod** / und zwar vor uns, gelitten,
Diß legt die heil'ge Schrifft uns ungezweiffelt dar.
Wie, sag ich? Creutzes-Tod? hilff GOtt! der HErr der Erden
Soll in der hohen Lufft, und zwar schon lang gequält,
An dem verfluchten Holtz c. **ein Fluch** der Sünder werden,
Wie er von Anbeginn dazu voraus erwählt.
Die Sünder tödten den, der keine Sünde kennet,
Der ihre Sünden selbst d. **durch seine Plagen heilt.**
Wie? daß des Höchsten Zorn nicht wider sie entbrennet,
Wie? daß die Hölle nicht der Erden Feste theilt.
Wie? daß der Abgrund sie nicht lebendig verschlinget,
Daß nicht des Feuers Macht auf sie vom Himmel fällt:
Daß nicht ein Felsen-Stück auf ihre Schaitel springet,
Daß ihren Frevel nicht ein Blitz zurücke hält.
Doch nein, es ward die That an ihnen nicht gerochen,
Es würde sonst e. **die Schrifft** an ihme nicht erfüllt.
Weil solch ein f. **Osterlamm** der Vatter längst versprochen,
Ein Opffer, das vor Ihm für unsre Sünde gilt.

XIV. Nach Christi Tod.

Indessen seufftzeten die Jünger um den Hirten,
Als ihre ringe Zahl sich eingeschlossen hielt,
Erwartend, biß sie auch zum Tod geführet würden,
Da Hoffnung, Forcht und Angst ihr mattes Hertz durchwühlt,

In

a. Marc. *IX.* 12. b. Matth. *XXVII.* c. Gal. *III.* 13. d. Jes. *LIII.* 5. e. Matth. *XXVI.* 54. f. Jes. *LIII.* 7. 1. Cor. *V.* 7.

Indem sie immer noch in Forcht und Hoffnung stunden,
Trat a. bey verschloß'ner Thür ihr Lehrer lebend ein,
Da der sich wunderbahr bey ihnen eingefunden,
Welch Schrecken-volle Lust must nicht bey ihnen seyn?
Da ward der Grund gelegt, der Kirchen-Bau zu bauen,
Durch einen Friedens-Wunsch, der auf die Jünger kam,
Er halff dem Zweiffel ab: Sie solten b. Ihn beschauen/
Worauf Er einen c. Fisch/ und Honig zu sich nahm.
Als sie Ihn nun gekannt, sprach Er: d. Diß sind die Reden/
Die ich zu euch gesagt, da ich noch bey euch war,
Was Moses, der Psalmist, und das, was die Propheten
Von mir geprophezeyt, macht die Erfüllung klar.
Nach diesem gab Er Krafft, daß sie e. die Schrifft verstunden/
Und ließ sie von sich selbst deß ein Exempel sehn:
Er sprach, so hat es sich längst in der Schrifft befunden,
Daß Christus leiden f. must/ und wieder auferstehn,

XV. Zur Zeit der Himmelfahrt Christi.

Gleichwie mein Vatter mich von oben g. ausgesendet/
So sendet euch der Sohn. h. Nehmt hin den heil'gen Geist/
Das soll gebunden seyn, was ihr auf Erden bindet,
Und loß, was ihr dem Feind aus seinen Ketten reißt.
i. Geht/ lehret alles Volck/ und taufft in unserm Nahmen,
Lehrt sie das alles thun, was euch befohlen ist,
Bringt and're Schaafe auch in meinen Stall zusammen,
Ihr seyd zu diesem Amt genugsam ausgerüst.

a. Joh. XX. 19. b. Joh. XX. 27. c. Luc. XXIV. 42. d. Luc. XXIV. 44. e. Luc. XXIV. 45. f. Luc. XXIV. 46. g. Joh. XX. 21. h. Joh. XX. 22. i. Matth. XXVIII. 20.

Ich werde bey euch seyn, so lang die Welt wird stehen,
Indessen haltet euch hier eine Weile still,
a. Biß die Verheissung wird zu eurem Heyl geschehen,
Die auch von oben her der Vatter senden will.
Diß sagend, ward der HERR b. zusehends aufgehaben /
Die Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg,
Und sie erwarteten indeß deß Vatters Gaben,
Biß er den heiligen Geist auf ihre Seelen leg.

XVI. Am heiligen Pfingst-Fest / bey der Sendung des heiligen Geistes / und folgenden Tagen.

Denn kurtz, als c. Pfingsten ware, geschahe schnell ein Brausen,
Das, wie man deutlich sah, dort von dem Himmel kam,
Es schiene, wie ein Wind, durch hole Lufft zu sausen,
Der in dem gantzen Hauß sich Platz und Wege nahm.
Die Jünger hatten hier wie gantz zertheilte Zungen,
Es saß der heil'ge Geist auf jeden Jüngers Haupt,
Der in ihr inners Hertz mit solcher Macht gedrungen,
Daß, als der Geist den Mund nun aufzuthun erlaubt,
Sie alle Geistes voll mit unterschied'nen Sprachen,
Durch ihrer Predigt Wort, das sonders Petrus that,
Einsmahls d. drey tausend Mann / zu Christen kunten machen,
Dieweil deß Geistes Krafft durch sie gewürcket hat.
So wuste GOttes Macht die Kirche zu erweitern;
Es wurden einen Tag e. bey tausend zugethan,
Und ob vielleicht der Feind diß Schifflein wolt zerscheitern,
Gewann der Höllen Grimm der Kirchen doch nichts an.
Die Kirche schiene zwar nachgehends, wie f. zerstreuet /
Sie aber nahm indeß in der Zerstreuung zu,
Es wurde zehenmahl ihr Untergang gedräuet,
Sie saß offt umgewältzt nicht einmahl in der Ruh.

Der

a. Ap Gesch. I 4. b. Ap. Gesch. I. 9. c. Ap. Gesch. II. 1. 2. &c. d. Ap. Gesch. II. 41. e. Ap. Gesch. IV. 4. f. Ap. Gesch. VIII. 1.

Der Jüngling muste schon mit tausend Feinden streiten,
Allein, es gab der HERR von oben seine Krafft.
Es unterstützte ihn der HErr auf allen Seiten,
Der ihne nicht verließ, und immer Rath geschafft.
Trutz, daß Verfolgungen sich wider ihn geleget,
Trotz, daß die rohe Welt mit a. Schnauben auf ihn stieß,
So ward er dannoch nicht von seinem Stand beweget,
Dieweil sein Vatter ihn niemahlen fallen ließ.
Das Blut, das edle Blut, das Ströhme-weiß vergossen,
Must, welch ein Wunderwerck! der Christen Saame seyn.
Wer diesen Kirchen-Bau sich mühte umzustossen,
Befestigte diß Hauß, und riß sein eignes ein.

XVII. Zur Zeit der X. Haupt-Verfolgungen.

Zwar floß der Christen Blut, wie Wasser durch die Gassen,
Doch floß noch immerdar in ihren Adern mehr,
Ob auch der Wüterich viel tausend tödten lassen,
Kam eine größ're Zahl aus allen Orthen her.
Ob schon ein b Nero ließ die beede Jünger tödten,
Ob eine c. grosse Zahl die Marter-Cron erlangt,
War eine grössere zum Christenthum getretten,
Da jene mit dem Tod in Freudigkeit geprangt,
Die Todten predigten, man solte sich bekehren,
Als solch getroster Muth auch in dem Todt verblieb,
Sie konnten in der Quaal der Quaal sich nicht beschweren,
Weil GOttes Macht die Macht der Pein von ihnen trieb.
Diß war der Kirchen gut; sie ward darmit erhalten,
Weil durch des Creutzes Wind GOtt in ihr Feuer bließ,
Es konnte bey der Ruh vielleicht das Feu'r erkalten,
Wann etwann es der HErr unangefochten ließ.

a. Ap. Gesch. IX. 1. b. Petrum und Paulum/ im Jahr nach Christi Geburth/ 67. c. Im Jahr Christi 63. war die erste Haupt-Verfolgung der Christen.

Das war ein kleines Creutz, daß sie das theure Leben,
Auf der Tyrannen Spruch durch eines Henckers Schwerdt
In ungemeiner Quaal must täglich von sich geben,
Weil zu dem Christenthum ein stetig Creutz gehört.
Da war Gelegenheit, den Glauben zu beweisen,
Und wie man in dem HErrn doch könte standhafft seyn;
Man konnte mit dem Tod des HErren Nahmen a. preisen /
Ja b. voller Trostes stehn auch mitten in der Pein.
Man wuste, daß der HErr die Quaal mit Sieges-Cronen
Dem, der so wie er selbst im Tod getreu verblieb,
Dort vor des Lammes Thron auf ewig würde lohnen,
Wie Er selbst den Verspruch den seinen c. überschrieb.
War dieses, wie es war; Konnt Nero nichts verrichten,
Es tobte, wie umsonst, der stoltzen Heyden Wuth:
Es trug der Marter-Tod unzahlbar gröss're Früchten,
Und das, was böse schien, war GOttes Kirche gut.
d. Domitianus Grimm, e. Trajanus Mord-Decreten,
Die Meynung f. Hadrians g. Antonins Unterthan,
Vermochten nimmermehr die Christenheit zu tödten,
So wenig, als man sonst ein Meer erschöpffen kan.
Ob h. Maximinus Haß, ob i Decius befehlen,
Durch alle Länder gieng; Ob eine Zauberey
k. Valerian verführt, die Christenheit zu quälen,
Stund GOtt mit seinem Trost der armen Kirchen bey.

Ob

a. Joh. XXI. 19. b. Sprüchw. Sal. XIV. 32. c. Offenb. Joh. II. 10. d. Die andere Haupt-Verfolgung der Christen war im Jahr Christi 90. e Die dritte Haupt-Verfolgung war um das Jahr 100. f. Die Vierdte im Jahr 126. g. Die Fünffte/ um das Jahr 166. und die Sechste unter dem Kayser Severo um das Jahr 203. h. Die Siebende im Jahr 236. i. Die achte im Jahr 250. da sich die sogenannte Sieben Schläfer aus Furcht in eine Höhle sollen retiriert haben/ und erst 200. Jahr hernach wieder erwacht seyn. k. Die neunte im Jahr 254. darinnen Cyprianus ein Märtyrer ward/ und Laurentius sich auf dem Rost mußte braten lassen.

Ob a. Diocletian mit dem erboß'ten Willen,
Daß nicht ein ein'ger Christ ihm solte übrig seyn,
Sein gantzes weites Reich mit Christen-Blut ließ füllen,
Steckt GOtt nach zehen Jahr ihm selbst das Blut-Schwerd ein.
Bey diesem Uberdrang, bey tausend grossen Plagen
Nahm doch die Kirche zu b: ihr Saame war ihr Blut,
Der in dem Säen schon die schönste Frucht getragen,
Die Krafft, und der Geschmack war ein getroster Muth,
Ein Hencker bauete den ihm verfluchten Seegen,
Die Schwerdter, Pfähle, Feuer, Rösch, Öhle, wilde Thier,
Die waren dieser Saat statt der gespitzten Egen,
Indessen kam die Frucht mit tausenden herfür.

XVIII. Unter den Christlichen Kaysern.

Schon war die Saat vollbracht, sie konnt schon Früchten bringen;
Die Auen stunden dick mit neu-gewachs'nem Korn,
Man hörte voller Lust das Jauchzen und das Singen,
So mischte sich mit ein ein falsch-gemengter Dorn.
Diß hat der Feind gethan: Denn da die Leuthe schlieffen,
Da keine Wachtsamkeit bey denen Wächtern war,
Als sie im tieffen Schlaff mit offnen Augen lieffen,
Und mit geschloss'nem Sinn, riß er sie in Gefahr.
Mit Vorwand, alles das, was er nur würde säen,
Sollt guter Saame seyn: Er fieng am ersten an
Durch den Befehl des Papsts an denen c. Priester-Ehen/
Die man aus d. Pauli-Schrifft doch klar erweisen kan.

a. Die Zehende im Jahr 303. b. Sanguine plantata est Ecclesia, sanguine crevit, sanguine succrevit, sanguine finis erit. c. Papst Siricus hat um das Jahr Christi 390. denen Priestern zu erst die Ehe verbothen / welches Verbott aber nicht durchgehends gehalten worden; und ist der von 514. biß 523. lebende Papst Hormisda selbsten verehlichet gewesen/ dessen Sohn mit Nahmen Sylverius auch vom Jahr 536. biß 540. Papst gewesen. Es ist aber solches Verboth um das Jahr 860. vom Pabst Nicolao II. wiederholt worden. d. 1. Tim. III. 2. 1. Cor. VII. 2. 9. Matth. XIX. 12.

Er bließ den Päpsten ein, man solte die verehren /
Die in dem a Marter-Tod beständig und getreu,
Zu der Verfolgungs Zeit im HErrn entschlaffen wären,
Weil ihnen solch ein Dienst vielleicht gefällig sey.
Sie würden dann für die, die sie verehret hätten,
Weil doch der Heil'gen Bitt so viel vor GOtt vermag,
Denn Vatter wiederum um seine Gnade betten,
Deßwegen feyrten sie derselben Marter-Tag.
Und weil die Heil'gen nicht unangesprochen dienen,
So musten sie ja doch darum b. erbetten seyn:
Besonders, da man sich nicht darff zu sehr erkühnen,
Man geht unangemeldt nicht zu dem Höchsten ein.
Sacht doch, verfluchtes Gifft! der Zutritt stehet offen,
Man darff durch Christi Blut frey zu dem Vatter gehn,
Was kan ein Sterblicher von todten Menschen hoffen?
Die Todten können doch nicht uns're Bitt verstehn.
Nach dem beredt er sie, man sollt die c. Kirchen weyhen;
Er riethe bey der Tauff und Tod d. das heil'ge Oel /
Und weilen in dem Jahr gar heil'ge Zeiten seyen,
War dieses durch den Papst sein ernstlicher Befehl:
Man solte diese Zeit kein bißgen e. Fleisch geniessen;
Und weil man meist an das, was man besieht, gedenckt,
Hat man f. die Märtyrer in Kirchen stellen müssen,
Und ihnen Silber, Gold, und grossen Schmuck geschenckt.
Weil

a. Papst Felix I. gab um das Jahr 274. den Befehl/ über den Gräbern der Märtyrer jährlich Meß zu halten / und Ihr Gedächtniß zubegehen. b. Dieses ordnete Papst Bonifacius V. um das Jahr 610. c. Papst Hyginus um das Jahr 156. d. Um das Jahr 410. hat Papst Innocentius I. verordnet/ daß man die letzte Oelung ins künfftige vor ein Sacrament halten solle. e. Dieses that Pabst Urbanus II. ein Frantzoß/ um das Jahr 1090. f. Papst Paulinus um das Jahr 406. und weil diese Verordnung von vielen angefochten wurde/ ist sie hernach vom Papst Johanne VII. um das Jahr 706. beträfftiget worden.

Weil auch a. das Heil'ge Land von uns so weit entlegen;
 So reyßte man dahin aus falscher Andacht Trieb:
Diß mehrte nun dem Papst, und Pfaffen das Vermögen,
 Weil denen Beeden viel von Revenuen blieb.
Da nun der Päpste Macht dem Satan offt gedienet,
 Stellt er sich wiederum bey ihnen danckbar ein,
Und, da sie lange sich nach dem b. Primat gesehnet,
 Must c. ein erdichter Schluß der Grund desselben seyn.
Er halff, so viel er konnt, indem er wohl gesehen,
 Er hätte mit der Zeit doch auch Profit davon,
Deßwegen ließ er es mit sond'rer Freud geschehen,
 Und gab, als Fürst der Welt, den Päpsten diß zu Lohn.
Daß Bonifacium ein Kayserlich Befehlen,
 (Durch ungerechten Streich, von ihm heraus gebracht,)
Must in der Christenheit, zum höchsten Bischoff wählen,
 Damit bekam der Papst die allgemeine Macht,
Er ordnete darauf d. die Ohren-Beicht zuhalten;
 Er trieb den e. Bilder-Dienst und viele Dinge mehr:
Hier wolte schon das Feur des Christenthums erkalten,
 Es log der arge Feind viel scheinbar Zeug daher.

a. Diese sogenannte Creutzzüge nach dem gelobten Land / dardurch so viel Christen Blut vergossen worden / hat sonderlich obgemeldter Papst Urbanus II. um das Jahr 890. angegeben. b. Papst Simplicius samt vielen seinen Nachfolgern Gregorio I. Bonifacio III. einem Frantzosen / Benedicto II. einem Römer / und andern mehr. c. Es hat selbsten der gelehrte Laurentius Valla, ein Römischer Canonicus erkannt / daß das Diploma, in welchem Kayser Constantinus M. dem Römischen Bischoff Sylvestro und seinen Nachfolgern die Stadt Rom und gantz Italien solle geschenckt haben / falsch und untergeschoben und mehr eine Fictio cerebrina als Donatio Constantina seye. d. Papst Innocentius III. hat sie um das Jahr 1200. eingeführt. e. Papst Leo I. fiengs an / um das Jahr 460. Hadrianus I. im Jahr 790. und Hadrianus II. um das Jahr 880. bestätigten es.

XIX In dem finstern Papstthum.

Die Freyheit war dahin, die sonst die Christen hatten,
Es deckte sie der Rost, der ihre Schönheit fraß,
Die Kirche steckte schon in ungewissem Schatten,
Dieweil ein dunckles Licht in finstrer Demm'rung saß.
Die Messen kamen auf, die in Latein geschrieben,
Es kame jetzo nur auf äussers Wesen an,
Daß kaum des Christenthums ein Zeichen überblieben,
Denn Glaub und inn're Krafft war alles weg gethan.
Da war der Kirchen-Bau in den Zerfall gekommen,
Die Strassen lagen wüst, wo man nach Zion gieng.
Die Stützen waren schon der Kirchen weggenommen,
Daß sie dem Einfall nah, an kleinen Drümmern hieng.
Der Schmuck, der wahre Schmuck, womit sie sich geschmücket,
War nunmehr gantz dahin, und lag in tieffem Koth,
Worinn sein heller Schein verdunckelt, und ersticket,
Als ihm die Dunckelheit den Untergang gedroht,
Statt, daß Verfolgungen auf GOttes Kirche wüten,
Bedeckte Finsternuß die gantze Christenheit,
Es ließ, als wolt den Zorn GOtt auf die Christen schütten,
Nach der in langem Flor mißbrauchten Herrlichkeit.
Es ließ, als suchte GOtt den a. Leuchter wegzustossen /
Das Gold verdunckelte, das feine Gold war wüst,
Das Blut der Lehrer war zertretten und vergossen,
Von dem b Verderbens-Kind / dem wilden Anti-Christ.
Die Steine lagen da, zerstreut auf allen Gassen,
Die selbst der Feinde Grimm zu Grund und Boden riß,
Womit zuvor der HErr das Heil'ge bauen lassen,
Biß dessen Gnad und Macht sie wieder sammlen ließ.
Diß ist auch hier geschehn von wegen der Propheten,
Von wegen ihrer Sünd, c. der Priester Missethat /
Daß drinnen in der Stadt sie den Gerechten tödten,
Daß ihrer Predigt Wort so losen Innhalt hat.

Diß

a. Offenb. Joh. II. 5. b. 2. Theß. II. 3. c. Jer. XXIII. 11.

Die Kirche seuffzete zu so bedrangten Zeiten,
Da der Verfolgungs-Sturm ein Spiel dagegen schien,
Den damahls muste sie mit eignen Gliedern streiten,
Besonders, da der Schmuck von Zion schon dahin.
Sie schrye; a. **Bringe doch/ HErr**, deine Kirche wieder,
Ja bringe, grosses Haupt, uns wiederum zu dir,
Verneure unsre Tag, wirff alle Höhen nieder;
Denn deine Kirche hält dir dein Versprechen für.
GOtt hörte diß Geschrey der noch gerechten Seelen,
Und sahe doch zuletzt mit sond'rem Ernst darein,
Er ließ die Seinen nur noch eine Weile quälen,
Und brachte nach der Nacht den hellen Sonnen-Schein.
Ob b. **Hieronymus**, und c. **Huss**, verbrennen musten,
War doch des HErren Hand dadurch noch nicht verkürtzt.
Da mitten in der Quaal die beeden Männer wusten,
Es würde doch zuletzt des Papstes Macht gestürtzt.
Wie denn ein frommer **Huß** es in dem Geist errathen,
Der ihme seinen Mund im Feuer aufgethan,
Sie hätten jetzt an ihm zwar eine d. **Ganß** gebraten;
Jedoch es käme bald nach seinem Tod e. **ein Schwan**/

a. 5. Buch Mos. XXXII. 43. Psalm CII. 14. 15. 21. Offenb. Joh. VI. 10. b. M. Hieronymus von Prag genannt/ so eigentlich Hieronymus Faulfisch geheissen/ war von Prag gebürtig/ und lehrte daselbst öffentlich/ nachdem er verschiedene Universitäten in Franckreich und Teutschland durchreiset/ und aus Engeland des Joh. Wiclefs/ Professors zu Oxfort Schrifften mit sich nach Prag gebracht hatte. c. M. Johann Huß/ Professor und Prediger bey der Kirche zu Bethlehem in der alten Stadt Prag um das Jahr 1401. Sie widersprachen beyde der Päpstischen Lehre mit dem grössesten Muth, wurden aber auch beyde von dem Concilio zu Costanz verdammt und verbrannt. d. Huß ist ein Böhmisches Wort / und heisset eine Ganß. e. D. Luther führte auch diesen Schwanen in seinem Wappen.

Den müsten, Trotz der Macht, sie ungebraten lassen,
Dem würde, Trotz der Wut, von ihnen nichts geschehn;
Der würde wie ein Wind, durch ihre Stoppeln blasen,
Und auf des Papstes Cron aus seiner Celle gehn.

XX. Zur Zeit der Reformation Lutheri: Die durch Lutherum reformirte Kirche.

Den da zu diesem Werck GOTT a. Luthern auserlesen,
Rieb sich der Päpstler Haß umsonst an seinem Muth,
Er sahe bey der Lehr ein Schein-und Heuchel-Wesen,
Und bey der Mönchen Muß ein tummes Fleisch und Blut.
Der Päpste groben Stoltz, der Layen todte Wercke,
Und den verfluchten Kram, den damahls b. Tetzel trieb,
Darwider stritt er nun, daß voller Geist und Stärcke,
Aus unverzagtem Muth er seine c. Theses schrieb.
Da ward ein Feur im Dach der Päpstler angestecket,
Dieweil der Gipffel selbst vor Wuth zu brennen schien:
Allein des Feuers Grimm hat Luthern nicht erschrecket,
Den GOttes Feuer-Geist war mit und neben ihm.
Und, ob villeicht zu d. Worms so viele Teuffel wären,
Als Ziegel-Steine dort auf allen Dächern sind,
So gieng er doch dahin von wegen seiner Lehren,
Woselbst er vor der Welt GOtt seinen HErrn bekennt.

Die

a. Martin Luther 1483 zu Eißleben gebohren / und 1546. gestorben. b. Johannes Tetzel von Pirna aus Meissen gebürtig / übermachte es gar zu sehr mit seinem Ablaß-Kram in Sachsen ; c. Er schlug diese Theses, darinnen er etliche falsche Lehren / und insonderheit den Ablaß angriefff / 1517. den 31. October zu Wittenberg öffentlich an die Schloß-Kirche an. d. Als D. Luther im Jahr 1521. auf den Reichs-Tag nach Wormbs citiert / und von einigen gewarnet wurde / er sollte nicht dahin gehen / es möchte ihm sonsten auch wiederfahren / was dem Johann Hussen geschehen / so ließ

Die Acht war ihm ein Weg, still und allein zu bleiben,
Indessen kam der Laut von seinen Schrifften aus.
Es trieb ihn GOttes Geist, die Bibel teutsch zu schreiben,
Nach diesem gab er sonst noch manche Schrifften raus,
Das Evangelium ward häuffig angenommen,
Es wurden dessen schon viel grosse Länder voll:
Denn, da des Höchsten Macht zu diesem Werck gekommen,
Gerieth es, trotz dem Feind, höchst wunderbahrlich wohl.
Da a. die Confession war übergeben worden,
Stund eine Rayhe voll von solchen Lehrern da,
Sammt einer Unterschrifft von viel bekehrten Orten,
Da war nun GOttes-Reich in seiner Kirchen nah.
b. Lutherus starb zuletzt, nachdem Er viel geschrieben,
Und seines GOttes Werck in aller Treu gethan,
Als er in allem Fall fest und getreu verblieben,
Nahm GOtt den treuen Knecht in seinem Tempel an.

XXI. Nach Lutheri Todt.

Doch, ob die Kirche jetzt so fein gesäubert schiene,
Kont doch ihr Wachsthum nicht, als in dem Creutz geschehn,
Daß nun derselben Flor mit größ'rem Wunder grüne,
Ist durch den c. Zvvinglium ein grosser Riß geschehn.
Zudem, so feyrte nicht der Zorn der faulen Pfaffen,
Sie machten manch Project, sie schlossen manchen Rath,
Lutherus reine Lehr aus Teutschland weg zu schaffen,
Die doch des Höchsten Macht auf uns erhalten hat.

B 6 GOtt

er sich dargegen aus heroischem Muth also vernehmen. Er hatte auch Zeit / sich wieder zu retirieren / und wurde bald in die Acht erklährt.

a. Dieses ist bekannter Massen auf einem Reichs-Tag zu Augspurg geschehen im Jahr 1530. b. Im Jahr 1546. c. Ulrich Zwingel / zu Wildenhauß in der Schweitz gebohren / und letztlich Ober-Pfarrer zu Zürch / wiech von Luthero sonderlich in der Lehr vom heiligen Abendmahl ab. Er kam in einem Scharmützel um / da er mit zu Felde gegangen war.

GOtt sandte zwar das Creutz in vielen Ketzereyen,
In dem Verfolgungs-Sturm, in grosser Krieges-Noth,
Da liessen manche sich zu seinem Opffer weyhen,
Es preisten ihren GOtt bey tausend durch den Tod.
Das Valentiner-Thal, wo so viel Blut geflossen,
Als jener grosse Krieg durch alles Teutschland gieng,
Hat eine Menge Blut der Glaubigen vergossen,
Da deren fester Muth die Marter-Cron empfieng.
Wie wurde Piemont gesäubert, nein, beflecket!
Indem man Waldus Lehr aus seinen Gräntzen trieb,
Den Anhang sehr geplagt, und in den Zwang gestecket,
Wovon ein Uberrest in unsern Landen blieb.
In Irrland war der Ort; wo durch zerschiedne Plagen,
Die alle zwar den Tod gemählich mitgebracht,
Zwey hundert tausend Mann die Marter musten tragen,
Diß war die Finsternuß, diß die erboßte Macht.
Das Franckreich gieng im Grimm auf seine Hugenotten,
Die es bey tausenden getödtet und geplagt,
Dem grösten Theil davon sein Vatterland verbotten,
Und alle voller Grimm von Hauß und Hoff gejagt.
Ja, last von uns'rer Zeit Thoren und Dreßden reden,
Alwo der Pfaffen-Schwarm auf Bruder-Blut erhitzt,
Sich nicht entbrochen hat die Brüder selbs zu tödten,
Da dieser Abels-Blut die off'ne Erde sprützt. a.

So

a. Bey der von D. Valentin Ernst Löschern/ General-Superintendenten in Dreßden dem Seel. Herrn M. Hahn gehaltenen und in Druck gegebenen Leich-Predigt sind folgende Vers zu lesen:

Huß schrye als ein Ganß das freche Papstthum an/
Dardurch er in das Chor der Märtyrer gerathen/
In hundert Jahren drauf kam Luther als ein Schwan/
Und schry weit heller zwar/ doch blieb er ungebraten.
Nun hat des Feindes Grimm auch einen Hahn ermordt/
Der manch papistisch Hertz erwecket durch sein Krähen;
Doch nach dem Tode kräht er desto stärcker fort/
Daß auch dem Feinde selbst die Augen übergehen.

So sandte GOtt das Creutz, die Kirche zuvermehren,
Weil dieser Palmen-Baum nur von der Bürde steigt,
Man hörte dannoch stets das Wort des HErren lehren,
Wie jedes Seculum von grossen Lehrern zeugt.

XXII. Danck-Beschluß.

GOtt sey davor gelobt, er sende seinen Schaaffen,
Mehr gute Hirten zu, die wachtsam und getreu.
Will seine Strenge dann die rohe Böcke straffen,
So lege seine Hand der Gnaden Zeichen bey!
Hilff GOtt! wenn unser Hertz die grosse Noth bedencket,
Die über Israel und über Zion gieng,
Danckt unser stilles Hertz, daß GOtt die Ruh geschencket,
Die uns're Christenheit vor kurtzer Zeit empfieng.
Wenn wir des Satans Wut mit reiffem Sinn erwägen,
Wie er so manchen Streich der Kirchen angebracht,
Wenn wir den Uber-Drang genauer überlegen,
Der stoltzen Feinde Grimm, und mißgebrauchte Macht,
Da diese Trauer-Stund die and're ausgebrütet,
Da mancher Strom von Blut auf trock'ner Erde floß,
Da Schwerdt, und Angst in Blut, in Adern hat gewütet,
Da der Verfolgungs-Sturm auf GOttes Kirche schoß,
Da grosse Wetter sind mit Knallen aufgezogen,
Die schon die denckle Nacht der düstern Noth gezeigt,
Da mancher rauhe Wind durch Haupt und Hertz geflogen,
Der fast das Kirchen-Schiff im Sturm zu Grund geneigt,
Da GOTT, der gute GOTT die Sonne liesse scheinen,
Nach stetem Donner-Knall, und lang gewährtem Blitz,
Da GOtt die Freuden gab nach lang gehörtem Weinen,
Da kühle Lufft erquickt nach lang gedruckter Hitz:
So siehet sich der Christ zu tausendmahl verbunden,
Und dancket vor die Gnad sich lange nimmer satt,
Daß GOttes Treu, und Macht ein Mittel ausgefunden,
Das seine Christenheit in Ruh gesetzet hat.

Laß

Laß, gnädig-grosser GOtt, die Kirche sich erquicken,
Wir wissen gantz gewiß, daß du so gütig bist,
Laß das getrag'ne Joch nicht mehr die Schultern drücken,
Da deine Gnade schon so überschwenglich ist.
Doch, frecher Menschen Will ist, HErr, nicht auch dein Wille,
Darum so schaff es nur, wie es dir wohl gefällt,
Wilt du, daß sich die Noth auf längre Zeiten stille,
So sey es deiner Hand mit Danck anheim gestellt.
Laß uns die Sicherheit aus unsern Hertzen reissen,
Damit der Geistes Stoltz in uns nicht Wurtzel treibt,
Sonst möchte dein Gericht des Zornes Topff zerschmeissen,
Weil der geringe Thon sich an den Meister reibt.
Der wilde Baum, der wir, der kaum gepfropffet worden,
Hat keinen Vortheil nicht, trägt er nicht seine Frucht,
Wirfft ihn der Gärtner um, und pflantzet den verdorrten,
Wird doch ein Feigen-Baum selbst von dem Herrn verflucht.
Du, HErr, weißt sonsten noch dir Saamen zu erwecken,
Du führest offt dein Licht in finstern Schatten ein;
Und wo es helle schien, kanst du mit Schatten decken,
Weil Licht und Finsternuß muß Unterthänig seyn,
Du hast ja solche Macht zuvor an uns erwiesen,
Da dein gegebnes Licht dein eigen Volck verließ,
Da deiner Diener Schaar auf Strassen gehen müssen,
Weil deines Leuchters Glantz von seinem Tempel stieß,
Diß kanst, und thust du noch. Jedoch, so lang wir leben,
Laß uns dein theures Wort als unser bestes Gut,
Wir wollen dir dafür hiemit die Seelen geben,
Und opfern dir zum Dienst den Leib, und unser Blut.
Indessen weilen du die Kirche selbst erhalten,
Die Kindheit selbst gehertzt, selbst auferzogen hast,
Sie mit der Milch genährt, die Liebe lassen walten,
Und als ein Mutter-Kind in deinem Schooß umfast.
Die Jugend wohl geführt, gezüchtigt und geschlagen,
Regieret und ermahnt, verwundet und geheilt,
Verlassen, angesehn, verworffen, und getragen,
Zerstreuet, widerbracht, gesammlet, und zertheilt.

Das

Das Alter durch die Ruh in kleinem Creutz beschützet,
Jhm selbst ein wahrer Stab und Stecken worden bist,
Es, wenn es wanckete, getreulich unterstützet,
Und annoch tragen willt, wenn es so schwächlich ist,
So sey dir ewig Danck! Laß ferner in den Jahren/
Die du der Kirchen noch auf Erden gönnen willt/
Die Kirche vollen Trost/ und deinen Schutz erfahren/
Biß sie vor deinem Thron des Danckens Maß erfüllt.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ehrenreich, Joseph Anton <<von>>

<<Das>> wohl-bewaffnete und unüberwindliche Lutherthum, Und mit seinen eigenen Waffen entwaffnete und gäntzlich überwundene Pabstthum

Frankfurt u.a. 1729

Polem. 1721
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774995-0
VD18 1461362X-001